Freitag, 12. Juli 1985 - D ***

Axel Springer Verlag AG, Postf. 10 08 64, 4300 Essen 1, Tel. 0 20 54 / 10 11
Wichtige Telefon-Nummern der WELT: Zentralredaktion Bonn (02 28) 304-1 / Anzeigenannahme Kettwig (0 20 54) 10 15 24 / Vertriebsabteilung Hamburg (040) 347-1 – Pflichtblatt an allen deutschen Wertpapierbörsen

# DIE WELT

UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Nr. 159 - 28.W.- Preis 1,20 DM - 1 H 7109 A

Belgien 36,00 bfr, Dänemark 8,00 dkr, Frankreich 6,50 F, Griechenland 105 Dr, Großbritannien 65 p, Italien 1500 L, Jugoslawien [illegible] Din, Luxemburg 28,00 lfr, Niederlande 2,00 hfl, Norwegen 7,50 nkr, Österreich 12 öS, Portugal 115 Esc, Schweden 6,50 skr, Schweiz 1,80 sfr, Spanien 125 Pts, Kanarische Inseln 150 Pts.

## TAGESSCHAU

### POLITIK

**Medien:** Die Bremer Bürgerschaft hat gestern die gesetzliche Voraussetzung zur Einspeisung von Satellitenprogrammen in Kabelnetze geschaffen. Damit ist Hessen das einzige Bundesland, in dem es keine zumindest vorläufige gesetzliche Regelung hierfür gibt.

**Arbeitslosengeld:** Wirtschaftsminister Bangemann und die FDP-Fraktion haben Bedenken gegen eine Verlängerung der Anspruchsdauer beim Arbeitslosengeld. Der Anreiz, verstärkt nach neuen Beschäftigungsmöglichkeiten zu suchen, könnte dadurch verringert werden, schrieb Bangemann an Arbeitsminister Blüm.

**Rücktritt:** Oswald Paulig, Mitglied im Aufsichtsrat von co op, hat seinen Rücktritt angekündigt. Er soll aber nicht im Zusammenhang mit der Immobilienaffäre bei dem gemeinwirtschaftlichen Unternehmen stehen. (S. 4)

**Asyl:** Flüchtlinge aus den Ostblockstaaten erhalten in der Schweiz immer seltener politisches Asyl. Wurden 1980 noch 84 Prozent der Asylanträge dieser Gruppe stattgegeben, so waren es 1984 nur noch 23 Prozent.

**Portugal:** Der Vertrag über den Beitritt zur EG ist gestern vom Parlament in Lissabon ratifiziert worden.

**Frankreich:** Präsident Mitterrand kalkuliert offenbar eine Niederlage der Sozialisten bei den Parlamentswahlen im März 1986 ein. Er bereitet sich auf eine Zusammenarbeit mit einem Premierminister aus den Reihen der Opposition vor. (S. 5)

**Parteispenden:** Neben Kanzler Kohl soll auch dessen engster außenpolitischer Berater, Horst Teltschik, am 18. Juli vor dem rheinland-pfälzischen Untersuchungsausschuß aussagen. (S. 4)

## Katalysator: Vorteile und Kosten

Nach dem Luxemburger Abgaskompromiß stehen die Schadstoff-Grenzwerte, Fristen und die künftigen Steuererleichterungen fest. An konkreten Modellbeispielen werden die finanziellen Vorteile und Belastungen für den Autofahrer errechnet. Nur die Diesel-Freunde müssen sich gedulden, denn hier gibt's noch Unklarheiten. Seite 3

### WIRTSCHAFT

**Konjunktur:** Die wirtschaftliche Lage in der Bundesrepublik Deutschland hat nach der vorübergehenden Abschwächung zu Jahresbeginn im zweiten Quartal 1985 wieder an Dynamik gewonnen, urteilt der Sachverständigenrat. Bei anhaltend dynamischer Exportentwicklung erhielt die Konjunktur auch durch die Belebung der Binnennachfrage stärkere Impulse. (S. 9)

**EG:** *Die Kommission der Europäischen Gemeinschaft hat ein Diskussionspapier zur Reform des Agrarmarkts vorgelegt. Die Vorschläge sollen einen Abbau der Subventionen und marktgerechtere Preise ermöglichen.* Unter anderem sind Frühpensionen für Landwirte, Überschußabgaben, Stillegung von Agrarflächen und Umstellung auf andere Produkte geplant. (S. 9)

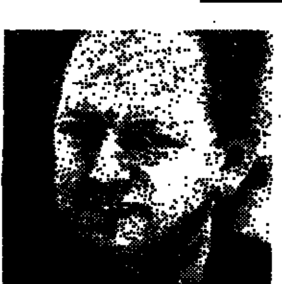
**Börse:** Nach den starken Verlusten der Vortage kam es auf Grund von Rückkäufen zu einer in diesem Ausmaß unerwarteten Kurserholung. Bei Spitzenpapieren betrugen die Tagesgewinne 20 bis 30 Mark. WELT-Aktienindex *201,82 (196,20).* Der Rentenmarkt war bei ruhigem Geschäft freundlich. BHF-Rentenindex 103,837 (103,795). Performance-Index 104,858 (104,931). Dollar-Mittelkurs 2,9520 (2,9345) Mark. Goldpreis 313,55 (314,85) Dollar.

### KULTUR

**Kein Rembrandt:** Kunstwissenschaftler haben 15 Jahre lang darüber diskutiert, ob „Der Mann mit dem Goldhelm" in der Gemäldegalerie Stiftung preußischer Kulturbesitz in Berlin ein echter Rembrandt sei oder nicht. Jetzt ist es wissenschaftlich gesichert: Es ist keiner. (S. 19)

**Film:** Der für bitterernste, engagierte Politfilme bekannte Sydney Lumet läßt in seinem neuesten Streifen „Die Göttliche" die kritische Perspektive vermissen. Die Geschichte von einer Mutter mit krankhaftem Garbo-Tick ist eher ein Huldigungsstück über die Garbo. (S. 19)

### ZITAT DES TAGES



» Mißbrauchen wir nicht schlichtweg eine Freiheit, wenn wir die widerspruchsfreie Verkündigung auf der Kanzel zur Propagierung persönlicher politischer Überzeugung benützen? «

Hans von Keler, evangelischer Landesbischof in Württemberg, in einem Brief an die Pfarrerinnen und Pfarrer seiner Kirche (S. 4) FOTO: SVEN SIMON

### SPORT

**Fußball:** Der Weltverband FIFA hat die weltweite Sperre für britische Profi-Klubs aufgehoben. Aus den europäischen Stadien bleiben die Engländer jedoch verbannt. (S. 17)

**Motor:** Die italienische Firma Ferrari will sich aus der Formel-1-Weltmeisterschaft zurückziehen und statt dessen ab 1986 in der amerikanischen CART-Serie engagieren. (S. 17)

### AUS ALLER WELT

**Briefmarke:** Die Weigerung Polens, Briefe mit der im Herbst erscheinenden Marke der Bundespost „40 Jahre Eingliederung heimatvertriebener Deutscher" zu befördern, ist nicht der erste Fall seiner Art. Bereits 1955 und 1965 boykottierten die Ostblockstaaten Postsendungen mit Vertriebenenmarken. (S. 20)

**Neuer Fund:** Nachdem am Vortag bereits der sogenannte „Cockpit Voice Recorder" des am 23. Juni vor Irland abgestürzten Jumbos der Air India gefunden wurde, ist gestern auch der Flugschreiber („Flight Data Recorder") aus dem Meer geborgen worden. (S. 20)

**Wetter:** Sonnig. 24 bis 28 Grad.

### Außerdem lesen Sie in dieser Ausgabe:



# Die SDI-Forschung kostet Bonner Kasse keinen Pfennig

## WELT-Gespräch mit Minister Schäuble / Konkrete Ergebnisse im Herbst

GÜNTHER BADING, Bonn

Vor einer fehlgeleiteten Diskussion um angebliche hohe Kosten einer deutschen Beteiligung an der Strategischen Verteidigungsinitiative (SDI) hat Kanzleramtschef Wolfgang Schäuble im Gespräch mit der WELT gewarnt. Washington und Bonn streben ein Rahmenabkommen zur Absicherung der Zusammenarbeit amerikanischer und deutscher Unternehmen an, und daraus ergibt sich, daß sich die Bundesrepublik Deutschland als Staat nicht an den Forschungskosten für SDI beteiligt.

Präsident Reagan habe von Anfang an, und wieder bei seinem Besuch in Bonn, im Gespräch mit Bundeskanzler Kohl zu verstehen gegeben, daß ihm an der Einbeziehung deutscher und europäischer Forschungskapazität auf Firmenebene gelegen sei, seine Regierung also allein Auftraggeber und damit auch Finanzier sein würde, sagte Schäuble. Reagan sprach damals von einer Beteiligung „company to company". Den Gedanken, diese Firmenbeteiligung an der SDI-Forschung auf die Grundlage eines staatlichen Rahmenabkommens zu stellen, betrachteten die Amerikaner „aufgeschlossen". Diese Abkommen müßten allerdings bilateral ausgehandelt werden. Verhandlungen auf übernationaler europäisch-amerikanischer Ebene hätten aus Sicht Washingtons dagegen wenig Sinn. Schäuble meinte, er könne sich einen zwischen der Bundesregierung und den USA vereinbarten „Mustervertrag" vorstellen, dem andere, positiv zu SDI stehende Regierungen übernehmen könnten.

Zweck solcher Verträge wäre die Regelung des Technologie-Transfers. Der Bundeskanzler hatte vor der CDU/CSU-Fraktion nach seinem Gespräch mit dem amerikanischen Vizepräsidenten Bush Ende Juni unmißverständlich erklärt, die Ergebnisse der SDI-Forschung müßten Amerikanern und beteiligten Europäern gleichermaßen nutzbar sein. Da dies von den einzelnen beteiligten Firmen gegenüber ihren amerikanischen Partnern oder gegenüber der Regierung in Washington nicht durchzusetzen ist, hätten die deutschen Firmen logischerweise ein beträchtliches Interesse am Zustandekommen eines solchen Rahmenabkommens. Es sei keineswegs so, daß man sich zwischen dem amerikanischen SDI und einer europäischen Technologie-Gemeinschaft „Eureka" entscheiden müsse, sagte Schäuble. Eureka sei als ziviles Projekt ausgelegt, doch gebe es Randbereiche, die in der Nähe der militärischen Forschung lägen. Beim Mailänder EG-Gipfel sei man davon ausgegangen, daß die europäische Forschung in diesem Randbereich SDI-kompatibel sein solle. Der Bundeskanzler hatte in der erwähnten Rede vor der CDU/CSU-Fraktion erklärt, die amerikanische Forschung zur strategischen Abwehr aus dem Weltraum und die Technologie-Zusammenarbeit der Europäer seien „verbindbar".

LEITARTIKEL SEITE 2:
**Die Kuppel am Himmel**
Von Wilfried Hertz-Eichenrode

Minister Schäuble zog die Betrachtungsweise in Zweifel, daß mit Eureka gleichermaßen ein europäisches Gegengewicht zur amerikanischen SDI-Forschung geschaffen würde. Zu oft spielten in der Verwirklichung politisch vereinbarter multinationaler Projekte letztlich doch nationale Egoismen die entscheidende Rolle. Ein Beispiel dafür sei das Projekt eines europäischen Kampfflugzeugs, der sogenannte „Jäger 90", für den immer noch keine Entscheidung vorliege.

Zu der vom CDU/CSU-Fraktionsvorsitzenden Alfred Dregger angeregten europäischen Beteiligung an SDI im Rahmen eines Zusatzprogramms zur landgestützten Abwehr der europaspezifische Bedrohung durch Kurz- und Mittelstreckenraketen sowie Marschflugkörper sagte Schäuble, noch sei dies als Gedanken-Modell und nicht als erklärte Politik der US-Regierung einzustufen. Der Meinungsaustausch darüber solle aber bald fortgesetzt werden.

Die deutsch-amerikanischen Gespräche über SDI sollen Ende August oder Anfang September in eine konkretere Phase treten. Nach den vorbereitenden Gesprächen des außenpolitischen Kanzlerberaters Teltschik in Washington im Juni werde nun eine gemischte Kommission in die USA reisen. Er hoffe, daß die amerikanischen Vorstellungen über Beteiligung und eventuelles staatliches Rahmenabkommen bis dahin konkrete Gestalt angenommen hätten.

## DER KOMMENTAR

# Kohls Angebot

BERNT CONRAD

Die Türkei ist ein unentbehrlicher Verbündeter des Westens. Dieser Tatbestand, der durch die Unberechenbarkeit der griechischen Politik unterstrichen wird, gerät in Westeuropa und vor allem in der Bundesrepublik häufig ins Zwielicht ideologischer Vorurteile. Darum war es gut, daß sich Bundeskanzler Kohl in Ankara und Istanbul als Freund und Alliierter der Türkei dargestellt hat.

Besonders in der schwierigen Phase der Demokratisierung und Wirtschaftsbelebung braucht die Zivilregierung unter Turgut Özal tatkräftige Unterstützung. Allerdings kann dazu nicht die bedingungslose Verwirklichung des Assoziierungsvertrags zwischen der Europäischen Gemeinschaft und der Türkei gehören, wonach mit Wirkung vom 1. Dezember 1986 die Freizügigkeit für türkische Arbeitnehmer innerhalb der EG in Aussicht genommen ist. Sie würde eine vor allem auf Deutschland gerichtete Auswanderungswelle mit katastrophalen Folgen für die Wirtschaft und den sozialen Frieden in der Bundesrepublik auslösen. Daran kann auch die türkische Regierung, die ja eine noch stärkere ökonomische Kooperation mit der Bundesrepublik anstrebt, nicht interessiert sein.

Kohl hat den Türken gegen eine Modifikation oder Verzögerung der Freizügigkeit einige Kompensationen in Aussicht gestellt: Ausweitung der Militärhilfe, verstärkte, mit Bürgschaften abgesicherte deutsche Investitionen und Beiträge zur Re-Integration von Gastarbeitern. Die Einzelheiten sollen bis Jahresende ausgehandelt werden. Wird der Handel gelingen?

Wenn er zustande kommt, wird er die Deutschen Geld kosten. Aber dieses Geld würde gut angelegt sein – nicht nur, weil damit ein unerwünschter Zuwandererstrom abgeblockt werden könnte, sondern vor allem deshalb, weil auf diese Weise das NATO-Bündnis an einer neuralgischen Stelle gestärkt und gleichzeitig deutschen Wirtschaftsinteressen in einem zukunftsträchtigen Markt gedient würde.

Kohl will aber noch mehr tun: Er hat Özal zugesagt, als ehrlicher Makler zwischen der Türkei und den westichen Demokratien zu wirken. Es ist in der Tat widersinnig, daß ein Partner, der sich um Rechtsstaatlichkeit bemüht, von manchen immer noch scheel angesehen wird. Gerade weil der Kanzler das ändern will, hat er an Özal und Präsident Evren appelliert, mit dem Abbau der Notstandsmaßnahmen konsequent fortzufahren.

# „USA für jede Übereinkunft zu haben"

## Staatssekretär Perle bemüht sich, deutsche Bedenken gegen SDI-Forschung zu zerstreuen

gba. Bonn

Ein „breites Rahmenabkommen" würde nach Ansicht von Richard Perle, Staatssekretär im amerikanischen Verteidigungsministerium, die deutsch-amerikanische Zusammenarbeit in der Forschung für die Strategische Verteidigungsinitiative (SDI) erleichtern. Die USA stünden zu ihrer Aufforderung an die europäischen Alliierten, „selbst zu bestimmen, wie sie mit uns bei dem SDI-Projekt zusammenarbeiten möchten", sagte Perle in einem ZDF-Interview. Washington sei „für wirklich jede Übereinkunft zu haben, die den betreffenden Ländern genehm ist".

Zu Möglichkeiten der deutschen Beteiligung an der SDI-Forschung erklärte der Staatssekretär: „Wir freuen uns, wenn unsere Industrie mit der deutschen Industrie zusammenarbeitet." Die Regierungen müßten darin „nicht übermäßig" einbezogen werden. Notwendig seien allerdings „Regierungsabsprachen über Fragen wie zum Beispiel die der Sicherheit". Perle bemühte sich auch, deutsche Bedenken wegen einer „Einbahnstraße" bei der Nutzung der Forschungsergebnisse zu zerstreuen. Die USA seien „selbstverständlich gewillt, in Zusammenarbeit mit der deutschen Regierung einen ganzen Fächer von Richtlinien" zu beraten, um die Nutzung der neuen Erkenntnisse durch Industrie und Wissenschaftler sicherzustellen. „Unsere Befürchtungen beim Technologietransfer betreffen nicht unsere Alliierten, sondern gehen dahin, daß dies innerhalb der Allianz bleibt und von der Sowjetunion ferngehalten wird."

Perle gebrauchte das vom Vorsitzenden der CDU/CSU-Fraktion, Alfred Dregger, in seinem Gespräch mit der WELT (Ausgabe vom 4. Juli) beschriebene Bild einer „Kuppel" zur Abwehr von Raketen und Marschflugkörpern. In „einigen Hauptstädten Europas, nicht überall," sei die Meinung entstanden, SDI ziele nur auf den Schutz der USA und lasse Europa ungeschützt und verwundbar für Angriffe der Sowjets. Perle: „Aber tatsächlich möchten wir mit SDI eine Kuppel über die Sowjetunion legen, aus der Raketen nicht mehr herauskämen." Halte man sich dieses Bild vor Augen, so würde wohl „mit der Zeit das Verständnis dafür wachsen, daß Europa und die Vereinigten Staaten ein gemeinsames Interesse daran haben, Systeme zu entwickeln, die mit Kurzstreckenwaffen fertigwerden, wie sie die Sowjets jetzt gegen die Bundesrepublik stationiert haben."

Keinen Zweifel gebe es, daß die Sowjets entschlossen seien, ihre eigene SDI-Forschung „unabhängig von uns" fortzusetzen. Das habe der damalige Außenminister Gromyko im Januar seinem amerikanischen Kollegen Shultz deutlich gemacht.

# Deutsches Interesse an türkischen Großprojekten

## Bonn will Türkei in Westeuropa helfen / Griechische Sorgen

DW. Istanbul

Zwischen der Türkei und deutschen Industriefirmen wird zur Zeit über Projekte in zweistelliger Milliardenhöhe verhandelt. Zum Abschluß des dreitägigen Besuchs von Bundeskanzler Helmut Kohl erklärte der Staatssekretär im Bundeswirtschaftsministerium, Dieter von Würzen, die Türkei sei aufgefordert worden, eine Prioritätenliste dieser Projekte vorzulegen, damit die Bundesregierung Exportgewährleistungen durch die Hermes-Versicherung in Erwägung ziehen könne.

Zu den Projekten gehören der Bau einer neuen Brücke in Istanbul, eine Öl-Pipeline zwischen Irak und der Türkei, der Bau und Ausbau von Kraftwerken, die Lieferung von Telefonanlagen sowie Gußrohren für die Wasserversorgung in Ankara. Die deutschen Unternehmen seien zumeist bereit, dabei den Türken einen hohen Anteil an Inlandsfertigung einzuräumen. Von Würzen bestritt, daß während des Besuchs auch über einen Lizenzbau deutscher Panzer gesprochen worden sei.

Ministerpräsident Özal, der Kohl in Istanbul begleitete, war vor der Abreise der Bonner Delegation mit deutschen Wirtschaftsvertretern zusammengetroffen. Özal, so von Würzen, habe zugesagt, Erschwernisse für deutsche Direktinvestitionen abzubauen. Auch bei der Inflationsrate, die in den vergangenen Jahren bei 50 Prozent gelegen habe und „ein faktisches Hindernis für deutsche Investitionen sei", zeichne sich eine Senkung in diesem Jahr auf 35 Prozent ab. Die bereits begonnene Einrichtung von vier Freihandelszonen biete weitere Vergünstigungen für Investitionen.

Staatssekretär Jürgen Ruhfus erklärte, die Bonner Seite habe der Türkei die Unterstützung ihrer Wünsche in der EG zugesagt. Bonn wolle die anderen EG-Partner überzeugen, daß die EG-Finanzhilfe für die Türkei schrittweise wiederaufgenommen werden sollte. Ruhfus sagte, Bonn verweise in diesem Zusammenhang auf Fortschritte im türkischen Demokratisierungsprozeß, der bei einigen EG-Partnern allerdings auf Skepsis stoße.

Özal hatte gegenüber Kohl die westliche Haltung kritisiert, die Deutschen aber von seiner Kritik ausgenommen. Nach Bonner Auffassung sollte der Türkei auch der Vorsitz im Europarat überlassen werden, der wegen des Militärregimes verzögert wurde. Der Forderung Ankaras nach einer EG-Vollmitgliedschaft begegnet Bonn mit der Empfehlung, erst die Möglichkeiten des Assoziierungsvertrages voll zu nutzen.

Der Besuch des Bundeskanzlers in der Türkei wurde in der griechischen Öffentlichkeit mit Kritik und Besorgnis über die Aufwertung der Türkei begleitet. So schrieb etwa die konservative oppositionelle „Elevtheros Typos", Kohls Besuch, der der Isolierung der Türkei ein Ende setze, „kann als ein Mißerfolg unserer Außenpolitik gewertet werden". Die gemäßigt konservative Athener Morgenzeitung „Kathimerini" nannte Kohl einen „eifrigen Anwalt der türkischen Interessen".

# Harter Kreml-Kurs beunruhigt Belgrad

## Jugoslawische KP gegen Gängelei durch Moskau und kommunistische Weltkonferenz

CARL GUSTAF STRÖHM, Wien

Kurz nachdem die jugoslawische Regierungschefin Milka Planinc in Moskau mit Parteichef Michail Gorbatschow zusammentraf, äußern sich Jugoslawiens Kommunisten offenbar besorgt über die Pläne der neuen Kreml-Führung. Ein Artikel der Moskauer „Prawda", in welchem von einem „monolithischen Kern des Weltsozialismus" die Rede war und nationale Sonderwege als „revisionistisch" verurteilt wurden (WELT v. 26. Juni), hat die Führung des Bundes der Kommunisten Jugoslawiens aufgescheucht.

Zugleich wendet sich der Zagreber „Vjesnik" – die Zeitung der kommunistischen Parteiführung der Republik Kroatien – gegen den jüngsten Vorschlag des CSSR-Partei- und Staatschefs Gustav Husak auf Einberufung einer neuen Weltkonferenz sämtlicher kommunistischer Parteien. Die KP-Zeitung Kroatiens erklärt sich sowohl gegen den Vorschlag Husaks wie gegen die Linie des „Prawda"-Artikels. Letzterer hat nicht nur in Jugoslawien, sondern auch in Ungarn für einige Aufregung gesorgt, weil der Autor, ein gewisser „Wladimirow" (möglicherweise ein Pseudonym), auch gegen jegliche Wirtschaftsreformen und vor allem gegen das Privateigentum Stellung bezog.

Die jugoslawische Seite erklärt nun, die Bedingungen für eine Weltkonferenz aller kommunistischen Parteien seien nicht reif. Sogar zwischen Parteien, die an der Macht seien und demselben Militär-Wirtschaftsblock angehörten, gebe es Meinungsunterschiede. Noch immer existierten „reale Tendenzen", welche die Beziehungen zwischen den kommunistischen Parteien auf das „alte System" zurückschrauben wollten. Gemeint ist offenbar der Versuch, die unterschiedlichen kommunistischen Parteien dem Kommando Moskaus unterzuordnen. Am Ende des 20. Jahrhunderts sei dies aber ein Anachronismus, meint das jugoslawische Blatt. Der „Vjesnic" verweist dann darauf, daß auch der Generalsekretär der KP Italiens, Alessandro Natta, sich gegen eine Weltkonferenz ausgesprochen habe.

Die Zeitung betont, daß jeder Versuch der Einberufung einer solchen Konferenz „im jetzigen Augenblick nur die Gegensätze verschärfen würde, die ohnedies schon seit langem zwischen einzelnen Parteien bestehen".

Der „Vjesnic" bekräftigt den Standpunkt der jugoslawischen KP, wonach es „schädlich" für die kommunistische Bewegung sei, Zusammenkünfte zu organisieren, die „ausschließlich der Blockpolitik und der Blockstrategie" (in diesem Falle: des Ostblocks) untergeordnet seien.

# US-Kongreß verurteilt Pekings Bevölkerungspolitik

## Chinas Präsident spricht von amerikanischer „Einmischung"

DW. Washington

Mit zwei Entschließungen hat das amerikanische Repräsentantenhaus die chinesische Bevölkerungspolitik verurteilt und US-Präsident Reagan die Möglichkeit gegeben, den UNO-Fonds amerikanische Gelder zu verweigern. Chinas Staatspräsident Li Xiannian, der gestern zu einem Staatsbesuch nach Kanada abflog und anschließend die USA besuchen will, bezeichnete die amerikanischen Vorwürfe als „reine Erfindung und Verfälschung" und als „Einmischung in die inneren Angelegenheiten Chinas".

Das Repräsentantenhaus hatte mit 289 gegen 130 Stimmen in Washington eine Entschließung angenommen, in der China wegen seiner Abtreibungs- und Sterilisierungsmaßnahmen der „Verbrechen gegen die Menschlichkeit" geziehen wird. Hintergrund dieser Resolution ist ein schon längere Zeit andauernder Streit, daß Peking mit Mitteln psychischen und physischen Drucks Frauen zur Abtreibung und Sterilisation treibe, um das Bevölkerungswachstum gering halten zu können. China propagiert seit einigen Jahren die Politik der „Ein-Kind-Familie". In jüngster Zeit hatte Peking aber eine Aufweichung seiner starren Familienplanungsgrundsätze zu erkennen gegeben, da die Wachstumsraten der Bevölkerung sich konsolidiert hätten.

Das Repräsentantenhaus billigte auch eine weitere Entschließung, wodurch Reagan die Vollmacht erhält, Organisationen, die Schwangerschaftsabbrüche als Methode der Familienplanung zulassen, amerikanische Gelder zu verweigern. Damit könnte der amerikanische Präsident dem UNO-Fonds für Bevölkerungsmaßnahmen die Zahlung von jährlich rund 49 Millionen Dollar verweigern, weil dieser Fonds auch China und anderen Ländern Mittel zur Familienplanung zur Verfügung stellt.

Amerikanische Diplomaten zeigten sich trotz der scharfen Kritik des chinesischen Präsidenten Li überzeugt, daß die Resolutionen den Staatsbesuch nicht beeinträchtigen werden. Li selbst betonte sein Interesse an „positiven Resultaten", die auch der aktuelle Streit um die chinesische Geburtenpolitik nicht gefährden sollte.

# Wein-Skandal wird zum Politikum

DW. Bonn

Das Bundesgesundheitsministerium hat den österreichischen Behörden vorgeworfen, den Weinskandal verschwiegen und über das Ausmaß der Gefährdung unzureichend informiert zu haben. Kritisiert wurde auch das Land Rheinland-Pfalz, das als Hauptimporteur burgenländischen Weines im Gegensatz zur Bundesregierung von der Panscherei unterrichtet gewesen sei, diese Information jedoch nicht weitergeleitet habe. Dies zeige, daß die Zusammenarbeit mit den Landesbehörden verbessert werden müsse. Deshalb wurden die für Weinüberwachung zuständigen Behörden der Länder zu einem Gespräch nach Bonn eingeladen.

Seiten 2 und 20: Weitere Beiträge

# Job-Verluste in den USA

Sbt. Washington

Als unmittelbare Folge der Wirtschafts- und Schuldenkrise in Lateinamerika haben die USA rund 800 000 Arbeitsplätze verloren. Nach Berechnungen der Wharton Economic Forecasting Inc. in Philadelphia sind die amerikanischen Exporte in die Region von 1981 bis 1984 von 39 auf 26,3 Milliarden Dollar geschrumpft, während die Importe von 32 auf 42,3 Milliarden Dollar zunahmen. Aus einem Überschuß von sieben wurde ein Defizit von 16 Milliarden Dollar. Als Ergebnis verschlechterte sich das US-Bruttosozialprodukt um etwa ein Prozent. Lateinamerikas Auslandsschulden addieren sich auf 340 Milliarden Dollar, wovon 90 Milliarden Dollar auf US-Banken entfallen.

# SPD spricht mit Sozialisten in Rom

DW. Rom

Eine Delegation der SPD unter Führung von Karsten Voigt und Vertreter der Sozialistischen Partei Italiens (PSI) haben gestern in Rom politische Gespräche geführt. Bei dem Treffen wurde nach Angaben des PSI unter anderem über die europäische Politik und die Ost-West-Beziehungen gesprochen. Auch die Beziehungen zwischen SPD und PSI wurden erörtert. Die italienischen Sozialisten hatten in der Vergangenheit mit Mißtrauen die intensiven Kontakte zwischen der SPD und den italienischen Kommunisten verfolgt. Darüber hatte auch der CDU/CSU-Fraktionvorsitzende Alfred Dregger nach einem Rom-Besuch in einem WELT-Gespräch berichtet.

F

DIE WELT
UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

## *Das Eingeständnis*

Von August Graf Kageneck

François Mitterrand gibt die Partie, 1981 mit Schwung und einem Quasi-Ewigkeitsanspruch begonnen, schon drei Jahre vor ihrem verfassungsmäßigen Ablauf verloren. Neun Monate vor den nächsten Parlamentswahlen kalkuliert er offen eine Niederlage seiner Parteigänger ein und bereitet sich auf eine zweijährige Zwangsehe, bis zum Ende seines Mandats 1988, mit einem bürgerlich liberalen Regierungschef vor.

Er will auch alles akzeptieren, was eine bürgerliche Regierung unter seiner Oberhoheit unternimmt. Mit einer Ausnahme: die Außen- und die Sicherheitspolitik bleibt, was sie seit dem Tag de Gaulles war, die eigene Domäne des Staatschefs.

Mitterrand enthüllt wieder einmal die beiden Qualitäten, die ihn vierzig Jahre lang zu einem der stärksten Politiker zweier Republiken machten: Realismus und Kalkül. Mit dem Kalkül, daß nur die vorübergehende Bündelung aller Kräfte der Linken des Kommunismus wie des Sozialismus einem Einheitskandidaten den Griff zur Macht ermöglichen würde, schmiedete er 1972 die „Linksunion", die ihn neun Jahre später im dritten Anlauf ins Elysée trug. Aber der Realist wußte gleichzeitig, daß das Einheitskostüm der beiden heterogenen Partner zu dünn war, um lange halten zu können.

Vor einem Jahr brach die Linksunion auseinander. Und nun muß auch eine in sich zerstrittene Sozialistische Partei die Hoffnung begraben, für sich allein noch einmal die Macht an den Urnen behaupten zu können.

Mitterrand wäre also nach 1986 das einzige, das von dem einst so triumphal begonnenen „Sozialismus à la Française" übrig blieb. Eine traurige Bilanz. Die Bürgerlichen können sich mit ihm akkommodieren. In der Außenpolitik, die er für sich allein beanspruchen möchte, gibt es wenig Konfliktstoffe zwischen einem Gaullisten und Mitterrand.

Wie es in der Wirtschafts-, der Finanz- und Sozialpolitik geht, wenn die Bürgerlichen sich daranmachen, den linken Dilettantismus auszubügeln, wird man sehen. Bemerkenswert immerhin, nicht nur daß, nicht nur wie der der Sozialismus in Frankreich scheiterte, sondern daß Mitterrand dies jetzt sogar eingestehen mußte.

## *Geld und Hilfe*

Von Heinz Heck

Mit anhaltender Massenarbeitslosigkeit nimmt auch die durchschnittliche Dauer im Einzelfall zu: auf inzwischen knapp ein Jahr. Damit verlieren immer mehr Arbeitslose ihren Versicherungsanspruch und rutschen ins „letzte Netz", die Arbeitslosenhilfe. Das ist der Grund dafür, weshalb in der Öffentlichkeit zunehmend die Frage nach der Reformbedürftigkeit dieses Versicherungssystems gestellt wird.

Jeder Arbeiter und Angestellte zahlt Jahr für Jahr gut zwei Prozent seines Gehalts (bis zur Beitragsbemessungsgrenze von zur Zeit 5400 Mark monatlich) an die Arbeitslosenversicherung (der Arbeitgeber legt den gleichen Betrag dazu). Wird er arbeitslos, so hat er bei Erfüllung der Mindestvoraussetzungen ein Jahr Anspruch auf Arbeitslosengeld, also die Zahlung der Bundesanstalt für Arbeit in Nürnberg. Hat er bis dahin noch keinen neuen Job gefunden, so erhält er von nun an die niedrigere Arbeitslosenhilfe aus dem Etat des Bonner Arbeitsministers, aber nur bei Bedürftigkeit.

In dieses starre System ist zu Beginn des Jahres bereits Bewegung gekommen, als für 49jährige und ältere Arbeitslose der Anspruch auf „Geld" gestaffelt auf bis zu 18 Monate ausgedehnt wurde.

Man sollte über eine weitere Auffächerung in Richtung Versicherung nachdenken. In den siebziger Jahren erhielten rund 80 Prozent der Leistungsempfänger „Geld" und 20 Prozent „Hilfe", heute beträgt die Relation ungefähr 60 zu 40. Angesichts dieser Verschiebung spricht man von der Aushöhlung des Versicherungsprinzips – zu Recht.

Die derzeitigen Überschüsse bei der Bundesanstalt, nach Schätzungen 1985 etwa zwei Milliarden, ließen eine Verbesserung dieses Systems zu – nur: sie darf nicht blindlings über Gerechte und Ungerechte ausgeschüttet werden, sie muß beitrags- und leistungsgerecht erfolgen. Sicher gilt eine soziale Hängematte nicht als Ansporn, sich mit aller Macht nach einer neuen Tätigkeit umzusehen, und es gibt die bekannten Zahlenbeispiele, wie man als Arbeitsloser mit Schwarzarbeit finanziell oft besser fährt. Das ändert nichts an der Notwendigkeit, ein Versicherungssystem zu verbessern; Verhinderung von Mißbrauch ist ein Thema für sich.

## *Ein Foul der FIFA*

Von Klaus Blume

Was ist das für ein Beschluß? Der Internationale Fußball-Verband (FIFA) erlaubt den Engländern nun doch, außerhalb Europas wieder internationale Spiele auszutragen. Für die europäischen Cup-Wettbewerbe gilt aber weiterhin die vom europäischen Verband verhängte Sperre von drei Jahren.

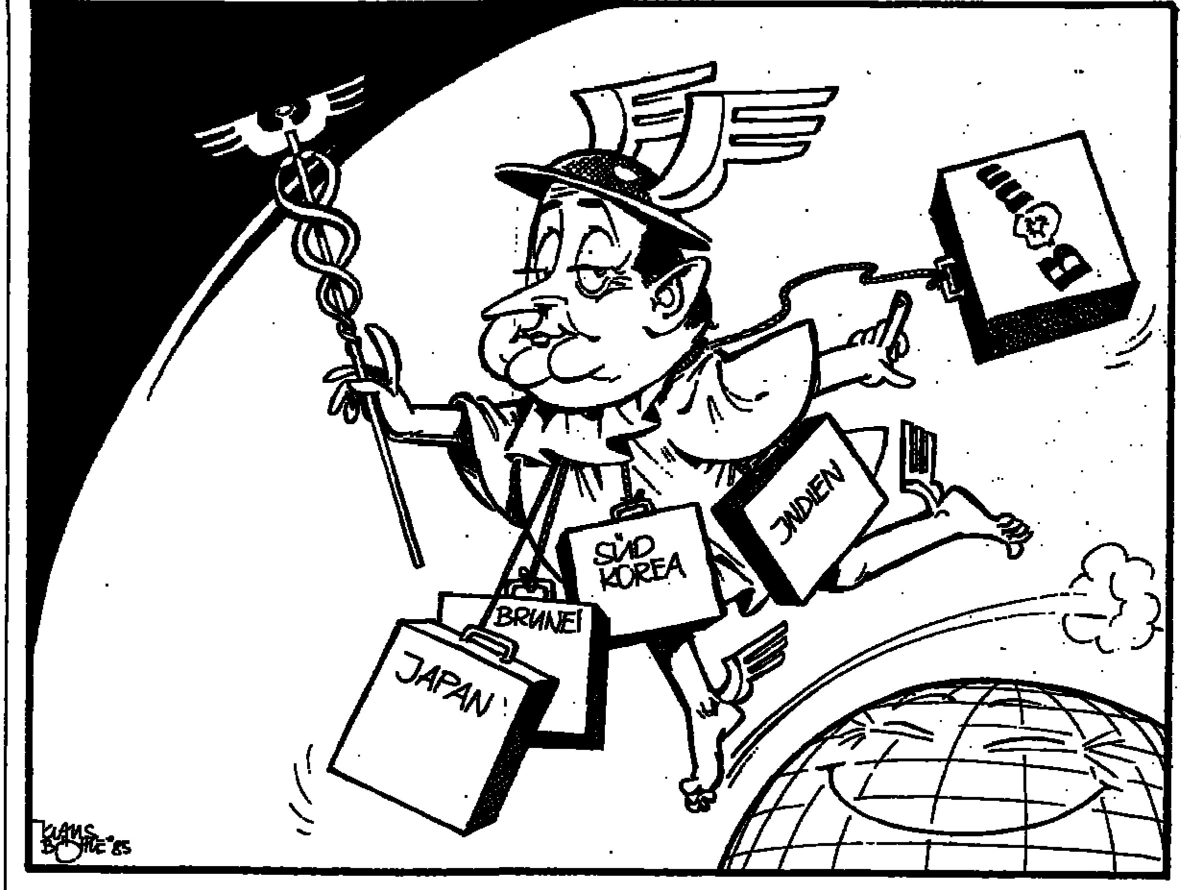
Man erinnert sich: 38 Zuschauer kamen Ende Mai bei den Ausschreitungen im Brüsseler Heysel-Stadion zu Tode. Damals spielten der FC Liverpool und Juventus Turin gegeneinander. Und nun – die Opfer sind kaum beerdigt, das Klagen in den betroffenen Familien kaum verstummt – gibt es bereits so etwas wie eine Amnestie.

Um die wie eine verheerende Horde von Ort zu Ort ziehenden britischen Fans von weiteren Ausschreitungen fernzuhalten, wurden drastische Sperren verhängt. Die FIFA hat nun damit begonnen, sie zu lockern. Das kann eine Signalwirkung haben – wenn auch zuzugeben ist, daß der nun außer Kraft gesetzte Beschluß im Grunde recht unsinnig war. Denn außerhalb Europas treten englische Fans nur selten und wenn, dann obendrein auch nicht in allzu großen Gruppen auf.

Das hängt einmal damit zusammen, daß englische Klubs nicht allzu oft in Südamerika, Japan oder Australien spielen. Zum anderen damit, daß Fußball-Fans doch oft das Geld fehlt, um eines Fußballspiels wegen eine teure Reise nach Übersee anzutreten.

Was soll also der neue Beschluß? Ein Sprecher der FIFA behauptet, man setze dennoch die Europäische Fußball-Union (UEFA) nicht unter Druck, vielmehr unterstütze man sie bei ihren Sanktionen. Das mag ja durchaus so sein. Nur: die jetzige Lockerung ist bereits eine Aufweichung der Front.

Die UEFA kann, wenn auch nicht von heute auf morgen, so doch mittelfristig mit diesem FIFA-Urteil permanent unter Druck gesetzt werden. Zum Beispiel von den englischen Profi-Klubs, denen es finanziell nicht gut geht. Aber eigentlich sollte es ja umgekehrt sein: Unter Druck gesetzt werden sollten die randalierenden Fans und diejenigen, die nicht genug zu ihrer Bändigung taten.




Nächste Zwischenstation ist Bonn! KLAUS BÖHLE

# Die Kuppel am Himmel

Von Wilfried Hertz-Eichenrode

Die Sachlage zu Präsident Reagans „Strategischer Verteidigungs-Initiative" (SDI) klärt sich allmählich, und das auf vernünftige Weise. Die Amerikaner tun das denkbar Klügste: Sie öffnen gegenüber den europäischen Partnern weit die Arme, laden sie zur Teilnahme an dem Forschungsprogramm ein, aber überlassen es ihnen völlig, ob und wie sie es machen wollen.

Dieses Verfahren entspricht den Gegebenheiten. Erstens wollen die USA das Forschungsprogramm uneingeschränkt in eigener Hand behalten; sie werden es selbst finanzieren und die Aufträge erteilen. Zweitens sind sie an einer aktiven Mithilfe interessiert, die weniger die europäischen Staaten als vielmehr ausgewählte Unternehmen und Forschungsstätten leisten können. Deshalb stellt es Washington ins Belieben der Europäer, selbst zu entscheiden, in welcher Weise sie sich als Staaten vertraglich binden.

Mit dieser erstaunlich elastischen Haltung bieten die Amerikaner griesgrämigen Vorwürfen, die sie ansonsten von ihren europäischen Freunden reichlich zu hören bekommen, kein Ziel, es sei denn jenem Generalvorwurf derer, die an der sowjetischen Agitationslinie entlang SDI rundweg ablehnen. Die europäischen Regierungen sehen sich auf sich selbst zurückgeworfen. Einerseits können sie der charmanten Flexibilität Washingtons entnehmen, daß Amerika die Europäer für das SDI-Programm nicht unbedingt braucht; andererseits ist ihnen klar, daß unter dem Rubrum SDI die Technologie des 21. Jahrhunderts entwickelt wird. Eine Industrienation, die sich da ausklinkt, nagelt sich auf das 20. Jahrhundert fest. Hier geht es nicht nur um äußere Sicherheit, sondern ganz konkret um den Wohlstand von morgen.

Unverhofft müssen die Europäer erkennen, daß sich die Fronten verkehrt haben: Die Amerikaner stehen ihnen nicht als Fordernde gegenüber, sondern sie den Amerikanern als Bittende. Die Alternative wäre, sich um die eigene wirtschaftliche Zukunft nicht zu scheren und die Hände in den Schoß zu legen. Aber zumindest der deutschen Regierung steht eine solche Wahl gar nicht offen. Unsere Unternehmen müssen elementar daran interessiert sein, an der Zukunftstechnologie mitzuwirken, und die Bundesregierung hätte nicht die Macht, sie daran zu hindern. Damit ist der einzuschlagende Weg vorprogrammiert.

Kanzleramtsminister Schäuble hat gegenüber dieser Zeitung von einem Rahmenabkommen gesprochen, das zweifach zu charakterisieren wäre: Es begründet keine finanzielle Beteiligung des Staates Bundesrepublik Deutschland an SDI, mithin auch keinerlei Einwirkung Bonns auf die Ausgestaltung des Forschungsprogramms. Da bleiben die Amerikaner Herr im Hause. Eine solche Begrenzung mag den interessierten Europäern durchaus willkommen sein. Zwar bleibt es bei ihrem grundsätzlichen Ja zu dem Forschungsprogramm; aber Moskau kann nicht glaubhaft den Vorwurf erheben, europäische Staaten finanzierten Reagans Projekt und wirkten auf es unmittelbar ein. Ein solches Rahmenabkommen hätte nur das Ziel, die beteiligten Unternehmen und Forschungsinstitute abzusichern und ihnen den eigentlichen Zweck ihres Mitmachens, die eigene Nutzung der unter amerikanischer Regie entwickelten neuen Technologie, mit staatlicher Autorität zu garantieren.

Noch in anderer Weise sind die Europäer auf sich selbst zurückgeworfen. Es könnte ihre Position gegenüber den USA stärken, wenn sie zwar einzeln, aber doch ein inhaltsgleiches Rahmenabkommen mit Washington schließen. Vielleicht geht Bonn mit einer Mustervereinbarung voran. Man wird sehen, wie einig sich jene Regierungen sein werden, die ihrer Industrie den Weg zu SDI öffnen wollen.



Ein Schutz, der uns obendrein nichts kostet: Schäuble FOTO: SVEN SIMON

Weiter: Da SDI die europäischen Staaten keinen Pfennig kostet, können die Regierungen ohne finanzielle Überforderung darangehen, den vollmundigen Reden über Eureka Taten folgen zu lassen. Bislang sind die schönsten europäischen Blütenträume dieser Art am nationalen Egoismus gestrandet. Es wäre ein Wunder, erginge es Eureka anders.

Und schließlich: Alfred Dregger hatte von seiner letzten Amerikareise das Modell eines direkt auf Europa bezogenen Schutzprogramms mitgebracht, das er die „kleine SDI" nannte. Er beschrieb es als integrierte Gemeinschaftsaufgabe der europäischen Partner und der USA. Eine solche europabezogene SDI setzt allerdings eine gemeinsame Sicherheitspolitik der Europäer voraus. Wird es je dazu kommen?

Indessen klärt sich auch die strategische Vorstellung, was SDI sein soll. Nicht wenige Europäer befürchten, die USA werden um ihren Kontinent einen Schutzschild im Weltraum errichten, der Amerika die Ängste vor einem atomaren Raketenüberfall nimmt. Sie fragen: Und wer schützt uns? Andere sagen, es sei doch unmöglich, den ganzen Weltraum derart mit Abwehr-Apparaten zu bepflastern, daß da keine Sowjetrakete mehr durch käme. Beide Einwände gehen fehl.

Anfang Juli sagte Dregger gegenüber dieser Zeitung: „SDI ist gewissermaßen eine Kuppel über dem Gebiet, aus dem Raketen aufsteigen können". Jetzt hat Richard Perle, Staatssekretär im Pentagon, das Schutzdach geographisch geortet: Die USA wollen „mit SDI eine Kuppel über die Sowjetunion legen", so daß aus ihr „Raketen nicht mehr herauskämen". Dementsprechend hätte die „kleine SDI", über die noch nachgedacht wird, das europäische Aufmarschgebiet sowjetischer Kurz- und Mittelstreckenraketen mit einer Kuppel zu überziehen.

Diese bildhafte Vorstellung ist plastisch genug, um die Bundesregierung zu ermuntern, sich nicht mit dem Rahmenabkommen zu begnügen, sondern die Mitarbeit am Forschungsprogramm ohne Verzug mit einer offensiv vertretenen Philosophie der neuen Abwehr-Strategie zu begleiten. Das Feld darf nicht jenen überlassen bleiben, die sich über SDI moralisch entrüsten. An guten Argumenten fehlt es nicht.

## IM GESPRÄCH Miguel d'Escoto

# Nicht nur er fastet

Von Werner Thomas

Er hat seine luxuriöse Villa an der Carretera Sur mit einem spartanisch eingerichteten Raum der Monseñor-Lezcano-Kirche vertauscht, um für den Frieden zu fasten. Er wird Ronald Reagan in seine Gebete einschließen. Miguel d'Escoto: „Wenn es einen Preis geben würde für internationale Terroristen, würde ihn Präsident Reagan gewinnen."

Nicaraguas schwergewichtiger Außenminister ließ sich vorübergehend von seinem Amt entbinden. Er möchte als Hungerkünstler zunächst in seinem Land einen „christlichen Aufstand" entfachen, „dessen Funke sich in Solidaritätsaktionen unter Männern und Frauen guten Willens in Nordamerika, Lateinamerika, Europa und der Dritten Welt multipliziert". Zeitliche Vorstellungen hat d'Escoto nicht. Auf die Frage, wie lange er ausharren wolle in dieser kargen Umgebung, antwortete er: „Unbegrenzt."

Der 52jährige Priester ist einer der besten Propagandisten der sandinistischen Comandantes. Er wirbt seit Jahren schon unter dem Deckmantel des Christentums für eine marxistische Revolution und konnte in westlichen Ländern viele Sympathisanten sammeln. Seine weltweit publizierte Fastenaktion soll dem gleichen Ziel dienen.

Miguel d'Escoto Brockmann, in der amerikanischen Filmmetropole Hollywood geboren, gehört zum inneren Kreis der sandinistischen Führung. Die Comandantes vergaßen nie, daß er ihnen einst zur Machtübernahme verholfen hat: Er spielte 1979 eine Schlüsselrolle bei den Verhandlungen mit den Amerikanern in Costa Rica über die Bildung einer Koalitionsregierung, die der Somoza-Diktatur folgen sollte. Die Carter-Emissäre ließen sich von d'Escoto und dem Versprechen demokratischer Verhältnisse beeindrucken und zwangen Somoza zum Rücktritt.

Der Priester wurde mit dem Außenministerium belohnt. Er durfte als einer der wenigen Zivilisten an den geheimen Sitzungen des sandinistischen Politbüros „Direccion Nacional" teilnehmen, dem die neun wichtigsten Comandantes angehören.

D'Escoto, Mitglied des linken amerikanischen Maryknoll-Ordens, haßt die Vereinigten Staaten. Er attackierte bei Nicaragua-Diskussionen im US-Fernsehen die Reagan-Regierung oft so rüde, daß selbst liberale Demokraten düpiert reagieren. Der Vatikan rangiert bei ihm nicht weit hinter den USA. Er stützt die sogenannte „Volkskirche", den religiösen Arm des sandinistischen Systems. Er fühlt sich den Comandantes mehr verpflichtet als dem Papst. Da sich d'Escoto und drei andere Geistliche in Regierungsdiensten weigerten, ihre weltlichen Ämter niederzulegen, verbot ihnen der Vatikan, ihre priesterlichen Funktionen weiter auszuüben.



Fürchtet nicht die Lächerlichkeit: d'Escoto FOTO: UPI

Der Außenminister, der während der Fastenzeit von seinen Stellvertretern Victor Tinoco und Nora Astorga vertreten wird, ist nicht bei bester Gesundheit. Er soll an einem Rücken- und Gallenleiden laborieren. Er ließ sich in den letzten sechs Monaten zweimal in Kuba ärztlich behandeln. Präsident Daniel Ortega, der d'Escoto in der Kirche besuchte und „diese neue Form des Kampfes gegen die Reagan-Regierung" würdigte, erklärte Journalisten, d'Escoto sei noch nicht kuriert.

Der Fastende weiß, daß er Gefahr läuft, nicht ernst genommen zu werden. „Der Feind kann mich lächerlich machen, aber ich fürchte ihn nicht", sagte er. „Ich fürchte auch nicht den Tod." Prompt bemerkte „La Prensa", die einzige Oppositionszeitung des Landes, daß der korpulente Kleriker nun lediglich das Schicksal vieler Nicaraguaner teile: Die meisten Bürger seien angesichts der wirtschaftlichen Notlage schon seit einiger Zeit gezwungen, den Gürtel enger zu schnallen.

## DIE MEINUNG DER ANDEREN

### Nordwest Zeitung

**Das Oldenburger Blatt bewertet die Bremer SPD:**

Klaus Wedemeiers Absicht, den bei der Nominierungs-Prozedur unterlegenen Henning Scherf als Stellvertreter in die politische Verantwortung mit einzubinden, ist folglich einmal ein Beweis für die Strategie, mit der die SPD den Bundestagswahlkampf 1987 zu bestreiten gedenkt: Die SPD, die Hans Koschnick in bundespolitischen Aufgaben einbindet, will durch ihr personelles und programmatisches Angebot sicherstellen, daß sich breite Wählerschichten „links von der FDP" in der SPD wiederfinden können. Das Ruder liegt also in Bremen weiter hart Backbord.

### Westfälische Nachrichten

**Zu Rebmanns Pressekonferenz meint die Münsteraner Zeitung:**

Die Flucht nach vorn trat Generalbundesanwalt Rebmann gestern an. Zum Glück gab es (noch) keine neue blutige Gewalttat von RAF-Terroristen. Freilich sind die von den Fahndern gesammelten Daten so alarmierend, daß der Appell zu höchster Wachsamkeit trotz der damit verbundenen Beunruhigung der Bevölkerung unumgänglich wurde ... Die letzten Anschläge und Attentatsversuche haben gezeigt, daß die jüngste Terroristen-Generation – etwa wenn sie Hauswände zum Einsturz bringt – auch Zufallsopfer brutal in Kauf nimmt.

### Münchner Merkur

**Er beschäftigt sich mit dem Weinskandal:**

Daneben aber bleibt eine Menge zu tun, um die verantwortlichen Behörden auf den Geschmack zu bringen, in künftigen Fällen sofort Alarm zu schlagen und die Bevölkerung zu warnen. Hier wurde offensichtlich nach dem Motto „Wein trinken und abwarten" verfahren. Und das ist der zweite, hausgemachte Skandal in diesem eigentlich importierten Fall. Die Politiker sollten sich der Sache schleunigst annehmen.

### Fuldaer Zeitung

**Zur Lage in Polen meint sie:**

Der polnische Regierungssprecher Jerzy Urban bezichtigte westliche Korrespondenten der Unwahrheit und warf ihnen „schmutzige Methoden" vor. Falls sich das nicht ändere, müsse ein internationales Tribunal feststellen, welche Meldungen auf Wahrheit beruhen ... Von Angst diktiert wurde gewiß auch die Absage an ein deutsch-polnisches Jugendwerk. Gerade Kontakte unter jungen Menschen beseitigen Mißverständnisse und lassen erkennen, wie es um die Verhältnisse im Gastland wirklich steht.

# Im Wein ist manchmal Wahrheit und oft Verzögerung

**Wieso brauchte das Bundesgesundheitsamt so lange mit seiner Antwort? / Von Joachim Neander**

Auf zweierlei Weise könnte der Skandal um die gepanschten österreichischen Weine auch zu einer Affäre für deutsche Behörden werden. Da ist erstens die Frage, warum die offizielle Warnung durch das Bundesgesundheitsamt erst zweieinhalb Monate nach den ersten Feststellungen erfolgte. Und da ist zweitens die Frage, ob die Form dieser Warnung nicht Schadenersatzforderungen in unermeßlicher Höhe aus Österreich nach sich ziehen wird.

Daß der Pansch-Skandal an sich eine Neuigkeit ist, kann beim besten Willen niemand behaupten. Schon im April gab das österreichische Ministerium für Landwirtschaft den Gesundheitsministerien in Bonn und Mainz (weil über Trier die meisten Weinimporte laufen) eine erste Vorwarnung. Die WELT ging schon am 4. Mai in ihrem Wirtschaftsteil auf den Vorgang ein. Noch wußte man freilich über die beanstandete Substanz, die glyzerinähnliche Alkoholart Diethylenglycol, hierzulande wenig. Die Chemischen Untersuchungsämter mußten sogar erst eine neue Analysemethode dafür entwickeln.

Als man damit im Mai die schon aus weinrechtlichen Gründen verbotene Substanz in österreichischen Importweinen erstmals nachgewiesen hatte, unternahm das Ministerium in Mainz (und parallel dazu unternahmen die Behörden anderer Bundesländer) zweierlei: Erstens wurde die Weinkontrolle angewiesen, die beanstandeten Weine überall bei den Abnehmerfirmen, teilweise direkt aus den Verkaufsregalen, zu beschlagnahmen. Dies ist mit mindestens 1,5 Millionen Litern so geschehen. Sämtliche Abnehmer sind bekannt, sie handelten gutgläubig. Bisher gibt es gegen sie kein staatsanwaltliches Ermittlungsverfahren.

Gleichzeitig wurde das Bundesgesundheitsamt dringend um eine Expertise über das Wesen und die eventuelle Gefährlichkeit der entdeckten Substanz gebeten. Die offizielle Antwort des Bundesgesundheitsamts in Form eines Fernschreibens traf in Mainz, so unglaublich dies klingen mag, am 10. Juli ein, also einen Tag, nachdem das Amt bereits öffentlich vor dem Genuß österreichischer Prädikatsweine gewarnt hatte. Als „Bedenklichkeitsgrenze" wurden hundert Milligramm Diethylenglycol pro Liter Wein angegeben. Die bisher im Wein festgestellten Mengen liegen weit darüber, teilweise bis zu zehn Gramm pro Liter, wie gerüchteweise verlautet.

Dennoch sind in der Bundesrepublik bisher keine konkreten Fälle einer ernsthaften gesundheitlichen Schädigung durch die verfälschten österreichischen Weine dokumentiert worden. Auch unter Toxikologen herrscht offenbar Uneinigkeit darüber, von welcher Menge an die Substanz, die auch in Frostschutzmitteln verwendet wird, wirklich gefährlich ist. Todesfälle, wie sie teilweise aus dem Ausland in sensationeller Aufmachung gemeldet wurden, beziehen sich nicht auf mit Diethylenglycol verfälschten Wein, sondern auf offenbar alkoholsüchtige Personen, die Frostschutzmittel anstelle eines alkoholischen Getränks konsumiert hatten. Ähnliches ist ja auch bei Methylalkohol bekannt.

Auch die Frage, wie lange eventuell schon Spät- und Auslesen oder Eisweine aus Österreich mit dieser Substanz verfälscht worden sind, kann erst im Verlauf der strafrechtlichen Ermittlungen an Ort und Stelle geklärt werden. Der zunächst aufgetauchte Verdacht, auch deutsche Weine könnten damit gepanscht sein, hat sich nirgendwo bestätigt.

Die in der Bundesrepublik beschlagnahmten Weine werden entweder zu Industriealkohol verarbeitet oder unter Aufsicht nach Österreich reexportiert. Welche wirtschaftlichen Auswirkungen die Affäre auf den gesamten Weinmarkt haben wird, läßt sich nur dunkel ahnen. Weingroßhändler, Warenhäuser und Supermärkte haben unter dem Schock des Skandals teilweise sämtliche österreichischen Weine aus dem Angebot genommen, auch solche, von denen sie genau wissen, daß sie nicht gepanscht sind.

Scharenweise bringen ihnen Käufer die vor längerer Zeit gekauften Flaschen zurück und verlangen Erstattung des Kaufpreises. Die Firmen ihrerseits erwägen, Schadenersatzklagen gegen ihre österreichischen Lieferanten zu richten. Eine riesige Prozeßlawine scheint auf die gesamte Weinwirtschaft zuzukommen.

Da ist es keineswegs unmöglich, daß am Ende die in ihrer überwiegenden Mehrheit nicht belastete österreichische Winzerschaft versucht, sich an jenen deutschen Behörden schadlos zu halten, die zuerst durch Säumigkeit und dann durch undifferenzierten Alarm – schließlich sind nicht alle österreichischen Weine verfälscht – das Ausmaß des Skandals noch vergrößert haben. Das Bundesgesundheitsministerium in Bonn erklärte am Donnerstag, es habe offiziell erst jetzt von der Angelegenheit erfahren. Wie das zustandekommen konnte und wie der Alarmplan bei Lebensmittel- oder Genußmittelgefahren funktioniert, ist eine weitere interessante Frage.

# Durch das Grau des Alltags schimmert alter Glanz

**Gorki-Straße in Moskau: Das ist eine faszinierende Mischung aus sozialistischer Tristesse, pulsierendem Leben und viel, viel Erinnerung.**

Von R.-M. BORNGÄSSER

Der schwerfällige Sprengwagen, der mitten im quirlenden Verkehrsstrom des Boulevards seine Wasserkaskaden versprüht, lackiert das Pflaster, löst den Staub. Ein gewöhnlicher Freitag im Sommer auf der Gorki-Straße in Moskau.



Lenin ist überall: Polit-Propaganda auch auf Moskaus Prachtstraße FOTO: JÜRGENS

Bei der Nennung dieser Staße verzücken sich regelmäßig die Gesichter alter Emigranten im Ausland, Erinnerungen werden heraufbeschworen. Doch die gewaltige Menschenmasse, die an diesem heißen Nachmittag ohne Pause auf dem Gehweg schiebt und eilt, hat keine Zeit für Träume und Erinnerungen. Es gilt, einzukaufen. Die Geschäfte sind bis zum späten Abend geöffnet.

Die Gorki-Straße, vergleichbar in ihrer Bedeutung den Champs-Elysées in Paris, der Königsallee in Düsseldorf, bildet den breiten Mahlstrom Moskaus, der zum Roten Platz fließt.

Hochbetrieb und wildes Gedränge bei Elisejew, Gorki-Straße Nummer 14. Hier war früher, um die Jahrhundertwende, der berühmteste Delikatessenladen Moskaus. In dem Salon dieses Hauses, das sich einst die Fürstin Wolkonsja erbauen ließ, traf sich die Schriftstellerelite Moskaus. Hier befand sich auch am 26. Dezember 1826 Puschkin unter denjenigen, die die Fürstin verabschiedeten, die ihrem Mann in die Verbannung nach Sibirien folgte. Heute beherbergt das Gebäude „Gastronom 1".

Das Warenangebot ist hier genauso dürftig wie in den anderen Supermärkten der Stadt. Doch die Moskauer lieben diesen Laden, lieben diese falsche, erhalten gebliebene Bojarenpracht. Unter den funkelnden Kristall-Lüstern, der dunklen Holztäfelung, dem geschnitzten Rankenwerk, den Säulen und Säulchen drängen sie sich, bilden Schlangen nach Fischkonserven, Wein und Kognak aus Georgien, nach Trockenobst, den ersten Tomaten und nach fettem, geräuchertem Schweinefleisch. Stark kontrastiert der einstige Glanz zu diesen einfach gekleideten Menschen, diesem schmalen Warenangebot.

Ob die heutigen Sowjetbürger den tiefen Sturz aus der großen Vergangenheit in die spröde Gegenwart auch als solchen empfinden, läßt sich schwerlich feststellen. „Genossin, träumen Sie nicht, wir wollen noch nach Hause", herrscht einer eine alte Frau an, die unschlüssig vor den fetten Fleischbergen steht. Vor zwei Jahren wurde der Direktor dieses Ladens wegen Unterschlagung zum Tode verurteilt.

Der nicht enden wollende Menschenstrom eilt vorbei an dem Denkmal des Fürsten Dolgoruki, dem Gründer Moskaus, auf seinem eisernen Roß. Noch vor 1932 hieß die Gorki-Straße Twerskaja, führte sie doch nach Twer (heute Kalinin). Über die Twerskaja zogen einst ausländische Botschaften in Moskau ein, und aus der neuen Hauptstadt an der Newa kamen die Zaren hierher zur Krönung in den Kreml. In der Twerskaja wurden die schönsten Häuser und Hotels erbaut und die luxuriösesten und teuersten Geschäfte eingerichtet. Hier flammten die ersten Straßenbeleuchtungen auf, und hier wurde das erste Moskauer Steinpflaster verlegt.

Stalins „Generalplan" ließ dann die Straße von 15 auf 40 Meter mit sechs Fahrspuren verbreitern. Kirchen und viele alte Häuser wurden abgerissen, einige einfach nach hinten geschoben. Dafür entstanden neue hohe Häuser in der „Stalin-Gotik". Auch den heutigen Kreml-Machthabern bietet diese Hauptstaße noch immer eine ideale Präsentier-Kulisse. Täglich sausen hier die schwarzen, verhangenen „Sils" in den Kreml. Im Mai und Oktober übt hier das Militär nächtelang für die Militärparaden.

Die meisten historischen Bauten an der Gorki-Straße wurden ausgelöscht. Doch noch immer kann man in Biographien nachlesen, was die geschulten Intourist-Führerinnen heute so sorgsam verschweigen.

Auf dem Giebel des Hotels Zentralnaja blinkt ein „Z". Die älteren Amerikanerinnen, auf deren Button „Happy Tours" prangt und die sich alle Mühe geben, diesem Motto gerecht zu werden, ahnen sicher nicht, daß sie im ehemaligen Hotel „Lux" abgestiegen sind, der Herberge der Kommunistischen Internationale der dreißiger Jahre. Herbert Wehner könnte sicher Präziseres über jene Zeit aussagen. Ebenso wie einst Tito, Ulbricht und Thälmann. Denn hier machten Stalins Gefolgsleute Jagd auf sie, von hier aus brachte man sie ins berüchtigte Lubjanka um die Ecke zum Verhör.

Einige, die den Weg nicht zum Hauptquartier der Geheimpolizei machen wollten, wählten ihren eigenen Weg: Sie sprangen, wenn es an der Tür klopfte, aus dem Fenster in den Hinterhof, um vorne niemanden zu erschrecken. Jetzt stehen auf dem Hinterhof Kisten und Küchenabfälle herum. Manchmal sieht man eine Ratte vorbeihuschen.

Auch das Hotel „National" am Anfang der Gorki-Straße verströmt noch immer einen Hauch der alten Zeit. Golden sind die Tapeten, Kronleuchter schimmern, vervielfachen ihren Glanz in den zahlreichen Spiegeln. Verdrießlich die Ober, die Kaviar in Silberschüsselchen servieren.

Anatole France logierte hier ebenso wie Bernard Shaw. Die Einheimischen gehen hier kaum her zum Essen, nur die Fremden, die „Stummen", wie die Russen von denjenigen sagen, die nicht ihre Sprache sprechen, sie lieben diesen Ort, wo sie vom Restaurant aus auf die angestrahlten Kuppeln der Basilius-Kathedrale schauen können. Vor dem Hotel flanieren jetzt bereits „Damen", die auf Kundschaft lauern. „Wollen Sie Rubel – ich tausche zum doppelten Kurs, ja zum dreifachen", so raunt man den Touristen zu.

Die Gorki-Sraße, längst keine Bühne der Geschichte mehr, der harte sowjetische Alltag spielt hier die Hauptrolle. In einem Seiteneingang drängt sich eine lange Menschenschlange: Apfelsinen aus Marokko sind eingetroffen. Losverkäufer machen hier ebenso gute Geschäfte wie die Eisfrauen und die Limonadenverkäufer. Für 20 Kopeken „Eskimo" am Stiel, für 10 Kopeken eine lauwarme, süße Limonade.

Natürlich gibt es auf der Gorki-Sraße auch Cafés. „Kafe" so heißen sie auch im Russischen. Doch wer an Plüsch, an Fauteuils, an Tortenberge und Gebäcktürme denkt, liegt völlig verkehrt. Die Cafés hier, wie z. B. das Café Mars, sind traumlose Schnellimbisse mit Resopalplatten und Plastikgeschirr. Alte Frauen in weißen Kitteln schieben ein Wägelchen durch, um das schmutzige Geschirr abzuräumen. Höhepunkt eines solchen Cafébesuchs ist mitunter ein Eisbecher mit Papierschirmchen oder ein Glas vom süßen Champagner.

Der Hauch von Eleganz und Luxus in dem nahen Kosmetikladen erstreckt sich vorwiegend auf das in roter Verpackung angebotene Parfüm „Krasnaja Moskwa", ein schwer betäubender Duft, den man aus den Kleidern nicht mehr herausbekommt. Die jungen Moskauerinnen allerdings ziehen „Helena" vor, ein süßes Frühlingsparfüm, wie die Verkäuferin gelangweilt erklärt.

Auch das Juweliergeschäft „Berjoska" lockt nicht mit Auslagen, entfaltet keinen Warenzauber. Drinnen in der Halbdämmerung liegen unter Glas mit dicken Preisschildern versehen vor allem Eheringe. Die Goldpreise sind hoch, einige hundert Rubel. Eheringe werden zwar vom Staat subventioniert, allerdings nur beim ersten Mal. Der Laden ist fast leer. Nur einige junge Leute drängen an die Schaukästen. Ein wachsamer Milizionär plaudert mit der Verkäuferin.

Da ist die Auswahl in den zwei großen Buchhandlungen auf der Gorki-Sraße schon reichhaltiger. In „Moskwa" und „Drushba" kann man mitunter schöne Kunstbände finden. In einem Seitenfenster entdeckt man sogar Hemingways „Fiesta". Die Klassiker wie Tolstoi, Tschechow und Puschkin sind jedoch vergriffen. Dafür in den Regalen Lenin- und Marx-Traktate im Überfluß.

Am Puschkin-Denkmal liegen Flieder- und Nelkensträuße auf dem Sockel. Der Platz hat seine Anmut allein von den Menschen, die hier abseits der geschäftigen Straße verweilen. Kinder spielen Ball, Liebespaare treffen sich zum Rendezvous, und manchmal trifft man auch auf einen, der sich vor dem Denkmal plaziert und Puschkin-Stellen deklamiert. Hier läßt es sich gut verweilen, bevor man sich wieder in den endlosen Menschenstrom einreiht.

Am Weißrussischen Bahnhof endet die Gorki-Straße. Hier wurde auch dem Dichter ein Denkmal gesetzt. Grell prangt, jetzt am Abend, am Abschluß dieser Straße ein Lenin-Zitat in Leuchtbuchstaben in den Himmel. All jenen gewidmet, die in den Parteizeitungen wie „Trud" und „Iswestija", gleich um die Ecke herum, arbeiten. „Die Zeitung ist nicht nur kollektiver Propagandist und kollektiver Agitator, sondern auch kollektiver Organisator", heißt es da.

Die Geschäfte auf der Gorki-Straße haben jetzt geschlossen. Eine alte Frau fegt die Trottoirs. Der Verkehr ist abgeflaut. Nur wenige Menschen sind noch auf der Straße. Die Linden verströmen einen betäubenden Duft. Nur aus der Valuta-Bar des Hotels „Intourist" hört man noch Musik und Lachen. Hier ist der fremde Moskau-Besucher nicht lange allein.







Sommer in Moskau: Gegen den Staub hilft das Naß der täglichen Sprengwagen FOTO: POLY-PRESS

# Ein Wegweiser durch den Abgas-Dschungel

**Konferenzen, Erklärungen, Beschlüsse zum abgasarmen Auto. Dennoch bleibt bei vielen Autofahrern – obwohl alles klar ist – nichts als Verwirrung.**

Von HEINZ HORRMANN

Nur die Modelltreue war geblieben. Ein Opel sollte es schon sein. Ansonsten zeigte sich der Kölner Kaufmann Heinz Kempen total verwirrt von Schadstoffwerten, Steuersätzen, Tips und Warnungen. Überfüttert mit Fristen und Rechnungen, konnte er im gläsernen Pavillon mit den geschickt angestrahlten Modellen immer nur bekunden, daß er willens sei, einen angemessenen Kompromiß zwischen der Sorge um den privaten Geldbeutel und der allgemeinen Verpflichtung für saubere Luft zu finden.

Der Händler, nach zwei Jahren Verunsicherung ebenfalls überfordert, eine ehrliche Empfehlung auszusprechen, packte Informationsbroschüren, Prospekte und Fotos für die Meinungsbildung zusammen. Die Frage nach dem guten Rat beantwortete er mit Schulterzucken.

Auch Deutschlands größter Autohändler Helmut Becker vermag nach den – vorerst – endgültigen Luxemburger Beschlüssen noch keinen entscheidenden Kauftip zu geben. Er will das Umweltauto nicht „kaputtreden", wie er sagt, appelliert bei der Kaufentscheidung aber nur ans Gefühl des Fahrers: „Der soll nach seinen Vorstellungen entscheiden."

Wegweisendes verkünden auch die Hersteller nicht. So kann Ford-Unternehmenssprecher Friedmar Nusch mit Sicherheit nur sagen, daß es ein Fehler wäre, die Kaufentscheidung weiter aufzuschieben. Den Ausschlag für den Fahrzeugtyp, mit oder ohne Katalysator, sollen im Einzelfall Verfügbarkeit von bleifreiem Benzin in akzeptabler Reichweite sowie persönliche Überlegungen geben.

Was für einige damit befaßte Politiker und wenige Experten der Automobilbranche ein bis auf die Dieselwerte nun endgültig abgeschlossener Vorgang ist, stellt sich für hunderttausend kaufwillige Kunden im Lande immer noch als Verwirrpuzzle dar. Das Chaos ist so vollkommen, daß selbst Experten der Steuerverwaltung die überraschenden Folgen und Einzelheiten der neuen Gesetze und Verordnungen in Sachen Abgas noch nicht richtig erkannt und übernommen haben.

Fest stehen seit dem Kompromiß von Luxemburg die Schadstoffwerte und Fristen. So dürfen neue Autos bis 1400 ccm Hubraum ab dem 1. Oktober 1991 (völlig neu entwickelte Modelle schon ein Jahr früher) nur noch 45 Gramm Kohlenmonoxid (CO), 15 Gramm der Gesamtsumme Kohlenwasserstoffe und Stickoxide (HC+NOx) und sechs Gramm einzelgewertete Stickoxide im Testzyklus ausstoßen.

Bei den Wagen der unteren Mittelklasse verlangt man ab 1993 (Neuentwicklungen 1991) die Grenzwerte 30 CO, acht HC-NOx und null NOx. In der großen Klasse (über 2000 ccm) einigte man sich auf 25 CO, 6,5 HC-NOx und 3,5 NOx von 1989 (1988).

Die Kleinsten sollen nun durch einfache und wenig aufwendige Eingriffe an Zündung und Motor auf die neue Formel gebracht werden. Dazu rief Ford unmittelbar nach dem EG-Abgaspoker Entwicklungsingenieure aus den Werksferien.

In der Klasse bis zwei Liter erreicht man die Werte mit dem teuren Dreiwege-Katalysator, aber auch mit dem ungeregelten kleinen Schadstoffumwandler, während bei den Großen die Situation eindeutig ist. In zwei Jahren geht nichts mehr ohne den elektronisch gesteuerten und mit Edelmetallen beschichteten „Wabentopf", den Katalysator.

Daimler-Benz-Sprecher Dr. Bernd Gottschalk ist dennoch zufrieden. „Hier herrscht endlich Rechtsklarheit für die Hersteller, die nun ihre Fahrzeuge zertifizieren können, und für die Kunden, die eine bessere Basis für ihre Entscheidung haben. Bis zum Ende dieses Jahres werden wir alle Benzinfahrzeuge auch mit Katalysator anbieten."

Jeder zweite Kunde will jetzt oder in nächster Zeit ein neues Fahrzeug der Mittelklasse unter zwei Liter erwerben. Welche Möglichkeiten hat er nun, und wie sieht seine Kostenrechnung aus?

Entscheidet er sich z. B. für einen Opel Ascona GL mit 1,8 Liter Einspritzmaschine (und Fünfgang-Getriebe), zahlt er 21 170 Mark. Dieses Modell kostet mit Katalysator (aber ohne fünften Gang) 22 039 Mark. Die Differenz macht hier ganze 869 Mark aus. Laut Werksangaben kommt der herkömmliche Ascona mit 8,8 Liter Sprit, der gesäuberte mit 9,1 Liter bleifreiem Normalbenzin aus. Zur Zeit kostet der „normale" Ascona 14,40 Mark je 100 ccm Steuern im Jahr, ab Januar 1986 21,60 Mark. Mit Katalysator ist das Modell fünf Jahre und acht Monate steuerfrei, der Fahrer spart hier 2200 Mark. Das ist allerdings noch nicht der ganze Profit.

Selbst Experten vergessen oft, in die Rechnung die Vergünstigung in der Zeit nach der Steuerbefreiung einzusetzen. Hier zahlt der „Kat-Fahrer" dann 13,20 Mark je 100 ccm, also total nur 237,60 Mark jährlich, während der Fahrer, der sich gegen den Katalysator entschieden hat, weiterhin 338,80 Mark für zwölf Monate überweisen muß.

Noch im Laufe des Jahres wird es allerdings für ihn einen Nachrüstsatz mit dem ungeregelten Klein-Katalysator geben, der zwischen 500 und 1000 Mark kosten wird. Er bekommt damit sämtliche steuerlichen Vorteile. Um beim Beispiel Ascona zu bleiben: Der 1,6 Liter Diesel (mit deutlich weniger Leistung) kostet 18 615 Mark. Wenn die noch nicht errechneten Rußpartikel-Grenzwerte feststehen, wird auch er als schadstoffarm anerkannt werden.

Bisher gilt die Regel, daß der Halter dieses Fahrzeugs 50 Prozent der Steuerbefreiung eines Benzinmodells bekommt. Dieser Wert soll aber noch einmal überdacht und möglicherweise angehoben werden.

Ein Beispiel aus der Zwei-Liter-Klasse: Hier spricht die Rechnung nicht so überzeugend für den Katalysator. Der Ford Scorpio 2,0i GL kostet ohne Schadstoffumwandler 29 910 Mark und 32 740 Mark mit. Die Kaufpreisdifferenz ist beachtlich: 2830 Mark. Der maximalen Steuerersparnis von 2200 Mark steht auch noch ein Mehrverbrauch von 0,9 Liter Sprit je 100 km gegenüber. Bei einer Laufleistung von 12 000 km pro Jahr kommt also noch ein erhöhter Verbrauch von 774 Mark hinzu. Allerdings gilt, wie vorher ausgeführt, auch hier nach Ablauf der Steuerbefreiung der reduzierte Satz.

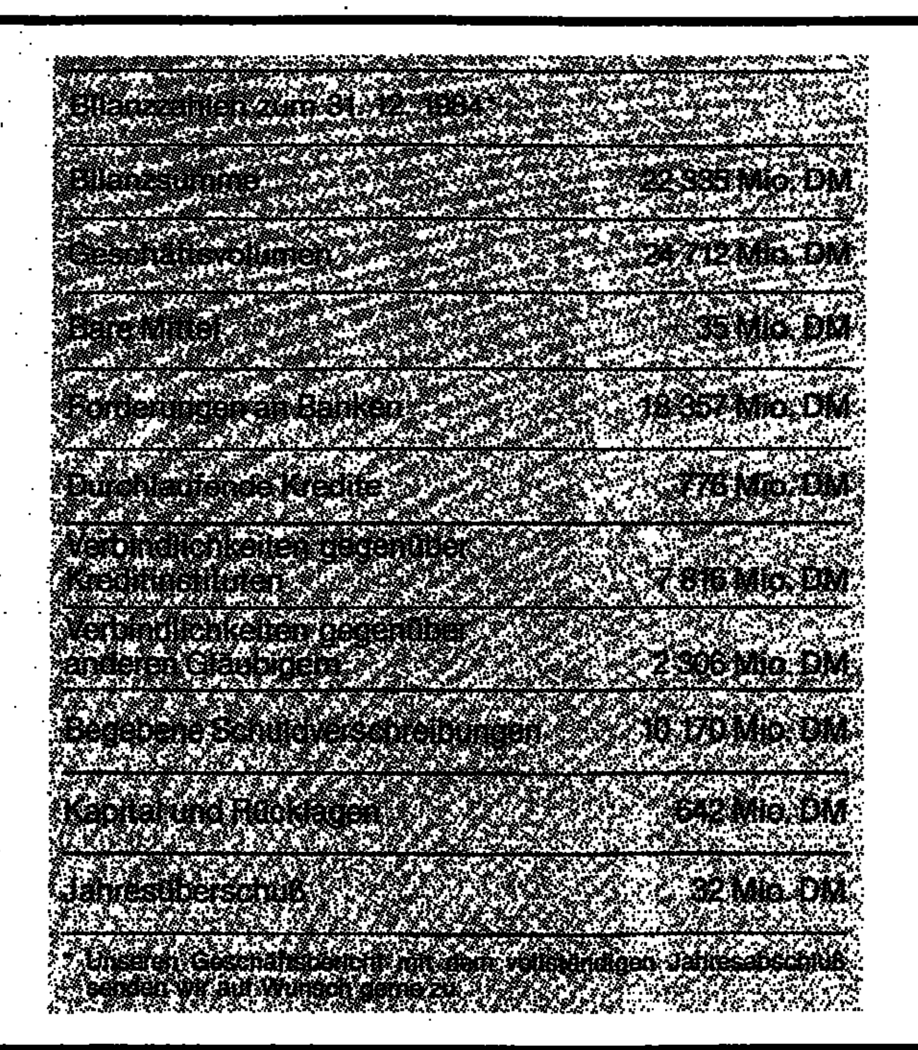
Soweit die Neukäufe. Was aber ist mit dem Heer der Autofahrer, die ihren Wagen gerade gekauft oder bestellt haben oder den alten einfach weiterfahren möchten? Sie brauchen keine Sorgen zu haben, daß sie in Schwierigkeiten geraten. Selbst wenn das Fahrzeug noch zehn Jahre läuft, bis es schrottreif ist, verliert der Halter nicht die Betriebserlaubnis.

Auch die Befürchtung, daß es bald kein verbleites Benzin mehr gibt, ist unbegründet. Bleihaltigen Superkraftstoff gibt es in jedem Fall auf unbestimmte Zeit. Darüber hinaus können 70 Prozent der Gebrauchtwagen aus den letzten vier Automobil-Jahrgängen mit bleifreiem Sprit betankt werden. Sämtliche Volkswagen- und Audi-Modelle vertragen diesen Sprit bis hinunter zum Baujahr 1977.

Das ganze Heer dieser „Alt-Pkw", ob sie nun mit bleihaltigem oder bleifreiem Kraftstoff betrieben werden, hat lediglich den Nachteil, daß sie zukünftig mehr Steuern kosten. Wie in der Rechnung erwähnt, verdoppelt sich der Sockelbetrag nahezu: von 14,40 Mark auf 21,60 Mark (je 100 ccm). Für „bedingt schadstoffarme" Fahrzeuge der kleinen Klasse gilt der Steuersatz 18,80 Mark.

Drei wichtige Punkte gilt es zu berücksichtigen: Die Steuervorteile für schadstoffarme Autos verringern sich, je später sie gekauft werden und damit an das Pflichtdatum heranrücken. Fahrzeuge, die nachträglich umgerüstet werden, für die also keine allgemeine Betriebserlaubnis erteilt wurde, bekommen vom TÜV nach bestandenem Test eine Einzelbetriebserlaubnis und den Vermerk, der Steuer spart.

In der Vergangenheit hatte es für umweltbewußte Autofahrer oft Probleme gegeben, bis der Steuervermerk in den Papieren stand. Zukünftig soll der Autobesitzer schnell und ohne eigenes Zutun in den Genuß der steuerlichen Förderung kommen, versprach Bundesverkehrsminister Werner Dollinger.



Trotz aller Unkenrufe: Der Katalysator bleibt ein wichtiger Helfer im Kampf um saubere Luft FOTO: POLY-PRESS

# Bürgerrechte in der „DDR" eingefordert

hrk/epd. **Berlin**

Eine Gruppe unabhängiger, häufig in kirchlichen Gruppen verankerter „DDR"-Bürgerrechtler hat in einem Brief an die Teilnehmer der bevorstehenden kommunistisch gesteuerten Weltjugendfestspiele in Moskau auf die fehlende Gewährung elementarer Menschenrechte in der „DDR" hingewiesen. Ähnliche Klagen waren bereits kürzlich in einer in Ost-Berlin bekanntgewordenen Erklärung enthalten.

Zudem hatte der stellvertretende Vorsitzende des „DDR"-Kirchenbundes, Manfred Stolpe, auf dem Kirchentag Ende Juni in Greifswald diesen Zustand kritisiert. Stolpe hatte erklärt, die „DDR"-Gesellschaft sei in Gefahr, „Ungerechtigkeit zu schaffen oder zu erhalten".

In dem Brief, aus dem der „Evangelische Pressedienst" zitiert, werden allgemeine Grundrechte – wie freie Meinungsäußerung, unzensierter Informationsaustausch, freie Wahl des Wohnsitzes sowie Reisen nach West- und Osteuropa – eingefordert. Notwendig sei außerdem die „uneingeschränkte Arbeit unabhängiger Gruppen" und der Abbau sozialer und weltanschaulicher Bildungsprivilegien im Lande. Das Schreiben trägt 34 Unterschriften.

Hinsichtlich der Teilnahme ausgesuchter FDJ-Mitglieder an dem Moskauer Treffen verweisen die Briefautoren darauf, daß sie sich von diesen Gruppen keineswegs vertreten fühlten. Der Brief habe den Zweck, „konstruktiv an der Gestaltung der gesellschaftlichen Verhältnisse in der DDR mitzuarbeiten", aber sei nicht gegen die „DDR" gerichtete Propaganda.

Zwar seien Ost-Berlins Bemühungen um den Frieden zu begrüßen, aber solange international anerkannte Menschenrechte verletzt würden, könne schwerlich von Frieden gesprochen werden, „denn jegliche Beeinträchtigung der Menschenrechte, gleich in welcher Gesellschaft, gefährdet den Frieden".

Zu der Tatsache, daß sogar Fahrten von „DDR"-Reisenden in andere Ostblockländer beträchtlich erschwert werden, heißt es in dem Text, es sei nicht verständlich, daß „DDR-Bürger ohne Begründung an der CSSR-Grenze zurückgewiesen werden, Privatreisen nach Polen nur in Ausnahmefällen möglich sind sowie Reisen nach Ungarn, Rumänien, Bulgarien und in die Sowjetunion beantragt werden müssen und ohne Begründung abgelehnt werden können".

# Der Bundestag soll bald lebhafter debattieren

## Kürzere Redezeiten und neuer Sitzungsrhythmus

GÜNTHER BADING, **Bonn**

Der Deutsche Bundestag soll wieder zur Stätte der eigentlichen politischen Willensbildung in unserem Land werden. Das ist das Anliegen einer mit ersten Schritten und vorerst nur probeweise ab September greifenden Parlamentsreform, die gestern von Bundestagspräsident Philipp Jenninger angekündigt worden ist. In den Plenarsitzungen werde der Bundestag oft zur reinen Beschluß- oder Begründungsmaschinerie; wirklich neue Argumente seien kaum zu hören, da die Dinge meist „ausdiskutiert" seien, sagte Jenninger.

In einem Probelauf von einem halben Jahr sollen zunächst die Redezeiten verkürzt und damit mehr Abgeordnete an Debatten beteiligt werden. Weiterhin soll die Bundesregierung in Sitzungswochen künftig direkt nach Kabinettssitzungen dem Parlament Bericht erstatten und auch Rede und Antwort stehen. Jenninger sage, er „erwarte auch, daß der Bundeskanzler selber" oder aber Fachminister zur Unterrichtung des Parlaments in den Bundestag kämen. Hintergrund der – 1974 schon einmal kurzfristig und erfolglos versuchten – Neuerung ist die Beschwerde von Abgeordneten, daß sie, oftmals in ganztägigen Ausschußsitzungen festgehalten, über wichtige Kabinettsbeschlüsse erst aus der Zeitung erführen.

### Gähnende Leere

Drittens soll die nach der Geschäftsordnung des Bundestags bisher nicht ausgeschlossene, in der Praxis aber kaum je wahrgenommene Möglichkeit öffentlicher Ausschußsitzungen häufiger verwirklicht werden. In manchen Plenardebatten findet sich bei „gähnender Leere" des Hauses nur der Kreis der Fachleute unter den Abgeordneten, die dasselbe Thema schon eingehend im Ausschuß erörtert haben. Was von den übrigen Vorschlägen – von Verbesserung der Kontrollfunktion und erleichtertem Zugang zu Informationsquellen der Regierung bis zur Nutzung moderner Kommunikationstechniken und, nach dem Vorbild des britischen Unterhauses, der raschen Verfielfältigung und öffentlichen Auslegung (gegen eine geringe Gebühr) der Bundestagsreden schon wenige Stunden nach den Debatten – verwirklicht werden kann wird das Plenum noch im September debattieren.

Mit dem Ende der parlamentarischen Sommerpause im September soll zunächst die neue Redezeitordnung für mehr Leben in den Aussprachen sorgen. Zu starr ist Bundestagspräsident Jenninger die bisherige Handhabung der sogenannten „Runde" von Fraktionsbeiträgen von jeweils 15 Minuten Dauer. Diese sollen auf zehn Minuten beschnitten werden. Die „Kurzdebatte" mit derzeit zehn Minuten Redezeit soll auf fünf-Minuten-Beiträge gekürzt werden. Alle Zwischenfragen, die bisher die Redezeit der Abgeordneten verkürzt hatten, werden künftig außerhalb der Redezeit abgewickelt. An die Mitglieder von Bundesregierung und Bundesrat, die jederzeit im Parlament Rederecht haben, wird die „Bitte" gerichtet, sich an die neue Ordnung zu halten und ihre Beiträge ebenfalls in der Regel auf zehn Minuten zu beschränken.

### Maximal fünf Minuten

Die meisten Abgeordneten fühlen sich durch die strenge Fraktionsdisziplin, etwa durch die starre Festlegung von Rednerlisten für die einzelnen Debatten beschwert. Um hier zu mehr Spontaneität zu gelangen, auch einmal Abgeordneten Gelegenheit zur Rede zu geben, die für die jeweilige Aussprache nicht von der Fraktion nominiert worden sind, soll bei Aussprachen von mehr als zwei Stunden Dauer eine halbe Stunde zur freien Verfügung des Präsidenten reserviert bleiben. Er kann dann außer der für die Fraktionen festliegenden Redezeitverteilung – maximal aber fünf Minuten für jeden Abgeordneten – das Wort erteilen.

Um vom ermüdenden Verlesen schriftlich fixierter Sachdarstellungen wegzukommen ist daran gedacht, daß der Bundestagspräsident mit Genehmigung des Plenums und „gegebenenfalls anstelle einer Aussprache" Sachbeiträge jeder Fraktion zu Protokoll geben läßt.

Auch der Sitzungsrhythmus wird sich ändern. Künftig soll an drei Tagen der Sitzungswochen jeweils ein halber Tag lang im Plenum debattiert werden, wobei der Mittwoch, an dem es derzeit nur die Fragestunde und ansonsten Ausschußsitzungen gibt, voll einbezogen wird. Mit der Halbtagsregelung, entweder vor- oder nachmittags, sollen Überschneidungen von Plenar- und Ausschußsitzungen vermieden werden.

# *Mit den Grünen ins ‚Umweltchaos'?*

Von D. GURATZSCH

Noch vor zwei Wochen hatte der hessische Umweltminister Armin Clauss (SPD) auf einem Sonderparteitag der Hessen-SPD frohgemut verkündet: Bisher habe in Hessen noch kein Betrieb wegen Umweltvergehen geschlossen werden müssen. Auch die Abfallpolitik habe den Interessen des Landes gedient. Denn wer die „beste Entsorgungspolitik" mache, der sichere für das Land auch die Industriestandorte.

Der Parteitag rührte nach diesen Sätzen eifrig die Hände zum Klatschen. Aber die Freude ist womöglich von kurzer Dauer. Staatsanwälte haben nämlich strafrechtliche Ermittlungen gegen einen hessischen Chemiebetrieb aufgenommen, dessen Schließung sie bereits für mindestens „juristisch denkbar" halten. Und über Nacht ist auch aus den Filterstäuben hessischer Müllverbrennungsanlagen das Gespenst des „Müll-Chaos" wiederauferstanden, das mit Mühe und Not wenn auch nicht beerdigt, so doch zur Ruhe gebettet schien.

Das Chemiewerk, dem ein Sündenregister vorgehalten wird, hat seinen Hauptsitz in Friedrichsdorf bei Bad Homburg und unterhält Zweigbetriebe in ganz Hessen. Flußsäure und Ammoniakschwaden sollen unkontrolliert entwichen, Fischsterben ausgelöst, Kanäle und Grundwasser verunreinigt worden sein. Im Umkreis einer Destillationsanlage der Firma in Waldsolms-Brandoberndorf (Lahn-Dill-Kreis) wurden Konzentrationen an chlorierten Kohlenwasserstoffen gemessen, die den vom Bundesgesundheitsamt für Trinkwasser zugelassenen Wert um das 80fache überschreiten. Als Ursache vermutet der Wetzlarer Staatsanwalt Erwin Trense, der sich nach den Staatsanwaltschaften von Kassel und Frankfurt eingeschaltet hat, „schuldhaft vorwerfbares Fehlverhalten" der für den Betrieb Verantwortlichen.

Als weitaus folgenreicher noch könnte sich der zweite Vorfall erweisen: Fast gleichzeitig nämlich haben schwedische Wissenschaftler Spuren des Seveso-Giftes Dioxin in den Filterstäuben einer werkseigenen Müllanlage von Opel/Rüsselsheim gefunden. Auf dem Werksgelände lagern insgesamt 170 Tonnen Filterstaub in einer Betonwanne.

Der Fall, dem auf den ersten Blick nur lokale Bedeutung zukommt, kann im Handumdrehen ein neues „Müll-Chaos" auslösen. Denn die Schweden hatten die Filterstäube von Rüsselsheim im Auftrag einer Sondermülldeponie im lothringischen Montois-La Montagne untersucht. Dort sollten die Plastiksäcke mit der Problemfracht entsorgt werden. Jetzt ist guter Rat teuer, denn die Franzosen lehnen die Übernahme ab.

Nun geht in Wiesbaden die Angst um, daß am Ende auch noch das Geschäft mit dem viel größeren Posten von Filterstäuben aus der Darmstädter Müllverbrennungsanlage platzt, das schon so gut wie unter Dach und Fach war. 1500 Tonnen Filterstäube aus den drei Verbrennungsöfen der Anlage, die die Stadt Darmstadt und fast den ganzen Landkreis Darmstadt-Dieburg entsorgt, wollten die Franzosen nach zähen Verhandlungen abnehmen – aber noch ist kaum eine einzige Wagenladung nach Frankreich gerollt.

Allein Hessen ist auf die Entsorgung der Anlage dringend angewiesen. Schon einmal nämlich waren die

**Landesbericht Hessen**

Öfen 1984 auf Gerichtsbeschluß drei Monate lang stillgelegt worden, weil sich auf dem Werkshof im Norden Darmstadts die Plastiksäcke mit dem Problem-Müll türmten. Nachdem Experten der hessischen Regierung in den Verbrennungsprodukten des Ofens II einen Dioxinanteil von 0,4 ppb gemessen hatten, wollte keine deutsche Deponie die hessischen Säcke mehr abnehmen. Erst als in fliegender Hast auf dem Gelände der Darmstädter „Bodenkippe West" ein Zwischenlager geschaffen worden war, durften die Öfen wieder befeuert werden. Aber das Lager reicht nur noch für etwa ein halbes Jahr.

Insgesamt hat sich die Halde von Filterstäuben der Darmstädter Anlage inzwischen auf über 2200 Tonnen erhöht. 700 davon gelten mit 0,2 bis 0,4 ppb als zu stark kontaminiert, als daß sie auf offenen Deponien abgelagert werden könnten. Sie sind in Container gefüllt und sollen in Hessens unterirdischer Giftgrube Herfa-Neurode deponiert werden. Die restlichen 1500 Tonnen wollten die Franzosen abnehmen.

Allerdings verhehlen auch die Mitarbeiter der Darmstädter Müllverbrennungsanlage nicht, daß der Inhalt der Plastiksäcke „aus denselben Öfen" stammt. Er sei „lediglich analysemäßig anders behandelt worden" als der Filterstaub in den Containern. So würden jetzt nicht wie bei der ersten Messung, die in der Folge zur Stillegung der ganzen Anlage geführt hatte, einmalige Proben, sondern deren 15 pro Woche genommen, um „einen vernünftigen Querschnitt zu bekommen".

Im übrigen, so die Werksangehörigen weiter, sei zwar der fragliche Ofen II, der damals die hohen Werte aufgewiesen hatte, inzwischen in eine Generalsanierung gegangen. Der gleich alte Ofen I aus dem Baujahr 1967 sei jedoch bis heute nicht auf Dioxin-Emissionen untersucht worden. Lediglich der zehn Jahre jüngere Ofen III verfüge über „bessere Verbrennungseigenschaften" und habe Tests im vergangenen Herbst denn auch standgehalten.

Die undurchsichtigen Verfahrensweisen sind bezeichnend für das Dilemma der hessischen Abfall-Politik. „Ab Ende nächsten Jahres stehen eine Million Tonnen Hausmüll zur Entsorgung an, von denen niemand weiß, wohin sie gebracht werden sollen in Südhessen", zog der CDU-Landtagsabgeordnete Weimar in der vergangenen Woche vor der hessischen Volksvertretung Bilanz.

In derselben Debatte hatte der grüne Abfall-Experte Chris Boppel das Ziel seiner Fraktion bekräftigt, alle Müllverbrennungsanlagen zu schließen. Schon seien elf von 13 geplanten neuen Anlagen „vom Tisch und zwei de facto vom Tisch". Von den bestehenden vier stünden alle bis auf eine zur Umrüstung an. Da die Grünen aber auch für die beiden in Hessen geplanten modernen Großdeponien Änderungskonzepte (Mainhausen) oder den völligen Verzicht auf Realisierung (Messel) durchgesetzt haben, ist der von der CDU prophezeite „Müll-Notstand" in Hessen womöglich bald böse Wirklichkeit.

Das Rezept der Landesregierung in dieser Situation wirkt wie blanker Zynismus: Die Müll-Probleme werden einfach außer Landes spediert – die Filterstäube (wenn es gut geht) nach Frankreich, der Problem-Müll in die „DDR". Auf weitere Sicht scheint Börner jedoch auf eine Patentlösung zu setzen: Wenn ein Grüner als Umweltminister in sein Kabinett einträte, könnte er ihn auch für die Abfall-Probleme des Landes in Haft nehmen. Immerhin weiß sich Börner einem Rat seines alten Freundes Georg Leber noch heute verpflichtet. Der, so Börner kürzlich launig bei einer Weinprobe im Kloster Eberbach, habe ihm als jungem Mann einst den Satz mitgegeben: „Mache den Wilddieb zum Förster, und der Wald ist gesund."

# SPD-Konzept für Neuorientierung der Umweltpolitik

sas. **Bonn**

Die chemische Industrie in der Bundesrepublik Deutschland sollte nach Auffassung der SPD stärker zur Finanzierung von ihr verursachter umweltpolitischer „Altlasten" herangezogen werden. Die Kosten des Abbaus von Altlasten dürften nicht nur der Energiewirtschaft aufgebürdet werden. Der umweltpolitische Sprecher der SPD-Bundestagsfraktion, Volker Hauff, stellte gestern ein „Grundsatzpapier" vor. Es trägt den Titel „Für eine ökologische Modernisierung der Volkswirtschaft" und enthält die Forderung nach einer Neuorientierung in der bisherigen Umweltpolitik. Erforderlich sei ein „ökologisch ausgerichteter Strukturwandel", der dafür sorge, daß „das ökologisch Notwendige von vornherein in allen Bereichen – Produktion, Arbeitswelt, Konsum und Freizeit –" berücksichtigt werde. Zur Durchsetzung ihrer umweltpolitischen Vorstellungen will die SPD die Bildung eines Umwelt-Ausschusses für den nächsten Bundestag fordern. Im Fall der Regierungsübernahme will sie einen Umweltminister stellen.

# Auch Teltschik vor Parteispendenausschuß

hey, **Mainz**

Außer Bundeskanzler Helmut Kohl soll auch dessen engster aussenpolitischer Berater, Ministerialdirektor Horst Teltschik, am 18. Juli vor dem Mainzer Untersuchungsausschuß über Parteispenden aussagen. Teltschik war in Mainz Ministerialrat unter Ministerpräsident Kohl. Der Ausschuß will unter anderem klären, wie und ob der Beamte 1976 am Zustandekommen einer 50 000 Mark-Spende des Wuppertaler Barmenia mitgewirkt hat, die über die Staatsbürgerliche Vereinigung Koblenz an die CDU geflossen sein soll.

# Vogel gegen Vertrag über Asylantenstopp

hey, **Bonn**

Der Chef der SPD-Bundestagsfraktion, Vogel, wandte sich dagegen, mit der „DDR" einen Vertrag zur Eindämmung des illegalen Asylantenstroms nach West-Berlin zu schließen. Der Gedanke sei „eigenartig", daß die „DDR" von Bonn gebeten werde, die Freizügigkeit einzuschränken. Vogel machte deutlich, daß er die „DDR"-Zusage, Tamilen nicht mehr ohne Visa nach West-Berlin reisen zu lassen, nicht als Gegenleistung für das Swing-Abkommen verstehe.

# Kostenbescheide für Demonstranten rechtswidrig

dpa, **Mannheim**

Für Polizeieinsätze gegen Teilnehmer von Blockade-Demonstrationen dürfen nach geltendem Recht in Baden-Württemberg keine Kosten erhoben werden. Dies entschied der Verwaltungsgerichtshof (VGH) in Mannheim in einem gestern zugestellten Beschluß. Damit wurde die umstrittene Verordnung der Landesregierung vom Dezember 1982, mit der Demonstranten zur Kasse gebeten werden sollten, endgültig als rechtswidrig erklärt. Das Gericht bestätigte die vom Land angefochtene Entscheidung des Verwaltungsgerichts Stuttgart. (AZ: 1 S 390/85)

Im Beschluß erklärte das Gericht, die Rechtsgrundlage für die Erhebung solcher Kosten in der Vollstreckungskostenordnung sei nichtig. Sie verstoße gegen die „Formvorschrift" des Artikels 61 der Landesverfassung. Sie bestimme, daß Verordnungen der Exekutive stets die gesetzliche Grundlage, auf der sie beruhten, anzugeben hätten. Das sei hier aber nicht der Fall. Ferner ermächtige das Polizeigesetz das Innenminsterium nicht, eine Kostenpflicht, wie in der Vollstreckungskostenordnung geschehen, auch für die Fälle vorzusehen, in denen es zu keiner Vollstreckungshandlung gekommen ist.

# Bischof ermahnt Pfarrer

## Politische Meinung in der Predigt „Mißbrauch"

idea, **Stuttgart**

Zur Zurückhaltung bei Stellungnahmen zu tagespolitischen Themen hat der Landesbischof der evangelischen Kirche in Württemberg, D. Hans von Keler (Stuttgart), die Geistlichen aufgefordert. In einem Brief an die Pfarrerinnen und Pfarrer seiner Kirche schreibt der Bischof, der pfarramtliche Auftrag bestehe „weder in der stillschweigenden Sanktionierung noch in der lautstarken Widerlegung tagespolitischer Themen".

Nach Ansicht von Kelers kann die Kirche zwar vom Evangelium her politische Grenzen und Ziele benennen, aber nicht alle Wege. Bei gleicher Zielangabe und evangelischer Motivation gehe die Meinung der Christen etwa zu Fragen der Friedenssicherung, der Arbeitslosigkeit, des Hungers und der Menschenrechtsverletzungen in vielen Erdteilen weit auseinander. „Krieg darf nicht sein – darüber sind wir uns einig. Aber wie wird Krieg am wahrscheinlichsten verhindert? Das ist das Problem. Verbale Kraftakte benennen das Problem, sie lösen es noch nicht."

Als „Grenzverletzung", deren Reihe er „lange fortsetzen" könne, bezeichnete es der Bischof, wenn ein Pfarrer bei einer Friedensdemonstration mitmarschiere und dann einen zuschauenden Kirchengemeinderat mit den Worten in die Demonstration hineinzuziehen versuche: „Hier müssen Sie mitmachen, sonst sind Sie kein Christ." Niemand wolle einem evangelischen Pfarrer eine bestimmte politische Überzeugung vorschreiben, aber – so von Keler – „mißbrauchen wir nicht schlichtweg eine Freiheit, wenn wir die widerspruchsfreie Verkündigung auf der Kanzel zur Propagierung persönlicher politischer Überzeugung benützen?". Einen Vergleich der heutigen Situation mit der im Dritten Reich lehnt der Bischof ab: Der „Griff in die Speichen" des Staats sei während des Dritten Reichs lebensgefährlich gewesen: „Wer heute widerspricht, schwimmt auf der Woge nicht nur exklusiver Zustimmung und macht Schlagzeilen ohne jegliche Angst vor dem Schafott – welch ein Unterschied."

Den sozialen Rechtsstaat soll man nach von Kelers Worten „weder verehren noch verachten". Man wolle ihn zwar verbessern, aber „es ist nicht redlich, ihn zugleich zu benützen und zu beleidigen". Von allzu vielen werde er „gebraucht und geschädigt, ausgenützt und ausgelacht". Zum biblischen Motto „suchet der Stadt bestes" gehöre Widerspruch, aber auch verantwortliche Mitarbeit und der „redliche Blick aus Dankbarkeit".

# Berliner CDU vom Bonner Tief nicht betroffen

hrk. **Berlin**

Die Berliner CDU hat gegenüber ihrem Wahlergebnis vom 10. März (46,4) knapp sechs Prozentpunkte bis auf 52 Prozent Zustimmung zugelegt und zeigt sich vom Negativ-Trend der Bundes-CDU nicht betroffen. Bei einer Repräsentativbefragung von Emnid zeigte sich Anfang Juni, daß die FDP wieder – wie kurz vor der Berliner Wahl – unter die Fünf-Prozent-Grenze (4) gerutscht ist. Die SPD erhielt bei der sogenannten Sonntagsfrage 31 Prozent (minus 1,4), die AL 13 Prozent (plus 2,4).

Der FDP-Wert spielt offenbar keine Rolle, weil die Mehrzahl der 1100 ausgewählten Berliner einen Koalitions-Senat aus CDU und FDP, keinesfalls eine CDU-Alleinregierung wünscht. 75 Prozent vertreten diese Auffassung. Auf nahezu allen 20 abgefragten Kompetenz-Feldern verteidigte die Union ihre Führung. In der Frage der Arbeitsplatzsicherung, der Stärkung der Wirtschaftskraft und in der Wohnungsbaufrage steigerte sie ihre Akzeptanz noch. Die „Alternativen" führen beim Thema Umweltschutz (49 Prozent). Die Politik des Regierenden Bürgermeisters Eberhard Diepgen findet bei 59 Prozent Zustimmung. Richard von Weizsäcker war im Herbst 1983 auf einen Spitzenwert von 58 Prozent gekommen.

# Rücktritte bei co op

## Betriebsrats-Vorsitzender: Jetzt reinen Tisch machen

zy/dpa, **Hamburg**

Scharfe Kritik am Verhalten von Spitzenmanagern der gemeinwirtschaftlichen Handelsgruppe co op und Parallelen zum Skandal um den Baukonzern Neue Heimat beherrschten am Mittwoch abend die Äußerungen auf einer Betriebsversammlung der co op-Niederlassung Nord in Hamburg. Mehrere Gewerkschaftssprecher warnten vor einer Neuauflage des Neue-Heimat-Skandals, bei dem Führungskräften vorgeworfen worden war, sich zu Lasten des Unternehmens bereichert zu haben. Über 1000 Mitarbeiter waren auf Einladung des Betriebsrats ins Congress Centrum gekommen.

Nach Ansicht des für Personalfragen zuständigen Mitgliedes in der Geschäftsleitung Nord, Günter Jockel, haben die vor kurzem bekanntgewordenen Beteiligungen von Vorstandsmitglieder an einem Immobilienfond zu einem Imageverlust des gemeinwirtschaftlich arbeitenden Unternehmens geführt. Erste Konsequenzen zog bereits das Betriebsratsmitglied Klaus Albers, der mit 100 000 Mark an dem Immobilienfond beteiligt ist. Er legt sein Amt zum 31. Juli nieder. Ebenfalls seinen Rücktritt hat Oswald Paulig, Mitglied im co op Aufsichtsrat, angekündigt. Die Frankfurter Zentrale von co op bestätigte Pauligs Rücktritt auf der nächsten Hauptversammlung, wies aber darauf hin, daß er nicht im Zusammenhang mit der Immobilienaffäre stehe.

Der Vorsitzende des Gesamtbetriebsrates von co op, Erich Zoern aus Frankfurt, erklärte unter starkem Beifall: „Jetzt müssen wir reinen Tisch machen und Konsequenzen ziehen, wenn eine Verfilzung von Geschäfts- und Privatinteressen vorliegt". Zoern und die Betriebsversammlung forderten den Vorstand auf, die Kündigung des Hamburger Betriebsratsvorsitzenden, Jürgen Siewert, zurückzunehmen. Siewert war unter dem Verdacht fristlos entlassen worden, Einzelheiten über die Immobiliengeschäfte an die Öffentlichkeit weitergegeben zu haben.

Insbesondere konzentrierte sich die Kritik darauf, daß zur besseren Auslastung des von dem Fonds errichteten und an die co op vermieteten Lager- und Verwaltungsgebäudes in Sarstedt bei Hannover Teile der Hamburger Niederlassung nach Sarstedt verlegt werden sollen mit entsprechendem Verlust von Arbeitsplätzen in der Hansestadt. Ein Mitglied der Geschäftsleitung der Niederlassung Nord bestritt die Vorwürfe und betonte, daß rein betriebswirtschaftliche Gründe und „Sachzwänge" zu der Verlagerung nach Sarstedt und personellen Folgen in der Hamburger Verwaltung geführt hätten.

# Fachausbildung schützt vor Arbeitslosigkeit

HH, **Bonn**

Den Zusammenhang zwischen Arbeitslosigkeit und Qualifikation hat das Institut der deutschen Wirtschaft (IW) jetzt mit Zahlen belegt. Ein knappes Fünftel (18,7 Prozent) aller erwerbsfähigen Personen ohne jegliche Berufsausbildung ist ohne Arbeit. Damit liegt die sogenannte qualifikationsspezifische Arbeitslosenquote der Un- und Angelernten mehr als doppelt so hoch wie der allgemeine Durchschnitt von 8,6 Prozent (Stand: September 1984). Auf dem Arbeitsmarkt schnitten vor den Akademikern (4,8 Prozent) die Absolventen von Fachschulen mit 4,2 Prozent am erfolgreichsten ab. Diese Lehrgänge vermittelten gerade solche Qualifikationen, die zur Zeit stark nachgefragt würden. Es folgen die Absolventen von Fachhochschulen mit 4,9 Prozent und Bewerber mit Lehre oder Berufsfachschule (5,9 Prozent).

DIE WELT (USPS 603-590) is published daily except sundays and holidays. The subscription price for the USA is US-Dollar 365,00 per annum. Distributed by German Language Publications, Inc., 560 Sylvan Avenue, Englewood Cliffs, NJ 07632. Second class postage is paid at Englewood, NJ 07631 and at additional mailing offices. Postmaster: send address changes to: DIE WELT, GERMAN LANGUAGE PUBLICATIONS, INC., 560 Sylvan Avenue, Englewood Cliffs, NJ 07632.

# In Südafrikas Städten nehmen Unruhen zu

M. GERMANI, Johannesburg

Südafrikas schwarze Städte werden vorläufig nicht zur Ruhe kommen. Die ständigen Unruhen, die Ende August vor knapp einem Jahr mit den Wahlen der Kap-Farbigen und Inder in die neuen jeweiligen Parlamente begannen, haben sich ausgeweitet. Lag damals noch der Schwerpunkt im Vaaldreieck südlich von Johannesburg, so griffen sie Ende März, dem 25. Jahrestag der ersten Unruhen im Lande in Sharpeville 1960, auch auf das Ostkap über.

Vor zwei Tagen kam es in der von Unruhen besonders heimgesuchten Stadt Duduza zu einem aufsehenerregenden Zwischenfall. Während der Beerdigung von vier Opfern eines mißglückten Handgranatenanschlages wurde ein mutmaßlicher „Polizei-Informant" von Teilnehmern der Beerdigung geschlagen und mit Benzin übergossen.

Nur das rasche Eingreifen des Friedensnobelpreisträgers und anglikanischen Bischofs von Johannesburg, Desmond Tutu, sowie von Suffraganbischof Simeon Nkoane retteten den unbekannten Schwarzen, dessen Auto bereits in Flammen aufging. Ihm selbst wollte man einen brennenden Autoreifen um den Hals legen und ihn dann in sein brennendes Auto stoßen. Ein ausländischer Journalist bestätigte, daß ohne das Eingreifen Tutus der Mann mit Sicherheit umgebracht worden wäre.

Mit ihrer Kritik an der südafrikanischen Regierung und deren Versuchen, die Lage durch Polizei und Armee wieder unter Kontrolle zu bringen, verliert die Kirche Anhang in den schwarzen Städten. Gleichzeitig befinden sich die Kirchen auf Konfrontationskurs mit der Regierung. Sie unterstützen die Kampagne zur Verweigerung der allgemeinen Wehrpflicht mit einem Friedensfestival.

Wie der südafrikanische Kirchenrat (SACC) ruft die Kirche zum „zivilen Ungehorsam" auf. Der Nachfolger Bischof Tutus als Generalsekretär des SACC, der erst vor kurzem von seinem „Bann" befreite Pastor Dr. Beyers Naude, spielt nach Ansicht von Staatspräsident Botha „in die Hände der Feinde unseres Landes". Die Reaktion von Beyers Naude: „Wir sind überzeugt, Apartheidspolitik trägt mehr alles andere zur Feindschaft gegen Südafrika bei".

# Mitterrand richtet sich auf rechten Premier ein

## Aber er will die Außen- und Sicherheitspolitik bestimmen

A. GRAF KAGENECK, Paris

Frankreichs Präsident Mitterrand hat eine Niederlage der Sozialisten in den Parlamentswahlen im März 1986 offenbar in seine Pläne einkalkuliert und bereitet sich schon auf ein Zusammenleben mit einem Premierminister aus den Reihen der Rechtsopposition vor. Dies bemerkte der Staatschef wohlgelaunt während einer Besichtigung der „Tour de France" wie beiläufig vor einigen Journalisten. Er nahm damit zum ersten Mal öffentlich zu dem seit Monaten heiß diskutierten Thema Stellung, ob es im Falle eines Wahlsieges der Opposition zu einer „Kohabitation" zwischen einem Sozialisten im Elysée und einem Bürgerlichen in Matignon kommen oder sich eine Staatskrise entwickeln werde.

„Kohabitation ist möglich", sagte Mitterrand, „wenn sie weder Kompromiß noch Konfusion bedeutet. Wenn die Rechte die nächsten Wahlen gewinnt, wird die Linke in die Opposition gehen. Aber es wird eine wohlgesonnene Opposition sein, man wird die Rechte ihr Programm ausführen lassen. Wir leben schließlich alle in ein- und derselben Republik ..."

Der Präsident machte indes eine Ausnahme: In die ihm verfassungsmäßig zustehende Festlegung und Ausführung der Außenpolitik will er sich von niemandem, auch keinem rechten Premierminister, hineinreden lassen. „Würde irgend jemand die Außenpolitik für sich mit Beschlag belegen, käme dies einem Staatsstreich gleich", drohte Mitterrand. Für ihn stellt sich die verfassungsmäßige Legitimität des Staatschefs ausdrücklich in der Ausübung der Außen- und Sicherheitspolitik dar, die er mit niemandem zu teilen hat. Dies war auch Ansicht aller Vorgänger-Präsidenten der 5. Republik.

Bei den Hauptkonkurrenten der Opposition für eine Nachfolge Mitterrands bei den Wahlen von 1988 – Chirac, Giscard und Barre – hat sich nur der Letztere klar gegen jedes Zusammengehen mit einem Sozialisten im Elysée ausgesprochen. Bei den Giscardisten sieht man in Mitterrands Worten das erste Anzeichen eines Machtverzichts des Staatschefs.

Seite 2: Das Eingeständnis

# US-Maßnahmen gegen Terrorismus

rtr. Washington

Das Repräsentantenhaus hat am Mittwoch Maßnahmen zur Bekämpfung des Terrorismus zugestimmt, die Teil eines Auslandshilfegesetzes sind, das noch in dieser Woche verabschiedet werden könnte. Danach würde Präsident Reagan das Recht eingeräumt, US-Fluglinien den Anflug von Ländern zu verbieten, deren Flughäfen als Sicherheitsrisiko für US-Bürger eingestuft werden. In der Vorlage wird Reagan ermuntert, seine Bemühungen um die Schließung des Beiruter Flughafens fortzusetzen. Vorgesehen ist auch ein totales Handelsembargo gegen Libyen, dem die US-Regierung staatlichen Terrorismus vorwirft. Zudem kann Reagan künftig Importe aus Ländern unterbinden, die als pro-terroristisch gelten. Diese Maßnahmen waren durch die Empörung in den USA nach der Geiselnahme amerikanischer Bürger in Beirut ausgelöst worden.

# Celenk bestreitet Komplizenschaft

AP, Istanbul

Der in Rom als Mittäter am Papstattentat vom Mai 1981 beschuldigte Türke Bekir Celenk hat ausgesagt, er habe nie Kontakte mit seinem Landsmann, dem Papstattentäter Mehmet Ali Agca, gehabt. Celenk, der seit 1982 in einem bulgarischen Gefängnis gesessen hatte, war am vorigen Wochenende überraschend in seine Heimat abgeschoben worden, wo er sich wegen Devisenschmuggels zu verantworten hat. Die türkischen Behörden hatten seine Auslieferung nach Rom, wo der Prozeß gegen Agca stattfindet, verweigert. Celenk bezichtigte türkische Journalisten, ihn fälschlich mit dem Papstattentat in Zusammenhang gebracht zu haben. Agca habe diese Berichte gelesen und darauf ihn als Komplizen genannt. „Agca wollte einen Skandal hervorrufen, um stets in den Nachrichten aufzutauchen und nicht vergessen zu werden", sagte Celenk.

# *Portugal bleibt trotz EG in der Krise gefangen*

ROLF GÖRTZ, Madrid

Mit überwältigender Mehrheit ratifizierte das portugiesische Parlament in der Nacht zum Donnerstag den am 12. Juni von Ministerpräsident Mario Soares unterzeichneten EG-Beitritt. Lediglich Portugals Kommunisten stimmten geschlossen dagegen. „Ein historischer Wendepunkt in der Geschichte Portugals", stellte der sozialistische Regierungschef unter dem Beifall des Hauses fest.

Die schwere Krise, in die das Land nach der Revolution von 1974 geriet, wird von dem Beitritt nicht berührt. Seit der Aufkündigung der Regierungskoalition der Sozialisten und Sozialdemokraten durch den sozialdemokratischen Parteichef Cavaco de Silva herrscht wieder einmal Agonie. Dringend notwendige Gesetze zur Mobilisierung der Wirtschaft bleiben liegen, weil sich kaum ein Politiker engagieren will, „während andere nur die Messer wetzen", wie ein Regierungsmitglied sagte.

„Der Bruch der Koalition, die sich selbst als die letzte Chance der Demokratie bezeichnete, zeigt, daß die politische Führung den Anforderungen nicht gewachsen ist." Diese Meinung hört man immer öfter unter jenen, die im Interesse des demokratischen Friedens die revolutionären Übertritte der Zeit nach dem Umbruch bewußt übersahen. Die Verstaatlichungswelle von 1974/75 lähmt noch heute die Entwicklung. Für das derzeitige Versagen der Politiker trägt sie jedoch nicht allein die Schuld.

Eine übereilte Entkolonialisierung beraubte die Wirtschaft ihrer Ressourcen. Portugals Wirtschaft schaffte es bis heute nicht, sich auf die neuen Verhältnisse einzustellen.

Die für Anfang Oktober angesetzten vorzeitigen Parlamentswahlen werden an den gegenwärtigen Mehrheitsverhältnissen nichts ändern, auch nicht die wahrscheinlich Ende 1985 folgenden Präsidentschaftswahlen. Ihre wichtigsten Kandidaten, Soares (Sozialist) und Freitas do Amaral (Christdemokrat), müssen sich auf die Parteien stützen, die das Volk bisher enttäuscht haben.

Vorerst zeichnet sich nur eine Möglichkeit ab, das Land vor dem Staatsbankrott und möglichen Unruhen zu bewahren: Die technokratische Führung des Landes über ihre Brüsseler Kommissionen. (SAD)

# In Israel lebt die Frage auf: Ist Gewalt legitim?

## Drei jüdische Siedler des Mordes für schuldig befunden

RAFAEL SELIGMANN, München

Das Verdikt eines israelischen Gerichts, das drei jüdische Siedler des Mordes an Palästinensern sowie zwölf weitere Israelis wegen Beteiligung an einer Serie von Anschlägen gegen Araber in den seit 1967 besetzten Gebieten schuldig sprach, hat im jüdischen Staat die Frage nach der Legitimität von Gewalt erneut in den Mittelpunkt der öffentlichen Diskussion gestellt.

In den ersten zwei Jahrzehnten nach der Staatsgründung im Jahre 1948 waren die Fronten klar: Lediglich die israelische Armee und mitunter die Polizei waren mit der Bekämpfung von Terroranschlägen befaßt, die palästinensische Kommandogruppen vorwiegend gegen israelische Zivilisten richteten. Auch die Besetzung der Gebiete westlich des Jordans und des Gaza-Streifens nach 1967 ergab zunächst keine Veränderung in diesem Verhaltensmuster, obgleich damals mit einem Mal etwa eine Million Araber unter israelische Herrschaft gerieten. Der Grund: Israelische Siedlungen in Judäa und Samaria wurden damals, unter der Herrschaft der Arbeiterpartei, lediglich unter sicherheitspolitischen Erwägungen errichtet, das heißt vorwiegend in der unbesiedelten Jordansenke.

Nur einmal konnte die religiös-nationalistische Gush-Emunim-Siedlerbewegung erzwingen, daß ihr gestattet wurde, bei Hebron die Siedlung Kiryat Arba zu errichten. Damit wurde ein jahrzehntealter Konflikt wiederaufgenommen: Im Jahre 1929 war die jüdische Gemeinschaft in Hebron ausgelöscht, waren mehr als 100 Juden ermordet worden.

### Territoriale Ansprüche

Eine Wende trat 1977 nach dem Wahlsieg des Likud ein. Die Partei Begins, an ihrer Spitze der damalige Landwirtschaftsminister Ariel Sharon, befürwortete die Errichtung jüdischer Siedlungen auch in den besetzten Gebieten.

Verschärft wurde dieser Konflikt nach Camp David (1979): Die Israelis wollten durch eine möglichst schnelle Steigerung des jüdischen Bevölkerungsanteils in den besetzten Gebieten ihre territorialen Ansprüche untermauern. Die in der PLO zusammengefaßten palästinensischen Untergrundverbände waren bestrebt, eben dieses israelische Vorhaben gewaltsam zu unterbinden. Erneut wurde Hebron zu einem Zentrum der Auseinandersetzungen; in den ehemals jüdischen Häusern wohnten wieder Gush-Emunim-Mitglieder. Hier, aber auch gegen andere jüdische Siedlungen, kam es nun öfter zu Anschlägen.

Die Siedler fragten sich, wie man sich am wirkungsvollsten gegen die Übergriffe zur Wehr setzen sollte. Damit wurde die innerjüdische Debatte aus der Zeit vor der Staatsgründung wiederaufgenommen: War Gegenterror legitim?

### Vorgehen auf eigene Faust

Die überwiegende Mehrheit der Siedler, auch die Gush-Emunim-Bewegung, verneinte diese Frage, da sonst die Autorität des Staates untergraben würde. Eine etwa 20 Mann starke Gruppe war jedoch entschlossen, auf eigene Faust gegen „arabische Terroristen und ihre Helfershelfer" vorzugehen. Im Juni 1980 explodierten Bomben unter den Fahrzeugen zweier arabischer Bürgermeister, die sich durch PLO-Kontakte sowie durch antiisraelische Agitation hervorgetan hatten. Die Politiker wurden schwer verletzt.

Im Juli 1983 verübte ein jüdisches Kommando Vergeltung für die Ermordung eines jüdischen Religionsstudenten: Drei Araber wurden getötet. Wenige Wochen später gelang es den israelischen Behörden, zwei jüdische Untergrundgruppen mit insgesamt 21 Personen auszuheben.

Vor allem nach der Freilassung von mehr als tausend arabischen Terroristen in der Folge des Libanon-Krieges fragte man sich: War es legitim, jüdische Terroristen festzuhalten und abzuurteilen, während arabische Terroristen gleichzeitig auf freien Fuß gesetzt wurden?

Die israelischen Rechtsparteien unter Führung des Likud forderten einen Abbruch des seit Juni 1984 stattfindenden Prozesses. Die anderen Parteien unter Ministerpräsident Peres und die Mehrheit der israelischen Bevölkerung bestanden jedoch auf einer freien Justiz. Der jetzt gefällte Schuldspruch beweist, daß Israels Justiz ihre Unabhängigkeit bewahrt hat.

# Labour-Linke zieht es wieder weg von Europa

REINER GATERMANN, London

Die beiden früheren Vorsitzenden der Labour-Partei Eric Heffer und Tony Benn sind der Auffassung, daß sich nur mit einem radikalen sozialistischen Programm die Regierungsmacht zurückerobern ließe. Aufgrund dieser Erkenntnis haben sie jetzt dem Parteipräsidium, dem sie selbst angehören, ein 17-Punkte-Programm vorgelegt, das die ganze Skala sozialistischer Ideologie umfaßt.

An erster Stelle der Agenda steht die Beseitigung der Arbeitslosigkeit, die durch eine „beträchtliche" Abkehr von der Marktwirtschaft erreicht werden soll. Ergänzend dazu sollen Importe und Wechselkurse einer Kontrolle unterworfen werden, die Investitionen der Privatwirtschaft „gelenkt", die progressive Steuer verschärft und die Umverteilung der Ressourcen ausgebaut werden. Banken, Finanzinstitute, eine „beträchtliche Zahl" größerer Unternehmen und zahlreiche Grundstücke will man in den „öffentlichen Besitz" übergehen lassen.

Neben der Abschaffung des Oberhauses plädieren Benn und Heffer für die „Wiederherstellung der parlamentarischen Kontrolle über die Gesetzgebung", die 1972 an die EG abgetreten worden sei; späteres Ziel sei die „Befreiung" von den Römischen Verträgen. Für Irland wird eine Wiedervereinigung verlangt, in der Verteidigungspolitik beträchtliche finanzielle Kürzungen sowie eine Neubeurteilung der Beziehungen zu den USA für den Fall, daß diese sich weigern, ihre Kernwaffen aus Großbritannien abzuziehen.

Die beiden Linksaußen der Labour-Partei veröffentlichten ihre Thesen kurz bevor deren Unterhausfraktion Tony Benn und dem Vorsitzenden der Bergarbeitergewerkschaft Arthur Scargill erneut zumindest eine Teilschuld an der Niederlage ihrer Partei bei der jüngsten Nachwahl in Wales anlastete.

Dieser Vorwurf wird verstärkt durch das Ergebnis einer Wahlanalyse, wonach sich 16 Prozent der Wähler erst kurz vor der Abstimmung entschieden hätten, also nachdem Scargill und Benn ihre „störenden" Forderungen unterbreitet hatten, darunter die bedingungslose Wiedereinstellung aller während des Streiks entlassenen Grubenarbeiter. Die Wahl wurde von der sozial-liberalen Allianz knapp gewonnen.

# Der Streit um die Wahlen schürt die Angst vor innerem Aufruhr

Von WERNER THOMAS

In Bolivien ist die Atmosphäre so gespannt, daß sich Angst vor einer gewaltsamen Explosion ausbreitet. Die Zeitung „Presencia" registrierte eine „allgemeine Unsicherheit und Nervosität". Der besorgte Erzbischof Alejandro Mestre erließ einen Aufruf zur „Vernunft und Eintracht", damit die Nation diese schwierige Phase friedlich überwinden könne.

Die Anspielung gilt den für Sonntag vorgesehenen Präsidentschafts- und Parlamentswahlen. Oder werden sie verschoben?

Durch die dünne Luft von La Paz, der höchstgelegenen Hauptstadt der Welt (3400 Meter), schwirren verwirrende Gerüchte. Wenn der Kongreß auf der Durchführung dieses Urnengangs bestehe – was wahrscheinlich ist –, drohe ein Generalstreik der Gewerkschaften, heißt es. Der ebenfalls marxistisch gesteuerte Bauernverband plane zudem landesweite Straßenblockaden. Aus den Kasernen dringt die Nachricht einer Unruhe im Offizierskorps. Linke Militärs wollten eine zweite Präsidentschaft des rechtsgerichteten Ruhestand-Generals Hugo Banzer verhindern.

Hugo Banzer (57), Kandidat der Nationalistischen Aktionspartei (ADN), und Victor Paz Estenssoro (77), von der traditionsreichen Nationalen Revolutionsbewegung (MNR), auch er ein Ex-Präsident, sind die Favoriten dieser Wahlen. Meinungsumfragen ergaben, daß beide zwischen 30 und 40 Prozent der Stimmen erwarten können und Banzer leicht in Führung liegt. Weit abgeschlagen folgt Jaime Paz Zamora (45), Bannerträger der sozialdemokratischen „Bewegung der revolutionären Linken" (MIR), bis vor wenigen Monaten noch Vizepräsident der Siles-Zuazo-Regierung. Die anderen 15 Bewerber werden keine Rolle spielen, auch nicht Roberto Jordan Pando, der Vertreter der bisher regierenden Linken Nationalen Revolutionsbewegung (MNR-I).

Der Anden-Nation Bolivien (1 098 581 Quadratkilometer, 6,1 Millionen Einwohner) steht ein Kurswechsel bevor, von links zur rechten Mitte. Banzer und Paz Estenssoro haben fast die gleichen wirtschaftspolitischen Vorstellungen. Sie wollen den privaten Sektor stärken, die Produktivität fördern und dem Land eine strikte Austeritätskur verordnen. „Arbeit, Ordnung, Frieden", lautete die Parole der Banzer-Partei. Paz Estenssoro machte ähnliche Versprechungen. Beide Herren zollten sich gegenseitig Respekt. Banzer will dem greisen, aber noch rüstigen Rivalen die ADN-Stimmen geben, sollte er ihn am Sonntag besiegen.

Erhält kein Kandidat 50 Prozent der Stimmen, wird das Parlament


BOLIVIEN

(Abgeordnetenhaus und Senat) Anfang August den neuen Präsidenten wählen. Sehrwahrscheinlich kommt es zu einem Kongreßvotum.

Hernan Siles Zuazos Nachfolger übernimmt ein explosives politisches und wirtschaftliches Erbe. Bolivien hält den Weltrekord auf dem Inflationssektor. In den letzten zwölf Monaten stiegen die Lebenshaltungskosten um fast 5200 Prozent. Die Schwarzmarkthändler an der Camacho-Straße bieten für den Dollar bereits 800 000 Pesos, der offizielle Kurs beträgt 75 000. Die Zentralbank läßt schon Schecks über eine Million Pesos drucken, die als Zahlungsmittel dienen. Normale Noten reichen nicht mehr aus.

Siles (71), ein linker Sozialdemokrat, der im November 1982 zum zweiten Mal Hausherr des Präsidentenpalastes wurde, wird als einer der unglücklichsten Staats- und Regierungschefs in die Geschichte des Landes eingehen. „Der Mann kam nie zum Regieren", sagte ein westlicher Diplomat. „Er taumelte von Krise zu Krise."

Seine Kritiker warfen ihm vor, ein Zauderer zu sein, der sich, in die Enge getrieben, immer dem Druck von links beuge. Der gleiche Vorwurf wird jetzt im Zusammenhang mit diesen Wahlen erhoben.

Obgleich Siles seine bereits um ein Jahr verkürzte Amtsperiode so schnell wie möglich beenden möchte, bat er den Kongreß um eine Verschiebung der Wahlen. Interessiert daran sind in erster Linie die linken Organisationen, die einen Erfolg Banzers befürchten. Die aussichtsreichsten Kandidaten fordern dagegen, von den wichtigsten Zeitungen des Landes unterstützt, die Wahlen termingerecht abzuhalten. Sie sind erschöpft, ihnen ging bereits das Geld aus.

Über diesen Wahlen wird allerdings immer ein Schatten der Unregelmäßigkeiten liegen – wenn sie stattfinden. Mehr als eine Million Bolivianer konnten nicht erfaßt werden, weil Wählerlisten fehlten. Die Wahlbehörde litt ständig unter finanziellen Problemen. Linke Parteien behaupteten, viele Personen seien mehrmals registriert worden. Bei den später annullierten Wahlen des Jahres 1978 hatten die Zahl der abgegebenen Stimmen die der Wahlberechtigten überschritten.

Die drei favorisierten Kandidaten richteten sich darauf ein, daß am Sonntag gewählt wird. Paz Estenssoro absolvierte einen strapaziösen Endspurt und widerlegte gelegentliche Behauptungen der Altersschwäche. Jaime Paz Zamoras Bewegung der Revolutionären Linken ließ Lautsprecherwagen durch die Straßen der Hauptstadt rollen, die das ohrenbetäubende Krähen eines Hahns verbreiteten, Signal einer neuen Ära. Über dem Hauptquartier der ADN am Prado-Boulevard schwebt ein weithin sichtbarer Luftballon. „Banzer, Presidente" steht darauf geschrieben. (SAD)

## Briefe an DIE WELT

DIE WELT, Godesberger Allee 99, Postfach 200 866, 5300 Bonn 2, Tel. 0228/30 41, Telex 8 85 714

### „Scheinarbeitslosigkeit"

„Wie viele Deutsche sind wirklich arbeitslos?"; WELT vom 4. Juli und „Leserbrief: Schwarzarbeit"; WELT vom 8. Juli

*Sehr geehrte Damen und Herren,*

der Artikel von Professor Dr. Hamer spricht endlich einmal aus, was alle, die Personal suchen, längst wissen: Die gigantischen Arbeitslosenzahlen können nicht stimmen, sonst müßte es möglich sein, Schreiner oder gar Hilfskräfte einzustellen. Es melden sich lediglich ein paar Typen, die ganz offen – wie in dem Artikel auch ausgedrückt – sagen, wie wenig sie an einer Arbeit interessiert sind. Wenn die Millionen Arbeitslosen wirklich existent wären, müßten für die Betriebe wenigstens Hilfskräfte zur Verfügung stehen, wenn es schon keine qualifizierten Arbeiter gibt.

Nach den meisten Vorstellungsgesprächen bleibt für uns nur die Möglichkeit der Überstunden oder weiterer Rationalisierung. Man sollte aber endlich aufhören, Arbeitsbeschaffungsprogramme zu fordern: Arbeit wäre genug da für diejenigen, die arbeiten wollen.

*Mit freundlichem Gruß*
*S. Fackelmann,*
*Hersbruck*

*

*Sehr geehrter Herr Professor Hamer,*

es war höchste Zeit, daß dieses Thema nicht nur aufgegriffen, sondern statistisch beleuchtet wurde.

Jeder, der mit Einstellungen zu tun hat, weiß seit langem, daß mit den statistischen Arbeitslosenzahlen etwas nicht stimmen kann. Die Anzahl der genannten Arbeitslosen insgesamt erscheint als viel zu hoch.

Sie haben die wichtigsten Fälle angesprochen, die zur scheinbaren Erhöhung der Arbeitslosenzahlen beitragen.

1. Ständig werden neue Arbeitsplätze geschaffen. Die laufende Umstrukturierung in der freien Wirtschaft sorgt dafür. „Der Arbeitslose" ist selten. Die meisten Arbeitswilligen und Arbeitsuchenden erhalten nach einiger Zeit wieder einen neuen Arbeitsplatz. Diese Zahl dürfte bei 1,5 bis 2 Millionen pro Jahr liegen, ohne diesen statistischen Wert genau zu kennen. Es gilt lediglich zu erreichen, daß die Zahl neuer Arbeitsplätze die der Arbeitsplatzverluste überwiegt.

2. Wenn die „Wende" nicht gekommen wäre, hätten wir mit der sozialliberalen Arbeits-, Sozial-, Finanz- und Wirtschaftspolitik inzwischen mindestens 3,5 bis 4 Millionen Arbeitslose. Diese Situation hat die neue christlich-liberale Regierung durch andere Weichenstellungen verhindert. Das allein kann schon als enorme *Leistung* angesehen werden, es wird nur viel zuwenig erwähnt. Diese Leistung kann bereits als „Wende" bezeichnet werden, ein Begriff, den ohnehin mehr die Kritiker als die Befürworter verwenden.

Wir hoffen, daß Ihr Bericht dazu beitragen wird, daß die mit der Arbeitslosigkeit zusammenhängenden Probleme gründlicher und intensiver als bisher untersucht, veröffentlicht und Maßnahmen ergriffen werden.

Wo bleibt eigentlich das politische Selbstbewußtsein und die politische Intelligenz sowie der Mut, diese Probleme endlich zu lösen?

Sowohl die Regierung wie auch die Regierungsparteien sind aufgerufen zu handeln!

*Mit freundlichen Grüßen*
*W. Dreizler,*
*Stuttgart 75*

*

Bravo, Herr Professor Hamer! Ich stehe mit schlimmen Beispielen dutzendweise gern zur Verfügung. Noch heute habe ich unserem Arbeitsamt mitgeteilt, daß sich von sechs Zugewiesenen vier erst gar nicht gemeldet haben und zwei lautlos verschollen sind, nachdem sie erfahren hatten, daß wir nur Lebensstellungen mit Leistungserwartung zu vergeben haben.

Ergebnis: zwei offene Stellen, sechs Zuweisungen, kein Bock! Der Anteil an Scheinarbeitslosen ist nach meiner Erfahrung mit einem Drittel viel zu niedrig angesetzt; ich neige zu weit mehr als der Hälfte, zumindest im betrieblichen Bereich.

Natürlich ist die Arbeitslosigkeit für viele eine schwere Bedrückung. Für viele, zu viele aber ist sie ein paradiesischer Zustand, den sie schamlos beanspruchen und mit jeder List verteidigen. Ihre Erfolgserlebnisse sind enorm.

Wenn Herr Franke das nicht weiß, dann ist er unfähig und gehört nicht auf seinen Platz. Wenn er es aber weiß und dennoch öffentlich bestreitet, dann ist er ein verächtlicher Lügner und gehört wiederum nicht auf diesen Platz. (Oder vielleicht doch?) Aber kann mir jemand – vielleicht gar er selbst? – erklären, warum der hochgeschätzte Herr Blüm schweigt? Fürchtet er sich vor scheinarbeitslosen Wählern?

Die Gewerkschaftsfunktionäre werden nun wieder getreu ihrer schamlosen Praxis Gift und Galle spritzen und Mordio schreien. Dabei begreifen sie abermals nicht, daß sie auf der falschen Seite stehen. Unsere Mitarbeiter sind jedenfalls über die Schmarotzer höchst empört.

Vielleicht sollten die Herren Funktionäre doch mehr auf die Leistungswilligen als auf die Arbeitslustlosen setzen, auch wenn diese in ihrer Klientel noch so zahlreich sind. Daß sie an die wirtschaftliche und arbeitsmoralische Solidität unseres Volkes denken könnten, darauf ist ja wohl nicht zu hoffen. Sie sind doch nur noch die Interessenvertreter ihrer eigenen Macht.

Der alte Pastor Hamer mit seinen Steinen ist ein kluger Mann gewesen. Für eine so gute und einfache Idee aber sind unsere Instanzen nicht geschaffen. Falls wirklich irgendwann irgend etwas in dieser Sache ges[...]hen sollte, dann nur mit Hunde[...] von Paragraphen und Komme[...] Das wäre doch wieder etwas [...] beitslose Verwaltungsjuristen!

Uns ist eine geistige Wende [...]sprochen worden. Zu ihr gehört [...]türlich auch eine viel bessere Arbe[...]moral. Solange wir die aber nicht [...]ben, bleibt auch die schönste Wa[...]tumszahl unbefriedigend.

*Mit freundlichen Grü[...]*
*G. Ellerbe[...]*
*Schalksm[...]*

### Keine Ehrfurcht

„Ein Arzt findet das Leben"; WELT v[...] 28. Juni und „Abtreibung nicht verh[...]losen"; WELT vom 8. Juli

*Sehr geehrte Damen und Herren,*

es war höchste Zeit, daß in den Medien eine wertende Diskussion in Gang kommt über das, was man kurz weg „Abtreibung" nennt, über d[...] grausame und unmenschliche Mo[...]den im Mutterschoß.

Doch wer seine warnende Stimme erhebt gegen diese schreckliche Verirrung, muß auch die Ursache dafür nennen: die stetig sinkende Sexualethik als Folge einer ständig sich ausbreitenden Gottlosigkeit, ganz gleich, ob man unter Gott nun den persönlichen Schöpfergott der Christenheit verstehen mag oder ein namenloses Urgeheimnis, eine höhere Macht.

Wo keine Ehrfurcht vor Gott, da ist auch keine Ehrfurcht vor seiner Schöpfung und vor der Krönung der Schöpfung – die er doch sein sollte – dem Menschen.

Es wird daher auch höchste Zeit, daß wir uns jener zynischen Playboy-Mentalität, die aufdringlich, widerlich und frech allenthalben auftritt, entschieden entgegenstellen.

„Umweltschutz" ist eines der wichtigsten Anliegen unserer Zeit. Besser sollte man sprechen von „Lebensschutz" und sich mit ganzer Kraft einsetzen für den Schutz alles Lebendigen. Und wenn wir schon kämpfen um den Erhalt gefährdeter Pflanzen und Tiere, sollten wir uns dann nicht erst recht bemühen um jedes Menschenleben?

Vorbedingung dafür ist allerdings eine tiefe Ehrfurcht vor dem Geheimnis des Lebens, die gegenseitige Achtung von Mann und Frau voreinander und die Achtung vor den leib-seelischen Vorgängen, die Reifung, Zeugung und Geburt umschließen.

*Mit freundlichen Grüßen*
*M. Karl,*
*Pfarrkirchen*

### Wort des Tages

„Menschliche Gemeinschaft beruht auf dem Recht. Das Recht ist Menschenwerk. Aber der Mensch hätte niemals die Idee des Rechtes erfassen können, wenn er nicht zuvor die Idee einer rechtsetzenden Macht gehabt, wenn er nicht an einen Richter geglaubt hätte. So beruht alles geordnete Leben auf dem Glauben."

August Winnig; dt. Politiker (1878–1956)

## Sri Lanka: Bombe sollte den Präsidenten töten

dpa, Colombo

Der Staatspräsident von Sri Lanka, Junius Jayewardene, sollte durch eine 120 Kilogramm schwere Sprengladung umgebracht werden. Dies teilte gestern Staatsminister Anadatissa de Alwis mit, nachdem die mit einem Zeitzünder versehene Bombe zwei Stunden vor ihrer geplanten Explosion in einem Lieferwagen von der Polizei in Colombo entdeckt und entschärft worden war.

Der Wagen war vor der Saint-Lucia-Kathedrale geparkt. Als ein Polizist einen Blick in das Wageninnere werfen wollte, ergriffen die beiden jugendlichen Insassen die Flucht. Sie wurden kurz darauf festgenommen und als Tamilen identifiziert. Nach polizeilichen Angaben haben sie ihren Plan zur Ermordung Jayewardenes gestanden. Sie hätten gleichzeitig bekannt, einer tamilischen Studentenorganisation anzugehören, die ihrerseits Bestandteil der tamilischen „Nationalen Befreiungsfront" (ENLF) sei. Die ENLF nimmt gegenwärtig an den Friedensgesprächen zwischen den Tamilen und Singhalesen in Thimpu (Bhutan) teil.

Wie de Alwis vor der Presse sagte, hatten die beiden Jugendlichen vor, den Wagen mit der Bombe vor der Präsidentenkanzlei zu plazieren und zur Detonation zu bringen, sobald der Präsident zur Aufnahme seiner täglichen Amtsgeschäfte dort vorfährt. Während die Polizei ihre Ermittlungen fortsetzte, wurden die Sicherheitskräfte in Colombo und seinen Vororten in höchste Alarmbereitschaft versetzt.

## Sowjetjäger bei Verfolgungsflug in Ostsee gestürzt

dpa/AFP, Stockholm

Ein sowjetischer Abfangjäger ist am vergangenen Sonntag bei der Verfolgung eines schwedischen Aufklärers in die Ostsee gestürzt. Der Pilot kam dabei ums Leben. Dies teilte das schwedische Verteidigungsministerium am Donnerstag in Stockholm mit. Nach seinen Angaben ereignete sich das Unglück zwischen der schwedischen Insel Gotland und dem litauischen Ostseehafen Klaipeda (früher Memel) und wurde von der Besatzung zweier schwedischer Jäger beobachtet.

Diese beiden Maschinen befanden sich an diesem Tag auf einem Aufklärungsflug, um ein Seemanöver der Warschauer-Pakt-Staaten zu beobachten, das gegenwärtig vor der Küste Lettlands und Litauens stattfindet. Ihr Auftauchen auf dem sowjetischen Radarschirm habe einen Alarm ausgelöst und die sowjetischen Militärs veranlaßt, von der lettischen Luftwaffenbasis Lipaya aus zwei SU-15-Jäger starten zu lassen, hieß es in zuständigen schwedischen Kreisen. Eines der beiden Flugzeuge sei plötzlich aus 200 Meter Höhe in die See gestürzt. Der Pilot hatte offenbar keine Zeit mehr, den Schleudersitz mit dem Fallschirm zu betätigen. Die schwedischen Piloten hätten den sowjetischen Kollegen noch über Funk schreien hören: „Ich stürze ab, ich stürze ab!" Dann hätten sie die Maschine im Wasser versinken sehen.

Im schwedischen Außenministerium hieß es, diplomatische Schritte in Moskau seien nicht geplant, da die sowjetische Maschine im internationalen Luftraum flog.

## Bonner Vorschlag zur Überprüfung von Atomtests

dpa, Genf

Die Bundesrepublik hat am Donnerstag den Vertretern der 40 Teilnehmerstaaten an der Genfer Abrüstungskonferenz ein Arbeitspapier über die technischen Möglichkeiten der Überprüfung eines noch abzuschließenden Atomteststopp-Abkommens vorgelegt. Es sieht die Entwicklung eines weltweiten seismographischen Systems zur Feststellung von Atomexplosionen vor, um die Einhaltung eines solchen Abkommens zu überprüfen.

Der Leiter der Delegation der Bundesrepublik Deutschland bei der Genfer Konferenz, Botschafter Henning Wegener, erklärte dazu, daß es dabei um die Einrichtung und den kontinuierlichen Einsatz eines Kontrollsystems auf der Basis der seismologischen Technik gehe, noch bevor die Verhandlungen um einen Teststoppvertrag abgeschlossen sind. Wenn der Vertrag dann zustandegekommen sei, würde ein „in einem dynamischen Prozeß wissenschaftlicher Forschung und praktischer Anwendung entwickeltes weltweites seismologisches Netz bereits zur Verfügung stehen", sagte er.

Wegener betonte, daß die Bundesregierung dem Abschluß eines Vertrags über ein überprüfbares Atomtestverbot große Bedeutung beimesse. Die Regierung in Bonn sei sich auch der Bedeutung der Genfer Gespräche zwischen den USA und der Sowjetunion bewußt. Sie stehe hinter den Bemühungen, die nuklearen Arsenale zu reduzieren. In diesem Rahmen sei das Arbeitspapier konzipiert worden.

## Personalien

### GEBURTSTAGE

Der frühere Direktor der Universitätsfrauenklinik im Klinikum Großhadern, Professor Dr. **Kurt Richter**, feiert heute seinen 70. Geburtstag. Professor Richter, der aus Wien stammt und bis zu seiner Berufung nach München im Jahre 1973 in Österreich wirkte, gilt als einer der besten Operateure auf dem Gebiet der Gynäkologie in Europa. Professor Richter hat in Wien Medizin studiert, wo er 1939 promovierte und anschließend an verschiedenen Kliniken arbeitete. 1949 kam er an die Universitätsfrauenklinik Graz, 1955 habilitierte er sich dort und wurde 1965 außerordentlicher Professor. Mit 40 Jahren wurde er Leiter des Landeskrankenhauses in Bruck an der Mur, das er bis zu seiner Berufung nach München geleitet hat.

*

**Werner Zielasko**, Vorsitzender des Vorstandes des Bundesverbandes des Deutschen Getränke-Fachgroßhandels, Duisburg, feierte seinen 65. Geburtstag. Zielasko wurde in der Öffentlichkeit bekannt als Präsident des Vereins „Mehrweg", mit dem er gegen die Einwegverpackungen kämpft.

### KIRCHE

**Helmut Hild** (64), stellvertretender Ratsvorsitzender der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) und von 1969 bis zum März dieses Jahres Kirchenpräsident der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau, ist zum Vorstandsvorsitzenden des in Frankfurt am Main ansässigen Gemeinschaftswerkes der Evangelischen Publizistik gewählt worden. Er löst in diesem Amt den Leiter des Münchner Landeskirchenamtes, Oberkirchenrat **Werner Hofmann**, ab, der im März ausgeschieden ist.

### AUSWÄRTIGES AMT

Botschafter im afrikanischen Staat Botswana wird Dr. **Karl Maes**. Der Kölner, Jahrgang 1922, war nach einem Jura- und Volkswirtschaftsstudium 1951 in den Auswärtigen Dienst eingetreten. Er war an der Botschaft in Madrid tätig, am Generalkonsulat Amsterdam, an der Botschaft in Helsinki, anschließend im deutschen Konsulat in Karachi (Pakistan) und an der deutschen Botschaft in Washington. Als Leiter übernahm er die Vertretungen in Cordoba (Spanien), Katmandu (Nepal) und Conception (Chile). Seit 1983 ist er Geschäftsträger der deutschen Botschaft in Aden.

### VERÄNDERUNG

Der bisherige Direktor der Theodor-Heuss-Akademie, **Wolfgang Heinz**, wird Leiter des neuen Brüsseler Büros der Friedrich-Naumann-Stiftung. Das Büro am Sitz der Europäischen Gemeinschaft soll einen liberalen Beitrag zu dem immer wichtiger werdenden Beziehungsfeld zwischen den EG-Staaten und der Dritten Welt leisten. Heinz hatte Anfang 1981 die Führung der Theodor-Heuss-Akademie von **Rolf Schroers** und die Chefredaktion der Zeitschrift „liberal" übernommen.

### AUSZEICHNUNGEN

Der Kulturausschuß des Landschaftsverbandes Rheinland hat das mit insgesamt 10 000 Mark dotierte Albert-Steeger-Stipendium in diesem Jahr an Dr. **Georg Albert Cornelissen** (30) aus Bonn für die Erforschung der niederrheinischen Sprachverhältnisse im 18. und 19. Jahrhundert sowie an **Josef Klostermann** (34) aus Krefeld für seine Erforschung des niederrheinischen Naturraumes und zur Landschaftsentwicklung der Region vergeben.

*

Den mit 10 000 Mark dotierten Brüder-Grimm-Preis der Stadt Hanau, der alle zwei Jahre für schriftstellerische Leistungen verliehen wird, erhält in diesem Jahr die Österreicherin **Waltraud Anna Mitgutsch**. Die 37jährige Autorin lebt seit 1979 in Boston/USA. Ihr Erstlingsroman „Die Züchtigung" hatte Aufsehen erregt. Der Preis soll am 9. November in Hanau überreicht werden. Vor zwei Jahren war dem mitteldeutschen Schriftsteller **Wolfgang Hilbig** der Brüder-Grimm-Preis zugesprochen worden.

*

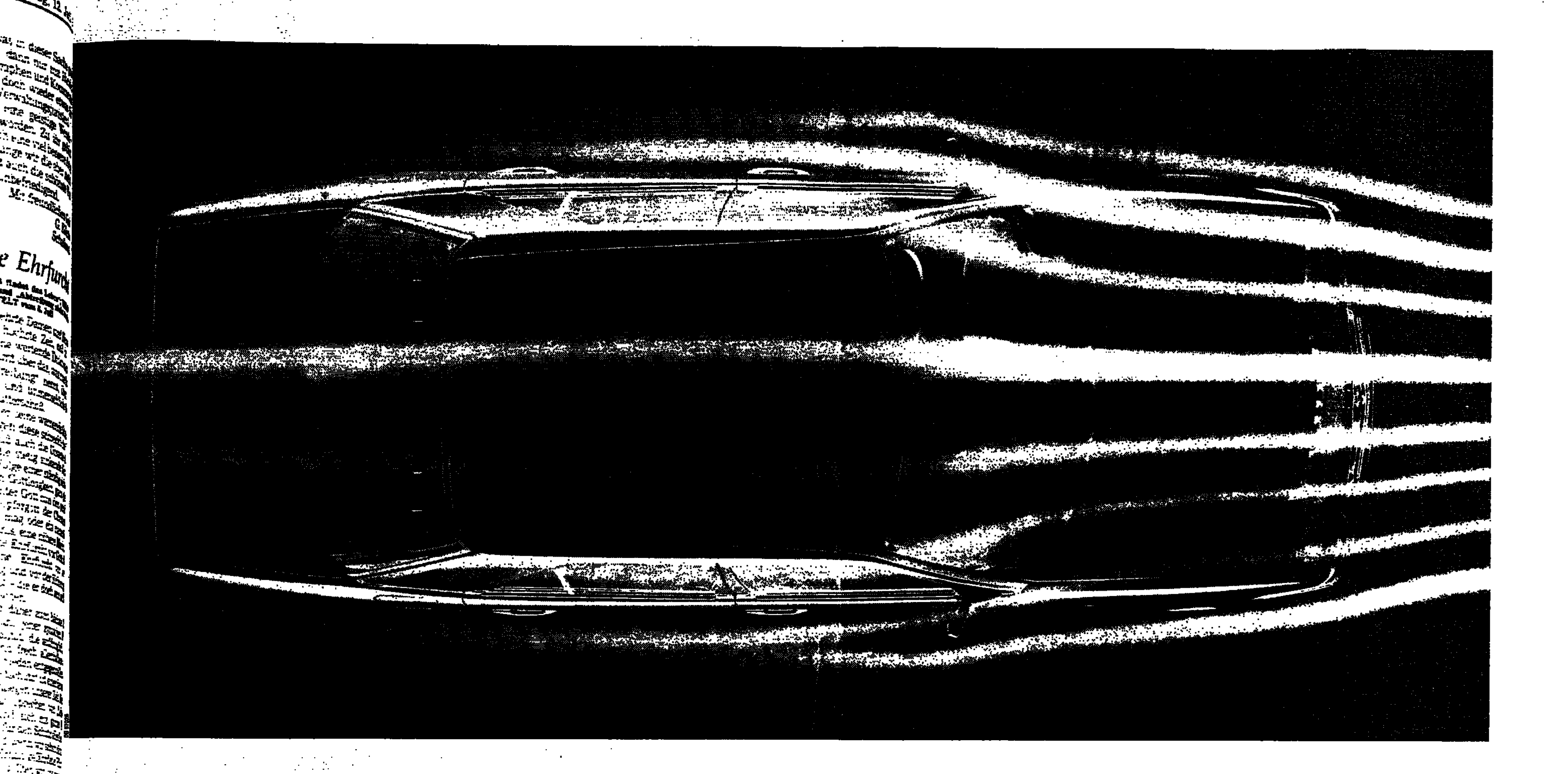
Der Bildhauer **Ulrich Rückriem** erhält den mit 10 000 Mark dotierten Arnold-Bode-Preis 1985. Die Arnold-Bode-Stiftung würdigt damit den Preisträger als einen Künstler, der dem klassischen Material Stein neue künstlerische Dimensionen abgewonnen hat. Die Auszeichnung soll am 22. Dezember verliehen werden.

---

Der ehemalige Leiter der Verkehrsfliegerschule der Deutschen Lufthansa in Bremen, **Alfred Vermaaten**, ist im Alter von 61 Jahren verstorben. Er hatte die Schule im Auftrag des Lufthansa-Vorstandes aufgebaut und über 25 Jahre geleitet. Diese Aufgabe hatte er im März 1982 an seinen damaligen Vertreter **Dieter Harms** abgetreten und danach die Leitung der von ihm in Phoenix in den USA eingerichteten Zweigstelle der Schule übernommen. Während seiner Tätigkeit als Schulleiter in Bremen hat er in über 250 Lehrgängen mehr als 3300 Schüler ausgebildet, darunter 2000 Flugzeugführer der Lufthansa und der Tochtergesellschaften, 550 Flugzeugführer der Bundeswehr sowie Flugdienstberater, Navigatoren, Funker und Piloten aus Ländern der Dritten Welt.







# Nie zuvor traf ein Mercedes auf so wenig Widerstand.

Einem Mercedes zu widerstehen, fällt nun auch der Luft noch schwerer als bisher.

Zum Beispiel der neuen Form wegen, die dem Fahrtwind noch weniger Angriffsfläche bietet.

Und das, ohne die formale Eigenständigkeit und das unverwechselbare „Gesicht" eines Mercedes aufzugeben.

Bei der Entwicklung eines neuen Modells haben wir aber nicht nur ein einziges Ziel vor Augen, wie zum Beispiel die Senkung des Luftwiderstandsbeiwertes. Das Ziel unserer Ingenieure ist es vielmehr, ein in vielen Eigenschaften ausgewogenes Auto zu entwickeln.

Die neue Mittlere Mercedes-Klasse gehört – neben der Kompaktklasse und der S-Klasse – zu den technisch anspruchsvollsten und sichersten Automobilen unserer Zeit.

Dazu hat unsere jahrzehntelange systematische Sicherheitsforschung beigetragen, die „Mercedes" längst zum Synonym für „Sicherheit" werden ließ.

Dazu hat beigetragen, daß unsere Fahrzeuge mit jener Qualität gebaut werden, die neben allen anderen Eigenschaften ebenfalls ein bestimmendes Kennzeichen von Mercedes ist.

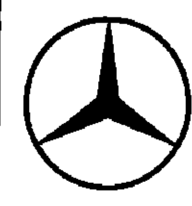
Dazu hat aber auch die Verwirklichung neuer umweltfreundlicher Technologien beigetragen. Unsere Automobile sind für die strengsten Anforderungen des Umweltschutzes gewappnet.

Bei allen Automobilen, die wir entwickeln, bleibt es aber unser Ziel, auch in einzelnen Kategorien Maßstäbe zu setzen. In der Sicherheit, im Verbrauch, in den Abgas- und Geräusch-Emissionen, der Qualität, dem Komfort sowie in der Lebensdauer und in der geringen Reparaturanfälligkeit.

Erst die Summe aller Werte ist es, die einen Mercedes zum Mercedes macht.

Der große Erfolg unserer drei Modellreihen zeigt, daß wir mit dieser Einstellung richtig liegen.

Wer ständig bemüht ist, besser zu sein, trifft immer seltener auf Widerstand.



DAIMLER-BENZ AG

# Abbau von Überstunden „keine Hilfe“

DW. Bonn

Eine Reglementierung der Überstunden könnte nach Meinung des Arbeitgeberverbandes Gesamtmetall die Arbeitslosigkeit erhöhen, weil die geleisteten Überstunden aus dem vorhandenen Arbeitskräftepotential qualitativ nicht ersetzt werden könnten. In einer Analyse für die Metallindustrie heißt es, von den insgesamt 140 Millionen Überstunden, die 1984 in der Metallindustrie in der Produktion gemacht wurden, entfielen fast zwei Drittel (64 Prozent) auf die Facharbeiter. Ein weiteres knappes Viertel (24 Prozent) sei von den Spezialarbeitern mit einer Anlernausbildung bis zu zwei Jahren geleistet worden. Nur sieben Prozent der Überstunden hätten Hilfsarbeiter und fünf Prozent weibliche Arbeitnehmer gemacht.

Im Schiffbau, der in der Metallindustrie strukturbedingt die höchste Überstundenintensität aufweist, entfielen nach dem Ergebnis dieser Untersuchung nicht weniger als 93 Prozent aller Überstunden auf Facharbeiter und weitere sechs Prozent auf angelernte Spezialarbeiter. Im Maschinenbau, dem größten Bereich der Metallindustrie, entfielen auf Hilfsarbeiter und Frauen zusammen nur sechs Prozent der Überstunden im gewerblichen Bereich, im Fahrzeugbau waren es zwölf Prozent. Nur in der Elektroindustrie mit ihrem relativ hohen Anteil an Arbeitnehmerinnen in der Produktion betrug der „Frauenanteil“ an den Überstunden 17 Prozent.

Fazit: „Da das Gros der Arbeitslosen aus ungelernten Kräften besteht und der Anteil der arbeitsuchenden Frauen überdurchschnittlich hoch ist, klaffen Überstunden- und Arbeitslosenstruktur weit auseinander. Tatsächlich können heute nicht wenige Betriebe in der Metallindustrie trotz der mehr als zwei Millionen Arbeitslosen ihren Bedarf an qualifizierten Arbeitskräften nicht decken. Die Überstunden sind in hohem Maße eine Folge des qualitativen Ungleichgewichts zwischen Arbeitskräftenachfrage und Arbeitsuchenden, das durch die Arbeitszeitverkürzung noch verstärkt wurde. In der Metallindustrie würde bei einer Reduzierung der Überstunden vor allem auf dem Arbeitsmarkt offenkundig nicht ersetzbare Facharbeit verlorengehen. Die zwangsläufige Folge wäre wegen der damit verbundenen Wachstumsverluste nicht weniger, sondern mehr Arbeitslosigkeit.“

# Immer mehr nutzen ihren Urlaub zur Kur

**Heilbäder im Aufwärtstrend / Nachholeffekt**

SABINE SCHUCHART, Bonn

Nach dem absoluten Tief der Jahre 1982 und 1983 hat sich die wirtschaftliche Lage der deutschen Heilbäder und Kurorte seit dem vergangenen Jahr wieder deutlich gebessert. Die Zahl der Übernachtungen erhöhte sich nach Angaben des Deutschen Bäderverbandes (Bonn) 1984 auf 90,1 Millionen nach 82 Millionen 1983 und 85,1 Millionen Übernachtungen 1982. Hauptgeschäftsführer Gerhard Hüfner: „Auch die Daten in den ersten Monaten dieses Jahres lassen uns optimistisch in die Zukunft sehen.“

Zugute kommt den Kurbädern ein steigender Anteil von Privatgästen, die im Zuge des gewachsenen Gesundheitsbewußtseins bereit sind, den Urlaub für die Heilverfahren zu verwenden und dafür teilweise selber zu bezahlen. Aber auch der Sektor der Sozialkuren, der für die starke Rezession bei den Kurorten zu Beginn der 80er Jahre sorgte, verzeichnet wieder einen kräftigen Aufwärtstrend. Rentenversicherungen, Krankenversicherungen und Vorsorgekassen vermelden für 1984 und das erste Halbjahr 1985 erhebliche Zuwachsraten bei den Kuranträgen.

Der vielzitierte Niedergang der Kur hat sich also nicht bewahrheitet. Der Verband deutscher Rentenversicherungsträger registrierte 1984 ein Hochschnellen der Kuranträge gegenüber dem Vorjahr um fast 25 Prozent auf 778 000.

## Gesundheitsbewußter?

In den ersten fünf Monaten 1985 stieg die Zahl um 12,7 Prozent auf bereits über 405 000 Anträge. Dabei verzeichnete die Rentenversicherung der Arbeiter einen Anstieg der Anträge um neun Prozent auf knapp 218 000. Die Zahl der Kuranträge in der Angestelltenversicherung stieg sogar um 17,8 Prozent auf über 179 000 und in der knappschaftlichen Rentenversicherung um 5,2 Prozent auf 7800.

Wie es zu diesen Rekordmeldungen im einzelnen kommt, darüber stellen auch die Sozialversicherungsträger zur Zeit umfangreiche Überlegungen an. Ist die Bevölkerung kranker oder einfach nur gesundheitsbewußter geworden? Oder werden Krankheiten etwa bereitwilliger kuriert, weil Arbeitnehmer in Zeiten der konjunkturellen Erholung weniger um ihren Arbeitsplatz zittern? Ein Argument, dessen Gültigkeit von Gewerkschaftsseite mit Hinweis auf die soziale Absicherung der Arbeitnehmer bestritten wird. Einzelne Sozialversicherungsträger unterstreichen aber diesen Zusammenhang zwischen Konjunkturlage und Antragsverhalten, der sich nach ihren Statistiken auch in früheren Jahren bestätigt hat.

Parallel zu dieser Entwicklung hat sich die Sozialgesetzgebung ausgewirkt, der zweite entscheidende Faktor für die Kurvergabe. Die durch die Kostendämpfungsmaßnahmen im Gesundheitswesen erlassenen Beschränkungen sorgten für Rückgänge bei den Kuren. Nun, so Experten, wirke sich teilweise wieder der Nachholeffekt aus.

## Zusätzliche Impulse

So bewirkte der seit Anfang 1982 gültige Grundsatz, Kuren nur noch im Drei-Jahres-Turnus zu bewilligen, daß Antragsteller, die 1981 eine Kur erhielten, grundsätzlich erst wieder von 1984 an über diese Möglichkeit verfügten. „Irgendwann pendelt sich aber das Antragsvolumen immer wieder auf ein bestimmtes Normalmaß ein“, berichten die Rentenversicherungen aus ihren Erfahrungen.

Bei den Krankenkassen ergeben sich zusätzliche Impulse durch den Wegfall von Kostendämpfungsmaßnahmen. So zum Beispiel der Grundsatz der „Deckelung“, der besagte, daß die Aufwendungen für Kuren in den Jahren 1982 und 1983 jeweils nicht das Niveau von 1980 übersteigen dürften. Allein im Bereich der AOK Köln schnellte die Zahl der beantragten Kuren 1984 gegenüber dem Vorjahr um mehr als 60 Prozent in die Höhe. 1985 dürften nach den vorliegenden Halbjahreszahlen sogar noch die hohen Werte von 1980 und 1981 übertroffen werden.

Bei den Heil- und Kurorten schlägt sich diese Entwicklung darin nieder, daß Rentenversicherungsträger die zwischenzeitlich stark gekürzten Bettenkontingente wieder aufstocken. Die Bundesversicherungsanstalt für Angestellte (BfA) in Berlin, die nach eigenen Angaben 1983 fast 6000 Betten aufgegeben hatte, erhöhte das Kontingent 1984 wieder um mehr als 2000 auf 23 110 Betten und plant weitere Aufstockungen.

# Gorbatschow sprach vor Militärs

**Neuer ZK-Sekretär Saikow für Rüstung zuständig? / „Prawda“ attackiert die USA**

RMB/DW. Moskau

Ohne Vorankündigung ist der sowjetische Parteichef Michail Gorbatschow am Mittwoch nach Minsk gereist, wo er vor hohen Offizieren des weißrussischen Militärbezirks eine Rede hielt. Diese Rede Gorbatschows, die bisher nicht veröffentlicht wurde, wird in Moskau als Bestätigung dafür gewertet, daß der Parteichef auch das Amt des Vorsitzenden des Verteidigungsrates innehat. Anwesend waren auch Verteidigungsminister Marschall Sergej Sokolow und der erst vor kurzem zum Sekretär des Zentralkomitees beförderte frühere Leningrader Parteichef Lew Saikow.

In der kurzen Mitteilung des Partei-Organs „Prawda“ fiel auf, daß Saikows Name gleich hinter dem des Marschalls genannt wurde. Diese Plazierung deutet nach Auffassung politischer Beobachter darauf hin, daß Saikow möglicherweise bereits die Aufsicht über den Rüstungsbereich übertragen wurde. Dafür war bisher Gorbatschows Hauptrivale Grigorij Romanow zuständig, der vor einer Woche „aus gesundheitlichen Gründen“ in Pension geschickt wurde.

Wenn sich die Übernahme dieser Schlüsselfunktion durch Saikow bestätigen sollte, so würde dies auch die Position des Verteidigungsministers Sokolow im Umfeld des neuen Parteichefs Gorbatschow verdeutlichen. Denn Sokolow befehligte von 1965 bis 1967 den Leningrader Militärbezirk, wo sowohl Romanow als nach ihm auch Saikow das Amt des Parteichefs ausübten. Hier könnte der Angelpunkt für Saikows neue Machtposition in diesem sich gewaltig drehenden Personalkarussell liegen, das Gorbatschow in Schwung gebracht hat.

Der heute 74jährige Marschall Sokolow, der im Dezember 1984 unter Tschernenko Nachfolger des verstorbenen Ministers Ustinow wurde, ist im Gegensatz zu seinem Amtsvorgänger weder Rüstungsexperte, noch hatte er seine Karriere über die Partei gemacht. Er ist vielmehr Berufsoffizier, der innerhalb der Partei von Anfang an über keinerlei Machtposition verfügte. Er gehört dem Politbüro weder als Mitglied noch als Kandidat an. Mit seiner Ernennung zum Verteidigungsminister haben die Militärs an Einfluß auf die Führungsspitze der Partei verloren. Sokolows öffentliche Stellungnahmen bewegen sich im Rahmen der seinem Amt gemäßen Äußerungen zu Themen wie der „Stärkung der Kampfmoral und Disziplin“ oder „Steigerung der Verteidigungsbereitschaft zur Wahrung des Friedens“.

Die „Prawda“ unterstellte gestern den USA und der NATO, ungeachtet „aller friedliebenden Rhetorik“ nicht bereit zu sein, das Tempo ihrer „materiellen Kriegsvorbereitungen“ zu bremsen. Das Blatt warf Washington erneut vor, den von Moskau im Frühjahr verkündeten und bis November befristeten einseitigen Aufstellungsstopp für Raketen mittlerer Reichweite voreilig als „Propaganda“ zurückgewiesen zu haben.

Weiter schreibt die „Prawda“: „Diese vorschnelle Reaktion war hauptsächlich für Washingtons NATO-Verbündete bestimmt, denn viele von ihnen haben die sowjetische Initiative mit Interesse aufgenommen und als einen positiven Schritt zur Schaffung eines günstigen Klimas bei den Genfer Verhandlungen eingeschätzt.“ Es vertiefe sich der Eindruck, meint das Blatt, daß die US-Regierung dem militärisch-industriellen Komplex zuliebe überhaupt nicht bereit sei, die zwischen Washington und Moskau abgestimmten Ziele dieser Rüstungskontrollverhandlungen zu erreichen. Im NATO-System der atomaren Verteidigung zeichne sich ein Trend von der „Unteilbarkeit“ ihrer Verteidigung zu deren Spaltung ab, weil die USA einen Konflikt auf die „Alte Welt“ beschränken wollten.

# Vorstöße für eine EG-Sicherheitspolitik

**Kampelman versichert Wörner in Genf: Die Sowjets haben sich „nicht bewegt“**

DW. Genf/Luxemburg

Von zwei Seiten her ist jetzt für ein eigenes sicherheitspolitisches Konzept der Europäischen Gemeinschaft plädiert worden: Im Europaparlament rief eine Mehrheit der Redner den amtierenden EG-Ratspräsidenten Jacques Poos (Luxemburg) auf, die dafür notwendigen Schritte einzuleiten. In einem Vortrag vor dem Diplomatischen Klub in Genf setzte sich Bundesverteidigungsminister Manfred Wörner für eine gemeinsame Sicherheitspolitik ein, an der sich politische Kraft und Kreativität der Europäer messen ließen.

Wörner zog in seiner Rede deutlich die Grenzen eines solchen Engagements. Außerhalb und ohne die NATO, so der Minister, würde es keine Zukunft in Frieden und Selbstbestimmung geben, weder für Europa noch für Nordamerika. Dies sei die Überzeugung der großen Mehrheit des deutschen Volkes „weder Neutralismus noch Pazifismus werden eine Chance haben, die deutsche Politik zu dominieren“. In der Debatte des Europaparlaments verwies der niederländische Christdemokrat Jean Penders auf eine wachsende Verwirrung bei den Amerikanern angesichts eines fehlenden europäischen Sicherheitskonzepts. Diese Verwirrung werde verstärkt durch die uneinheitliche Reaktion der eurpäischen Regierungen auf das amerikanische Angebot zur Zusammenarbeit bei Forschungen für die Strategische Verteidigungsinitiative (SDI).

Ebenfalls auf die USA, wo Fragen von Wirtschaft, Handel, Sicherheit und Rüstung nicht wie in Europa getrennt würden, verwies der britische Konservative Jack Steward-Clark. Diese zusammenhängende amerikanische Politik, so der Parlamentarier, habe auch zur Schaffung von Arbeitsplätzen beigetragen.

Minister Wörner hatte unmittelbar vor seinem Rückflug nach Bonn ein Gespräch mit dem Chef der amerikanischen Delegation bei den Genfer Rüstungskontrollgesprächen, Max Kampelman. Der Amerikaner unterrichtete Wörner über den derzeitigen Stand der Gespräche über das SDI-Projekt, die Interkontinentalwaffen und die Mittelstreckenraketen. Dabei ist nach den Worten Wörners klar geworden, daß es Fortschritte nicht gegeben habe, und daß sich die Sowjets „nicht bewegt haben“. Kampelman bestätigte gegenüber Wörner die sowjetische Erklärung von Mittwoch, daß amerikanische Presseberichte über eine Kompromißbereitschaft Moskaus in der SDI-Frage nicht zuträfen.

# Frau Thatcher gegen Boykott Südafrikas

REINER GATERMANN, London

Nur Großbritannien war nicht bereit, sich einer Aufforderung des ständigen Südafrika-Komitees der Commonwealth-Mitglieder an die Vereinten Nationen anzuschließen, wonach Wirtschaftssanktionen gegen Südafrika für den Fall gefordert werden, daß Pretoria weiterhin die UN-Resolution 430, in der der Übergang Namibias in die Unabhängigkeit geregelt wird, ignoriere. In London betrachtet man die Zurückhaltung der britischen Regierung in erster Linie vor dem Hintergrund des ausdrücklichen Wunsches der Premierministerin Margaret Thatcher, nichts zu unterstützen, was die Situation des amerikanischen Präsidenten in der Südafrika-Frage erschweren könnte. Dieser sieht sich ebenfalls einem wachsenden Druck des Parlaments, gegen Pretoria Wirtschaftssanktionen zu verhängen, ausgesetzt.

Die in London zusammengekommenen Hochkommissare der 48 Commonwealth-Staaten fordern „angemessene Maßnahmen im Rahmen der UN-Charta“. An die Spitze der Initiative stellten sich Australien und Kanada. Weitere starke Fürsprecher waren Neuseeland, Sambia, Nigeria, Indien und Tansania. Der britische Vertreter John Johnson, ein hoher Beamter des Außenministerium, hatte von seiner Regierungschefin den Auftrag, nichts zu unterschreiben, was für Präsident Reagan problematisch werden könnte. Einige Delegierte warnten jedoch vor allzu großer Rücksichtnahme und hoben hervor, daß sich Washington und London in der Gefahr befänden, sich in dieser Frage von ihren Partnern zu isolieren.

Aber den Kritikern Südafrikas fiel es nicht leicht, einen gemeinsamen Nenner zu finden. Es dauerte immerhin über drei Stunden, bis sie sich auf eine 21-Zeilen-Erklärung einigen konnten. John Johnson teilte lediglich mit, sich den Formulierungen nicht anschließen zu können. Die Befürworter der Sanktionen sind jetzt offenbar bestrebt, schon während der Vorbereitungen für die im Oktober stattfindende große Commonwealth-Konferenz eine Plattform aufzubauen, von der aus dann mit größerem Gewicht gegen das Verhalten Südafrikas, das schon 1961 wegen seiner Apartheidpolitik aus dem Commonwealth ausscheiden mußte, Maßnahmen gefordert werden können.

## Salomons Coup

**Sbt.** (Washington) – Es widerspricht der Tradition des vornehmen Investmenthauses Salomon Brothers Inc. in Manhattan, Führungspositionen mit abgeworbenen Washingtoner Regierungsmitgliedern zu besetzen. Man zieht es vor, auf Mitarbeiter des eigenen Hauses zurückzugreifen, die das Wertpapiergeschäft von der Pike auf gelernt haben. Die Ausnahme ist der 38jährige David Stockman, der am 1. August als Reagans Haushaltschef ausscheidet und bei der Wall-Street-Firma zwei Monate später als geschäftsführender Direktor für Unternehmensfinanzierung antritt. Hier hat Salomon Brothers einen erstklassigen Coup gelandet; denn kaum jemand versteht von staatlichen Schuldverschreibungen, die das Kursniveau am gesamten Rentenmarkt beeinflussen, soviel wie Stockman.

Das größte Investmenthaus der Welt erwartet eine Menge von Stockman, der alle administrativen und legislativen Winkelzüge in der US-Hauptstadt kennt. Sein verzweifeltes Ringen um niedrigere Haushaltsdefizite hat sein Ansehen eher erhöht; am Potomac stehen ihm alle Türen offen. Aber Stockman zieht nicht umsonst in das Hochhaus am New York Plaza ein: Nach den mageren Abgeordneten- und Regierungsjahren will er endlich Geld verdienen. Bei Salomon Brothers steigt sein Jahreseinkommen von kärglichen 75 100 Dollar auf bis zu 200 000 Dollar. Beinahe fest kann er zudem mit einer Tantieme von mehr als einer Million Dollar rechnen, die häufig bis zum Ausscheiden in der Firma verbleiben. Das entspricht Stockmans alter Devise vom „Give and Take".

## Nichts verschont

**Wb.** – Deutschlands Messe-Manager ver-„messen" so nach und nach alles, was sich überhaupt auf irgendwelchen Ständen zeigen läßt. Spezial-Messen für jeden auch noch so kleinen Bereich des Wirtschaftslebens – kreiert im Bemühen, trotz der Vollabdeckung der großen Themenbereiche (wie Auto, Freizeit, Maschinen) noch die dringend benötigte Auslastung der jeweiligen Messe-Hallen zu beschaffen. Und als hätten die Innovatoren des Schau-Geschäfts den Duden auf messefähige Substantive durchforstet, blieb zwischen Berufskleidung und Yacht kaum noch etwas verschont. Offenbar hat der Duden wirklich nichts mehr hergegeben, denn seit einiger Zeit ist anscheinend Cassell's englisches Wörterbuch an der Reihe: Neue „Produkte" kommen fast nur noch in angelsächsischem Gewand daher. Jüngster Kreativitätsausbruch: die Frankfurter „public design", Spezialmesse (unter anderem) für so Profanes wie Papierkörbe oder Straßenpflaster. Man darf gespannt sein, wann den Innovatoren die Luft ausgeht.

WERFTEN / Schiffbau und Zulieferer sehen optimistischer in die Zukunft

## Auftragseingänge sind gestiegen – die Auslastung ist für 1985 gesichert

dpa/VWD/JB. **Hamburg**

Die Seeschiffswerften der Bundesrepublik spüren wieder leichten Rükkenwind. Die Auftragsbücher sind gut gefüllt, die Auslastung zumindest für dieses Jahr gesichert. Mit dem Kapazitätsabbau, der spektakuläre Werftschließungen und Strukturveränderungen gegen den teils erbitterten Widerstand der Belegschaften mit sich brachte, sei vorerst Schluß, heißt es beim Verband der Deutschen Schiffbauindustrie (VDS) in Hamburg.

Daß die deutsche Schiffbauindustrie trotz der weltweiten Überkapazitäten offenbar das Wellental durchfahren hat, liegt nicht nur an den konsequenten, für den Arbeitsmarkt allerdings schmerzhaften Einschnitten. Die Kapazitäten im Handelsschiffneubau wurden seit 1982 um etwa ein Drittel, seit 1975 um zwei Drittel auf jetzt rund 20 Millionen Fertigungsstunden reduziert. Den deutschen Werften kommt auch zugute, daß sie auf Entwicklung und Bau hochwertiger Spezialschiffe konzentriert sind und sich durch Erweiterung ihrer Produktpalette, die von der Meerwasserentsalzung bis zur Müllverbrennung reicht, eine breitere Basis verschafft haben.

So stehen die bundesdeutschen Werften auch im internationalen Vergleich nicht schlecht da. Gemessen an den Auftragseingängen 1984 lag die Bundesrepublik mit einem Marktanteil von knapp sechs Prozent auf Platz drei, allerdings mit großem Abstand zu Japan mit 52 Prozent und zu Südkorea mit zehn Prozent. Volle Auftragsbücher müssen aber nicht immer ein positives Zeichen sein.

„Nicht jeder Auftrag ist ein guter Auftrag", sagt der VDS-Vorsitzende Michael Budczies, der auch Vorstandsvorsitzender der Hamburger Großwerft Blohm und Voss ist. Denn angesichts der insbesondere in Fernost mit staatlicher Unterstützung aufgebauten Werftüberkapazitäten sind die Preise weltweit gedrückt. Den Rückgang beziffert der VDS allein für 1984 auf zehn bis 15 Prozent. Für kleinere Massengutschiffe lagen die Preise 1984 etwa auf dem Niveau von vor zehn Jahren.

Vor allem die Wiederbelebung des Welthandels, niedrigere Preise sowie der technische Fortschritt haben viele Reeder ermuntert, neue Schiffe zu bestellen. Der Kampf um Wettbewerbsvorteile angesichts der auch in der Schiffahrt vorhandenen Überkapazitäten hat vor allem im Brennstoffbereich, der einen beachtlichen Teil der Betriebskosten ausmacht, zu vielen technischen Verbesserungen geführt.

Ein heute gebauter Frachter kann so gestaltet werden, daß er 50 Prozent weniger Betriebskosten erfordert als ein zehn Jahre altes Schiff, rechnet der VDS vor. Außerdem können die neuen Schiffe mit kleineren Besatzungen gefahren werden. Auch in der Zulieferindustrie für Schiffbau und Offshore-Technik hat sich die wirtschaftliche Lage leicht gebessert. Die Auftragseingänge sind in den ersten Monaten dieses Jahres gestiegen und insgesamt dürfte die Branche 1985 den Vorjahresumsatz von 4,5 Mrd. DM wieder erreichen. Stütze des Geschäfts bleibt der Export mit einem Anteil von 60 Prozent.

Wachstumsreserven sieht die mittelständisch strukturierte Branche, von der sich rund 300 Unternehmen mit 33 000 Beschäftigten innerhalb des VDMA in einer Arbeitsgruppe zusammengetan haben, vor allem in der Meerestechnik. Weltweit wird der Marktbedarf an Offshore-Gerät auf rund 165 Mrd. Mark pro Jahr geschätzt. Die deutsche Industrie einschließlich der Großunternehmen, die nicht dem Verband angehören, dürfte daran mit nicht mehr als 1,5 Mrd. Mark beteiligt sein.

Die Zulieferindustrie setzt im Offshore-Geschäft zurzeit rund 450 Mill. DM um. Sie kann sich nach eigener Meinung aber mit ihrem Leistungs- und Lieferpotential am Weltstandard messen. Größtes Hindernis, so heißt es, sei allerdings der ständig zunehmende Protektionismus. Außerdem beeinträchtigten massive und langfristige Fördermaßnahmen anderer Staaten die Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Firmen.

BIOTECHNOLOGISCHE FORSCHUNG

## Bonn will bis 1989 rund eine Milliarde Mark bereitstellen

HEINZ HECK, BONN

Die Bundesregierung plant, bis 1989 rund eine Milliarde Mark für die biotechnologische Forschung bereitzustellen. Das geht aus einem vom Kabinett im Umlaufverfahren verabschiedeten Förderprogramm „Angewandte Biologie und Biotechnologie" hervor.

Minister Riesenhuber hat gestern bei der Vorstellung des Programms auf die zahlreichen Anwendungsgebiete unter anderem für Medizin, Ernährung und Umweltschutz hingewiesen und das gewaltige Wachstumspotential dieses neuen Marktes beziffert. Danach wird der Weltmarktumsatz für biotechnische Produkte einschließlich halbbiotechnischer Verfahren auf rund 250 Millionen Dollar geschätzt; in der Bundesrepublik Deutschland erreichte er 1983 etwa 18 Milliarden Mark. Das Weltmarktvolumen biotechnischer Produkte und Wirkstoffe liegt bei rund 40 Milliarden Mark. Die jährliche Zuwachsrate beträgt acht Prozent mit eher steigender Tendenz.

Nach Meinung des Ministers hat die Bundesrepublik in den letzten Jahren international an Terrain verloren. Die Hauptursache hierfür sieht er in der vor allem in der zweiten Hälfte der siebziger Jahre herrschenden Ungewißheit, unter welchen Voraussetzungen Biotechnologie in der Bundesrepublik zu betreiben sei. Diese Ungewißheit sei inzwischen überwunden. Mit der finanziellen Ausstattung des Förderprogramms könnten die forschungspolitischen Aktivitäten in den nächsten fünf Jahren so gesteigert werden, wie es die wissenschaftlichen Kapazitäten zuließen.

Zu den Schwerpunkten gehört die stärkere Zusammenführung von Wissenschaft und Industrie in Verbundprojekten. Die indirekten Fördermaßnahmen des Programms verfolgen den Zweck, Unternehmen die Nutzung biotechnologischer Verfahren zu erleichtern, Unternehmensgründungen auf dem Gebiet der Biotechnologie anzuregen und die Möglichkeiten der Weiterqualifizierung von wissenschaftlichen Fachkräften zu verbessern.

Mit der Übernahme und Anwendung moderner Verfahren seien sehr hohe Entwicklungs- und Einführungsrisiken verbunden, die die finanziellen Möglichkeiten der Unternehmen in Forschung und Entwicklung häufig überstiegen. Hier soll die Förderung ansetzen. Die Verfahren sollen unbürokratisch sein und Breitenwirkung ermöglichen (indirekt-spezifische Fördermethode). Die nicht rückzahlbare Zuwendung beträgt 40 Prozent der Projektkosten (u. a. für Personal, Investitionen und Beratungskosten), höchstens jedoch 600 000 Mark je Unternehmen. Bis zu diesem Höchstzuschuß können Zuwendungen auch zu mehreren Entwicklungen eines Unternehmens gewährt werden. Die Förderung betrifft Vorhaben, die ab 1986 beantragt und in der Bundesrepublik durchgeführt sowie verwertet werden.

## Bremsen gesucht

Von HANNA GIESKES

Konzentration und kein Ende – im deutschen Einzelhandel werden die Großen immer größer, und die Experten suchen nach der Bremse. Die vier Riesen Rewe-Leibbrand, Tengelmann, Aldi und co op haben im vergangenen Jahr auf dem insgesamt stagnierenden Markt noch einmal drei Milliarden Mark zugelegt, die sechs größten bestreiten 47 Prozent des Gesamtumsatzes im Lebensmittelhandel.

Die Rezepte sind bekannt: Mittelstandsorientierte Politiker wollen das Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb ändern, *die SPD möchte die Fusionskontrolle verschärfen*, der Wirtschaftsminister empfiehlt dem Bundeskartellamt, das geltende Recht gründlich auszuloten, und nur die Monopolkommission sieht keinen Handlungsbedarf.

Zweifellos ist es besser, gar nichts zu tun als das Falsche. Falsch wäre zum Beispiel die Installierung eines Verbots des Verkaufs unter dem Einkaufspreis im Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb. Erstens ist der Einkaufspreis gar nicht zu ermitteln – das liefe auf richterliche Konditionenschnüffelei beim Handel hinaus – und zweitens würde ein Verbot nichts ändern. Verdrängungspraktiken über Lockvogelangeobte sind nämlich nicht Ursachen, sondern Folgen der Konzentration.

Falsch wäre auch eine Verschärfung der Fusionskontrolle zum jetzigen Zeitpunkt. So schlecht funktioniert das geltende Recht nicht – immerhin laufen große Zusammenschlüsse im Handel nicht mehr – und außerdem sind seine Möglichkeiten und Grenzen bei Fusionen von Händlern überhaupt noch nicht bekannt.

Jetzt hat das Kammergericht in Berlin die Gelegenheit, ein Konzept aus dem Bundeskartellamt auf seine Tauglichkeit zu prüfen, das die Nachfragemacht, um die es bei Handelszusammenschlüssen vorrangig geht, für die Fusionskontrolle sozusagen griffig machen soll. Es basiert auf der Vermutung, daß das Oligopol der sechs größten Handelsunternehmen Edeka, Rewe-Leibbrand, co op, Aldi, Tengelmann und Metro seine Macht an den Beschaffungsmärkten verstärkt, wenn einer der Oligopolisten seine Nachfrage mit einem weiteren Handelsunternehmen bündelt.

Im Moment zeigen die Kammerrichter allerdings wenig Neigung, die Existenz eines solchen Oligopols zu akzeptieren. Im anhängigen Verfahren co op/Wandmaker, das von der materiellen Bedeutung her kein „dikker" Fusionsfall ist, äußerten sie erhebliche Zweifel, ob angesichts unterschiedlicher Strategien der Sechs „Oligopoldisziplin" zu unterstellen sei.

Dies heißt nun nicht, daß das Amt sein Nachfragemacht-Konzept jetzt still beerdigen müßte, denn im Zweifel werden die Kammerrichter sich in einem relativ unbedeutenden Fall nicht mit so kniffligen Dingen herumschlagen. Dazu wird sich die demnächst zu verhandelnde Übernahme von Stüssgen durch Rewe wesentlich besser eignen, außerdem der vor dem *Bundesgerichtshof* anhängige Wunsch der Metro, ihren Anteil am Kaufhof-Konzern von 24,9 auf 25 Prozent zu erhöhen.

Einen weiteren „Test" unternimmt das Bundeskartellamt zur Zeit mit seinem Versuch, den Zusammenschluß der beiden großen Einkaufskontore Selex und Tania über das Kartellverbot aufzubrechen. Auch hier steht die Bewährung vor dem Kammergericht noch aus, aber es scheint jetzt schon sicher, daß dieser Fall Wegbereiter für andere Verfahren sein wird, wo die Einkaufsbündelung rechtlich selbständiger Unternehmen Nachfragemacht entstehen läßt.

Soweit es um die Kontrolle wettbewerblicher Strukturen im Handel geht, versucht man in der Behörde den Griff nach der Bremse. Eher zögerlich wird hingegen die Kontrolle des Verhaltens marktstarker Händler gehandhabt, aus gutem Grund: Die Gefahr dirigistischer Eingriffe ist groß, und die Ermittlungsprobleme sind enorm.

Untereinkaufspreis-Angebote marktstarker Händler, die den kleinen Konkurrenten in die Enge treiben, können zwar laut Gesetz vom Amt untersagt werden, aber hier gibt es noch keine Entscheidung. Kartellamtspräsident Kartte hat vielmehr durch Seelenmassage bei den Großen des Handels erreicht, daß sie dies nun lassen. Nichts genützt hat seine Massage bei der Industrie, die er aufgefordert hatte, den Starken im Handel nicht ungerechtfertigt hohe Rabatte zu gewähren. Bleibt abzuwarten, wie lange der Präsident dem zusieht.

Es besteht Hoffnung, daß das Amt Kartte die richtigen Bremsen findet. Wenig hilfreich dabei sind allerdings Diskussionen um Gesetzesnovellen, die den Richtern nur die Lust nehmen, die Spielräume des geltenden Rechts auszukundschaften.

## AUF EIN WORT

„Langjährige Untersuchungen zeigen, daß Schwermetalle und ihre Verbindungen in den Gewässern der Bundesrepublik die Trinkwasserversorgung nicht gefährden. Der enorme Fortschritt der Analytik erlaubt es, heute unvorstellbar kleine Mengen und Konzentrationen von Schwermetallen zu messen, die deswegen noch keine Gefahr bedeuten."

Günther Saßmannshausen, Vorstandsvorsitzender der Preussag AG, Hannover. FOTO: H.J.FRATZER

## Bonn gegen Stahlausschuß

dpa/VWD, **Frankfurt**

Die Bundesregierung lehnt den von der IG Metall vorgeschlagenen Stahlausschuß von Bund, Ländern, Stahlunternehmen und Gewerkschaft zur Koordination der künftigen Stahlpolitik ab. Das geht aus einem Brief von Kanzleramtsminister Wolfgang Schäuble (CDU) an den IG Metall-Vorsitzenden Hans Mayr hervor, den die Gewerkschaft gestern veröffentlicht. Die Bundesregierung wolle nicht von sich aus auf Unternehmensentscheidungen einwirken, sondern die Eigenverantwortung der Unternehmen aufrechterhalten. Die vergleichsweise positive Entwicklung, die die deutsche Stahlindustrie in den vergangenen Monaten genommen habe, bestätige diese Haltung.

WIRTSCHAFTSLAGE

## Ministerium beurteilt die Entwicklung zuversichtlich

LEO FISCHER, **Bonn**

Nach vorübergehender Abschwächung zum Jahresbeginn hat die wirtschaftliche Entwicklung nach dem jüngsten Lagebericht des Bundesministeriums für Wirtschaft im zweiten Quartal wieder an Dynamik gewonnen. Das Ministerium weist auf das Urteil des Sachverständigenrates hin, nach dem die Auftriebskräfte nicht schwächer geworden seien, und auf die zuversichtlichen Prognosen internationaler Institutionen wie des Internationalen Währungsfonds, der OECD und der EG-Kommission, nach denen sich der Aufschwung in der Bundesrepublik im nächsten Jahr sogar verstärkt fortsetzt.

Die aktuellen Konjunkturindikatoren bestätigten diese Zuversicht. Das Geschäftsklima in der Industrie habe sich erneut spürbar gebessert, die Auftragseingänge im verarbeitenden Gewerbe zeigten weiterhin steigende Tendenz. Bei etwas abgeschwächter, aber nach wie vor günstiger Exportentwicklung kämen nun verstärkte Impulse aus dem Inland. Die zuletzt verbesserten Umsätze im Einzelhandel deuteten auf eine Belebung der Binnennachfrage hin. In der Bauwirtschaft kam es – allerdings auf stark gedrücktem Niveau – zu einem Anstieg des Bestelleingangs. Auch die Produktion stieg an, unterschritt aber das Vorjahresniveau.

Die Zahl der Arbeitslosen blieb trotz eines Rückgangs im Juni um 32 200 mit 2,160 Millionen zwar weiterhin höher als im Vorjahr, erfreulich sei aber die erneut deutliche Abnahme der Kurzarbeit. Mit 161 700 war die Zahl nur noch halb so hoch wie im Vorjahr.

Die Preisentwicklung verlaufe mit einer Steigerungsrate (auf Jahresbasis) von 2,3 Prozent im Juni nach 2,5 Prozent im Mai in ruhigen Bahnen. Der Überschuß der Leistungsbilanz sei von Januar bis Mai mit 15,4 Mrd. DM doppelt so hoch wie in den ersten fünf Monaten 1984.

EUROPÄISCHE GEMEINSCHAFT

## Vorschläge der Kommission zur Reform des Agrarpolitik

rtr, **Luxemburg**

Die Kommission der Europäischen Gemeinschaft (EG) hat ein Diskussionspapier zur Reform des Agrarmarkts vorgelegt. Landwirtschaftskommissar Frans Andriessen sagte, die Vorschläge sollten einen Abbau der Subventionen und marktgerechtere Preise ermöglichen. Unter anderem würden Frühpensionen für Landwirte, Überschußabgaben, Stilllegung von Agrarflächen und Umstellung auf andere Produkte geplant. Die Kommission sollte bis Anfang Oktober förmliche Vorschläge ausarbeiten, damit die Reform der Agrarpolitik im kommenden Jahr beginnen könne, sagte Andriessen.

Nach Angaben von Andriessen ist das Getreide der Schlüssel einer künftigen Reform. Hier müsse auch in Rechnung gestellt werden, daß es wachsende Überschüsse auf dem Weltmarkt gebe. Neben einer restriktiven Preispolitik, die auch bessere Wettbewerbschancen eröffne, müsse auch eine Mitverantwortung der Erzeuger für den Absatz in die Überlegungen einbezogen werden.

Andriessen kündigte an, daß die Kommission im Herbst konkrete Vorschläge für den Getreidesektor vorlegen will. Einer weiteren Landflucht muß nach Ansicht von Andriessen vorgebeugt werden.

Die EG-Kommission folgt mit ihrem „Grünbuch" einem Auftrag zu einer Reform der EG-Agrarpolitik, der ihr von den Ministern im Mai 1980 erteilt worden war. Brüssel will mit der seit Jahren angestrebten und diskutierten Reform vor allem eine Kontrolle der Agrarproduktion erreichen. Die Erzeugerpreise sollen künftig mehr von den tatsächlichen Marktpreisen bestimmt werden. Eine durch Garantiepreise gestützte Überschußproduktion soll überwunden werden. Hervorgehoben wird jedoch, daß die Gemeinschaft ein „Bauernsterben" nicht zulassen dürfe.

## WIRTSCHAFTS JOURNAL

### Geld für Personenverkehr

**Bonn** (VWD) – Insgesamt 6,7 Mrd. DM will der Bund von 1985 bis 1989 Gemeinden und Verkehrsverbänden zur Verfügung stellen. Mit dem Geld sollen kommunale Verkehrsinvestitionen (U-Bahn-, Stadtbahn-, Straßenbahn- und S-Bahnprojekte) gefördert werden. Das geht aus dem Förderprogramm für Investitionsvorhaben des öffentlichen Personennahverkehrs hervor. Von rund tausend Vorhaben der Gemeinden und Verkehrsunternehmen mit einem Volumen von rund 45 Mrd. DM seien rund 70 Prozent in Arbeit, teilte das Bundesverkehrsministerium mit.

### Kaufkraft-Verlust

**Washington** (Sbt.) – Trotz der Erfolge im Kampf gegen die Inflation hat der Dollar von 1970 bis 1985 nahezu 60 Prozent seiner Kaufkraft eingebüßt, heißt es in einer Studie des Conference Board in New York. Eine vierköpfige Familie, die vor 15 Jahren über ein jährliches Einkommen von 10 000 Dollar verfügte, muß heute nach Steuern 25 450 Dollar verdienen, wenn sie ihren alten Lebensstandard aufrechterhalten will. Auf die Teuerung entfallen mehr als 12 600, auf die höheren Einkommensteuern des Bundes und die Sozialversicherungsabgaben 4100 Dollar.

### Niedrigerer Diskontsatz

**Stockholm** (dpa/VWD) – Die schwedische Reichsbank hat den Diskontsatz um ein Prozent auf 10,5 Prozent gesenkt. Sie begründete ihre Entscheidung mit dem internationalen Zinsrückgang und dem Valuta-Zustrom nach einer voraufgegangenen Erhöhung des Leitzinses von 9,5 auf 11,5 Prozent.

### Wieder altes Verfahren

**Atlanta** (VWD) – Die Coca Cola Co. wird nach eigenen Angaben zufolge das nach der alten Herstellungsformel produzierte Cola-Getränk unter den Markennamen „Coca-Cola-Classic" wieder auf den Markt bringen.

### Streik wäre sinnlos

**Düsseldorf** (VWD) – Die Arbeitgeber im metallverarbeitenden Handwerk NRW haben die IG Metall aufgefordert, unverzüglich an den Verhandlungstisch zurückzukehren. Wie der Fachverband Sanitär-Heizung-Klima als federführender Verband der Tarifgemeinschaft erklärt, wäre ein Streik in den 15 ausgesuchten Betrieben volkswirtschaftlich sinnlos. Nach Angaben des Fachverbands ist von den rund 14 000 Betrieben der Branche mit 120 000 Beschäftigten lediglich in 15 Betrieben mit 470 Arbeitnehmern die erforderliche Mehrheit für einen Streik erreicht worden.

### Neue Anleihe

**München** (sz.) – Eine Anleihe über 60 Mill. australische Dollar will die Bayerische Vereinsbank Overseas Finance N.V. in den nächsten Tagen über ein internationales Bankenkonsortium unter Federführung ihrer Muttergesellschaft, der Bayerischen Vereinsbank AG, auflegen. Bei einem Ausgabekurs von 100 3/4 Prozent ist die Emission mit einem Kupon von 12 1/2 Prozent ausgestattet. Zurückgezahlt wird die Anleihe am 26. Juni 1995 in australischen Dollar.

### Mexiko senkt Ölpreis

**Mexiko-Stadt** (rtr) – Mexiko hat seinen offiziellen Ölpreis gesenkt. Die Preise werden zum ersten Mal nach Käufer-Regionen differenziert. So wird mexikanisches Leicht-Rohöl rückwirkend vom 1. Juli 1985 an für Bezieher aus den USA 26,75 Dollar, für Käufer aus dem Nahen Osten 26,50 Dollar und 26,50 Dollar für Käufer aus Europa kosten. Zuvor galt der Einheitspreis von 27,75 Dollar.

### Kooperation mit EG

**Kuala Lumpur** (VWD) – Die EG und südostasiatische Staatengruppe Asean setzen für den weiteren Ausbau ihrer wirtschaftlichen Zusammenarbeit große Hoffnungen auf die im Oktober in Bangkok stattfindende gemeinsame Konferenz ihrer Wirtschaftsminister. Dabei soll das seit fünf Jahren bestehende Kooperationsabkommen zunächst um zwei weitere Jahre verlängert werden.

### Geringere Teuerung

**Wiesbaden/Paris** (dpa/VWD) – Die Großhandelspreise sind im Juni nur um 0,3 Prozent gestiegen nach 1,8 Prozent im Mai und 1,9 Prozent im April, hat das Statistische Bundesamt errechnet. Eine geringere Teuerung stellt auch die OECD in ihren Mitgliedsländern fest: Die Verbraucherpreise sind im Mai mit 0,4 Prozent langsamer gestiegen als im April mit 0,6 und März mit 0,5 Prozent.

WELTBÖRSEN

# Kurseinbruch in Tokio

**New York** (DW.) – Nachdem die Aktienkurse am Montag und Dienstag noch etwas nachgegeben hatten, bot die New Yorker Effektenbörse am Mittwoch wieder ein freundliches Bild: Der Dow-Jones-Index für 30 Industriewerte gewann gegenüber dem Vortag 10,98 Punkte und schloß mit 1332,98 um 6,59 Punkte über dem Niveau der letzten Wochenmitte. Hervorgerufen wurde die Aufwärtsbewegung durch umfangreiche Käufe bei Pharmaaktien; auch Technologiewerte waren gefragt, nachdem sie noch am Vortag durch negative Gewinnprognosen bei IBM unter Abwärtsdruck geraten waren. Enttäuscht hatten ebenso andere Geschäftsergebnisse, auf die Anleger gesetzt hatten – als Ausgleich für die schwächeren US-Konjunktureckdaten.

**Tokio** (DW.) – Die Rekordwelle der vergangenen Tage ist wieder gebrochen. Kräftige Verkäufe bei erstklassigen Standardwerten, den sogenannten Blue Chips, führten an der Tokioter Effektenbörse gestern zu einem Kurseinbruch: Der Nikkei-Dow-Jones-Index fiel um 153,99 auf 12 858,10 Punkte – 111,46 Punkte unter dem Vorwochenstand. Der Abgabedruck bei exportorientierten Spitzenwerten wurde durch den Kursrutsch des Dollar gegenüber dem Yen ausgelöst.

**London** (fu) – Die Londoner Aktienbörse hat in den ersten drei Tagen dieser Woche erneut eine massive Verkaufswelle erlebt. Verantwortlich dafür war in erster Linie der Anstieg des Pfundkurses, der am Mittwoch die 4-DM-Marke überwand und während des Handels auch knapp an die 1,4-Dollar-Marke herankam. Ausgelöst wurde die Pfundstärke durch ein starkes Geldmengenwachstum und durch die Erwartung, daß das Zinsniveau vorerst auf hohem Niveau gehalten wird. Das starke Pfund verdrängt britische Exporterwartungen. Der Financial-Times-Index für 30 führende Werte gab entsprechend zwischen Montag und Mittwoch um insgesamt 32,6 Punkte auf 925,1 nach.

**Wohin tendieren die Weltbörsen? – Unter diesem Motto veröffentlicht die WELT einmal in der Woche – jeweils in der Freitagsausgabe – einen Überblick über den Trend an den internationalen Aktienmärkten.**

BMW-HV / Erfolgreich in Japan Fuß gefaßt – Einhelliges Aktionärslob für den Rechenschaftsbericht des Vorstands

# „Geschäftsschädigendes Gerede ist widerlegt“

DANKWARD SEITZ, **München**

In äußerst sachlicher, ruhiger und vor allem entspannter Atmosphäre verlief die Hauptversammlung der Bayerischen Motoren Werke AG (BMW) in München. Dabei schienen die Voraussetzungen angesichts der Negativmeldungen über BMW in letzter Zeit (Rückgang der Inlandszulassungen in den ersten Monaten 1985 und konservative Modellpolitik) alles andere als günstig zu sein. Doch der Rechenschaftsbericht vom Vorstandsvorsitzenden Eberhard von Kuenheim und die neuesten Unternehmenszahlen riefen nur einhelliges Lob bei den Aktionären hervor. Wenn auch hier und da noch in einigen Reden leichte Sorge anklang, zeigte man sich insgesamt froh, daß damit „das ganze geschäftsschädigende Gerede widerlegt worden ist“.

Mit dem Hinweis auf die Erfolge der letzten Jahre hatte der BMW-Chef schnell das Vertrauen seiner Aktionäre gewonnen. Seiner Ansicht nach hieße es auch, die Optik zu verzerren, wenn man „lokalisierbare Irritationen zum Anlaß für grundsätzliche Betrachtungen“ über das Unternehmen nehme und Vermutungen über die Ursachen daran knüpfe. Der deutsche Markt sei für BMW sehr wichtig, aber „wir messen seine Bedeutung nicht an seinem Anteil an unserem Gesamtabsatz“.

„Entscheidend ist für uns nicht das für den gesamten deutschen Automarkt atypische Wintergeschäft“, so von Kuenheim, „sondern das Ergebnis am Jahresende: per annum und per orbem“. Der überragende Exportanteil von BMW sei beabsichtigt. „Es sollte hierzulande noch etwas gelten, erfolgreich in Japan Fuß gefaßt zu haben oder den Markt in den USA zu erweitern.“ Das Ausgreifen auf die Weltmärkte sichere nämlich BMW auch gegen Sondereinflüsse in einzelnen Ländern ab.

Bezüglich der Modellpolitik, meinte von Kuenheim, daß man hier „eine klare Linie ohne Hektik“ verfolge. Selbstverständlich genieße der eine größere Aufmerksamkeit und Augenblicksvorteile, der Modellerneuerungen vornimmt. So habe einmal der eine, dann wieder der andere den Vorsprung auf seiner Seite. „BMW wird das besondere Gesicht in der Menge bleiben, das es in den vergangenen Jahren geschaffen hat.“

So kann BMW der näheren und weiteren Zukunft, so von Kuenheim, mit Zuversicht entgegensehen, auch wenn das laufende und kommende Jahr kein großes Mengenwachstum bringen wird. Aber Wachstum an sich sei nie ein erklärtes Unternehmensziel gewesen. Doch zeichne sich schon heute ab, daß BMW in Produktion und Absatz bei Pkw und Motorrädern das Vorjahresergebnis erreichen, ja sogar übertreffen könne. Ebenso rechnet man „daher wiederum mit einem sehr zufriedenstellenden Ergebnis 1985“.

In den ersten sechs Monaten 1985 stieg der Konzernumsatz weltweit gegenüber der entsprechenden Vorjahreszeit um 18 Prozent auf rund 9,7 Mrd. DM und in der AG um 25 Prozent auf fast 7,4 Mrd. DM. Selbst wenn dieser Halbjahresvergleich und die Streikauswirkungen des Vorjahres bereinigt werden, so kam die AG nach Angaben von Kuenheims immerhin noch auf ein Plus von 10,9 Prozent. Die Produktion von Pkw stieg per Ende Juni um 19 Prozent auf 234 366 Einheiten und bei Motorrädern um 40 Prozent auf 20 375 Stück. Bei insgesamt höherem Auftragseingang wurden 233 325 Autos (plus 14 Prozent) und 19 800 Motorrädern (plus 36 Prozent) abgesetzt.

Da nahm es nicht wunder, daß sich einige Aktionärssprecher dann nicht einiger Seitenhiebe auf den Stuttgarter Konkurrenten enthalten konnten. Sie gipfelten darin, daß man bei BMW mit 12,50 (11 plus 1) DM eine „Super-Dividende kassieren“ könne, während man „bei anderen noch über eine Aufstockung diskutieren müsse“. Und man hoffe, daß BMW „auch die technische Herausforderung annehmen und genauso erfolgreich bestehen werde, wie den Streik und seine Folgen im vergangenen Jahr“.

Ansonsten beschränkten sich die Redner im wesentlichen auf eine Unzahl von Fragen zu einzelnen Bilanzpositionen. Mit großer Mehrheit (Präsenz 78,7 Prozent) wurden schließlich alle Tagesordnungspunkte gebilligt.

HERLITZ / Mit jährlichem Wachstum von 25 Prozent gerechnet – Expansion in Berlin

# Der Ertrag soll Schritt halten

tb. **Berlin**

Mit unverändert großem Optimismus sieht der Vorstand der Herlitz AG, Berlin, die Zukunft dieses Herstellers von Bürobedarf und Papierwaren. Zwar erwartet man keine weitere Umsatzexplosion wie im Geschäftsjahr 1984 (plus 37 Prozent), doch für die nächsten fünf Jahre rechnet man mit einem jährlichen Wachstum von 20 bis 22 Prozent. Das betonte Finanzvorstand Peter Herlitz in Berlin.

Der Optimismus kommt auch in den Aktionen des Unternehmens in den letzten Monaten zum Ausdruck. So wurde die Spang GmbH in Esslingen, Hersteller von Geschenkpapier mit 25 Mill. DM Umsatz und 120 Mitarbeitern, gekauft. In Berlin wurde ein weiteres Grundstück in Spandau von 65 000 Quadratmetern mit 35 000 Quadratmetern Hallenfläche erworben. Und das Sorgenkind des Jahres 1984, die US-Tochter Herlitz Inc. in Dallas/Texas, wird neu strukturiert. Hier zeigen sich, so Peter Herlitz, bereits erste Erfolge. Im vergangenen Jahr hatte die amerikanische Gesellschaft einen Verlust von 7 Mill. DM beschert. In diesem Geschäftsjahr werde man dort wohl noch nicht aus den roten Zahlen sein, wohl aber in den nächsten zwölf Monaten, so der Vorstand. Zur Zeit verhandelt man mit mehreren US-Firmen über eine Partnerschaft bei der Herlitz Inc. Auf jeden Fall sieht das Berliner Unternehmen auf dem amerikanischen Markt nach wie vor große Chancen. 1984 wurden dort mit 300 Mitarbeitern 70 Mill. DM Umsatz gemacht. In diesem Jahr erwartet man 20 Prozent mehr.

Im ersten Halbjahr ist der Umsatz von Herlitz insgesamt um 15 Prozent gestiegen. Mit dieser Rate rechnet der Vorstand auch für das gesamte Jahr. Der Ertrag soll mit diesem Wachstum Schritt halten. Im Geschäftsjahr 1984 war der Umsatz geradezu explodiert. Er stieg um 37 Prozent auf 462,03 (338,08) Mill. DM. Besonders groß waren die Erfolge im Ausland, vor allem in Übersee. Der Auslandsanteil erhöhte sich dadurch auf 40 (30) Prozent. Da in den nächsten Jahren mit überdurchschnittlichen Zuwachsraten jenseits der Grenzen gerechnet wird, dürfte Herlitz bald die Hälfte des Umsatzes im Ausland erzielen.

Zufrieden äußerte sich der Vorstand über den Ertrag. Die AG weist einen Jahresüberschuß von 32,65 Mill. DM aus; er ist damit mehr als doppelt so hoch wie 1983 (16,07 Mill. DM). Im Konzern beträgt der Überschuß – wegen des US-Verlustes – „nur“ 25,5 (13,9) Mill. DM. Der Hauptversammlung am 26. August in Berlin wird eine Dividende von 7 DM auf 50 Mill. DM Stammaktien und von 7,80 DM auf 50 Mill. DM stimmrechtslose Vorzugsaktien vorgeschlagen. Zwei Drittel der Stammaktien liegen bei der Familie Herlitz. Eine Kapitalerhöhung steht nicht an.

Die Zahl der Beschäftigten hat sich weiter erhöht. Ende 1984 waren 2173 Mitarbeiter beschäftigt, gegenwärtig sind es rund 2350.

## Inflationsbudget in Frankreich

dpa/VWD, **Paris**

Frankfreichs Haushalt 1986 ist erneut auf einen Anti-Inflationskurs ausgelegt. Wirtschafts- und Finanzminister Pierre Beregovoy kündigte für den kurz vor der Vollendung stehenden Haushaltsentwurf eine weitere Senkung der Einkommensteuer um drei Prozent und im Gegensatz zum laufenden Haushaltsjahr den Verzicht auf die Anhebung der indirekten Steuern zum Ausgleich der Einnahmeausfälle an.

Der Haushalt 1986 werde „kein Geschenkbudget und auch kein Budget der mageren Jahre“ sein, sondern von der Regierung gesetzten Prioritäten bei der Modernisierung, Forschung, Bildung und Kultur widerspiegeln, sagte der Minister. Zusätzliche Ausgaben des Staates würden darin nur eingehen, wenn entweder an anderer Stelle Ausgabenkürzungen oder Einnahmequellen in hinreichender Höhe vorhanden Seien. Die diesjährige Steuersenkung um fünf Prozent war zu einem großen Teil durch eine vorherige Anhebung zahlreicher indirekter Abgaben ausgeglichen worden.

GROSSBRITANNIEN / Bank von England senkt Zinsen

# Pfundstärke belastet Export

WILHELM FURLER, **London**

Die Regierung Thatcher geriet gleich an zwei Fronten in arge Bedrängnis geraten. Zum einen wurden die Forderungen aus der Wirtschaft immer lauter, das hohe Zinsniveau zu senken. Die Bank von England reagierte gestern, indem sie den bei Geldmarkttransaktionen verwendeten Zinssatz um 0,25 Prozent auf 12,125 Prozent gesenkt hat. In London wird dies als Zinssenkungs-Signal für die Banken gewertet. Damit wären die Unternehmen nicht mehr so stark auf der Kostenseite belastet.

Die Unternehmen beunruhigt außerdem, daß das Zinsniveau Auslandskapital anlockt und damit den Wert des Pfundes schon auf den höchsten Stand seit fast zwei Jahren getrieben hat: Die Pfund-DM-Parität erreichte am Mittwoch 4,0725. Der hohe Pfundkurs vor allem gegenüber den europäischen Währungen verschlechtert die britischen Exportaussichten zu einem Zeitpunkt, wo der Konjunktur-Auftrieb zunehmend vom Auslandsgeschäft getragen werden soll.

Zum anderen wird die Thatcher-Administration durch Forderungen bedrängt, mehr Staatsausgaben in die Verbesserung der Infrastruktur zu lenken. Diese Forderungen sind gemeinsam vom Industrieverband CUI und dem Dachverband der britischen Gewerkschaft TUC, vorgetragen worden. Doch bereits jetzt hat die Regierung ihre Ausgabenpläne deutlich überzogen.

Den schwersten Stand haben Schatzkanzler Nigel Lawson und Premierministerin Thatcher, die im Augenblick in Kabinettsberatungen gegen die von praktisch allen ihren Ministerkollegen vorgetragenen Argumente zur Erhöhung ihrer jeweiligen Budgets anzukämpfen haben. Ohne die im *Ausgaben-Weißbuch* festgeschriebenen Staatsausgaben für das laufende und das nächste Finanzjahr nicht einigermaßen einzuhalten, werden die fest versprochenen Steuerkürzungen aufs neue hinfällig.

Dennoch scheint Schatzkanzler Lawson in seinen jüngsten Gesprächen mit Vertretern von CUI und TUC seine Bereitschaft angedeutet zu haben, künftig stärker in die Infrastruktur des Landes (Straßen, Bahn, Abwässer-Systeme, Krankenhäuser, Schulen und verfallene Innenstädte) zu investieren als bisher, um auch damit der Wirtschaft gewisse Anreize zu verschaffen. Mit einer Erhöhung der Staatsausgaben erhöhte sich möglicherweise die Inflationsrate – gegenwärtig sieben Prozent.

USA / Mediengesellschaft gegen „feindliche“ Übernahme

# Ted Turner ringt um CBS

H.-A. SIEBERT, **Washington**

Das Ringen um die große amerikanische Fernseh- und Radiogesellschaft CBS Inc. geht weiter. Vor dem Nationalen Presseklub in Washington erklärte R. E. „Ted“ Turner, der 5,41 Mrd. Dollar in Form von Aktien und Obligationen geboten hat, er werde notfalls den Obersten Gerichtshof anrufen, um eine Entscheidung der Anteilseigner zu erzwingen. Dem CBS-Management warf Turner Manipulation vor, weil es ohne Befragung der Aktionäre die Regeln ändere und einsame Investitionsbeschlüsse fasse.

Zur Abwehr des „feindlichen“ Übernahmeversuchs will CBS für nahezu eine Mrd. Dollar 21 Prozent der eigenen Aktien aufkaufen. Die Finanzierung soll hauptsächlich durch Fremdkredite erfolgen, was abschreckend wirken würde. Turner kündigte eine einstweilige Verfügung an, da der Plan von der Hauptversammlung nicht abgesegnet sei. Rechtliche Schritte will Turner gegen ein mögliches Gesetz des Staates New York einleiten, Fusionsofferten aus anderen US-Bundesländern für nichtig zu erklären. Wegen Einbrüchen im Schallplatten- und Magazingeschäft sind die Nettogewinne der CBS im zweiten Quartal 1985 um 22 Prozent auf 69 Mill. Dollar gesunken.

Der Kampf gegen Goliath erhält immer mehr eine politisch-moralische Qualität, weil Turner, der aus dem Nichts ein ansehnliches Kabelfernsehnetz aufgebaut hat, nicht aus finanziellen Gründen CBS vom Sokkel stoßen will. Der mächtige Medienkonzern ist ihm zu liberal und zu negativ in seiner Washington-Berichterstattung. Breite Unterstützung findet er in konservativen Kreisen. Die Turner Broadcasting System Inc., die Turner zu 90 Prozent gehört, hat 1984 nahezu 282 Mill. Dollar umgesetzt und zehn Mill. Dollar verdient. Bei CBS waren es 4,9 und 0,2 Mrd. Dollar.



## UNTERNEHMEN UND BRANCHEN

### Audi bleibt zufrieden

**Ingolstadt** (dpa/VWD) – Die Audi AG, Ingolstadt, hat im 1. Halbjahr 1985 weltweit 197 200 Fahrzeuge ausgeliefert. Das waren 2 Prozent weniger als im Vorjahreszeitraum. Dies erklärte Vorstandsvorsitzender Wolfgang R. Habbel vor der Hauptversammlung. Im Inland gingen die Verkäufe mit rund 74 300 Fahrzeugen um 9 Prozent zurück. Dafür konnten auf den großen europäischen Märkten mit 73 000 Auslieferungen die Vorjahresverkäufe um 11 Prozent übertroffen werden. In den USA wurde im Mai mit insgesamt 8 050 verkauften Audi-Fahrzeugen ein neuer Monatsrekord erreicht. Der Umsatz lag mit 4,9 Mrd. DM um 23 Prozent über dem Vergleichswert von 1984. Das Unternehmensergebnis für das 1. Halbjahr bezeichnet Habbel als zufriedenstellend. Die Investitionen der Audi AG haben sich im 1. Halbjahr 1985 mit 347 Mill. DM gegenüber dem Vorjahreswert fast verdoppelt.

### Französische Beteiligung

**Hamburg** (JB.) – Die Banque Indosuez, Paris, hat sich mit einem Drittel am Kapital der Kölner Privatbank J. H. Stein beteiligt. An dem auf 23,8 Mill. DM erhöhten Grundkapital sind mit jeweils einem weiteren Drittel die Familie Stein und die Hannover Rückversicherungs-AG beteiligt. Das Geschäftsvolumen des Bankhauses betrug 1984 rund 383 Mill. DM.

### Schering-Bezugsfrist

**Berlin** (VWD) – Für die Kapitalerhöhung der Schering AG, Berlin/Bergkamen, um rund 30 Mill. DM aus dem auf der diesjährigen Hauptversammlung beschlossenen genehmigten Kapital in Höhe von 60 Mill. DM, läuft die Bezugsfrist in der Zeit vom 17. bis 31. Juli. Die Bezugsrechte werden vom 17. bis 29. Juli an den Wertpapierbörsen in Berlin, Düsseldorf, Frankfurt, Hamburg und München gehandelt und amtlich notiert werden. Vom 17. Juli an werden die alten Aktien und die Optionsscheine, die ebenfalls zum Bezug der neuen Aktien berechtigen, „ex Bezugsrecht“ gehandelt werden.

### Linde übernimmt Iga

**Wiesbaden** (VWD) – Die Linde AG, Wiesbaden, wird von der IBG Industrie-Beteiligungs-GmbH und Co. KG deren 50-Prozent-Beteiligungen am Stammkapital der Industriegas GmbH und Co. KG, beide Köln, sowie am Stammkapital der Azetylenfabrik Hagen GmbH übernehmen. Danach besitzt Linde sämtliche Geschäftsanteile an diesen Unternehmen, an denen sie bisher mit 50 Prozent beteiligt war. Die Anteile werden von Linde zum Teil gegen Geldzahlung und zum Teil als Sacheinlage gegen nominal 8 Mill. DM neue Linde-Aktien erworben, die im Rahmen einer Kapitalerhöhung um diesen Betrag unter Ausschluß des Bezugsrechtes der Aktionäre ausgegeben werden.

### Ashley an der Börse

**London** (fu) – Das englische Modehaus Laura Ashley geht an die Börse. Bis Anfang nächsten Jahres wird die Laura Ashley plc eingetragene Aktiengesellschaft an der Londoner Stock Exchange sein. 75 Prozent des Aktienkapitals, das einen Wert von etwa 200 Mill. Pfund (rund 800 Mill. DM) haben dürfte, verbleiben in der Familie. Das vor 30 Jahren gegründete Unternehmen besteht heute aus 20 Tochterfirmen. Weltweit betreibt Laura Ashley 130 Einzelhandelsgeschäfte, in den nächsten zwölf Monaten sollen 60 weitere hinzukommen.

BURDA / Beim privaten Satellitenfernsehen SAT 1 und bei Radio München beteiligt

# Erfolge im Auslandsgeschäft

WERNER NEITZEL, **Stuttgart**

Eine günstige Auslastung ihrer Kapazitäten in den technischen Betrieben konstatiert die Burda GmbH, Offenburg, die zu den führenden Druck- und Verlagshäusern in der Bundesrepublik zählt. Doch gehe man davon aus, die mengenmäßigen Zuwachsraten des Jahres 1984 im laufenden Jahr 1985 nicht erreichen zu können. Aufgrund von Kostensteigerungen, die nicht entsprechend im Preis weiterzugeben seien, erwarte man rückläufige Erträge.

Teil eines Rationalisierungsprogramms ist die inzwischen erfolgte Zusammenlegung der beiden bisherigen Betriebsstätten in Darmstadt. Eine Rotationsmaschine der neuen Generation mit 16 Druckwerken werde termingerecht im Herbst die Produktion beginnen. Vor dem Hintergrund eines fast gesättigten Zeitschriftenmarktes, des Preiskampfes auf den Billigmärkten sowie gesamtwirtschaftlicher Einflüsse habe sich – so Burda – das Vertriebsgeschäft 1985 eher noch erschwert. Das Anzeigenaufkommen liege in etwa auf dem Vorjahresniveau.

Nach wie vor hohe Investitionen erforderten die elektronischen Medien. Burda beteiligt sich seit Anfang 1985 mit vier Sendungen am ersten deutschen Privatfernsehen „SAT1“. Innerhalb der Arbeitsgemeinschaft „Radio München“ betreibt Burda seit Jahresbeginn auch privaten Hörfunk. Diese in den Folgejahren nicht unerheblichen Investitionen betrachte man als notwendig, um die Marktstellung in der Kommunikationsbranche zu festigen.

Für Burda war das Geschäftsjahr 1984 ein Jahr des Aufwärtstrends. Der Umsatz der Burda GmbH stieg nach dem mäßigen Wachstum des Vorjahres um 8,6 Prozent auf 919,5 Mill. DM, der von der Burda Verwaltungs-KG ausgewiesene Außenumsatz des Konzerns nahm um 8,7 Prozent auf 962 Mill. DM zu. Maßgeblichen Anteil an der Umsatzsteigerung der GmbH hatte der Export mit einem Zuwachs von 40,5 Prozent auf 146,7 Mill. DM, womit der Einbruch im Auslandsgeschäft vom Vorjahr mehr als ausgeglichen wurde. Das Inlandsgeschäft verbesserte sich um 4,2 Prozent. Streikbedingte Produktionsausfälle wurden nur teilweise aufgeholt.

Im Druckgeschäft lag das Umsatzplus bei 11,4 Prozent. Allerdings sei die Ertragssituation durch den unverändert harten Preiswettbewerb im Akzidenzgeschäft und durch Kostensteigerungen beeinträchtigt worden. Aufgrund erfolgreicher Sonderpublikationen wurde im Verlagsbereich mit einem Umsatz von 275,6 Mill. DM das Vorjahresniveau wieder erreicht. Im Anzeigengeschäft gab es einen Umsatzanstieg von 6,1 Prozent, wobei die „Bunte“ auf ein Plus von 7,6 Prozent kam. Auflagenstärkstes Objekt ist nach wie vor die Zeitschrift „Das Haus“ mit 2,69 Mill. Exemplaren (minus 1,5 Prozent).

Der Jahresüberschuß der Burda GmbH erhöhte sich auf 18 (16,3) Mill. DM, was einen Anstieg der Umsatzrendite auf 2 (1,9) Prozent bedeutet. Nach Zuführung von 12 (–) Mill. DM an die freien Rücklagen werden 6 (16,3) Mill. DM an die Burda Verwaltungs-KG abgeführt. Die Eigenkapitalquote verbesserte sich auf 40,4 (39,7) Prozent, die Anlagendeckung erhöhte sich auf 80,4 (76,6) Prozent.

| Burda GmbH | 1984 | ±% |
|---|---|---|
| Umsatz (Mill. DM) | 919 | + 8,6 |
| dav. Druckerei | 320 | + 11,5 |
| Anzeigen | 301 | + 6,4 |
| Vertrieb | 276 | ± 0 |
| Exportquote (%) | 16,0 | (12,9) |
| Beschäftigte | 4 456 | ± 0 |
| Investitionen | 36 | – 21,8 |
| Abschreibungen | 33 | – 16,0 |
| Cash flow *) | 65 | – 15,6 |
| Jahresübersch. (v. Abf.) | 18 | + 10,4 |

*) Jahresüberschuß (v. Abf.) plus Sachabschreibungen plus Zuf. zu Pensionsrückstellungen



DÜRR-GRUPPE / Gesunde Auslandstöchter

# „Auf dem besseren Weg"

WERNER NEITZEL, Stuttgart

In der Oberflächentechnik für das Automobil gibt es noch ein großes Marktpotential. Dieser Ansicht ist Reinhart Schmidt, Vorsitzender der Geschäftsleitung der Dürr GmbH, Stuttgart, die auf dem Gebiet der Lackieranlagen für den Fahrzeugbau eine bedeutende Marktstellung innehat. Zwar gebe es auf jenem Gebiet Überkapazitäten, doch fühle sich Dürr sicher, „da wir den Weg gewählt haben, besser zu sein".

Das Familienunternehmen (Gesellschafter und Aufsichtsrats-Vorsitzender ist AEG-Chef Heinz Dürr), das zwischen 80 und 85 Prozent seines Umsatzes mit der Autoindustrie abwickelt, rechnet für das laufende Jahr mit einem Anstieg des Gruppenumsatzes um 8 bis 10 Prozent. In den ersten sechs Monaten dieses Jahres hatte das Umsatzplus bei etwa 15 Prozent gelegen. Der Auftragseingang der Gruppe in diesem Zeitraum im Volumen von 600 Mill. DM sichere die Auslastung bis in das Jahr 1986 hinein. Generell sehe das Unternehmen seine künftigen Wachstumschancen stärker im Engineering-Bereich.

Im Geschäftsjahr 1984 vergrößerte sich der konsolidierte Umsatz der Dürr-Gruppe um 7,6 Prozent auf 594 (552) Mill. DM. Der Zuwachs kam vor allem aus dem inländischen Anlagenbau und den Erfolgen der Auslandstöchter in Großbritannien, Spanien, Mexiko und den USA. Planmäßig zurückgefahren wurde hingegen das Geschäft in der Sparte Automation und Fördertechnik. Inzwischen schreibe man auch in diesem Bereich schwarze Zahlen, wie überhaupt alle Auslandsgesellschaften (die französische Dürr-Tochter wurde inzwischen aufgelöst) in der Gewinnzone arbeiteten.

Zur Ergebnislage insgesamt sagte Schmidt, sie sei besser als im Vorjahr, aber noch nicht befriedigend. Für das laufende Jahr erwarte man hier eine weitere Verbesserung. Die Eigenkapitalquote liege um die 20 Prozent.

Regional verteilt sich der Umsatz zu 47 Prozent auf das Inland und zu 53 Prozent auf das Ausland. Von den Sparten her entfallen 70 Umsatz-Prozente auf das Gebiet der Lackiertechnik/Umwelttechnik/Elektrosysteme, 15 Prozent auf Automation und Fördertechnik, 10 Prozent auf Reinigungstechnik und 5 Prozent auf übrige Aktivitäten. Im Bereich der Lakkckiertechnik ist das neuentwickelte Spritzkabinen-System gut am Markt angekommen, Großaufträge kamen von General Motors, Opel und Porsche. Für Forschung und Entwicklung werden 1,5 Prozent des Umsatzes aufgewendet. Die Investitionen sind im Berichtsjahr um 30 Prozent auf 13 Mill. DM aufgestockt worden, im laufenden Jahr sollen 15 Mill. DM investiert werden.

Im Zuge der Konsolidierung wurde bei Dürr auch eine gesellschaftsrechtliche Umstrukturierung durchgezogen: Mit Wirkung vom Beginn dieses Jahres an wurden die früheren Firmen Dürr Anlagenbau GmbH, Stuttgart, die Dürr Automation + Fördertechnik GmbH, Stuttgart, sowie die LPW Reinigungstechnik GmbH, Filderstadt, in eine neue Gesellschaft unter dem Namen Dürr GmbH, Stuttgart, fusioniert.

Mit dieser Straffung wurde erreicht, daß die Dürr GmbH neben den inländischen Aktivitäten auch die Führungsrolle in der internationalen Dürr-Gruppe wahrnimmt. Sämtliche Anteile an der Dürr GmbH werden von der Dürr Beteiligungs GmbH, Stuttgart gehalten, die ihrerseits im Besitz der Familien Heinz und Otto Dürr ist. Die Dürr-Gruppe beschäftigte im Jahresdurchschnitt 2810 Mitarbeiter (minus 4,6 Prozent).

PELIKAN / Neues Sanierungskonzept für Greif – Verkauf von Immobilien geht weiter und beeinflußt Ergebnis maßgeblich

# Ziel bleibt Ausgleich des Verlustvortrags

DONIMIK SCHMIDT, Hannover

Bei der Pelikan AG, Hannover, bedarf es noch beträchtlicher Anstrengungen, bevor das gewünschte Maß an wirtschaftlicher Stärke erreicht ist. Vorstandschef Wolf Rüdiger Mützlitz wies bei der Vorlage des Geschäftsberichts zwar auf die bereits 1984 erzielte Ergebnisverbesserung hin. In welchem Umfang aber das Betriebsergebnis tatsächlich zum ausgewiesenen Jahresüberschuß von 13 Mill. DM beigetragen hat, wollte er nicht sagen. Der Hinweis aber, daß außerordentliche Erträge aus Grundstücks- und Beteiligungsveräußerungen das Ergebnis maßgeblich beeinflußten, rät bei der Bewertung zur Vorsicht.

Der Überschuß wurde voll zum Abbau des Verlustvortrags verwandt. Der Bilanzverlust steht jetzt noch mit 23,48 (36,48) Mill. DM zu Buche. Zusätzlich zum ausgewiesenen Jahresüberschuß wurden 15,3 Mill. DM zur Bedienung eines Rangrücktritts-Darlehens verwendet, das die Muttergesellschaft – die zum Einflußbereich des Metro-Gründers Otto Beisheim gehörende Condorpart AG in Zug/Schweiz – Anfang 1984 mit dem Erwerb des Pelikan-Kapitals zur Verfügung gestellt hatte. Das Darlehen, das wie ein Forderungsverzicht mit Besserungsschein wirkt, beläuft sich jetzt noch auf 74,8 Mill. DM.

Der Vorsitzende des Pelikan-Aufsichtsrats, Hansjörg Hereth, erklärte auf eine entsprechende Frage, die Tatsache, daß das Darlehen nur teilweise getilgt wäre, bestätige den Willen des Großaktionärs, an Pelikan festzuhalten. Die verschiedentlich geäußerte Vermutung, das Unternehmen diene lediglich zu Spekulationszwecken, sei absurd. Die neuen Eigentümer betrachteten den Erwerb als unternehmerisches Engagement, das langfristig angelegt ist.

Mützlitz geht davon aus, daß der Jahresabschluß 1985 die vollständige Tilgung des Bilanzverlustes zuläßt. Wahrscheinlich reicht das Betriebsergebnis dafür nicht aus. Deshalb würden erneut nicht betriebsnotwendige Grundstücke veräußert. Der Wert dieser Immobilien liege noch immer deutlich über 50 Mill. DM.

Zufrieden äußert sich Mützlitz zur Geschäftsentwicklung im laufenden Jahr. Der Auftragsbestand gebe keinen Anlaß zur Sorge. Vor allem das Auslandsgeschäft, das rund 30 Prozent des Umsatzes ausmacht, sei weiterhin lebhaft. Konkrete Zahlen wollte Mützlitz nicht nennen; umsatzmäßig liege Pelikan aber leicht über Plan. Aktuelle Überlegungen über die Nutzung des vorhandenen genehmigten Kapitals von 7,5 Mill. DM gebe es nicht. Zur Stärkung der Kapitalbasis war Mitte 1984 das Grundkapital um 8,8 Mill. DM auf 15 Mill. DM erhöht worden. Die früheren Eigentümer, die Familie Beindorff, hielten noch 0,2 Prozent des Kapitals.

Im Geschäftsjahr 1984 erzielte die Pelikan AG, nach eigenen Angaben nach wie vor der führende deutsche Hersteller von Büro-, Schul- und Schreibprodukten, ein Umsatzplus von 5,4 Prozent auf 283 (269) Mill. DM. Die Gruppe, zu der noch die Greif-Werke GmbH, Goslar, und die Laurin-Rebhan GmbH, Waiblingen, gehören, weist einen Umsatz von 341 (331) Mill. DM aus. Die 1984 ausgegliederten Auslandsgesellschaften werden von Condorpart geführt. Bei Einbeziehung dieser Firmen liege der Pelikan-Umsatz bei einem Drittel.

Nicht gegriffen hat das Sanierungskonzept bei Greif. Die Gesellschaft, die rund 300 der insgesamt 2503 Mitarbeiter beschäftigt und noch immer mit Verlust arbeitet, wird künftig für die internationale Pelikan-Gruppe chemischen Bürobedarf herstellen.

EG

# Tauziehen um Stahlbeihilfen

VWD, Luxemburg

Die für den 26. Juli anberaumte Stahldebatte der EG-Wirtschafts- und Industrieminister wird voraussichtlich weitgehend von einem Streit über die Stahlbeihilfen geprägt sein. Dies zeichnete sich am Mittwoch in Luxemburg bei einer Sitzung der EG-Kommission ab, bei der es zu einem Tauziehen über das künftige Beihilfesystem für die Stahlindustrie kam.

Die EG-Behörde muß den „zehn" eine Anschlußregelung für den Ende dieses Jahres auslaufenden Beihilfekodex vorschlagen. Der deutsche EG-Kommissar Karl-Heinz Narjes, der in Brüssel für das Industrieressort verantwortlich zeichnet, hat dabei dem Vernehmen nach auf die Einhaltung eines Ministerratsbeschlusses vom März dieses Jahres gepocht. Danach sollen ab 1986 keine Stahlbeihilfen mehr zulässig sein. Diese Auffassung entspricht weitgehend der Bonner Linie.

Der irische Wettbewerbskommissar Peter Sutherland trat dagegen mit Unterstützung der meisten EG-Kommissare für eine „politische Kompromißlösung" ein, wonach bestimmte Beihilfen weiterhin gewährt werden dürften. Dabei handelt es sich nicht nur um staatliche Zuschüsse für Forschungs- und Umweltschutzmaßnahmen, sondern auch um Schließungsbeihilfen.

Die Kritik aus der Bundesrepublik Deutschland richtet sich vor allem gegen die mit der letzteren Subventionskategorie verbundene Beschleunigung der steuerlichen Abschreibungen. Bei den Beratungen stand neben den Beihilfen auch das künftige System der Quoten- und Preisbestimmungen zur Debatte. Nach Auffassung der Stahlexperten der Kommission sollten nach 1985 sowohl die Mengen- als auch die Preisauflagen gelokckert werden.

## KONKURSE

**Konkurs eröffnet: Berlin Charlottenburg:** LAP Haus- u. Vermögensverwaltungsges. mbH; eingetragener Verein Seniorenheim Steglitz; **Bremen:** KG i. a) Transnavis Reederei Jörg GmbH & Co. b) Terenga-Reederei Jörg GmbH & Co. c) Intranavis-Reederei Jörg GmbH & Co. d) Tesaba-Reederei Jörg GmbH & Co.; Temaris Bereederungsges. mbH; **Brühl:** Josef Gymnich GmbH, Erftstadt-Lechenich; **Gelsenkirchen:** Antonin Stahlbau GmbH, Gladbeck; **Hannover:** Nachl. d. Heinz Nachstedt, Uhrmachermeister; **Konstanz:** ISYS Intelligente Systeme Produktions- und Vertriebs GmbH; **München:** TEWIDATA Aktiengesellschaft für technisch-wissenschaftliche Datenverarbeitung; Hans Zauner, Unterföhring; Küchenstudio GmbH beim Motorama; **Stuttgart:** Promotion Werbung Service Ges. mbH, Vaihingen; **Traunstein:** Reinhard Rieder, Gastwirt, Bad Reichenhall, Gasthaus Schifferer; **Uelzen:** Holtzendorff Haustechnik GmbH; **Verden:** Sanitär- und Wärmetechnik B. Herrmann GmbH & Co. KG, Kirchlinteln; **Wetzlar:** Hermann Hoffmann.

**Anschluß-Konkurs eröffnet: Kassel:** Kunstgewerbe Occasione GmbH; **München:** Büttner Stahl- und Maschinenbau GmbH; **Neu-Ulm:** Schwarzkopf GmbH, Münsterhausen; **Vaihingen (Enz):** Irion Hub- und Fahrgeräte GmbH & Co – Produktion, Illingen; Hub- u. Fahrgeräte GmbH, Illingen; Irion Flurförderzeuge u. Lagertechnik, Vertriebs-GmbH.

**Vergleich beantragt: Baden-Baden:** DIWI, Dokumentations- und Informationsgesellschaft für Wirtschaft u. Touristik mbH; **Hamm:** Karl Hacker KG, Elektro-Großhandlung; **Hannover:** Ingrid Schmidt-Wesche, Kauffrau; **Lampertheim:** Hartwig Bedachungs GmbH, Viernheim; **Memmingen:** Mönich Fleischwaren GmbH; **Weilheim:** GPM Gesellschaft für Produktentwicklung und -management GmbH & Co. Anlagen KG, Gauting; GPM Gesellschaft für Produktentwicklung und -management mbH, Gauting; Controlling Unternehmensberatungs Gesellschaft mbH, Gauting; Controlling Unternehmensberatungsgesellschaft mbH & Co. Treuhand KG, Gauting.

## NAMEN

**Gerhard Deuster**, Vorstandsvorsitzender der Energieversorgung Oberhausen AG, ist zum Präsidenten des Internationalen Verbandes der Fernwärmeversorger (Unical), Zürich, gewählt worden.

**Heinz H. Lachmann** (40), ist auf eigenen Wunsch aus seiner Funktion als Marketing-Direktor der Baumeister-Haus-Gruppe ausgeschieden.

**Erhard Spindler** wurde mit Wirkung vom 1. Juli 1985 in die Geschäftsführung der Lindemann Maschinenfabrik GmbH und Lindemann KG – GmbH & Co – Düsseldorf, berufen.

**Uwe Jacobsen** wurde zum Vorstandsvorsitzenden der Neckura Versicherungs-AG, Neckura Lebensversicherungs-AG, Pionier Autoversicherungs-AG und der Auto Direkt Versicherungs-AG, Oberursel, bestellt. Der bisherige Generalbevollmächtigte des Vorstandes und Orga-Chef **Dieter Ludwig Miersch** wurde zum stellvertretenden Vorstandsmitglied bestellt.

**Bernhard Auer** (44), hat den neuen Bereich Vertrieb Handelspartner der IBM Deutschland, Stuttgart, übernommen.

**Burkhard Voges** (42), Fachbereichsleiter Services bei Gruner + Jahr, Hamburg, wird zum 1. Oktober 1985 die Position des Verlagsleiters der Zeitschriftengruppe Hifi/Video des Motorpresse-Verlages, Stuttgart, einnehmen.

**Jörg F. Troester** wird zum 1. August 1985 Geschäftsführer/Vice President bei McCann Erickson International, Frankfurt.

**Norbert Möhring** übernahm ab 15. Juni 1985 den neugeschaffenen Geschäftsbereich Büro-Automation bei Minolta, Langenhagen.

WAYSS + FREYTAG / Keine Wende bei der Bauleistung

# Hohe Risikovorsorge

VWD, Frankfurt

Trotz sinkender Leistungs- und Auftragszahlen hat der Baukonzern Wayss + Freytag AG, Frankfurt, im Geschäftsjahr 1984 mit 5 Mill. DM einen unveränderten Jahresüberschuß erwirtschaftet. Daraus werden nach Dotierung der Rücklagen mit 2,7 (2,5) Mill. DM wieder 12 Prozent Dividende auf das Grundkapital von 20 Mill. DM ausgeschüttet, das zu 63 Prozent von der AG für Industrie und Verkehrswesen (Agiv) und zu 37 Prozent von der Dresdner Bank AG gehalten wird. Nach Vorstandsangaben wurde im Abschluß 1984 der Risikovorsorge hoher Stellenwert gegeben, was in dem Anstieg der Rückstellungen um fast 100 auf nunmehr 194,2 Mill. DM zum Ausdruck kommt. Auch die liquiden Mittel wurden nochmals um 47 auf 183 Mill. DM aufgestockt.

Die Bauleistung der W + F-Gruppe sank 1984 um knapp 3 Prozent auf 1,17 Mrd. DM. Dabei fiel die Leistung im Ausland um knapp 11 Prozent auf rund 400 Mill. DM, während im Inland noch eine leichte Zunahme um 2 Prozent auf rund 760 Mill. DM verbucht werden konnte. Die Auftragsbestände schrumpften im Jahresverlauf 1984 im Ausland kräftig um 44 Prozent auf knapp 270 Mill. DM und auch im Inland um rund 5 Prozent auf 610 Mill. DM.

Im Jahresdurchschnitt 1984 wurden in der Gruppe 6630 Mitarbeiter beschäftigt; das sind 8,4 Prozent weniger als im Vorjahr. Dieser Rückgang vollzog sich nach Vorstandsangaben fast ausschließlich im Ausland, wo 1984 eine Großbaustelle in Irak ausgelaufen ist. Dagegen sei die Beschäftigtenzahl im Inland (5040 Mitarbeiter) nahezu konstant geblieben.

1985 dürfte sich die Bauleistung nach Vorstandsaussagen im Ausland erneut spürbar, im Inland dagegen nur geringfügig verringern. Die Ergebnisentwicklung im Inland sei jedoch aufgrund der schwierigen Marktverhältnisse zurückhaltend zu beurteilen. Dennoch wird für 1985 insgesamt wieder ein zufriedenstellendes Ergebnis erwartet.

In den ersten vier Monaten 1985 konnte die Gruppe neue Aufträge im Gesamtwert von 330 (366) Mill. DM hereinnehmen, davon knapp 100 nach 107 Mill. DM aus dem Ausland. Ende April verfügte die Gruppe noch über einen Auftragsbestand von rund 970 Mill. DM gegenüber gut 1,1 Mrd. DM ein Jahr zuvor, bei einem Auslandsanteil von 39 (31) Prozent.

Im Auslandsgeschäft erwartet der Vorstand im laufenden Jahr keine wesentliche Marktverbesserung. Im Inland gehe der Abwärtstrend mit einer Umstrukturierung der Aufgabenbereiche einher. Denn auf den Gebieten Umweltschutz, Verkehr, Wasserwirtschaft sowie Entsorgung und Sanierung von Bauwerken könne ein steigender Bedarf erwartet werden.

# Zettler weiter auf Wachstumskurs

sz. München

Ihre gute Position weiter ausbauen konnte 1984 die auf einigen Spezialgebieten der Fernmeldetechnik tätige Zettler-Gruppe, München. Weltweit stieg der Umsatz um 17 Prozent auf 268 (229) Mill. DM. „Besonders erfreulich" verlief dabei das Auslandsgeschäft mit einem Plus von rund 24 Prozent auf 155,4 Mill. DM, doch, so das Unternehmen, sei auch im Inland die Entwicklung mit einem Zuwachs von 10 Prozent auf etwa 113 Mill. DM durchaus positiv gewesen. Als „hervorragend" wird das US-Geschäft bezeichnet, das um 68 Prozent auf über 68 Mill. DM wuchs.

Das Stammhaus in München, die Alois Zettler GmbH, konnte ihr Geschäftsvolumen um 9,7 Prozent auf 150 Mill. DM ausweiten. Allerdings habe das „positive Jahresergebnis", mit diesem Wachstum „nicht Schritt halten können", weil für Risiken einiger ausländischer Töchter (Brasilien, Italien) finanzielle Vorsorge getroffen werden mußte. Der positive Entwicklungstrend habe sich in das erste Halbjahr 1985 fortgesetzt. Dies erlaube in einigen Bereichen zusätzliche Arbeitsplätze zu schaffen, nachdem schon 1984 die Beschäftigtenzahl in der Gruppe um 1,4 Prozent auf 2780 Mitarbeiter gestiegen ist.

KLÖCKNER & CO. / Günstiger Start in das laufende Jahr – Solide Bilanzstruktur

# Auf vielen Beinen fest im Weltmarkt

J. GEHLHOFF, Duisburg

Mit bisher knapp 10 Prozent Umsatzplus zeige das Duisburger Handels- und Holdinghaus Klöckner & Co. KGaA auch 1985 „einen guten Start", der besonders dank „ungebrochen freundlichem Exportklima" auch für das volle Jahr ähnlich Gutes wie 1984 erwarten lasse. Mit diesem Resümee aus Florierendem und Flauem der zahlreichen Handelsfelder präsentiert Jörg A. Henle als Vorsitzender der Gesamtleitung den 1984er Abschluß der Familienfirma, deren um 16 (4) Prozent auf 12,8 Mrd. DM gestiegener Weltumsatz nun bereits zu 48 (45) Prozent aus Auslandsmärkten stamme.

Jüngste Beispiele aus Märkten, auf denen die Duisburger (knapp 2400 Auslandsmitarbeitern) neue Kostproben ihrer Wendigkeit bieten:

Im Stahlhandel, wo Klöckner & Co. mit einem Gesamtabsatz von 8,3 (8) Mill. t – davon nur 2,4 (2,5) Mill. t im Inland – noch vor Thyssens Handelsunion der Größte in Europa sein dürfte, wurde das nun elf Lager/Anarbeitungsbetriebe umfassende Nordamerika-Netz (auch durch Übernahme von Krupp-Handelsbetrieben) auf ein Potential von 300 (180) Mill. Dollar Jahresumsatz gebracht. Im Werkzeugmaschinenhandel wurde das USA-Importgeschäft von japanischen und deutschen Produkten auf „sehr preiswerte" (einfache) Werkzeugmaschinen aus Shanghaier Fertigung umgestellt, – Teilstück eines aufblühenden Chinahandels, der aus Bezügen und Lieferungen bei Klöckner & Co. im ersten Halbjahr 1985 fast 250 (1984 insgesamt 185) Mill. DM Umsatz und 350 Mill. DM Auftragsbestand erreichte.

Der Abschluß 1984 ist erstmals für ein volles Jahr durch den im Herbst 1983 vollzogenen Rechtsformwandel in die KGaA nebst Umwidmung des familiären Stiftungsvermögens in die Gemeinnützigkeit geprägt. Vom Jahresüberschuß (bis zum Rechtsformwandel vor den persönlichen Steuern der Gesellschafter ausgewiesen) wird ein Fünftel mit 3 Prozent Dividende auf 270 Mill. DM Aktienkapital ausgeschüttet, das zu 98 Prozent der gemeinnützigen Stiftung gehört.

Die weit über die Gewinnthesaurierung hinausgehende Eigenmittelstärkung und der starke Anlagenzugang spiegeln einen besonderen Konsolidierungsfall: Die Allianz Versicherungs-AG brachte als (38prozentiger) Minderheitsgesellschafter ihren Besitz an KHD-Aktien (9,2 Prozent des Aktienkapitals) mit 110 Mill. DM Sacheinlage in die „Klöckner Industriebeteiligungs-GmbH" ein, bei der nun 24 Prozent des KHD-Aktienkapitals (das insgesamt zu knapp der Hälfte bei der Klöckner-Familiengruppe liegt) gesammelt sind. Das schlug sich in der Konzernbilanz teils in nun 143 (82) Mill. DM Fremdbesitzanteilen und teils in 83 (25) Mill. DM „Rücklagen aus der Konsolidierung" nieder.

Zum Bewahren der grundsolide gebliebenen Bilanzstruktur hätte es dieses Sondervorgangs nicht bedurft. Die Eigenmittel sind nun um 131 (92) Mill. DM größer als das Anlagevermögen. Die günstige Ertragsentwicklung mit einem schon traditionell rund dreimal so hoch wie die „normalen" Sachinvestitionen liegenden Netto-Cash-flow erlaubte auch 1984 einen weiteren Abbau der gesamten Bankschulden um 218 (182) Mill. auf noch 1,23 Mrd. DM – bei 34 (21) Mill. DM Zinsertragsaldo.

Schwächezeichen im breiten Klöckner-Handelssortiment zeigten 1984 nur kleinere Bereiche wie Baustoffe und Umschmelzaluminium. Bedeutende Marktpositionen hat das Handelshaus (unter anderem) auch im Mineralölhandel mit 3,7 (3,35) Mill. t Gesamtabsatz und 2,4 (2) Mrd. DM Umsatz sowie im Bereich Alteisen/Altmetalle mit 1,2 (0,9) Mrd. DM Gesamtumsatz. Neuen Aufschwung spüre jetzt das Industrieanlagengeschäft mit derzeit noch 2,7 (3,3) Mrd. DM Auftragsbestand. Nach Jahren der Stagnation bearbeite man wieder interessante („seriöse") Projekte in den Comecon-Staaten, in Mittel- und Fernost sowie in einigen arabischen Ländern.

Einschließlich Klöckner-Werke AG und Klöckner-Humboldt-Deutz AG hat „die Gruppe, die keine solche ist", ihren im Vorjahr konstant gebliebenen Außenumsatz 1984 um 15,9 Prozent auf 21,7 Mrd. DM gesteigert.

| Klöckner & Co.[1] | 1984 | ±% |
|---|---|---|
| Umsatz (Mill. DM) | 10 783 | + 14,3 |
| dav. Stahl (%) | 48 | (48) |
| Mineralöl/Chemie | 28 | (25) |
| Rohstoffe | 14 | (13) |
| Industrieanlagen | 4 | (5) |
| Beschäftigte | 7 387 | - 0,4 |
| Gesamtinvestitionen | 166 | +219 |
| Cash flow[2] | 193 | + 5,6 |
| Eigenkapital | 783 | + 20,8 |
| in % von Bilanzsumme | 21,8 | (17,0) |
| Jahresüberschuß | 41,0 | + 35,3 |
| Holding-Ausschüttung | 8,1 | - |

[1] Inlandskonzern ohne 2,0 (1,6) Mrd. DM Fremdumsatz der 49 Auslandstöchter. [2] Nach DVFA, vor 30,9 (5,8) Mill. DM EEV-Steuern.

# Kehrtwendung bei den Aktien

## Rückkäufe sorgten für kräftige Kurssteigerungen

**DW. – Die deutschen Aktienkurse haben nach einer dreitägigen Abschwächungsphase eine Widerstandslinie erreicht. Am Donnerstag besorgten wiedereinsetzende Anlagekäufe einiger institutioneller Anleger, vor allem Spezialfonds der Versicherungen sowie private Bankkunden und auch wieder Ausländer für eine in diesem Ausmaß unerwartet gekommene Kurserholung. Der Meinungsumschwung wurde begünstigt durch den steigenden Dollarkurs, aber auch durch die vorangegangene festere Tendenz an der New Yorker Börse.**

Entscheidend für die kräftige Kurserholung war der wieder eingetretene Materialmangel. Von den Banken ist zu hören, daß die mit dem Optionstermin vom 15. Juli im Zusammenhang stehenden Abgaben zum weitaus größten Teil inzwischen ausgeführt worden sind, so daß eine wesentliche Abgabequelle versiegt ist. Zunächst sehr zurückhaltend begegneten die Käufer den Titeln der Großchemie. Diese kamen erst in Fahrt als feststand, daß der Dollar am Donnerstag seinen Abstieg nicht weiter fortsetzen würde. Von den Spezialpapieren wurden insbesondere IWKA-Aktien, die am Vortag überdurchschnittlich gedrückt waren, um mehr als 20 Prozent heraufgesetzt. Siemens partizipierten von der Aufwärtsbewegung vorerst nur wenig, deutlicher waren die Kurserholungen bei den Autoaktien.

**Frankfurt:** Holzmann schlossen fester mit plus 15 DM und Agiv mit plus 6 DM. Herlitz und Chemieverwaltung erhöhten um 5 DM. Goldschmidt verloren 5 DM und Enzinger Union 2 DM.

**Düsseldorf:** AEG Kabel Rheydt verminderten um 7 DM und Stinnes um 18 DM. Bilfinger erhöhten um 8 DM und Kochs Adler um 17 DM. Schubert + Salzer verbesserten sich um 4 DM und Sternbräu um 10 DM. Allianz Leben stockten um 65 DM und Colonia um 15 DM auf.

**Hamburg:** Markt und Kühlhallen verbesserten sich um 11 DM und Beiersdorf um 10 DM. HEW blieben bei 111 DM unverändert, während NWK-Vz. um 4 DM zurückfielen. Phoenix Gummi gaben um 2 DM nach.

**Berlin:** DUB-Schultheiss zogen um 14 DM, Schering um 10 DM und Berliner Bank um 8,50 DM an. Herlitz Vz. lagen um 4,50 DM, Herlitz St. und Rheinmetall um je 3,50 DM und Orenstein um 3 DM fester.

**München:** Aigner gaben um 6 DM, Agrob St. um 8,50 DM und Erlus AG um 7 DM nach. Gehe AG verloren 2,50 DM und Süd Chemie 22 DM. Energie Ostbayern stockten um 3 DM, Flachglas um 8 DM und Leonische Draht um 15 DM auf.

**Stuttgart:** IWKA erholten sich um 32 DM. Daimler verbesserten sich um 34 DM. Mercedes sowie Porsche stiegen um 45 DM. Kolbenschmidt machten um 4,50 DM gut. DLW konnten 4 DM aufholen. Schwäbische Zellstoff waren um 7,50 DM nachgebend.

**Nachbörse:** Kurserholung

**WELT-Aktienindex: 201,82 (196,20)**
**WELT-Umsatzindex: 6022 (7055)**

## Fortlaufende Notierungen und Umsätze

## Inland

| | | 11.7. | 10.7. |
|---|---|---|---|
| H | Aach M Bet.9+2,50 | 1410 | 1340 |
| H | Aach. M. Vers. 7 | 600 | 620 |
| D | Aach. Rück. 9 | 1900bG | 1800bG |
| D | Aseag *4 | 450T | 450T |
| M | Ack-Gogg. 4 | 123bG | 124 |
| H | Adca 0 | 146 | 141 |
| D | Adler 9 | 315G | 315G |
| F | Aat 0 | 33,5T | 32 |
| F | AEG-Telef 0 | 131,2 | 124,5 |
| D | AEG-Kabel 9 | 264 | 271T |
| S | Aesculap 9 | 457 | 459,9 |

| | | 11.7. | 10.7. |
|---|---|---|---|
| H | Br H.Hypo 10+1 | 332G | 332G |
| Hn | Brsch.Jute *0 | 106B | 107B |
| H | Breitenb.-C. *28 | 600G | 600G |
| H | Br. Straßb. *0 | 440T | 460T |
| H | Br. Vulkan 0 | 78,9 | 79,5 |
| H | Br. Wollk. 7 | 174,5 | 176,5 |
| F | BBC 6 | 230 | 227 |
| S | BSU Textil % 20 | 1300TG | 1300TG |
| D | Buckau-W. 4,1 | 122bG | 123 |
| D | Buderus *12 | 385 | 377G |
| M | Bgl.Br.Ing. *12+2 | 875bG | 865bG |
| S | Bgl.Brh.Rav. *0 | 380B | 380B |
| S | Calw D. **30+18 | 770 | 770bG |

| | | 11.7. | 10.7. |
|---|---|---|---|
| M | En. Oberfr. 6 | 270B | 270bB |
| M | En. Ostb. 6 | 214 | 211 |
| H | Elkraft 0 | 61 | 62,5 |
| B | Engelhardt 7 | 205G | 205G |
| D | Enka 7,5 | 291 | 290 |
| M | Erlus 12,5 | 340bG | 337bB |
| M | Erste Kulmb. 9 | 1250G | 1200 |
| S | esbi *0 | – | 8G |
| S | Essl. Masch. *6 | 425bG | 420G |
| M | Esterer **10 | 567G | 567G |
| D | Farb. Liqu. RM 0 | 8,45 | 8,1 |
| F | Flachglas 9 | 237 | 236 |
| D | Ford *19,36 | 860T | 860T |
| B | Forst. Ebn. *4 % | 4850 | 4800T |

| | | 11.7. | 10.7. |
|---|---|---|---|
| S | Hohner *6 | 215bG | 210 |
| H | Holsten-Br. 6 | 225 | 224 |
| F | Holzmann 10+1 | 425 | 410 |
| D | Horten 6 | 181bG | 180 |
| B | Hw. Kayser *12 | 279G | 279bG |
| D | Hussel 8 | 304,5 | 300,5 |
| D | Hutschenr. 9 | ausg. | ausg. |
| M | Hutschenr 9 | 265 | 263 |
| H | Hypo Hbg. 10+2,5 | 440 | 442G |
| D | IKB 7,5 | 218 | 213 |
| S | IWKA 0 | 308 | 276 |
| M | Isar-Amper 7,5 | 378bG | 378bG |
| D | Isenbeck 4,75 | 156G | 156G |

## Ausländische DM-Anleihen

## Ausland

### New York

### Amsterdam

### Tokio

### Zürich

### Madrid

### Paris

### Mailand

| | 11.7. | 10.7. |
|---|---|---|
| Italcementi | 52700 | 50300 |
| Italgas | – | – |
| Magneti Marelli | 2010 | 1884 |
| Mediobanca | 112400 | 112500 |
| Mondadori A. | 1910 | 1935 |
| Montedison | 2075 | 1956 |
| Miro Lanza | – | 33000 |
| Olivetti Vz. | 5570 | 5590 |
| dgl. St. | 5911 | 5910 |
| Pirelli SpA | 2998 | 2860 |
| La Rinascente | 868 | 865 |
| RAS | 85500 | 84000 |
| SAI Risp. | 17200 | 17110 |
| SIP | 2399 | 2403 |
| Snia Viscosa | 3570 | 3341 |
| STET | 3250 | 3240 |
| Index | 344,79 | 344,01 |

### London

### Toronto

### Wien

### Kopenhagen

### Brüssel

| | 11.7. | 10.7. |
|---|---|---|
| Arbed | 1735 | 1700 |
| Brux. Lambert | 1905 | 1920 |
| Cockerill Ougrée | 215 | 211 |
| Ebes | 2955 | 2955 |
| Gevaert | 3925 | 3890 |
| Kreditbank | – | 9000 |
| Pétrofina | 5650 | 5620 |
| Soc. Gén. d. Belg. | 1985 | 1825 |
| Sofina | 7330 | 7320 |
| Solvay | 4315 | 4310 |
| UCB | 5220 | 5120 |
| Index | 2330,25 | 2330,34 |

### Hongkong

### Singapur

| | 11.7. | 10.7. |
|---|---|---|
| Cycle + Car. | 3,18 | 3,18 |
| Cold Storage | 2,4 | 2,43 |
| Dev. Bk. of Sing. | 5,3 | 5,35 |
| Fraser + Neave | 5 | 4,98 |
| Kl. Kepong | – | – |
| Mal. Banking | 5,5 | 5,3 |
| Nat. Iron | 2,45 | – |
| OCBC | 8,6 | 8,7 |
| Sime Darby | 1,82 | 1,84 |
| Singapur Land | 2,44 | 2,51 |
| Un. Overs. Bank | 3,8 | 3,84 |

### Sydney

| | 11.7. | 10.7. |
|---|---|---|
| Brok. Hill. Prop. | 6,58 | 6,6 |
| Coles | 3,92 | 3,8 |
| CRA | 5,88 | 5,98 |
| CSR (Theiss) | 3,04 | 3,04 |
| Metals Expl. | 0,49 | 0,47 |
| MIM-Holdings | 2,77 | 2,78 |
| Myer Emporium | 3 | 3,1 |
| North Broken Hill | 2,26 | 2,26 |
| Oakbridge | 1,06 | 1,05 |
| Peko Wallsend | 4,16 | 4,18 |
| Poseidon | 5,55 | 5,62 |
| Thomas Nat. Tr. | 2,1 | 2,1 |
| Waltons Bond | 0,42 | – |
| Westpacific Banking | 4,51 | 4,45 |
| Western Mining | 3,95 | 3,95 |
| Woodside Petr. | 1,47 | 1,43 |
| Index | 906,60 | 905,90 |

## Optionshandel

... 600/23,5, 10-630/16, 10-650/8, 1-600/41, 1-610/38, 1-620/30, 1-640/23, 1-650/18, 1-670/9, 1-680/6, 4-640/45, Thyssen 10-100/19, 10-110/11, 10-120/6,6, 10-130/6, Varta 1-240/22, Veba 10-200/25,2, 10-220/15, 10-230/12, 10-240/8, 10-250/4, 1-220/23,2, 1-230/16,4, 1-240/12, 4-230/15, VEW 10-140/7, VW 10-300/60, 10-320/39, 10-350/19, 10-400/8, 1-310/65, 1-345/38, 1-350/57, Alcan 10-75/6,35, 4-85/3,9, Chrysler 10-110/5,35, 10-120/2,5, Elf 4-80/6, General Motors 1-220/9,5, Litton 1-250/15, Norsk Hydro 10-35/3,5, 4-35/5,9, Philips 10-45/4,8, 10-50/2,7, 1-40/10,7, 1-45/7,5, 1-50/4,6, 4-50/6,1, 4-55/4,8, Sony 10-50/3,9, Sperry 1-170/10, Xerox 10-170/9. Verkaufsoptionen: AEG 10-130/5,5, 1-130/8, 4-120/3.

## Euro-Geldmarktsätze

Niedrigst- und Höchstkurse im Handel unter Banken am 11. 7. 85; Redaktionsschluß 14.30 Uhr:

| | US-$ | DM | sfr |
|---|---|---|---|
| 1 Monat | 7⅝–7¾ | 4⅞–5¼ | 4¾–5⅛ |
| 3 Monate | 7⅝–7⅞ | 5–5⅛ | 4⅞–5¼ |
| 6 Monate | 7¾–8 | 5⅛–5⅜ | 5–5⅜ |
| 12 Monate | 8⅛–8⅜ | 5¼–5½ | 5–5⅜ |

Mitgeteilt von: Deutsche Bank Compagnie Financière Luxembourg, Luxembourg.

## Goldmünzen

In Frankfurt wurden am 11. 7. folgende Goldmünzenpreise genannt (in DM):

**Gesetzliche Zahlungsmittel*)**

| | Ankauf | Verkauf |
|---|---|---|
| 20 US-Dollar | 1360,00 | 1732,80 |
| 10 US-Dollar (Indian)**) | 1270,00 | 1535,45 |
| 5 US-Dollar (Liberty) | 480,00 | 661,20 |
| 1 £ Sovereign alt | 213,25 | 265,91 |
| 1 £ Sovereign Elizabeth II. | 210,25 | 262,49 |
| 20 belgische Franken | 163,25 | 214,61 |
| 10 Rubel Tscherwonez | 220,75 | 279,02 |
| 2 südafrikanische Rand | 206,75 | 257,38 |
| Krüger Rand, neu | 933,75 | 1104,38 |
| Maple Leaf | 937,50 | 1108,65 |
| Platin Noble Man | 798,00 | 949,62 |

**Außer Kurs gesetzte Münzen*)**

| | Ankauf | Verkauf |
|---|---|---|
| 20 Goldmark | 212,75 | 271,04 |
| 20 schweiz. Franken „Vreneli" | 168,00 | 220,02 |
| 20 franz. Franken „Napoléon" | 166,00 | 217,74 |
| 100 österr. Kronen (Neuprägung) | 864,00 | 1048,80 |
| 20 österr. Kronen (Neuprägung) | 171,50 | 218,31 |
| 10 österr. Kronen (Neuprägung) | 89,25 | 118,85 |
| 4 österr. Dukaten (Neuprägung) | 402,00 | 492,48 |
| 1 österr. Dukaten (Neuprägung) | 84,00 | 129,96 |

*) Verkauf inkl. 14 % Mehrwertsteuer
**) Verkauf inkl. 7 % Mehrwertsteuer

## Devisen und Sorten

## Devisenmärkte

Die Abwärtsbewegung des US-Dollars ist vorerst beendet. Als zu erkennen war, daß bei 2,93 ein starker Widerstand vorhanden war, schritt man am Markt zu Positionseindeckungen. Bei lebhaften Umsätzen wurde der Kurs bis 2,9625 hochgezogen. Die amtliche Notiz kam ohne Mitwirkung der Bundesbank mit 2,9520 zustande. Einen deutlichen Rückschlag erlitt das britische Pfund sowohl gegen US-Dollar als auch gegen D-Mark. Die Bank of England ermäßigte ihren Satz für kurzfristige Wechselgeschäfte um ¼ Prozentpunkt und eine amerikanische Großbank sorgte mit der Reduzierung ihres Basis-Zinssatzes von 12½ auf 12 Prozent für zusätzliche Unruhe. Der amtliche Kurs lag mit 4,030 um 1,23 Prozent unter Vortag. In Schweden wurde der Diskontsatz um 1 Prozent auf 10,5 Prozent gesenkt. Dadurch mußte die schwedische Krone eine starke Einbuße um 0,55 Prozent auf 32,43 hinnehmen. Die italienische Lire fiel auf das historische Tief von 1,5550. US-Dollar in: Amsterdam 3,3165; Brüssel 59,3325; Paris 8,9575; Mailand 1893,75; Wien 20,6850; Zürich 2,4621; Ir. Pfund/DM 3,135; Pfund/Dollar 1,3640; Pfund/DM 4,029.

Die Europäische Währungseinheit (ECU) am 11. Juli: In D-Mark 2,25452 (Parität 2,24184); in Dollar 0,765803 (12. März 1979: 1,35444).

Ostmarkkurs am 11. 7. (je 100 Mark Ost) – Berlin: Ankauf 19,00; Verkauf 22,00 DM West; Frankfurt: Ankauf 18,50; Verkauf 21,50 DM West.

## Devisenterminmarkt

Die leichte Zinsreduzierung in England führt am 11 Juli [illegible] einer Schrumpfung der Pfund-Deports gegen US-Dollar. [illegible]

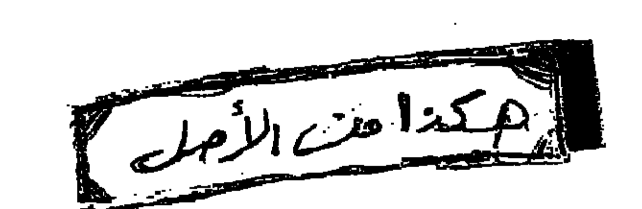
| | 1 Monat | 3 Monate | 6 Monate |
|---|---|---|---|
| Dollar/DM | 0,73/0,63 | 2,09/1,99 | 4,10/3,9[illegible] |
| Pfund/Dollar | 0,54/0,52 | 1,48/1,45 | 2,58/2,5[illegible] |
| Pfund/DM | 3,30/1,90 | 8,00/6,60 | 14,2/1[illegible] |
| FF/DM | 22/6 | 53/37 | 97/81 |

## Geldmarktsätze

Geldmarktsätze im Handel unter Banken am 10[illegible]: Tagesgeld 5,15–5,25 Prozent; Monatsgeld 5,35–5[illegible] Prozent; Dreimonatsgeld 5,35–5,45 Prozent.

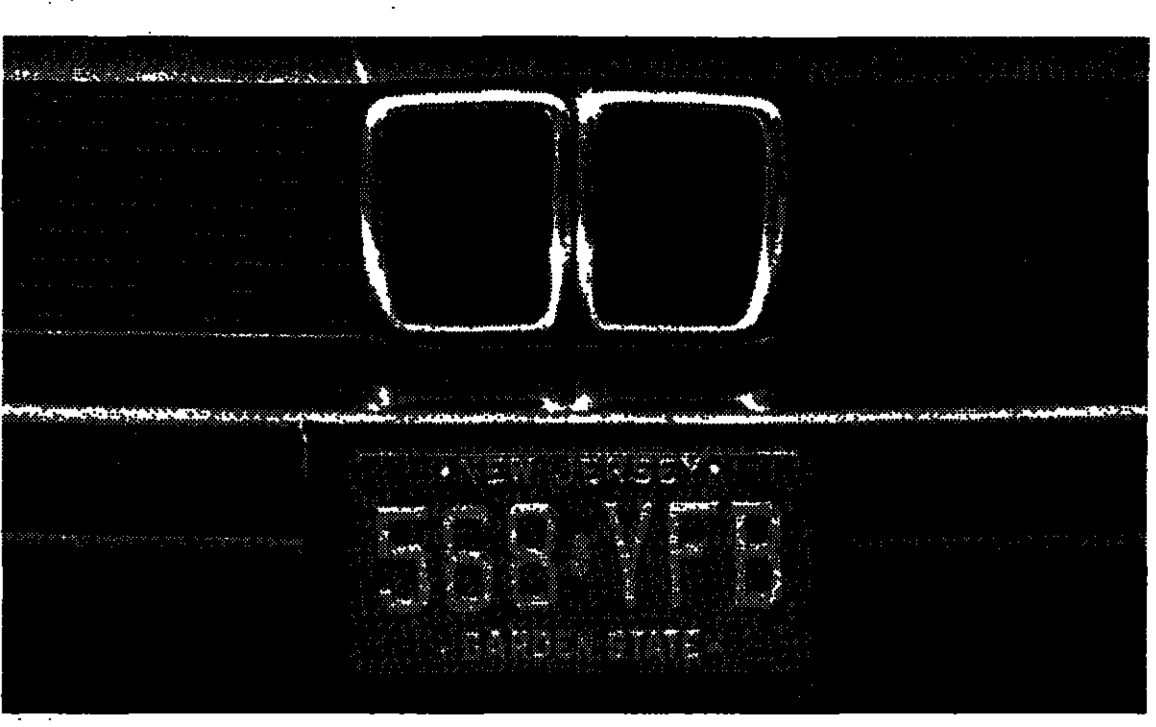
Privatdiskontsätze am 10. 7.: 10 bis 29 Tage 4,05 G–3,90 B Prozent; und 30 bis 90 Tage 4,05 G–3,90 B Prozent. Diskontsatz der Bundesbank am 10. 7.: 4,5 Prozent; Lombardsatz 6 Prozent.

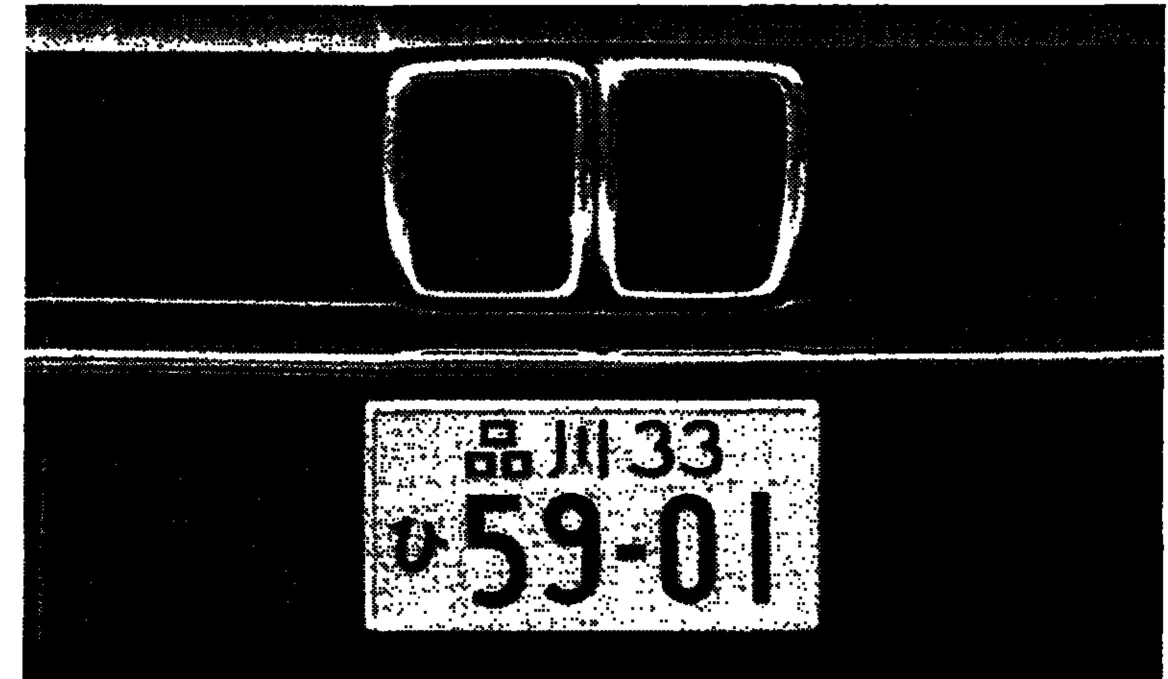
Bundesschatzbriefe (Zinslauf vom 1. Juli 1985, Zinsstaffel in Prozent jährlich, in Klammern Zwischenrenditen in Prozent für die jeweilige Besitzdauer): Ausgabe 1985/7 (Typ A) 5,00 (5,00)–6,25 (5,61)–[illegible] (5,89)–7,00 (6,14)–7,00 (6,29)–8,50 (6,60). Ausgabe 1985/8 (Typ B) 5,00 (5,00)–6,25 (5,62)–6,50 (5,91)–7,00 (6,[illegible])–7,00 (6,35)–8,50 (6,95)–8,50 (7,17). Finanzierungsschätze des Bundes (Renditen in Prozent): 1 Jahr 5,[illegible] Jahre 6,00. Bundesobligationen (Ausgabebedingungen in Prozent): Zins 6,75, Kurs 100,00, Rendite 6[illegible]

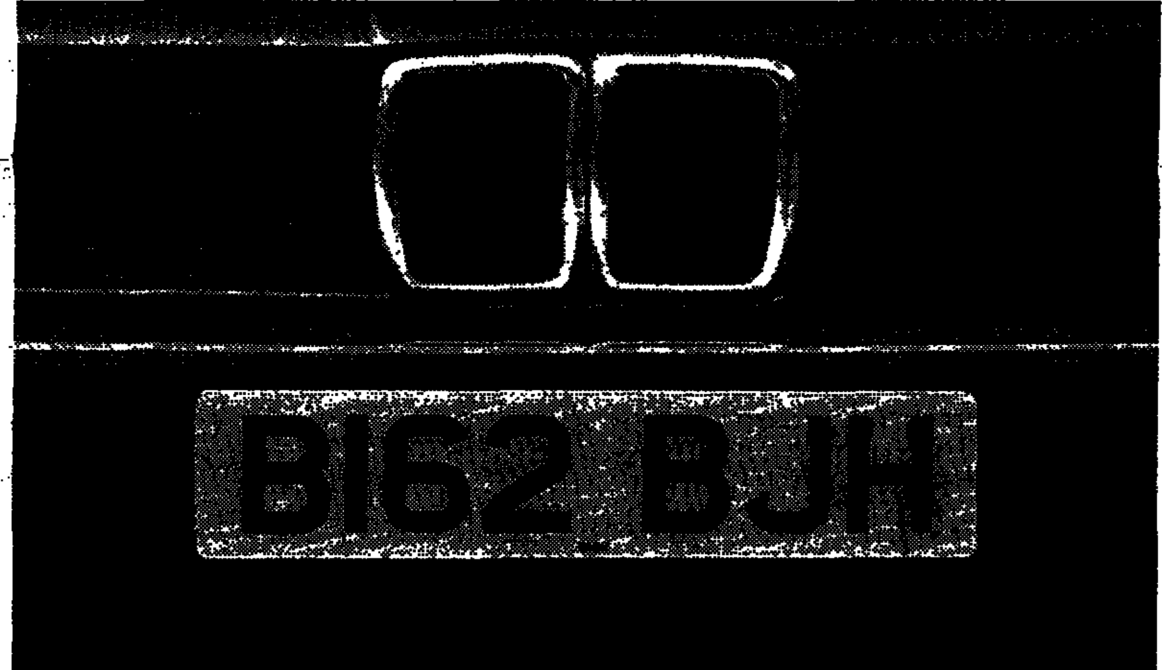


# BMW Bilanz 1984.

# Wir haben dem Erfolg die breiteste Basis gegeben: die Welt.




REGENSBURG

1984 war für BMW wiederum ein besonders gutes Jahr.
Mit einem deutlichen Plus bei Produktion, Absatz, Umsatz und Ertrag, wie die eindrucksvollen Zahlen der Bilanz zeigen.
Und obwohl BMW 1984 als einziger deutscher Hersteller einen Gewinn bei den Inlands-Zulassungen verzeichnen konnte, resultiert dieser neuerliche Erfolg vor allem aus einer weit über die Bundesrepublik hinausreichenden langfristigen Strategie.

<u>BMW ist eine internationale Automobilmarke. Und Auslandsgeschäfte sind schon lange nicht mehr das Gegenteil von Binnengeschäften.</u>

Bereits seit einem Jahrzehnt wachsen die wichtigsten Märkte der Welt erkennbar zusammen, die Konsumenten und ihre Einstellungen sind dabei immer vergleichbarer geworden.
Und die schon heute einheitlichen Erwartungen der Käufer lassen keinen Zweifel daran, daß große Unternehmen in Zukunft nur dann erfolgreich sein werden, wenn sie ihre heimischen Aktivitäten stets als Teil des weltweiten unternehmerischen Handelns betrachten.

<u>Mehr BMW, die zum Beispiel in Tokio oder in New York fahren, bedeuten mehr Arbeitsplätze zum Beispiel in Regensburg.</u>

Für BMW ist Export seit je nicht opportunistisches Mitnehmen von Möglichkeiten, sondern der bewußte Aufbau einer weltweiten Infrastruktur als Schlüssel zum langfristigen Erfolg.
Zwölf BMW eigene Vertriebsgesellschaften sprechen eine deutliche Sprache.
Sie sind das Ergebnis einer auch im Hinblick auf die Exportabhängigkeit vieler Arbeitsplätze in der Bundesrepublik verantwortungsbewußten Unternehmenspolitik.

<u>Wer global denkt und handelt, stimuliert die wirtschaftliche und technologische Entwicklung im eigenen Land am besten.</u>

Qualität ›made in Germany‹ mit Technologien ›engineered by BMW‹ erfreut sich weltweit bei den anspruchsvollen Käufern wachsender Beliebtheit.
Gerade in so bedeutenden Automobilmärkten wie den USA, Japan oder Großbritannien fällt das Votum für BMW Exklusivität besonders deutlich aus.
Ein Beispiel: Mit 287.000 verkauften Exemplaren rangierte die BMW 3er Reihe bei den exklusiven kompakten Qualitäts-Automobilen 1984 unverändert auf Platz 1 in der Welt.
Und auch in den ersten 6 Monaten 1985 führt sie deutlich vor den Alternativen.

<u>Erfolg über Jahre, Stabilität durch eine weltweite Strategie – beste Basis für die Handlungsfreiheit, die zukünftigen Aufgaben erfolgreich zu meistern.</u>

Das beeindruckende wirtschaftliche Ergebnis '84 nach bereits vielen sehr guten Jahren, die Einsatzbereitschaft der BMW Mitarbeiter und die alten BMW Tugenden der Flexibilität und der Aufgeschlossenheit gegenüber sich ändernden Anforderungen geben uns die Sicherheit, neue Herausforderungen annehmen und bestehen zu können.

<u>Auch für 1985 erwarten wir ein BMW typisches Jahr.</u>

Der Umsatz der BMW AG lag per Juni um 24,6 % über dem Vorjahr, im Konzern waren es 18,3 %.
Die Auftragseingänge zeigen einen positiven Trend.
Im Inland hat sich nach einer atypischen Entwicklung am Anfang des Jahres die Zurückhaltung aufgelöst.
Auch das ist für BMW typisch: Wir werden 1985 wieder ca. 1.400 neue Arbeitsplätze schaffen.

<u>Die Investitionen werden 1985 wie geplant in verstärktem Umfang durchgeführt.</u>

Ganz erhebliche Mittel fließen in die ständige Verbesserung und Erneuerung der Produkte sowie in die Optimierung der Fertigungsstrukturen. Weitere Schwerpunkte sind das Forschungs- und Ingenieur-Zentrum in München sowie der Bau des neuen Werkes in Regensburg, das planmäßig im Herbst '86 in Betrieb genommen wird.

<u>Wie wir die erfolgreiche Entwicklung unseres Hauses bis heute gesteuert haben, so wollen wir auch in Zukunft weiterarbeiten: mit Sachverstand, Engagement, Augenmaß. Und mit jener Portion Optimismus, die untrennbar zur Freude am Fahren gehört.</u>

## Zusammengefaßter Jahresabschluß der BMW AG

| Bilanz zum 31.12. (in Mio. DM) | 1984 | 1983 | | 1984 | 1983 |
|---|---|---|---|---|---|
| Aktiva | | | Passiva | | |
| Sachanlagen | 2.166 | 2.217 | Eigenkapital | 1.760 | 1.595 |
| Finanzanlagen | 245 | 270 | Sonderposten mit Rücklageanteil | 185 | 175 |
| | | | Namens-Gewinn-Scheine | 50 | 39 |
| Vorräte | 724 | 791 | Pensionsverpflichtungen | 697 | 580 |
| Forderungen aus Lieferungen und Leistungen | 148 | 131 | Andere Rückstellungen | 1.878 | 1.489 |
| Flüssige Mittel (einschl. Wertpapiere) | 1.436 | 759 | Langfristige Verbindlichkeiten | 279 | 346 |
| Forderungen an verbundene Unternehmen | 839 | 693 | Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen | 720 | 625 |
| Übrige Forderungen und Posten der Rechnungsabgrenzung | 339 | 333 | Übrige Verbindlichkeiten und Posten der Rechnungsabgrenzung | 163 | 201 |
| | | | Bilanzgewinn | 165 | 144 |
| Bilanzsumme | 5.897 | 5.194 | Bilanzsumme | 5.897 | 5.194 |

| Gewinn- und Verlustrechnung (in Mio. DM) | 1984 | 1983 |
|---|---|---|
| Umsatzerlöse | 12.932 | 11.481 |
| Bestandsveränderung und aktivierte Eigenleistungen | – 38 | + 74 |
| Gesamtleistung | 12.894 | 11.555 |
| Materialaufwendungen | 6.915 | 6.221 |
| Personalaufwendungen | 2.793 | 2.472 |
| Abschreibungen | 708 | 717 |
| Übrige Aufwendungen und Erträge (saldiert) | 1.455 | 1.237 |
| Steuern | 693 | 620 |
| Jahresüberschuß | 330 | 268 |

## BMW auf einen Blick

| | | | |
|---|---|---|---|
| Umsatz Konzern (Welt) | Mio. DM | 16.484,1 | + 17,5% |
| Umsatz BMW AG | Mio. DM | 12.931,6 | + 12,6% |
| Absatz Automobile | Einheiten | 434.266 | + 2,8% |
| Absatz Motorräder | Einheiten | 33.912 | + 19,9% |
| Mitarbeiter Konzern (Welt) | | 51.931 | + 3,5% |
| Mitarbeiter BMW AG | | 44.692 | + 3,5% |
| Investitionen in Sachanlagen BMW AG | Mio. DM | 663,8 | – 17,1% |
| Jahresüberschuß BMW AG | Mio. DM | 329,6 | + 14,4% |

Die vollständigen Jahresabschlüsse zum 31. Dezember 1984 der Bayerische Motoren Werke AG und des BMW Konzerns gemäß § 329 AktG sind mit dem uneingeschränkten Bestätigungsvermerk des Abschlußprüfers versehen und werden im Bundesanzeiger veröffentlicht.
Die Auszahlung der in der Hauptversammlung vom 11. Juli 1985 für das Geschäftsjahr 1984 beschlossenen Dividende von 12,50 DM je Aktie zu 50 DM auf das dividendenberechtigte Grundkapital von 600 Mio. DM erfolgt gegen Einreichung des Gewinnanteilscheines Nr. 35 nach Abzug von 25% Kapitalertragsteuer ab sofort bei den in der vollständigen Dividendenbekanntmachung im Bundesanzeiger vom 12.07.1985 genannten Zahlstellen.

Aufsichtsratsvorsitzender: Hans Graf von der Goltz

Vorstand: Eberhard v. Kuenheim, Vorsitzender,
Volker Doppelfeld, Dr. Ing. Hans Hagen, Hans C. Koch, Franz Köhne,
Dr. Eberhard von Koerber, stellv.,
Dr. Helmut Schäfer.

München, den 12.07.1985 DER VORSTAND

Bayerische Motoren Werke Aktiengesellschaft München

**BMW AG**

# Rentenhandel sehr ruhig

**Dem Rentenhandel fehlen zur Zeit Orientierungspunkte. Da ungewiß geworden ist, ob sich die Zinssenkung in den USA fortsetzen wird, und die Hoffnungen auf eine Senkung des Lombardsatzes in der Bundesrepublik als nicht sehr realistisch angesehen werden, hält sich die Anlageneigung zur Zeit in Grenzen. Großanleger scheinen das Schuldscheingeschäft zu favorisieren. Öffentliche Anleihen waren deshalb nicht ganz einheitlich. Von belebenden Auslandskäufen war trotz der Dollarerholung noch nichts wieder zu spüren.**

## Bundesanleihen

[illegible]

## Bundespost

[illegible]

## Länder – Städte

[illegible]

## Bankschuldverschr.

[illegible]

## Bundesbahn

[illegible]

## Sonderinstitute

[illegible]

## Industrieanleihen

[illegible]

## Optionsscheine

[illegible]

## Optionsanleihen

[illegible]

## Wandelanleihen

[illegible]

## Währungsanleihen

[illegible]

## Wandelanleihen

[illegible]

## Düsseldorf DM-Auslandsanleihen

[illegible]

## Ausländische Aktien in DM

[illegible]






# DIE WELT

UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Herausgeber: Axel Springer, Matthias Walden† Berlin

Chefredakteure: Wilfried Hertz-Eichenrode, Dr. Herbert Kremp

Stellv. Chefredakteure: Peter Gillies, Manfred Schell, Dr. Günter Zehm

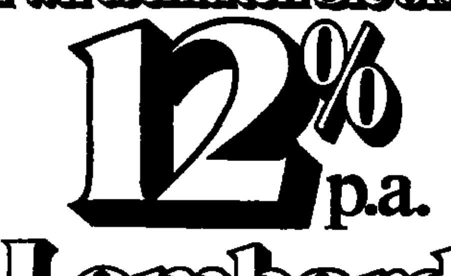
Berater der Chefredaktion: Heinz Barth

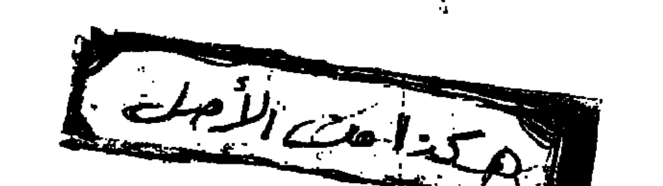
[illegible]

Monatsabonnement bei Zustellung durch die Post oder durch Träger DM 26,50 einschließlich 7 % Mehrwertsteuer. Auslandsabonnement DM 35,– einschließlich Porto. Der Preis des Luftpostabonnements wird auf Anfrage mitgeteilt. Die Abonnementsgebühren sind im voraus zahlbar.

[illegible]







# BAYERISCHE VEREINSBANK
## AKTIENGESELLSCHAFT
### MÜNCHEN

AKTIVSEITE — **Jahresbilanz zum 31. Dezember 1984**

| Aktiva | DM | DM | DM |
|---|---|---|---|
| 1. Kassenbestand | | | 222 863 888,69 |
| 2. Guthaben bei der Deutschen Bundesbank | | | 1 802 183 386,93 |
| 3. Postscheckguthaben | | | 36 009 786,38 |
| 4. Schecks, fällige Schuldverschreibungen, Zins- und Dividendenscheine sowie zum Einzug erhaltene Papiere | | | 237 424 066,28 |
| 5. Wechsel | | | 567 920 795,29 |
| darunter: a) bundesbankfähig … DM 382 557 043,08 | | | |
| b) eigene Ziehungen … DM 2 208 762,67 | | | |
| 6. Forderungen an Kreditinstitute | | | |
| a) täglich fällig | | 1 391 367 997,35 | |
| b) mit vereinbarter Laufzeit oder Kündigungsfrist von | | | |
| ba) weniger als drei Monaten | 943 050 637,41 | | |
| bb) mindestens drei Monaten, aber weniger als vier Jahren | 2 310 878 461,39 | | |
| bc) vier Jahren oder länger | 1 469 690 016,34 | 4 723 619 115,14 | 6 114 987 112,49 |
| 7. Schatzwechsel und unverzinsliche Schatzanweisungen | | | |
| a) des Bundes und der Länder | | 898 445 123,43 | |
| b) sonstige | | 58 141 487,61 | 956 586 611,04 |
| 8. Anleihen und Schuldverschreibungen | | | |
| a) mit einer Laufzeit bis zu vier Jahren | | | |
| aa) des Bundes und der Länder | 1 146 703 576,49 | | |
| ab) von Kreditinstituten | 1 955 286 843,15 | | |
| ac) sonstige | 217 762 154,09 | 3 319 752 573,73 | |
| darunter: beleihbar bei der Deutschen Bundesbank … DM 2 332 082 069,71 | | | |
| als Deckung verwendet … DM 97 500 000,— | | | |
| b) mit einer Laufzeit von mehr als vier Jahren | | | |
| ba) des Bundes und der Länder | 889 000 509,52 | | |
| bb) von Kreditinstituten | 1 182 985 162,75 | | |
| bc) sonstige | 32 513 186,96 | 2 104 498 859,23 | 5 424 251 432,96 |
| darunter: beleihbar bei der Deutschen Bundesbank … DM 1 873 905 199,66 | | | |
| als Deckung verwendet … DM 95 017 748,60 | | | |
| 9. Wertpapiere, soweit sie nicht unter anderen Posten auszuweisen sind | | | |
| a) börsengängige Anteile und Investmentanteile | | 751 991 930,30 | |
| b) sonstige Wertpapiere | | 106 131 443,81 | 858 123 374,11 |
| darunter: Besitz von mehr als dem zehnten Teil der Anteile einer Kapitalgesellschaft oder bergrechtlichen Gewerkschaft ohne Beteiligungen … DM 182 285 070,96 | | | |
| 10. Forderungen an Kunden mit vereinbarter Laufzeit oder Kündigungsfrist von | | | |
| a) weniger als vier Jahren | | 12 458 505 281,66 | |
| als Deckung verwendet … DM 405 000 000,— | | | |
| b) vier Jahren oder länger | | 10 631 844 428,97 | 23 090 349 710,63 |
| darunter: ba) durch Grundpfandrechte gesichert … DM 2 363 949 886,01 | | | |
| bb) Kommunaldarlehen … DM 1 788 076 125,18 | | | |
| 11. Ausleihungen im Hypothekenbankgeschäft mit vereinbarter Laufzeit von vier Jahren oder länger | | | |
| a) Hypotheken | | 10 162 595 805,40 | |
| als Deckung verwendet … DM 8 960 861 976,99 | | | |
| b) Kommunaldarlehen | | 20 186 159 504,11 | |
| als Deckung verwendet … DM 19 671 805 697,36 | | | |
| c) sonstige | | 6 078 619,27 | 30 354 833 928,78 |
| darunter: an Kreditinstitute … DM 1 405 038 397,50 | | | |
| 12. Täglich fällige Forderungen im Hypothekenbankgeschäft und solche mit vereinbarter Laufzeit oder Kündigungsfrist von weniger als vier Jahren | | | |
| a) an Kreditinstitute | | 25 255,58 | |
| b) an sonstige | | 161 726 644,32 | 161 751 899,90 |
| als Deckung verwendet … DM 152 700 000,— | | | |
| 13. Zinsen für langfristige Ausleihungen im Hypothekenbankgeschäft | | | |
| a) anteilige Zinsen | | 635 409 834,65 | |
| b) nach dem 31. Oktober 1984 und am 2. Januar 1985 fällige Zinsen | | 88 337 691,83 | |
| c) rückständige Zinsen | 4 344 328,48 | | |
| Abbuchung | — 4 344 328,48 | —,— | 723 747 526,48 |
| 14. Ausgleichs- und Deckungsforderungen gegen die öffentliche Hand | | | 83 766 403,54 |
| als Deckung verwendet … DM 42 099 771,92 | | | |
| 15. Durchlaufende Kredite (nur Treuhandgeschäfte) | | | 16 306 611,10 |
| 16. Beteiligungen | | | 702 104 482,08 |
| darunter: an Kreditinstituten … DM 620 167 661,48 | | | |
| 17. Grundstücke und Gebäude | | | 370 132 878,71 |
| darunter: im Hypothekenbankgeschäft übernommen … DM 2 371 000,— | | | |
| auf Gebäude eingetragen … DM 12 030 000,— als Deckung verwendete Eigentümergrundschulden | | | |
| 18. Betriebs- und Geschäftsausstattung | | | 221 427 808,96 |
| 19. Eigene Aktien | | | —,— |
| Nennbetrag: … DM —,— | | | |
| 20. Eigene Schuldverschreibungen | | | 260 342 630,91 |
| Nennbetrag: … DM 252 752 750,— | | | |
| 21. Sonstige Vermögensgegenstände | | | 53 319 730,05 |
| 22. Rechnungsabgrenzungsposten | | | |
| a) Unterschiedsbetrag gem. § 156 Abs. 3, S. 2 AktG | | 170 275 818,07 | |
| b) sonstige | | 61 758 547,74 | 232 034 365,81 |
| **Summe der Aktiven** | | | 72 490 468 431,12 |
| 23. In den Aktiven und in den Rückgriffsforderungen aus den unter der Passivseite vermerkten Verbindlichkeiten sind enthalten | | | |
| a) Forderungen an verbundene Unternehmen | | | 1 044 039 946,22 |
| b) Forderungen aus unter § 15 Abs. 1 Nr. 1 bis 6, Abs. 2 des Gesetzes über das Kreditwesen fallenden Krediten, soweit sie nicht unter a) vermerkt werden | | | 408 093 311,67 |

PASSIVSEITE

| Passiva | DM | DM | DM |
|---|---|---|---|
| 1. Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten | | | |
| a) täglich fällig | | 1 948 372 962,14 | |
| b) mit vereinbarter Laufzeit oder Kündigungsfrist von | | | |
| ba) weniger als drei Monaten | 2 018 389 462,94 | | |
| bb) mindestens drei Monaten, aber weniger als vier Jahren | 3 483 487 633,73 | | |
| bc) vier Jahren oder länger | 2 561 129 139,46 | 8 063 006 236,13 | |
| darunter: vor Ablauf von vier Jahren fällig … DM 1 376 464 380,94 | | | |
| c) von der Kundschaft bei Dritten benutzte Kredite | | 51 675 687,13 | 10 063 054 885,40 |
| 2. Verbindlichkeiten aus dem Bankgeschäft gegenüber anderen Gläubigern | | | |
| a) täglich fällig | | 3 928 335 346,78 | |
| b) mit vereinbarter Laufzeit oder Kündigungsfrist von | | | |
| ba) weniger als drei Monaten | 9 382 232 519,84 | | |
| bb) mindestens drei Monaten, aber weniger als vier Jahren | 1 985 410 772,52 | | |
| bc) vier Jahren oder länger | 2 558 783 105,84 | 13 926 426 398,20 | |
| darunter: vor Ablauf von vier Jahren fällig … DM 2 098 660 010,57 | | | |
| c) Spareinlagen | | | |
| ca) mit gesetzlicher Kündigungsfrist | 4 592 714 666,94 | | |
| cb) sonstige | 2 265 493 719,51 | 6 858 208 386,45 | 24 712 970 131,43 |
| 3. Schuldverschreibungen mit einer Laufzeit von | | | |
| a) bis zu vier Jahren | | 1 718 917 449,64 | |
| b) mehr als vier Jahren | | 2 043 780 929,17 | 3 762 698 378,81 |
| darunter: vor Ablauf von vier Jahren fällig … DM 1 622 874 574,08 | | | |
| 4. Eigene Akzepte und Solawechsel im Umlauf | | | 134 494 491,28 |
| 5. Begebene Schuldverschreibungen | | | |
| a) Hypothekenpfandbriefe | | 9 017 368 344,20 | |
| darunter: Namenspfandbriefe … DM 2 148 188 244,20 | | | |
| b) Kommunalschuldverschreibungen | | 19 056 119 720,24 | |
| darunter: Namenskommunalschuldverschreibungen … DM 2 955 914 020,24 | | | |
| c) sonstige Schuldverschreibungen nach § 5 Abs. 1 Nr. 4 c HBG | | 342 009 161,57 | |
| d) verloste und gekündigte Stücke | | 37 929 200,— | 28 453 426 426,01 |
| darunter: vor Ablauf von vier Jahren fällig oder zurückzunehmen … DM 15 703 821 213,15 | | | |
| ferner: zur Sicherstellung aufgenommener Darlehen an den Darlehensgeber ausgehändigte Namenspfandbriefe … DM 175 946 002,71 | | | |
| und Namenskommunalschuldverschreibungen … DM 290 488 072,75 | | | |
| 6. Verpflichtungen zur Lieferung von Schuldverschreibungen | | | 197 697 700,— |
| 7. Aufgenommene Darlehen im Hypothekenbankgeschäft mit einer vereinbarten Laufzeit o. Kündigungsfrist von vier Jahren oder länger | | | |
| a) bei Kreditinstituten | | 299 761 236,12 | |
| b) sonstige | | 360 714 505,81 | 660 475 741,93 |
| darunter: vor Ablauf von vier Jahren fällig … DM 287 428 930,14 | | | |
| 8. Täglich fällige Verbindlichkeiten im Hypothekenbankgeschäft und solche mit vereinbarter Laufzeit oder Kündigungsfrist von weniger als vier Jahren | | | |
| a) gegenüber Kreditinstituten oder sonstigen Kapitalsammelstellen | | 35 000 000,— | |
| b) sonstige | | 2 794 537,86 | 37 794 537,86 |
| 9. Zinsen für begebene Schuldverschreibungen und aufgenommene Darlehen im Hypothekengeschäft | | | |
| a) anteilige Zinsen | | 1 130 891 589,36 | |
| b) fällige Zinsen einschließlich der am 2. Januar 1985 fällig werdenden | | 141 761 921,50 | 1 272 653 510,86 |
| 10. Durchlaufende Kredite (nur Treuhandgeschäfte) | | | 16 306 611,10 |
| 11. Rückstellungen | | | |
| a) Pensionsrückstellungen | | 357 972 908,— | |
| b) andere Rückstellungen | | 319 099 409,10 | 677 072 317,10 |
| 12. Wertberichtigungen | | | |
| a) Einzelwertberichtigungen | | —,— | |
| b) vorgeschriebene Sammelwertberichtigung | | —,— | —,— |
| 13. Sonstige Verbindlichkeiten | | | 135 587 724,53 |
| 14. Rechnungsabgrenzungsposten | | | |
| a) Abgrenzungsposten nach § 25 HBG | | 126 035 811,18 | |
| b) sonstige | | 240 910 636,97 | 366 946 448,15 |
| 15. Sonderposten mit Rücklageanteil | | | |
| a) gemäß § 6 b EStG | | 36 710 660,35 | |
| b) gemäß § 52 Abs. 5 EStG | | 10 739 290,31 | 47 449 950,66 |
| 16. Grundkapital | | | |
| a) Stammaktien | | 423 200 000,— | |
| b) Vorzugsaktien | | 31 300 000,— | 454 500 000,— |
| 17. Offene Rücklagen | | | |
| a) gesetzliche Rücklage Stand 31. 12. 1983 | 999 035 578,— | | |
| Einstellung aus Agio | 12 375 000,— | 1 011 410 578,— | |
| b) andere Rücklagen Stand 31. 12. 1983 | 365 000 000,— | | |
| Einstellung aus dem Jahresüberschuß | 20 000 000,— | 385 000 000,— | 1 396 410 578,— |
| 18. Bilanzgewinn | | | 100 929 000,— |
| **Summe der Passiven** | | | 72 490 468 431,12 |
| 19. Eigene Ziehungen im Umlauf | | | 16 723 330,68 |
| darunter: den Kreditnehmern abgerechnet … DM 16 723 330,68 | | | |
| 20. Indossamentsverbindlichkeiten aus weitergegebenen Wechseln | | | 802 122 768,06 |
| 21. Verbindlichkeiten aus Bürgschaften, Wechsel- und Scheckbürgschaften sowie aus Gewährleistungsverträgen (im übrigen siehe Seite 41 des Geschäftsberichts) | | | 4 043 076 573,86 |
| 22. Verbindlichkeiten im Falle der Rücknahme von in Pension gegebenen Gegenständen, sofern diese Verbindlichkeiten nicht auf der Passivseite auszuweisen sind | | | 64 247 833,— |
| 23. Haftung aus der Bestellung von Sicherheiten für fremde Verbindlichkeiten | | | —,— |
| 24. Sparprämien nach dem Sparprämiengesetz | | | 38 213 303,46 |
| 25. In den Passiven sind an Verbindlichkeiten (einschließlich der Verbindlichkeiten unter 19 bis 23) gegenüber verbundenen Unternehmen enthalten | | | 1 093 022 130,58 |

## Gewinn- und Verlustrechnung für die Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 1984

AUFWENDUNGEN

| Aufwendungen | DM | DM |
|---|---|---|
| 1. Zinsen und zinsähnliche Aufwendungen | | 1 909 100 823,63 |
| 2. Zinsen für | | |
| a) Hypothekenpfandbriefe | 617 725 740,07 | |
| b) Kommunalschuldverschreibungen | 1 535 014 000,51 | |
| c) Sonstige Schuldverschreibungen nach § 5 Abs. 1 Nr. 4 c HBG | 7 947 819,61 | |
| d) aufgenommene Darlehen | 40 518 822,77 | 2 201 206 382,96 |
| 3. Provisionen und ähnliche Aufwendungen für Dienstleistungsgeschäfte | | 22 303 797,78 |
| 4. Einmalige Aufwendungen im Emissions- und Darlehensgeschäft im Hypothekenbankgeschäft | | 52 201 995,20 |
| 5. Abschreibungen und Wertberichtigungen auf Forderungen und Wertpapiere sowie Zuführungen zu Rückstellungen im Kreditgeschäft | | 245 116 473,92 |
| 6. Gehälter und Löhne | | 550 865 181,87 |
| 7. Soziale Abgaben | | 80 402 296,86 |
| 8. Aufwendungen für Altersversorgung und Unterstützung | | 61 460 546,31*) |
| 9. Sachaufwand für das Bankgeschäft | | 239 493 186,86 |
| 10. Abschreibungen u. Wertberichtigungen auf Grundstücke und Gebäude sowie auf Betriebs- und Geschäftsausstattung | | 90 934 457,56 |
| 11. Abschreibungen und Wertberichtigungen auf Beteiligungen | | —,— |
| 12. Steuern | | |
| a) vom Einkommen, vom Ertrag und vom Vermögen | 183 429 095,15 | |
| b) sonstige | 3 131 095,88 | 186 560 191,03 |
| 13. Aufwendungen aus Verlustübernahme | | —,— |
| 14. Einstellungen in Sonderposten mit Rücklageanteil | | 13 595 710,34 |
| 15. Sonstige Aufwendungen | | 48 657 396,62 |
| 16. Aufgrund einer Gewinngemeinschaft, eines Gewinnabführungs- und eines Teilgewinnabführungsvertrags abgeführte Gewinne | | —,— |
| 17. Jahresüberschuß | | 120 929 000,— |
| **Summe der Aufwendungen** | | 5 822 831 440,94 |

*) darin enthalten DM 16 641 264,03 (i. V. TDM 15 598), bisher unter Pos. A. 6. ausgewiesen

| | DM | DM |
|---|---|---|
| 1. Jahresüberschuß | | 120 929 000,— |
| 2. Gewinnvortrag aus dem Vorjahr | | —,— |
| 3. Entnahmen aus offenen Rücklagen | | |
| a) aus der gesetzlichen Rücklage | —,— | |
| b) aus anderen Rücklagen | —,— | —,— |
| 4. Einstellungen aus dem Jahresüberschuß in offene Rücklagen | | |
| a) in die gesetzliche Rücklage | —,— | |
| b) in andere Rücklagen | 20 000 000,— | 20 000 000,— |
| 5. Bilanzgewinn | | 100 929 000,— |

Im Geschäftsjahr wurden DM 36 653 490,56 Pensionszahlungen einschließlich Zahlungen an rechtlich selbständige Versorgungskassen geleistet. Die in jedem der folgenden 5 Jahre voraussichtlich zu leistenden Zahlungen betragen 108%, 111%, 115%, 119%, 125% der vorgenannten Zahlungen.

ERTRÄGE

| Erträge | DM | DM |
|---|---|---|
| 1. Zinsen und zinsähnliche Erträge aus Kredit- und Geldmarktgeschäften | | 2 595 437 094,18 |
| 2. Laufende Erträge aus | | |
| a) festverzinslichen Wertpapieren und Schuldbuchforderungen | 321 857 566,42 | |
| b) anderen Wertpapieren | 36 398 526,18 | |
| c) Beteiligungen | 53 384 759,88 | 411 640 852,48 |
| 3. Zinsen aus | | |
| a) Hypotheken | 736 510 158,62 | |
| b) Kommunaldarlehen | 1 605 262 017,17 | 2 341 772 175,79 |
| 4. Provisionen und andere Erträge aus Dienstleistungsgeschäften | | 275 755 241,92 |
| 5. Einmalige Erträge aus dem Emissions- und Darlehensgeschäft im Hypothekenbankgeschäft | | 81 918 809,82 |
| 6. Andere Erträge einschließlich der Erträge aus der Auflösung von Rückstellungen im Kreditgeschäft | | 81 725 487,06 |
| 7. Erträge aus Gewinngemeinschaften, Gewinnabführungs- und Teilgewinnabführungsverträgen | | 281 578,52 |
| 8. Erträge aus der Auflösung von Rückstellungen, soweit sie nicht unter 6 auszuweisen sind | | —,— |
| 9. Erträge aus der Auflösung von Sonderposten mit Rücklageanteil | | 34 300 201,17 |
| 10. Erträge aus Verlustübernahme | | —,— |
| 11. Jahresfehlbetrag | | —,— |
| **Summe der Erträge** | | 5 822 831 440,94 |

München, den 15. Februar 1985

BAYERISCHE VEREINSBANK
AKTIENGESELLSCHAFT

Der Vorstand

Baur Hackl Köllhofer Pfeiffer Puhlmann
Reimpell Schmidt Schönmann Scholz Trautner
Diehm (stellv.) Prasch (stellv.)

Die Buchführung, der Jahresabschluß und der Geschäftsbericht entsprechen nach unserer pflichtmäßigen Prüfung Gesetz und Satzung.

München, den 1. März 1985

DEUTSCHE TREUHAND-GESELLSCHAFT AG
Wirtschaftsprüfungsgesellschaft

Dr. Clemm, Wirtschaftsprüfer — Plato, Wirtschaftsprüfer

*Ein aktueller Hinweis:*

## *„Ihre Chancen als BV-Aktionär stehen 7:1."*

Aktionäre der Bayerischen Vereinsbank nutzen seit Jahren interessante Bezugsrechte. Dieses Jahr profitieren sie bereits von der 6. Kapitalerhöhung seit 1974. Vom 15.7. bis 25.7.1985 können sie im Verhältnis 7 : 1 **neue Aktien** beziehen.

Das heißt: Der Besitz von je 7 BV-Aktien berechtigt zum Bezug einer neuen Aktie zum Vorzugskurs von 225 DM. Das bedeutet Kapitalvermehrung und Ertrag, weil die neuen Aktien bereits ab **1. Januar 1985** gewinnberechtigt sind.

Durch hohe Dividenden und Bezugsrechte erzielten BV-Aktionäre in den letzten 10 Jahren im Schnitt jährlich einen Gewinn von über 10 %.

Wenn Sie schon BV-Aktionär sind, sollten Sie Ihre Bezugsrechte sofort nutzen und nach Möglichkeit noch Bezugsrechte dazukaufen. Wir machen das provisionsfrei für Sie.

Wenn Sie noch nicht zu den über 81 000 BV-Aktionären gehören, sollten Sie jetzt einsteigen.

BV-Aktien gibt es über jede unserer 400 Niederlassungen, aber auch bei allen anderen Banken und Sparkassen.

# Warenpreise – Termine

**Fester schlossen am Mittwoch die Gold-, Silber- und Kupfernotierungen an der New Yorker Comex. In allen Sichten um das Limit höher ging Kaffee aus dem Markt. Leicht zulegen konnte Kakao.**

## Getreide und Getreideprodukte

| Weizen Chicago (c/bush) | 10.7. | 9.7. |
|---|---|---|
| Juli | 311,00 | 310,75 |
| Sept. | 316,25 | 315,75 |
| Dez. | 324,00 | 323,50 |

| Weizen Winnipeg (can. $/t) | 10.7. | 9.7. |
|---|---|---|
| Wheat Board cif. | | |
| St. Lawrence 1 CW | 239,94 | 241,24 |
| Amber Durum | 219,24 | 219,59 |

| Roggen Winnipeg (can. $/t) | | |
|---|---|---|
| Juli | 119,60 | 119,00 |
| Okt. | 125,20 | 124,50 |
| Dez. | 128,80 | 128,50 |

| Hafer Winnipeg (can. $/t) | | |
|---|---|---|
| Juli | 114,90 | 114,90 |
| Okt. | 114,50 | 114,80 |
| Dez. | 114,80 | 113,70 |

| Hafer Chicago (c/bush) | 10.7. | 9.7. |
|---|---|---|
| Juli | 148,25 | 149,00 |
| Sept. | 142,75 | 143,25 |
| Dez. | 145,25 | 145,25 |

| Mais Chicago (c/bush) | | |
|---|---|---|
| Juli | 278,25 | 269,75 |
| Sept. | 252,50 | 252,75 |
| Dez. | 246,50 | 244,00 |

| Gerste Winnipeg (can. $/t) | 10.7. | 9.7. |
|---|---|---|
| Juli | 132,50 | 137,30 |
| Okt. | 127,90 | 128,90 |
| Dez. | 128,00 | 127,20 |

## Genußmittel

| Kaffee New York (c/lb) | 10.7. | 9.7. |
|---|---|---|
| Terminkontr. Juli | 142,50 | 157,40 |
| Sept. | 143,12 | 139,19 |
| Dez. | 144,11 | 140,10 |

| Kakao New York ($/t) | 10.7. | 9.7. |
|---|---|---|
| Terminkontr. Juli | 2107 | 2105 |
| Sept. | 2158 | 2143 |
| Dez. | 2153 | 2136 |
| Umsatz | 4209 | 5955 |

| Zucker New York (c/lb) | 10.7. | 9.7. |
|---|---|---|
| Kontrakt Nr. 11 Sept. | 2,68 | 2,75 |
| Okt. | 2,97 | 2,85 |
| Jan. | 3,15 | 3,06 |
| März | 3,51 | 3,44 |
| Mai | 3,71 | 3,65 |
| Umsatz | 1350 | 5710 |
| Ica-Preis fob karibische Häfen US-c/lb | 2,68 | 2,66 |

| Kaffee London (£/t) Robusta- | 10.7. | 9.7. |
|---|---|---|
| Kontrakt Juli | 1738-1742 | 1715-1725 |
| Sept. | 1781-- | 1771-1777 |
| Nov. | 1825-1825 | 1812-1817 |
| Umsatz | 7495 | 4721 |

| Kakao London (£/t) | | |
|---|---|---|
| Terminkontrakt Juli | 1770-1773 | 1797-1800 |
| Sept. | 1734-1735 | 1754-1755 |
| Dez. | 1704-1705 | 1725-1727 |
| Umsatz | 3977 | 4216 |

| Zucker London (£/t) Nr. 6 | 10.7. | 9.7. |
|---|---|---|
| Aug. | 89,00-89,20 | 85,80-86,00 |
| Okt. | 91,80-92,00 | 89,00-89,20 |
| Dez. | 95,20-95,20 | 92,80-93,00 |
| Umsatz | 2391 | 1972 |

| Pfeffer Singapur (Straits-Sing.-$/100kg) | 11.7. | 10.7. |
|---|---|---|
| schw. Sarawak spez. | 880,00 | 770,00 |
| weißer Sarawak | 985,00 | 985,00 |
| weißer Muntok | 995,00 | 995,00 |

| Orangensaft New York (c/lb) | 10.7. | 9.7. |
|---|---|---|
| Juli | 136,60 | 140,40 |
| Sept. | 134,60 | 134,85 |
| Nov. | 132,75 | 132,75 |
| Jan. | 130,60 | 131,10 |
| März | 130,25 | 131,00 |
| Umsatz | 1000 | 500 |

## Öle, Fette, Tierprodukte

| Erdnußöl New York (c/lb) | 10.7. | 9.7. |
|---|---|---|
| Südstaaten fob Werk | 40,00 | 40,00 |

| Maisöl New York (c/lb) | | |
|---|---|---|
| US-Mittelweststaaten fob Werk | 28,25 | 28,25 |

| Sojaöl Chicago (c/lb) | | |
|---|---|---|
| Juli | 29,00 | 29,02 |
| Aug. | 27,85 | 27,72 |
| Sept. | 27,28 | 26,95 |
| Okt. | 26,55 | 26,30 |
| Dez. | 26,10 | 25,60 |
| Jan. | 25,60 | 25,50 |
| März | 25,50 | 25,15 |

| Baumwollsaatöl New York (c/lb) | | |
|---|---|---|
| Mississippi-Tal fob Werk | 29,00 | 29,00 |

| Schmalz Chicago (c/lb) | | |
|---|---|---|
| loco lose | 17,00 | 18,50 |
| Choice white hog 4% fr. F. | 15,00 | 15,00 |

| Talg New York (c/lb) | | |
|---|---|---|
| top white | 17,00 | 17,00 |
| fancy | 16,50 | 16,50 |
| bleichfähig | 15,00 | 15,00 |
| yellow max. 10% fr. F | 13,25 | 13,25 |

| Schweine Chicago (c/lb) | | |
|---|---|---|
| Juli | 50,25 | 49,60 |
| Aug. | 48,27 | 47,95 |
| Okt. | 43,60 | 43,50 |

| Schweinebäuche Chicago (c/lb) | | |
|---|---|---|
| Juli | 58,60 | 57,80 |
| Aug. | 59,00 | 57,95 |
| Febr. | 67,25 | 66,35 |

| Häute Chicago (c/lb) | 10.7. | 9.7. |
|---|---|---|
| Ochsen einh. schwere River Northern | 52,00 | 52,00 |
| Kühe einh. schwere River Northern | 48,00 | 48,00 |

| Sojabohnen Chicago (c/bush) | | |
|---|---|---|
| Juli | 570,50 | 564,25 |
| Aug. | 565,00 | 560,50 |
| Sept. | 564,00 | 557,50 |
| Nov. | 570,00 | 562,50 |
| Jan. | 580,50 | 572,50 |
| März | 592,00 | 583,60 |
| Mai | 599,00 | 590,00 |

| Sojaschrot Chicago ($/sht) | | |
|---|---|---|
| Juli | 126,70 | 125,00 |
| Aug. | 127,00 | 127,10 |
| Sept. | 131,70 | 130,20 |
| Okt. | 134,00 | 132,50 |
| Dez. | 137,50 | 138,30 |
| Jan. | 141,50 | 140,00 |
| März | 145,00 | 144,20 |

| Leinsaat Winnipeg (can. $/t) | 10.7 | 9.7. |
|---|---|---|
| Juli | 345,50 | 341,20 |
| Okt. | 349,50 | 345,50 |
| Dez. | 354,60 | 350,50 |

| Kokosöl New York (c/lb) | 10.7. | 9.7. |
|---|---|---|
| Westküste fob Werk | 29,00 | 29,00 |

| Erdnußöl Rotterdam ($/t) | 11.7. | 10.7. |
|---|---|---|
| jegl. Herk. cif | 890,00 | 985,00 |

| Leinöl Rotterdam ($/t) | | |
|---|---|---|
| jegl. Herk. ex Tank | 735,00 | 740,00 |

| Palmöl Rotterdam ($/lgt) | | |
|---|---|---|
| Sumatra cif | 540,00 | 520,00 |

| Sojaöl Rotterd. (hfl/100 kg) | | |
|---|---|---|
| roh Niederl. fob Werk | 193,00 | 192,00 |

| Kokosöl Rotterdam ($/lgt) | | |
|---|---|---|
| Philippinen cif | 555,00 | 555,00 |

| Leinsaat Rotterdam ($/t) | | |
|---|---|---|
| Kanada Nr. 1 cif Rotterdam | 381,00 | 280,00 |

## Wolle, Fasern, Kautschuk

| Baumwolle New York (c/lb) Kontrakt Nr. 2: | 10.7. | 9.7. |
|---|---|---|
| Okt. | 61,20 | 61,25 |
| Dez. | 61,45 | 61,40 |
| März | 62,30 | 62,20 |
| Mai | 62,55 | 62,50 |
| Juli | 62,45 | 62,44 |
| Okt. | 59,00 | - |

| Kautschuk New York (c/lb): Händlerpreis | | |
|---|---|---|
| loco RSS-1 | 41,00 | 41,25 |

| Wolle Lond. (Neus. c/kg) Kreuz. Nr. 2: | 10.7. | 9.7. |
|---|---|---|
| Aug. | Handel | Handel |
| Okt. | aus- | aus- |
| Dez. | gesetzt | gesetzt |
| Umsatz | | |

| Wolle Roubaix (F/kg) Kammzüge | 10.7. | 9.7. |
|---|---|---|
| Okt. | 55,20 | 55,20 |
| Dez. | 55,40 | 55,40 |
| März | 55,40 | 55,40 |
| Mai | 55,40 | 55,40 |
| Umsatz | 0 | 0 |
| Tendenz: nominell | | |

| Wolle Sydney (austr. c/kg) Merino-Schweißwolle Standardtype | 10.7. | 9.7. |
|---|---|---|
| Juli | 625,0-624,0 | 622,0-625,0 |
| Dez. | 620,0-624,0 | 622,0-623,50 |
| Mai | 634,0-640,0 | 626,0-630,0 |
| Umsatz | 6 | 5 |

| Sisal London ($/t) cif eur. Haupthäfen | 11.7. | 10.7. |
|---|---|---|
| East African 3 long | 600,00 | 600,00 |
| undergraded | 570,00 | 570,00 |

| Seide Yokoh. (Y/kg) AAA ab Lager | 10.7. | 9.7. |
|---|---|---|
| Juli | 12265 | 12270 |
| Aug. | 12285 | 12287 |

| Kautschuk London (p/kg) | 10.7. | 9.7. |
|---|---|---|
| Nr. 1 RSS loco | 65,00-68,00 | 66,00-69,00 |
| Aug. | --75,00 | --75,00 |
| Sept. | --75,00 | --75,00 |
| Okt. | --77,00 | --77,00 |
| Tendenz: ruhig | | |

| Kautschuk Malaysia (mal. c/kg) | 10.7. | 9.7. |
|---|---|---|
| Juli | 192,00-193,00 | 192,50-193,00 |
| Aug. | 191,50-192,50 | 192,00-- |
| Nr. 2 RSS Juli | unverh. | 188,00-189,00 |
| Nr. 3 RSS Juli | unverh. | 185,50-186,50 |
| Nr. 4 RSS Juli | unverh. | 181,00-182,00 |
| Tendenz: ruhig | | |

| Jute London (£/lgt) | 11.7. | 10.7. |
|---|---|---|
| BWC | 575 | 575 |
| BWD | 550 | 550 |
| BTC | 575 | 575 |
| BTD | 550 | 550 |

## Erläuterungen – Rohstoffpreise

Mengenangaben: 1 troyounce (Feinunze) 31,1035 g; 1lb = 0,4536 kg; 1 lt = 76 WD – (–); BTC – (–); BTD – (–)

## Westdeutsche Metallnotierungen

| (DM je 100 kg) | 11.7. | 10.7. |
|---|---|---|
| Aluminium: Bas. London | | |
| laufend. Monat | 294,43-294,65 | 296,34-296,44 |
| drittfolg. Monat | 304,77-304,92 | 305,02-305,22 |
| Blei: Bas. London | | |
| laufend. Monat | 117,25-117,45 | 117,47-117,60 |
| drittfolg. Monat | 119,06-119,26 | 119,11-119,52 |
| Nickel: Bas. London | | |
| laufend. Monat | 1465,07-1467,09 | 1481,18-1485,26 |
| drittfolg. Monat | 1485,65-1487,27 | 1491,39-1495,45 |
| Zink: Bas. London | | |
| laufend. Monat | -213,50-213,91 | 209,41-209,82 |
| drittfolg. Monat | 212,70-213,10 | 209,00-209,20 |
| Produz.-Preis | 245,35 | 258,50 |
| Kobalt 99,9% | 4085-4125 | 4101-4141 |

## NE-Metalle

| (DM je 100 kg) | 11.7. | 10.7. |
|---|---|---|
| Elektrolytkupfer für Leitzwecke (DEL-Notiz)* | 434,07-437,50 | 432,30-435,78 |
| Blei in Kabeln | 125,00-126,00 | 125,25-125,25 |
| Aluminium für Leitzwecke (VAW) | | |
| Rundbarren | 455,00-458,50 | 455,00-458,50 |
| Vorziehdraht | 464,00-464,50 | 464,00-464,50 |

* Auf Grundlage der Meldungen über höchsten und niedrigsten Kaufpreise durch 17 Kupferverarbeiter und -beiteiler

## Messingnotierungen

| | 11.7. | 10.7. |
|---|---|---|
| MS 58, 1. Verarbeitungsstufe | 383-395 | 382-395 |
| MS 58, 2. Verarbeitungsstufe | 435-438 | 435-436 |
| MS 63 | 436-441 | 440-447 |

## Zinn-Preis Penang

| Straits-Zinn | 11.7 | 10.7. |
|---|---|---|
| ab Werk prompt (Ring./kg) | 30,75 | 30,96 |

## Deutsche Alu-Gußlegierungen

| (DM je 100 kg) | 11.7 | 10.7 |
|---|---|---|
| Leg. 225 | 335-340 | 335-340 |
| Leg. 226 | 337-342 | 337-342 |
| Leg. 231 | 370-372 | 370-372 |
| Leg. 233 | 380-385 | 380-385 |

Die Preise verstehen sich für Abnahmemengen von 1 bis 5 t frei Werk.

## Edelmetalle

| | | |
|---|---|---|
| Platin (DM je g) | 27,45 | 27,80 |
| Gold (DM je kg Feingold) | | |
| Banken-Vkfpr. | 30170 | 30170 |
| Rücknahmepr. | 29420 | 29420 |
| Gold (DM je kg Feingold) (Basis Lond. Fixing) | | |
| Degussa-Vkfpr. | 30560 | 30500 |
| Rücknahmepr. | 29590 | 29610 |
| verarbeitet | 31850 | 31870 |
| Gold (Frankfurter Börsenkurs) (DM je kg) | 29765 | 29840 |
| Silber (DM je kg Feinsilber) (Basis Lond. Fixing) | | |
| Degussa-Vkfpr. | 583,00 | 586,40 |
| Rücknahmepr. | 565,00 | 568,70 |
| verarbeitet | 608,60 | 611,10 |

## Internationale Edelmetalle

| Gold (US-$/Feinunze) | 11.7. | 10.7. |
|---|---|---|
| London 10.30 | 313,80 | 314,70 |
| 15.00 | 333,55 | 314,85 |
| Zürich mittags | 313,70-314,20 | 314,40-314,90 |
| Paris (F/1-kg-Barren) mittags | 90300 | 90850 |
| Silber (p/Feinunze) | | |
| London Kasse | 435,90 | 434,25 |
| 3 Monate | 448,55 | 447,30 |
| 6 Monate | 460,90 | 460,10 |
| 12 Monate | 485,15 | 484,65 |
| Platin (£/Feinunze) | 10.7. | 9.7. |
| London fr. Markt | 192,25 | 196,00 |
| Palladium (£/Feinunze) | | |
| London I. Händlerpreis | 68,65 | 69,45 |

| New Yorker Preise | 10.7. | 9.7 |
|---|---|---|
| Gold H & H Ankauf | 314,85 | 314,45 |
| Silber H & H Ankauf | 495,00 | 485,50 |
| Platin fr. Händlerpr. | 264,00-267,00 | 257,00-260,00 |
| Produz.-Preis | 475,00 | 475,00 |
| Palladium fr. Händlerpr. | 94,00-95,00 | 93,50-94,50 |
| Produz.-Preis | [illegible] | 130 |

| Silber (c/Feinunze) | | |
|---|---|---|
| Juli | 606,00 | 602,10 |
| Aug. | 609,00 | 605,00 |
| Sept. | 613,50 | 608,50 |
| Dez. | 625,00 | 620,00 |
| Jan. | 629,60 | 625,70 |
| März | 637,00 | 631,00 |
| Mai | 647,50 | 642,10 |
| Umsatz | 13000 | 15000 |

## New Yorker Metallbörse

| Kupfer (c/lb) | 10.7 | 9.7 |
|---|---|---|
| Juli | 59,95 | 59,15 |
| Aug. | 60,25 | 59,45 |
| Sept. | 60,70 | 60,00 |
| Dez. | 61,70 | 61,10 |
| Jan. | 62,10 | 61,45 |
| März | 62,75 | 62,10 |
| Mai | 63,30 | 62,60 |
| Umsatz | 5400 | 8000 |

## Londoner Metallbörse

| | 11.7. | 10.7 |
|---|---|---|
| Aluminium (£/t) Kasse | 729,50-730,00 | 725,00-725,50 |
| 3 Monate | 752,00-752,50 | 744,50-747,00 |
| Blei (£/t) | 290,50-291,00 | 287,50-288,00 |
| 3 Monate | 295,00-295,50 | 291,50-292,00 |
| Kupfer Higher grade (£/t) | | |
| mittags Kasse | 1055,0-1055,5 | 1037,5-1038,0 |
| 3 Monate | 1065,0-1065,5 | 1050,0-1051,0 |
| abends Kasse | - | 1045,5-1046,5 |
| 3 Monate | - | 1054,0-1054,5 |
| (Kupfer-Standard) Kasse | 1030,0-1030,0 | 1015,0-1020,0 |
| 3 Monate | 1046,0-1048,0 | 1041,0-1042,0 |
| Zink (£/t) Kasse | 529,00-530,00 | 529,00-531,00 |
| 3 Monate | 527,00-528,00 | 525,00-526,00 |
| Zinn (£/t) Kasse | 9155-9140 | 9200-9210 |
| 3 Monate | 9100-9110 | 9185-9110 |
| Quecksilber ($/Fl.) | - | 290-295 |
| Wolfram-Erz ($/T-Einh.) | - | 40-45 |

# FINANZANZEIGEN

## HOCHTIEF Aktiengesellschaft · vorm. Gebr. Helfmann · Essen

### Kurzfassung der Konzernbilanz in Mill. DM

| AKTIVA | 31. 12. 84 | 31. 12. 83 |
|---|---|---|
| Sachanlagen | 865,8 | 731,7 |
| Finanzanlagen | 418,9 | 411,9 |
| Stoffe, Ersatzteile und Erzeugnisse | 66,4 | 72,9 |
| Nicht abgerechnete Bauarbeiten | 2.308,4 | 2.825,8 |
| Erhaltene Abschlagszahlungen | ./. 2.244,1 | ./. 2.746,4 |
| Forderungen aus Lieferungen und Leistungen und an Arbeitsgemeinschaften | 713,9 | 712,2 |
| Liquide Mittel | 421,0 | 508,2 |
| Wertpapiere und Schuldscheindarlehen | 2.177,1 | 2.256,2 |
| Übrige Gegenstände des Umlaufvermögens und Rechnungsabgrenzung | 251,2 | 267,7 |
| | 4.978,6 | 5.040,2 |

| PASSIVA | 31. 12. 84 | 31. 12. 83 |
|---|---|---|
| Grundkapital | 200,0 | 150,0 |
| Rücklagen und Sonderposten mit Rücklageanteil | 879,6 | 757,4 |
| Pensionsrückstellungen | 452,3 | 198,9 |
| Andere Rückstellungen, Wertberichtigung | 1.356,0 | 1.254,8 |
| Langfristige Verbindlichkeiten | 67,4 | 98,3 |
| Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen und gegenüber Arbeitsgemeinschaften | 727,4 | 618,1 |
| Erhaltene Anzahlungen | 698,1 | 1.311,7 |
| Übrige Verbindlichkeiten und Rechnungsabgrenzung | 465,7 | 510,1 |
| Konzerngewinn | 132,1 | 140,9 |
| | 4.978,6 | 5.040,2 |

### Kurzfassung der Konzern-Gewinn- und Verlustrechnung in Mill. DM

| | 1984 | 1983 |
|---|---|---|
| Außenumsatzerlöse | 4.962,4 | 5.315,6 |
| Umsatzsteuer | ./. 422,0 | ./. 278,5 |
| Innenumsatzerlöse, Bestandsveränderungen, andere aktivierte Eigenleistungen | ./. 126,1 | ./. 392,8 |
| Gesamtleistung | 4.414,3 | 4.644,3 |
| Aufwendungen für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe | 2.230,9 | 2.597,9 |
| Rohertrag | 2.183,4 | 2.046,4 |
| Übrige Erträge | 235,6 | 289,1 |
| Personalaufwendungen | 1.300,4 | 1.200,8 |
| Anlageabschreibungen | 207,7 | 215,5 |
| Steuern | 285,2 | 320,5 |
| Übrige Aufwendungen | 398,5 | 334,2 |
| Jahresüberschuß | 227,2 | 264,5 |
| Davon Konzerngewinn | 132,1 | 140,9 |

Die ordentliche Hauptversammlung am 10. Juli 1985 hat u. a. beschlossen, den Bilanzgewinn von DM 108.000.000,– wie folgt zu verwenden:

Zahlung einer Dividende von DM 10,– und eines Bonus von DM 2,– je Aktie im Nennbetrag von DM 50,– auf das Grundkapital von DM 200.000.000,– DM 48.000.000,–

Zuführung zur Rücklage für Baubetriebsrisiken DM 60.000.000,–

Der Jahresabschluß und der Konzernabschluß mit den uneingeschränkten Bestätigungsvermerken der Westdeutschland Wirtschaftsprüfungsgesellschaft Aktiengesellschaft, Essen, wurden in vollständiger Form im Bundesanzeiger Nr. 125 vom 11. Juli 1985 veröffentlicht.




## ALBINGIA Versicherungs-Aktiengesellschaft Hamburg

– Wertpapier-Kenn-Nr. 845 700 –

### Dividendenbekanntmachung

Die ordentliche Hauptversammlung unserer Gesellschaft am 11. Juli 1985 hat beschlossen, für das Geschäftsjahr 1984 eine Dividende von DM 8,– je Aktie im Nennbetrag von DM 50,– auszuschütten.

Die Dividende wird ab 12. Juli 1985 gegen Einreichung des Gewinnanteilscheins Nr. 43 unter Abzug von 25% Kapitalertragsteuer durch folgende Zahlstellen ausgezahlt:

Hamburg: Gesellschaftskasse; Deutsche Bank AG; Dresdner Bank AG; Hamburgische Landesbank – Girozentrale –; Vereins- und Westbank AG
Berlin: Deutsche Bank Berlin AG; Bank für Handel und Industrie AG
Frankfurt/Main: Deutsche Bank AG; Dresdner Bank AG; Metallbank GmbH

Mit der Dividende ist ein Steuerguthaben von 9/16 der Dividende (DM 4,50) verbunden; es entspricht der von der Gesellschaft für die Dividende gezahlten Körperschaftsteuer und gehört beim Empfänger zu den Einkünften aus Kapitalvermögen. Das Steuerguthaben sowie die Kapitalertragsteuer werden vom Finanzamt auf die Einkommen- oder Körperschaftsteuer des inländischen Aktionärs angerechnet bzw. erstattet.

Der Abzug der Kapitalertragsteuer entfällt bei den inländischen Aktionären, die ihrer Depotbank eine von ihrem Wohnsitzfinanzamt ausgestellte Nicht-Veranlagungsbescheinigung eingereicht haben. In diesem Fall wird auch das Steuerguthaben von der Depotbank vergütet.

Hamburg, den 12. Juli 1985 Der Vorstand

## Rosenthal Aktiengesellschaft Selb/Bayern

### Dividendenbekanntmachung

In der ordentlichen Hauptversammlung der Aktionäre unserer Gesellschaft am 10. Juli 1985 wurde beschlossen, den Bilanzgewinn des Geschäftsjahres 1984 von 4 547 994 DM zur Ausschüttung einer Dividende von 7,50 DM je Aktie im Nennbetrag von 50 DM auf das dividendenberechtigte Grundkapital zu verwenden und den Rest auf neue Rechnung vorzutragen.

Die Dividende gelangt gegen Einreichung des Gewinnanteilscheins Nr. 17 bei unserer Gesellschaftskasse sowie bei folgenden Stellen zur Auszahlung:

Bayerische Hypotheken- und Wechsel-Bank AG mit sämtlichen Niederlassungen
Dresdner Bank AG mit sämtlichen Niederlassungen
Bank für Handel und Industrie AG in Berlin
Bayerische Landesbank Girozentrale in München
Berliner Bank AG in Berlin

Selb, im Juli 1985 Der Vorstand

## Finanzengagement

Ein Mandant hat auf gut deutsch gesagt „die Nase voll" von den Finanzierungsmethoden deutscher Banken.
Unser Mandant ist nämlich der Meinung, daß es keinen maximalen Profit gibt, wenn nicht ein minimales Risiko eingegangen wird.
Eines der ältesten Personalcomputer-Systemhäuser der Bundesrepublik – unser Mandant – will die zukünftigen Wachstumsraten in diesem Marktsegment so voll ausschöpfen, wie es sein Kundenpotential verspricht.
Sollten Sie Interesse haben, sich in einer der innovativsten Branchen finanziell zu engagieren, sind wir jederzeit zu einem vertraulichen Gespräch bereit.
Angebote unter A 3421 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

**Zu jeder Anschrift gehört die Postleitzahl**



## BAYERISCHE VEREINSBANK AKTIENGESELLSCHAFT München

### Bekanntmachung über die Zulassung zum Börsenhandel

Durch Beschluß der Zulassungsstellen an sämtlichen deutschen Wertpapierbörsen sind

**DM 2.250.000,– Inhaber-Stammaktien aus der Kapitalerhöhung vom März 1983**
45.000 Aktien zu je DM 50,– Nr. 503.251 – 548.250

**DM 2.250.000,– Inhaber-Stammaktien aus der Kapitalerhöhung vom April 1984**
45.000 Aktien zu je DM 50,– Nr. 548.251 – 593.250

**DM 2.250.000,– Inhaber-Stammaktien aus der Kapitalerhöhung vom März 1985**
45.000 Aktien zu je DM 50,– Nr. 593.251 – 638.250

**DM 56.201.800,– neue Inhaber-Stammaktien aus der Kapitalerhöhung vom Juli 1985**
50.000 Aktien zu je DM 1.000,– Nr. 314.201 – 364.200
40.000 Aktien zu je DM 100,– Nr. 473.001 – 513.000
44.036 Aktien zu je DM 50,– Nr. 638.251 – 682.286
sämtliche mit Gewinnberechtigung ab 1. Januar 1985

zum Handel und zur amtlichen Notierung an den genannten Börsen zugelassen worden.

Der Börsenzulassungsprospekt wird am 12. Juli 1985 im Bundesanzeiger, in der Süddeutschen Zeitung und im Handelsblatt veröffentlicht.

Prospektexemplare sind bei den nachstehenden Banken kostenfrei erhältlich.

München, Berlin, Bremen, Düsseldorf, Frankfurt am Main, Hamburg, Hannover, Köln, Stuttgart, im Juli 1985.

DEUTSCHE BANK Aktiengesellschaft — COMMERZBANK Aktiengesellschaft
BADEN-WÜRTTEMBERGISCHE BANK Aktiengesellschaft — BANKHAUS H. AUFHÄUSER
BAYERISCHE HYPOTHEKEN- UND WECHSEL-BANK Aktiengesellschaft — JOH. BERENBERG, GOSSLER & CO.
BERLINER BANK Aktiengesellschaft — BERLINER COMMERZBANK Aktiengesellschaft
BERLINER HANDELS- UND FRANKFURTER BANK — DEUTSCHE BANK BERLIN Aktiengesellschaft
FÜRST THURN UND TAXIS BANK ALBERT FÜRST VON THURN UND TAXIS — MERCK, FINCK & CO.
REUSCHEL & CO.
SAL. OPPENHEIM JR. & CIE. — VEREINS- UND WESTBANK Aktiengesellschaft
BAYERISCHE VEREINSBANK Aktiengesellschaft





## NACHRICHTEN

### Strack nach Basel

**Köln** (dpa) – Gerd Strack – bisher 1. FC Köln – wechselt zum FC Basel. In der kommenden Saison wird der 29jährige Fußballspieler zunächst nur ausgeliehen. Pokalsieger Bayer Uerdingen verpflichtete den Isländer Atli Edvaldsson von Fortuna Düsseldorf. Bundesliga-Aufsteiger 1. FC Saarbrücken holte Detlev Schnier vom Bundesliga-Absteiger Arminia Bielefeld.

### Wieder nur Zweite

**Brescia** (dpa) – Zum fünften Mal wurden Jörg (34) und Eckart Diesch (32), Olympiasieger von 1976, Vizeweltmeister im Flying Dutchman. Den WM-Titel holten sich auf dem Gardasee vor Brescia die Dänen Joergen Schoenherr und Michael Poulsen.

### Huke startete gut

**Braunfels** (GAB) – In glänzender Form beginnt Beverly Huke (England) die zur europäischen Tour der Berufsgolferinnen gehörende „LBS-Offene Deutsche Damen-Meisterschaft" im hessischen Braunfels. Die Titelverteidigerin siegte am Vortag mit 68 Schlägen bei Par 73 im Mercedes-Pro/Amateur-Wettspiel vor ihren britischen Kolleginnen Suzanne Strudwick 70, Kitrina Douglas und Jane Connachan beide 72. Überlegene Team-Gewinner wurde Elizabeth Glass (Zimbabwe) mit den Amateuren Christine Hardenbicker (Braunfels), Heinz Fiedler (Fulda) und Klaus Adlung (Kronberg) mit netto 130 Schlägen.

## ZAHLEN

**LEICHTATHLETIK**

**Internationales Sportfest** in Lausanne/Schweiz, Männer: 3000 m: 1. Padilla 7:38,25 Min. (Jahres-Weltbestzeit), 2. Scott (beide USA) 7:38,53. – 400 m Hürden: 1. Schmid 48,67 Sek., ... 4. Schmitt (beide Deutschland) 49,73. – Hochsprung: 1. Mögenburg (Deutschland) 2,31, 2. Stanton (USA) 2,31, 3. Sjöberg (Schweden) 2,28. – Stabhoch: 1. Collett 5,70, 2. Quinon 5,60, 3. Vigneron (alle Frankreich) 5,50 m, ... 9. Winkler (Deutschland) 5,30. – Frauen, Weitsprung: 1. Fischer 6,57, 2. Keller 6,31, 3. Filsinger (alle Deutschland) 6,15.

**FUSSBALL**

**Freundschaftsspiele:** Wolfsburg – Hannover 0:1, Lahnstein – Kaiserslautern 0:2, Beckhausen – Schalke 1:17, Herzlake – Dortmund 1:4, Bremervörde – Hamburg 0:8, Kirchheim – Karlsruhe 0:2.

**GEWINNZAHLEN**

**Mittwochslotto:** 5, 17, 23, 24, 26, 28, 29, Zusatzzahl: 10. (Ohne Gewähr).

TURNEN / Die Fälle Heine und Lehmann

# Cheftrainer Prorok hat nun kaum noch Freunde

KLAUS BLUME, **Bonn**

„Leider, leider – es ist wahr: Wir sind am Ende. Endgültig. Es ist alles genauso gekommen, wie ich es vor einem Jahr schon kommen sah." Jupp Hinz sagt das, seinerzeit Trainer der damals zurückgetretenen deutschen Kunstturn-Meisterin Yvonne Haug. „Ich hätte nie vermutet, daß auch ich aus dem aktiven Hochleistungs-Sport unter häßlichen Mißklängen ausscheiden muß, wie fast alle anderen deutschen Turnerinnen vor mir." Das schrieb jetzt die Hannoveranerin Elke Heine (18), die Aktiven-Sprecherin der deutschen Damen-Riege, an den Deutschen Turner-Bund (DTB). „Auch wenn man sich es fest vorgenommen hat, es geht nicht anders: Man muß im Streit aufhören." Das sagt die Berlinerin Brigitta Lehmann (18), eine der erfolgreichsten deutschen Kunstturnerinnen, und begab sich gestern auf eine vierwöchige Fahrt durch Südafrika.

Von den acht Olympia-Kandidaten von 1984 blieben für die Weltmeisterschaft 1985 im Herbst in Montreal mit Anja Wilhelm (Wolfsburg) und Christine Wetzel (Hittfeld) nur noch zwei übrig. Anja Wilhelm: „Wenn jetzt das Interesse fehlt, ist aber auch bei mir Schluß." Ihr Vater sagt: „Wir sind nicht die Kulis von Cheftrainer Prorok." Bei dieser akuten Personalnot wurde obendrein die hochveranlagte Eva Hozman (Nellingen) vom DTB-Bundesfachausschuß mit 6:0 Stimmen aus dem WM-Kader ausgeschlossen. Warum? „Die Sache ist doch ganz einfach: Vladimir Prorok hat etwas gegen Evas Vater Vaclav, der seine Tochter als Landestrainer betreut", sagt Brigitta Lehmann.

So ist die Situation. Elke Heine schrieb an Ursula Hinz, als Fachwartin die oberste Dienstherrin Proroks: „Das Verhalten von Bundestrainer Prorok und seiner Frau gegenüber unserer Mannschaft wärend der Europameisterschaften im Mai in Helsinki hat mein bis dahin wohl sehr starkes Vertrauensverhältnis zum Ehepaar Prorok zutiefst erschüttert. Es ist unfaßbar, daß ein erfahrener langjähriger Trainer wie Herr Prorok seine Mannschaft öffentlich vor der Presse beschimpft und gleichzeitig beklagt, er hätte einen Ruf zu verlieren."

Sie hat danach – vergeblich – einen Aussprachetermin mit dem Ehepaar Prorok gesucht. Elke Heine zur WELT: „Herr Prorok lehnte jedes klärende Gespräch ab. Er würde seine Vorschläge machen, und wir Turnerinnen hätten uns danach zu richten." Wie sich die Bilder gleichen: War es nicht im Falle Yvonne Haug genauso? Wurde nicht auch damals von Prorok jegliche Aus- und Mitsprache brüsk abgelehnt?

Nach den deutschen Meisterschaften in Göppingen fand eine Sitzung mit den besten deutschen Kunstturnerinnen statt, die Augenzeugen gemäß einem Tribunal geglichen haben muß. Der rüde Umgangston der Trainer und Funktionäre habe die jungen Turnerinnen aufs Äußerste verunsichert. Brigitta Lehmann: „Herr Prorok sagte zu mir: Du bist zu alt, du bist zu fett." Auch Elke Heine wurde erst einmal nicht für die WM-Vorbereitungen vorgesehen – weil sie keine 51 kg mehr wog. Elke Heine zur WELT: „Einmal heißt es: Ihr seid ja fast magersüchtig, ein anderes Mal: Ihr seid zu fett. Man weiß doch gar nicht mehr, wo es lang geht."

So oder so nicht. Brigitta Lehmann begreift zum Beispiel noch heute nicht, warum sie zur Europameisterschafts-Qualifikation im Frühjahr überhaupt eingeladen wurde. Sie erzählt: „Die Proroks und Frau Hinz hätten mir schon vorher sagen können, daß ich nicht aufgestellt würde. Dann hätte ich mir wenigstens ein schönes, ruhiges Wochenende daheim in Berlin machen können. Aber so war zwischen den Proroks und Frau Hinz schon vorher abgesprochen worden, daß die Kampfrichterinnen mich runterwerten sollten, was dann auch geschah. Ich konnte so gut turnen wie ich wollte – es half nichts mehr."

Gesprochen werden konnte über so etwas ebenso wenig wie über die Vorgänge in Helsinki. Elke Heine schreibt in ihrem Brief an Frau Hinz: „Wir wurden von Prorok absichtlich gemieden. So während der norddeutschen Meisterschaften in Hannover, während der deutschen Mannschafts-Meisterschaften in Isselhorst und während der deutschen Meisterschaften in Göppingen." Brigitta Lehmann: „Immer, wenn ich auf einer Meisterschaft oder auf einem Turnier Alena Prorok sah, hat die Frau ein Gesicht gezogen, als ob sie mich fressen wollte."

## STANDPUNKT / *Ferraris Groll*

Enzo Ferrari grollt mal wieder. So ließ er einen Sprecher seines Hauses mitteilen, wenn die technischen Regeln und die Durchführungsbestimmungen nicht für die nächsten drei Jahre in der Formel 1 festgeschrieben werden, würde man sich zurückziehen und sich in der amerikanischen CART-Serie engagieren. Nun ist das keine leere Drohung, sondern hat auch einen handfesten geschäftlichen Hintergrund.

Das Haus Ferrari, Teil des Fiat-Konzerns, möchte ohnehin gemeinsam mit der amerikanischen Reifenfirma Goodyear auf dem amerikanischen Markt Fuß fassen. Nichts wäre dafür als Werbeaktion sinnvoller, als die überaus populäre CART-Serie. In diesen Rennen, der Formel 1 nicht allzu unähnlich, sind schon eine ganze Reihe hochklassiger Rennfahrer tätig. So zum Beispiel der frühere brasilianische Formel-1-Weltmeister Emmerson Fittipaldi, Jaques Villeneuve, der Bruder des tödlich verunglückten kanadischen Formel-1-Fahrer Gilles, der Australier Geoff Brabham, der Sohn des ehemaligen Weltmeisters Jack Brabham oder auch der frühere italienische Formel-2-Europameister Bruno Giacomelli.

Übrigens: Auf dem Siegerpodest gibt es statt Champagner stets Bier. Wobei festzustellen ist, daß amerikanische Großbrauereien mit wesentlich höheren Dollar-Umsätzen operieren als französische Champagner-Kellereien ...

K. Bl.

FUSSBALL

# FIFA-Sperre revidiert

sid, **Zürich**

Englische Fußballklubs dürfen außerhalb Europas wieder Spiele austragen. Mit dieser Entscheidung korrigierte der Welt-Fußball-Verband (FIFA) die weltweite Sperre, die er als Folge der Tragödie von Brüssel gegen alle Profivereine aus Großbritannien verhängt hatte. 38 Zuschauer waren Ende Mai bei Ausschreitungen vor dem europäischen Cup-Finale zwischen dem FC Liverpool und Juventus Turin umgekommen. Der FIFA war nach ihrer weltweiten Verbannung englischer Mannschaften Überreaktion vorgeworfen worden.

Trotz der Lockerung der Sanktionen, heißt es in einer Erklärung der FIFA, unterstütze man weiterhin die von der Europäischen Fußball-Union (UEFA) ausgesprochenen Maßnahmen. Sie beinhalten den Ausschluß englischer Klubs von Europapokal-Wettbewerben für drei Jahre. Der Sekretär des englischen Fußball-Verbands, Ted Croker, zeigte sich enttäuscht über die FIFA-Entscheidung: „Es ist bedauerlich, daß wir nicht zumindest auch Freundschaftsspiele auf dem Kontinent austragen dürfen." Erstligaklubs wie Meister FC Everton oder Tottenham Hotspurs werden nun ihren lukrativen Einladungen zu Gastspielen in Australien und Neuseeland nachkommen können.

LEICHTATHLETIK

# Mögenburgs Antwort

sid/dpa, **Lausanne**

Sechs Minuten vor Mitternacht überquerte Dietmar Mögenburg als Sieger eines vierstündigen Hochsprung-Marathons in Lausanne die Höhe von 2,31 m. Er stellte damit eine deutsche Jahresbestleistung auf. Patrik Sjöberg, schwedischer Gegenspieler des 23jährigen Kölners, kam bei seiner ersten Niederlage seit dem Europarekordsprung von Eberstadt (2,38 m) hinter dem Olympiasieger und Brian Stanton (USA) mit 2,28 m nur auf den dritten Platz.

„Für mich ist das sensationell", kommentierte Bundestrainer Dragan Tancic, der wegen einer Nierenbeckenentzündung Mögenburgs vor drei Wochen dessen Saisonform in Frage gestellt hatte. Mögenburg zählte den Sieg von Lausanne „zu den wichtigsten meiner Karriere". Er habe Sjöberg schnell zeigen wollen, „daß er 1985 nicht der Alleinherrscher im Hochsprung sein wird".

Beim bisher bestbesetzten europäischen Meeting der Saison wartete auch Harald Schmid (Gelnhausen) im Stade de Coubertin am Genfer See mit einer guten Leistung auf. In 48,67 Sekunden verfehlte der Europarekord-Halter seine Saisonbestzeit über 400-m-Hürden nur um 18 Hundertstelsekunden, war damit aber um eine ganze Sekunde langsamer als im Vorjahr an gleicher Stelle.

FUSSBALL / Beckenbauer im Springer-Haus

# „Durchbeißen – sonst ist man eh keiner"

JÖRG STRATMANN, **Hamburg**

Der Kaiser hat sich verhaspelt. Doch das schadet seiner Souveränität nicht im mindesten. „Das machen wir bitt'schön noch mal", unterbricht Franz Beckenbauer routiniert die Aufnahmen des Kamerateams vom privaten Fernsehsender APF. Freundlich lächelnd weist er den Journalisten darauf hin, daß die letzte Frage „aber auch a Schmarrn" gewesen sei und beendet schließlich gewohnt eloquent das Interview.

Wo einer wie er auftaucht, beanspruchen Filmkameras und Fotoapparate Vorrang – auch bei Franz Beckenbauers Besuch des Axel-Springer-Verlags in Hamburg. Anschließend aber hatten Volontäre des Hauses eineinhalb Stunden lang Gelegenheit, ihrerseits den Teamchef der deutschen Fußball-Nationalmannschaft zu befragen – und Ratschläge zur journalistischen Zusammenarbeit mit Fußballspielern zu sammeln. „Bei uns sind beide Seiten einfach viel zu empfindlich und verbissen", meint Franz Beckenbauer. Seien wir also lockerer.

Da präsentiert sich ein welterfahrener Erfolgsmensch, lässig-elegant gekleidet. Seine unnachahmliche Art, Fußball zu spielen, hat dem Bayern Beckenbauer nicht nur zum Kaiser-Titel und zu einer beispiellosen internationalen Karriere verholfen – sie scheint ihn auch geprägt zu haben. Im Gespräch bewegt er sich leichtfüßig in den verschiedensten Themenbereichen. Auch hier scheut Beckenbauer nicht den harten Zweikampf. Wird die Situation allerdings unübersichtlich, so löst er sich so oft es geht mit einem eleganten Doppelpaß. So manchen hartnäckigen Fragensteller läßt er mit einer Finte oder einer Drehung leerlaufen oder stoppt sein Gegenüber auch einmal mit einer entschieden zupackenden Attacke. Und bei alledem vermittelt der Mann den Eindruck souveräner Leichtigkeit. „Der läuft ja gar nicht, der steht nur 'rum – so haben die Zuschauer immer gemeint", erzählt Beckenbauer augenzwinkernd, „dabei stand ich immer nur richtig."

Und dieses Lebensgefühl mag ihn auch dazu verleitet haben, „innerhalb von Sekunden nach der unglückseligen Europameisterschaft 1984" die Verantwortung für die Auswahl des Deutschen Fußball-Bundes (DFB) zu übernehmen. Erst nach dem Ja, meint Beckenbauer, seien die schlaflosen Nächte gekommen. Und die Zweifel. Denn „daß die jungen Spieler wie Thon, Frontzeck und Berthold so schnell zum Stamm gehören würden, konnte keiner voraussehen".

Doch „wenn man sich nicht durchbeißen kann, ist man eh' keiner", heißt ein Beckenbauer-Motto. Und so arbeitet er seit einem Jahr mit „meinem Partner Horst Köppel" intensiv und erfolgreich am Aufbau einer spielstarken Nationalmannschaft. Sogar vorhersehbare Mißerfolge nimmt er in Kauf – um zu lernen. Er unternimmt regelmäßige Reisen zu Bundesligaspielen oder beobachtet Spiele ausländischer Mannschaften.

Beim tragischen Europapokal-Endspiel in Brüssel war Franz Beckenbauer nicht. Normalerweise gehöre ein solches Endspiel zu seinem Pflichtprogramm, meint er. Doch bei einem Zusammentreffen englischer und italienischer Fans habe er schon lange vorher Krawalle befürchtet. „Die Engländer sind sowieso die Wahnsinnigen", erregt sich Beckenbauer, „seit 20 Jahren hauen die alles kaputt." So halte er die Entscheidung des Europäischen Verbandes für vollkommen richtig. Sportlich gesehen sei der Ausschluß englischer Mannschaften zwar eine Katastrophe, ergänzt er. Doch wer seine Fans, „die paar wirklich Wahnsinnigen", nicht in den Griff bekomme, müsse damit leben. „Raus. Weg. Hat keinen Sinn."

Hat Beckenbauer denn auch eine wachsende Brutalität auf dem Spielfeld registriert? „Bei uns wird nicht härter als früher gespielt", verneint er. Nur seien auch die jungen Spieler heute konditionell stärker und würden sich so öfter in Zweikämpfen einsetzen. Allerdings habe bei dieser Entwicklung die technische Schulung gelitten. Das sehe er auch, wenn er seinen talentierten Sohn Stefan in der B-Jugend beobachte. Ein möglicher Nationalspieler für 1990 auch unter seiner Regie? Warum nicht? Zwar habe es der Junge mit dem Namen Beckenbauer halt schwerer, meint der Vater, „aber wenn er sich nicht durchbeißen kann, ist er eh' keiner".

Franz Beckenbauer selbst hat es am besten vorgelebt, wie man es schaffen kann. Sich durchbeißen – sonst wird man keiner.

Mit Hilfe des Fernsehens Sympathiewerbung für Deutschland: 20 Jahre „TransTel", ein Tor zur Welt

# Fremde Tabus rufen „Zensor Moral" auf den Plan

Nicht nur im Hörfunk, auch im Fernsehbereich ist Köln das Tor zur Welt! Seit nunmehr 20 Jahren produzieren im Haus der Deutschen Welle rund 120 Mitarbeiter tagtäglich Fernsehserien für die Länder der Dritten Welt in fünf Sprachen. Daß man in vielen Ländern Lateinamerikas und Asiens, den „Alten" sehen kann, daß er sich in Indien gar zum „Straßenfeger" mausert, das macht die „TransTel", die Gesellschaft für Deutsche Fernseh-Transkription mbH, möglich.

Die Verantwortlichen von ARD, ZDF und Bundesregierung hatten sich 1964 sicher nicht träumen lassen, daß ihr Ziehkind eines Tages eine solch weltweite Popularität haben würde. Damals entstand die Idee, eine Fernsehprogrammgesellschaft für die Entwicklungsländer zu gründen, doch war klar, daß es mit technischer Hilfe allein nicht getan sein würde. Programme mußten her, und so einigte man sich schließlich 1965 per Gesellschaftervertrag, daß die Landesrundfunkanstalten der ARD und das ZDF Produktionen, die Deutsche Welle Personal, Räumlichkeiten und technische Einrichtungen zur Verfügung stellen, während der Bund die Finanzmittel beisteuert. Sieht man sich die Produktionszahlen der Jahre 1967 und 1984 an, so wird klar, daß die „TransTel" als Programmanbieter weltweit gefragt ist. Belieferte sie 1967 48 Abnehmerländer mit 2270 Kopien, so waren es 1984 bereits 97 Länder mit 27 094 kopierten Fernsehfilmen.

„TransTel" gibt seine Programme nicht kostenlos, sondern zum Selbstkostenpreis ab. Darin liegt, so Ulrich Schaeffer, einer der drei Geschäftsführer, zum Teil das Geheimnis des Erfolges. Der Empfänger könnte, nach dem Motto: „Was nichts kostet, ist auch nichts", auf den Gedanken kommen, es handele sich bei den TV-Programmen zum Nulltarif um Werbefilme. Durch den Ankauf erwarte man gleichzeitig Qualität, sowohl was Programminhalte als auch technischen Standard und profihafte Ausführung angeht. Die weltweit zu beobachtende Umstellung von Film auf Video mit seiner Normenvielfalt stellte die „TransTel"- und DW-Mitarbeiter vor Probleme, die inzwischen gelöst sind. Schaeffer wertet es jedoch als positiv, „daß die Programmabgabe nicht kommerziell motiviert ist. „Niemand verdient an dem, was wir tun und der Erfolg liegt wohl auch darin begründet, daß das Programm nicht politisch orientiert ist, also nicht für einen bestimmten Regierungsstandpunkt wirbt".

Ob in Afrika, Asien, Lateinamerika, ja selbst im fernen China, die Fernsehzuschauer wissen mit Titeln wie „Barbapapa" (eine Kinderzeichentrickserie), „Football made in Germany", „Pop in Germany" oder dem „7. Sinn" etwas anzufangen. Programmschwerpunkte der Dokumentationen liegen in den Bereichen Wissenschaft, Technologie, Energie und Ökologie. Eine große Rolle spielen aber auch didaktisch aufbereitete Sendungen und natürlich der Sport. Man war sich von Anfang an darüber im klaren, daß aus sprachlichen wie aus programminhaltlich begründeten Verständigungsschwierigkeiten eine Bearbeitung der angebotenen TV-Produktionen notwendig sein würde. „Dabei müssen wir," so Schaeffer, „vor allen Dingen darauf achten, daß wir bei unseren Kunden keine moralischen und religiösen Tabus verletzen. Leicht bekleidete Damen oder wild daherfegende Pop-Gruppen können wir in Saudi-Arabien nicht senden."

Nach dem Gesellschaftervertrag sollen die Abnehmerländer durch „TransTel" „... mit den politischen, kulturellen, wirtschaftlichen und sozialen Gegebenheiten des heutigen Deutschlands in geeigneter Form vertraut gemacht werden." Politische Themen sucht der interessierte Betrachter allerdings vergeblich. Das liegt an der für die aktuelle Politik oft zu langwierigen Improvisationsarbeit. Darum wurde in Zusammenarbeit mit dpa die Tochtergesellschaft „european television service" gegründet, die an denselben Abnehmerkreis eine halbe Stunde Wochenaktualität vertreibt.

In Zukunft wird es wohl noch mehr Ko-Produktionsbitten von ausländischen Fernsehanstalten geben. Die Abnehmer wollen in immer stärkerem Maße am Entstehungsprozeß einer Produktion beteiligt sein. So wird der Anteil der ARD-ZDF-Übernahmen von den heutigen 80 Prozent langfristig zurückgehen zugunsten verständlicherer Sendungen ohne deutschen Importcharakter.

Wie es aussieht, kann die „TransTel" nach 20 Jahren voller Zuversicht in die Zukunft blicken. Der gemeinnützige TV-Transkriptionsdienst aus Deutschland hat vielerorten inzwischen die Spitzenposition erreicht. Schaeffer hat recht, wenn er feststellt: „Man darf nicht unterschätzen, mit welch verhältnismäßig geringen Mitteln wir Sympathiewerbung für die Bundesrepublik betreiben und welche Goodwill-Wirkung unsere Tätigkeit nach sich zieht. Die ‚TransTel' steht für die ausländischen Fernsehzuschauer als Markenzeichen für Fernsehen aus Deutschland! Fernsehen darf nicht nur ein Spiegel sein – sondern ein Medium, wo auch Fenster aufgestoßen werden zu anderen Ländern und Völkern."

ROLF PETERS







## ARD/ZDF-VORMITTAGSPROGRAMM

**10.00 Tagesschau und Tagesthemen**
**10.25 Der große Preis**
Mit Wim Thoelke
**11.45 Umschau**
**12.10 Wie würden Sie entscheiden?**
Leitung: Gerd Jauch
**12.55 Presseschau**
**13.00 Tagesschau**

**15.00 Lord Peter Wimsey**
**16.00 Tagesschau**
**16.10 Zoogeschichten**
**16.30 Rosige Träume**
**17.50 Tagesschau**
Dazw. Regionalprogramme
**20.00 Tagesschau**
**20.15 ... und ewig siegt die Liebe**
Amerikanischer Spielfilm (1937)
Mit Jean Arthur, Charles Boyer, Colin Clive u. a.
Regie: Frank Borzage
**21.50 Gott und die Welt**
Afrikanische Asylanten in Deutschland
Film von Gerhard Müller-Werthmann
Viele afrikanische Christen suchen bei uns in der Bundesrepublik Asyl. Doch die evangelische Kirche tut sich schwer, die schwarzen Christen in ihre Kirchengemeinden zu integrieren.
**22.30 Tagesthemen**
mit Bericht aus Bonn
**23.00 Moment mal**
Vom Westen enttäuscht? Wie ehemalige DDR-Bürger die Bundesrepublik sehen
Rolf Rudert kam 1979 mit seiner Familie nach Koblenz. Er berichtet über seine Erfahrungen in der Bundesrepublik, die ihn schließlich bewogen haben, einen Rückreiseantrag zu stellen.
Unter der Leitung von Hans Abich diskutieren Liedermacher Wolf Biermann, Pfarrer Dietmar Linke, der Soziologe Volger Ronge und Staatssekretär Ottfried Hennig
Anschl. Tagesschau

**14.50 heute**
**14.55 Pippi in Taka-Tuka-Land**
**16.20 Ferienkalender**
**16.30 Freizeit**
Riesenspaß beim Kinderfest / Eltern und Kinder im Alltag / Väter und Kinder im Urlaub
**17.00 heute**
**17.10 Tarzans Abenteuer in New York**
Anschl. heute-Schlagzeilen
**18.20 Rate mal mit Rosenthal**
**19.00 heute**
**19.30 auslandsjournal**
Japan: hoher Preis für den Reis / Cap Verde: jede Hilfe ist recht / Frankreich: Industrie zwischen Eureca und SDI / Niederlande: TÜV zur See / Italien Nudelstreit mit USA
**20.15 Agatha Christie: Mörderische Leidenschaft**
Start einer fünfteiligen Krimireihe nach bisher noch nicht verfilmten Romanen von Agatha Christie
Der amerikanische Computerfachmann Luke Williams begegnet in einem Zug nach London der alten Miß Fullerton, die ihm eine seltsame Geschichte erzählt.
**21.45 heute-journal**
**22.05 Aspekte**
Salsa-Festival / Hohe Kunst und tiefer Schlaf / Portrait: Martin Schaefer / Kinonotiz: „Die Zeit bleibt stehen"
Moderation: Manuela Reichart
**22.45 Die Sport-Reportage**
**23.15 Das Erbe der Ferramonti**
Italienischer Spielfilm (1976)
Mit Anthony Quinn u. a.
**1.05 heute**

## III.

**WEST**
**18.00 Telekolleg II**
**18.30 Katze mit Hut (1)**
Ein Marionettenspiel in vier Teilen mit der Augsburger Puppenkiste
**19.00 Aktuelle Stunde**
Regionalmagazin mit Nachrichten und Sport

**NORD**
**18.30 Katze mit Hut (1)**
**19.00 Heimkinder (1)**
Abgehauen, zurückgebracht, wieder entlaufen

**HESSEN**
**18.30 Katze mit Hut (1)**
**19.05 Rumpole von Old Bailey**
... und die Fußstapfen der Väter
*Gemeinschaftsprogramm:*

**WEST / NORD / HESSEN**
**20.00 Tagesschau**
**20.15 Cousteau – Abenteuer Amazonas**
Reportage in acht Teilen
Von Jacques und Jean-Michel Cousteau
1. Teil: Aufbruch nach Amazonien
**21.00 Winston Churchill**
Der steinige Weg zur Downing Street 10
1. Teil: Scheinbar am Ende
**22.00 III nach neun**
Bremer Talkshow
Eingeladen: Reinhard Mey, Liedermacher; Erwin J. Haeberle, Aids-Forscher aus San Francisco; Claus Bernhard Wuermeling, „ständiger Bürgermeisterkandidat"; die Gruppe „Gioni Raducano" mit rumänischer Zigeunermusik
**0.00 Letzte Nachrichten**

**SÜDWEST**
**18.30 Telekolleg II**
*Nur für Baden-Württemberg:*
**19.00 Abendschau**
*Nur für Rheinland-Pfalz:*
**19.00 Abendschau**
*Nur für das Saarland:*
**19.00 Saar 3 regional**
*Gemeinschaftsprogramm:*
**19.25 Nachrichten**
**19.30 Ohne Filter extra**
Mit „Working Week"
**20.15 Sonde**
Geplant: Schärfere Bilder für das Fernsehen / Falsches Frühstücksverhalten / Wirksamkeit von Medikamenten
**21.00 Die Dritte Welt beginnt bei uns**
**21.30 Die Geschichte der französischen Besatzungszone**
**22.30 Wheels – Räder**
Fernsehserie nach dem Roman von Arthur Hailey
**23.15 Nachrichten**

**BAYERN**
**18.45 Rundschau**
**19.00 Bergauf – bergab**
**19.45 Die Reise nach Alcarria**
**20.40 Z. E. N.**
**20.45 Reisewege zur Kunst**
Bodrum und das Land der Lyriker
**21.30 Rundschau**
**21.45 Heut' abend ...**
**22.30 Nix für unguti**
**22.35 Sport heute**
**22.50 Moralist ohne Moral**
Alberto Moravia
**23.35 Rundschau**
**23.40 Malpertuis**
Belg.-fr.-dt. Spielfilm (1971)





**13.30 Solid Gold Hits**
**14.00 Tarzan**
**15.00 Siebstel**
**15.30 Musicbox**
**16.30 Marco**
**17.00 Die Leute von der Shiloh Ranch**
**18.00 Betty Boop**
oder Regionalprogramm
**18.30 APF blick**
Nachrichten und Quiz
**18.45 Bravo TV**
Show für Teenager
u.a. mit Nina Hagen und Falco
**19.40 Buck Rogers**
**20.30 M – Ein Männermagazin**
Von Managern, Muskeln, Mut und Mädchen
**21.30 APF blick:**
News, Show, Sport
**22.15 BUNTE Talkshow**
Impotenz – endgültig oder heilbar?
**23.15 APF blick:**
Letzte Nachrichten
**23.30 Chicago 1930**
**0.20 Die Ratten von Amsterdam**
Englischer Spielfilm (1970)
Interpol-Agent Paul Sherman kommt nach Amsterdam, um einen Ring von Heroinschmugglern zu sprengen. Bevor sein Mitarbeiter Duclos, der ihn am Flughafen abholen soll, über den Stand der Ereignisse berichten kann, wird er erschossen ...

## 3SAT

**18.00 Bärenfang am Himalaya**
Indische Abenteuer eines Tierfilmers
**19.00 heute**
**19.30 Zur Sache**
Politisches Magazin
**20.15 Hallo – Hotel Sacher ... Portier!**
**21.15 Zeit im Bild 2**
**21.30 Tagebuch**
Aus der evangelischen Welt
**21.45 Volksmusik aus Österreich**
**22.30 auslandsjournal**
**23.15 3SAT-Nachrichten**

## KRITIK

### *Mit Kalkar auf Stimmenfang*

Dieser **Brennpunkt** (ARD) war ohne Feuer und des Betrachters Wissen wurde um kein Atom angereichert. Gerd Ruge moderierte ein bis zum Überdruß abgeleiertes Thema: den Schnellen Brüter in Kalkar, der im Herbst in Betrieb gehen soll, wenn Düsseldorf die Genehmigung zum Beladen mit 193 Brennelementen erteilt. Doch da ziert sich der neue SPD-Fraktionsvorsitzende Farthmann und bittet, plump den Schwarzen Peter nach Bonn schiebend, die Bundesregierung um „Aufklärung".

Nun, der Wissenschaftsminister Riesenhuber hat es tausendmal erklärt: Aus Forschungs- und Technologiegründen soll der Brüter in Betrieb gehen. Und der Generalbevollmächtigte des RWE, Professor Eitz, ergänzte, das „Einmotten" (Farthmanns Vorschlag) der 6,7 Milliarden Mark, die Kalkar bisher verschlang, sei keine Option, die vor Nutzen gehe. Alle Länder, die kaum Primärenergiequellen hätten, verfolgten die Schnellbrüter-Technik. Auch der Einwurf von Professor Traube von der TU Berlin, der Brüter erzeuge keinen billigen Strom, zielte am Thema vorbei, denn zu diesem Zweck war er nie geplant.

*Diskutiert* wurde in diesem Brennpunkt nicht. Filmsequenzen aus der zwölfjährigen Geschichte des Reaktors zerhackten jedes auch nur zart aufkeimdende Gespräch. Da lobte denn der Betrachter die eingespielten Stimmen des Volkes: „Ein Grüner Farthmann auf Stimmenfang".

HANS BAUMANN

### *Schmelzende Telefonhörer*

Alles im Zunderland" – ja, im „Zunderland" des Kleinen Fernsehspiels soll ja alles möglich sein. Auf der Tele-Spielwiese des ZDF sollen Experimentierlust und launige Phantasien sprießen dürfen wie wilde Blumen und Gestrüpp. Warum nicht?

Leider aber, leider, entpuppen sich die erhofften Einfälle meist als witz- und wesenlose Zumutungen. Alles **im Zunderland** (ZDF) – vielleicht eine Parodie auf Lewis Carolls Meistermärchen von Alice im Wunderland? Gott sei Dank ist der Versuch unterblieben, er hätte die Filmer noch grotesker überfordert, als es ihr eigenes Thema tut. Eins freilich mag die junge Frau der Kleinen Fernsehspieler schon mit Alice gemein haben: Daß sich in ihrem Leben Wirklichkeit und Traum vermengen und zu einer neuen, untrennbaren Wirklichkeit werden.

Doch was holen die ZDF-Filmer aus ihrer Alice heraus, deren Alltag von ungewöhnlichen Vorgängen durchbrochen, deren Sekretärinnen-Dasein erweitert werden soll? Eine geschlagene Stunde lang schmelzende Telefonhörer, Teller und Pfannen, die endlos gespült werden, Beine, die oberkörperlos durchs Büro tappen, ein Mund, der verkrampft Hühnerkeulen und Birnen „zerfleischt", umhergespickte Büroklammern – und eine entnervend spannungslose, um nicht zu sagen: talentlose Pantomime. Wieder einmal bleibt nur eine Rettung: der Ausschaltknopf.

MARIUS PERMANN

Am 8. Juli 1985 ist mein über alles geliebter Mann, unser immer liebevoller und fürsorglicher Papi und Opi

**Farid A. Assouad**

von uns genommen worden.

Er trug sein schweres Leiden mit großer Würde und einmaliger Geduld. Gott erlöste ihn durch einen sanften Tod. Wir bleiben zurück in tiefer Einsamkeit, großer Traurigkeit und nie endender Dankbarkeit.

**Lilo Assouad** geb. Tauscher
**Hans Robert Nieuwenhuis und**
**Frau Nadia** geb. Assouad
**mit Nadia Carina und Dominic**
**Farid F. Assouad**
und alle, die ihn liebhatten

Richterstraße 11, 2000 Hamburg 76

Requiem am Mittwoch, dem 17. Juli 1985, um 10.00 Uhr in der St.-Sophien-Kirche, Hamburg-Barmbek, Weidestraße 53.

Wir nehmen Abschied am selben Tage um 12.00 Uhr in der Kapelle 10 des Friedhofes Hamburg-Ohlsdorf.

Wir trauern um unseren über alles verehrten Firmeninhaber

**Farid A. Assouad**

Immer unser Vorbild, verlieren wir in ihm unseren besten Freund und Ratgeber. Seine stete Hilfsbereitschaft wird uns unvergessen bleiben.

**Die Mitarbeiter**
der Firma
**ANTOINE J. ASSOUAD**

Lilienstraße 36
2000 Hamburg 1

Requiem am Mittwoch, dem 17. Juli 1985, um 10.00 Uhr in der St.-Sophien-Kirche, Hamburg-Barmbek, Weidestraße 53.
Wir nehmen Abschied am selben Tage um 12.00 Uhr in der Kapelle 10 des Friedhofes Hamburg-Ohlsdorf.





Am 3. Juli 1985 verstarb im 91. Lebensjahr der langjährige Ehrenpräsident des Verbandes der Reservisten der Deutschen Bundeswehr, das Ehren- und Gründungsmitglied des Deutschen Marinebundes und Mitglied der Marine-Offizier-Vereinigung

Vizeadmiral a. D.

**Professor Friedrich Ruge**

Träger des Großen Verdienstkreuzes mit Stern und Schulterband der Bundesrepublik Deutschland, des Ritterkreuzes zum Eisernen Kreuz und der „Legion of Merit"

Wir trauern um einen engagierten Förderer unserer Ziele und über die Grenzen der Bundesrepublik Deutschland hinaus hoch angesehenen Marineoffizier und Kameraden. Er hat sich um unsere Verbände verdient gemacht.

**Verband der Reservisten der Deutschen Bundeswehr e. V.** — **Deutscher Marinebund e. V.** — **Marine-Offizier-Vereinigung e. V.**

Am 8. 7. 1985 verstarb unsere frühere Mitarbeiterin, Frau

**Anneliese Schmidt**

geboren am 30. 8. 1912

Frau Schmidt war 25 Jahre in unserem Hause tätig und lebte seit 1977 im Ruhestand. Wir schätzten sie als gewissenhafte und zuverlässige Mitarbeiterin und werden ihr Andenken in Ehren halten.

**Vorstand, Betriebsrat und Mitarbeiter**
der
**Hamburger Sparkasse**

Die Trauerfeier findet am Dienstag, dem 16. 7. 1985, um 10.00 Uhr auf dem Waldfriedhof Wentorf, Am Petersilienberg, statt.

# Es lebe das Spektakel

erth. – Air-France-Reisende auf Langstrecken wissen um das „Spektakel". Gemeint sind jene Filmvorführungen wie bei anderen Fluggesellschaften auch, elftausend Meter überm Atlantik oder über asiatischer Unwirtlichkeit – hier allerdings fast schon ein nationales Credo, die Präsentation französischen Ambientes. Wehe dem Außenseiter, der da einen Jean-Paul Belmondo auf seinen Abenteuern durch die Betten der Schönen und die Salons der Reichen nicht folgen mag; der einem Gangsterstück des Finsterlings Alain Delon den Ausblick auf karibische Insel-Schönheit vorzieht und das Rolleau an seinem Bordfensterchen offenhält. Barsch wird er von vorn und hinten, von seinem Platznachbarn zurechtgewiesen, das „spectacle" gefälligst nicht durch Lichteinfall zu stören.

Schlägt man französische Zeitungen auf, Provinzblätter zumal, so verbirgt sich hinter dem Begriff eher erfrischend Normales: Die Annoncenrubrik „Les Spectacles" avisiert hier längst nicht mehr nur kinematographische Saisonereignisse. Das Kinosterben hat offenbar auch in der Urheimat des Flimmerdramas seine Schleifspuren hinterlassen. Allerlei Geräuschvolles, Buntbewegtes wird ruchlos dazugetan, um die Spalten zu füllen; Cabarets dürfen Programm und Anfangszeiten verkünden, Hippodrome, eine Bowlingbahn oder Discotheken an der piekfeinen Plage du Larvotto dienen sich zwischen Lichtspielhäusern im „Nice-Matin" an.

Mehr noch: Wo deutsche Kulturkritiker grimmigen Blicks und verbiestert immer nur dem Grundsätzlichen nachspüren, sind ihre französischen Kollegen sich offenbar nicht zu schade, auch Zirkusveranstaltungen oder den Auftritten von Flamencotänzern im „Folie Russe", gelegentlich gar der Zelebration einer Languste durch den Küchenchef des „Mayerling" ein paar ironisch-pfiffige Aperçus zu widmen.

Denn „spectacle" bedeutet in wörtlicher Übersetzung nicht nur „Anblick, Schauspiel", sondern auch soviel wie „Jahrmarktsvergnügen, Rummelplatz" – und wer wollte letztlich entscheiden, was dermaleinst von der Vielzahl heutiger Vergnüglichkeiten in den Rang kultureller Bedeutsamkeit erhoben wird?

„Vom Klang der Bilder": Stuttgarts Ausstellung über Musik und moderne Kunst

# Rhythmus der roten Tomaten

Können Bilder klingen? Die Staatsgalerie Stuttgart behauptet das. Sie nennt nämlich ihre Ausstellung über „Die Musik in der Kunst des 20. Jahrhunderts" – dies der Untertitel – „Vom Klang der Bilder". Die Kabinette des neuen Stirling-Baus hat die Schöpferin dieser Ausstellung, Karin von Maur, vollständig leerräumen dürfen, um ihre über 500 aus aller Welt zusammengetragenen Exponate unterzubringen. Schließlich ist dies der offizielle Museumsbeitrag zum „Europäischen Jahr der Musik", dessen deutsche Veranstaltungen im September in Stuttgart stattfinden.

So konnte für diese Präsentation noch ein zusätzlicher Subventionstopf angebohrt werden. Denn wenn schon einmal angefaßt, sollte das Thema auch erschöpfend dargestellt werden. Aus dem Katalog wurde ein Handbuch von fast fünfhundert Seiten. Musikalische und filmische Rahmenveranstaltungen – achtzehn an der Zahl – lassen das Projekt nochmals in die Breite laufen. Diese Ausstellung zeigt einen fast verbissenen Ehrgeiz.

Sie zeigt ihn tatsächlich. Es fehlt ihr deutlich an Humor, an Entspannung. Sie umgibt sich mit wissenschaftlichem Todernst. Daß Musik den Malern vor allem inspirative Lust bereitet hat – dieser Gedanke kommt einem hier nie. Es sieht so aus, als hätten die Bildner sich nur immer ducken können unter die Allgewalt der Töne. Die Malerei scheint hier auf eine ganz unerklärliche Art zu kuschen.

Man durchwandert die Ausstellung in gemessenem Andante. Ein Scherzo wird gar nicht erst angestimmt. Man hätte sich mehr Rhythmus gewünscht, mehr Melodie. Und das müssen wohlgemerkt die Bilder bringen, nicht das Tonband, das im ersten Saal abgespult wird, auch nicht die Klangplastiken mit ihren törichten Selbsterfahrungsgeräuschen, wo mehr oder minder entstellt nur der Lärm wiedergegeben wird, den die Besucher gerade machen.

Die Musik in der Kunst des 20. Jahrhunderts: Das ist ein unerschöpfliches Thema. Kaum ein Maler, kaum ein Bildhauer hat nicht irgendwann auf die Musik rekurriert. Schließlich ist die Welt der Töne auch für einen Maler Lebenserfahrung, nicht anders als Technik, Landschaft, Menschen. Ein malerisches Oeuvre, das keinen Bezug zur Musik nennt, ist nur schwer vorstellbar.

Aber welcher Natur ist denn dieser Bezug? Wenn Dufy eine rote Geige malt, muß doch dieses Bild nicht mehr Musik haben als ein Stilleben mit roten Tomaten. Die mehr oder minder gegenständliche Abbildung von Musikinstrumenten oder Musizierszenen, wie sie Bildtradition gewonnen hat seit der Renaissance, kommt in der Stuttgarter Ausstellung denn auch kaum vor, gerade oft genug, um den reinen Musikkunden, den die Ausstellung ja auch anlocken will, nicht völlig ratlos zu lassen.

Es geht hier in erster Linie um jene Musik, die die Bilder machen wollten, als der Gegenstand sie nicht mehr interessierte. Ab da erst lassen sich in der Malerei gehäuft Begriffe aus der Musik als Bildtitel finden. „Fuge", „Komposition", „Kontrapunkt" und „Blaugrüner Klang" heißen nun die Bilder. Jawlensky malt eine „Komposition Schwarz-Rot". E. W. Nay ein „Blau, fugal". Delaunay den „endlosen Rhythmus", Max Ackermann „Entschwebende Klänge". Man muß sich da fragen, ob nicht bloß die Sprachlosigkeit einem gegenstandslosen Bild gegenüber zu jenem Vokabularium greifen läßt, das sich um die seit jeher sprachlose Musik gebildet hat: Bildtitel als Worthülsen.

Wobei man nicht übersehen sollte, daß die Musik eben wegen ihrer Sprachlosigkeit zur Begriffsfindung immer wieder Anleihen in der Malerei gemacht hat. Ein für die Musik so zentraler Begriff wie „Chromatik" heißt ja nichts anderes als „Farbigkeit". Von eben diesem Begriff leitet sich alles ab, was fernerhin mit „Klangfarben" zu tun hat.

Hier greift die Stuttgarter Schau auch aus auf das spekulative Gebiet: Synästhesie, der Optophonie, der Farblichtmusik, des Farbenhörens, wie es sowohl von Malern wie Musikern behauptet, auch systematisiert wurde. Nur bedeutet diese Fähigkeit, beim Hören von Klängen Farben zu sehen, gar nichts für die Malerei. Wenn ein Maler von „Farbklang" spricht, meint er etwas total anderes. Und wenn ein Musiker dasselbe sagt oder gar nur Klangfarbe anspricht, hat er wiederum anderes im Sinn.

Natürlich: Es macht schon Lust, diesen Verständnissen und Unverständnissen nachzuspüren. Man kommt da wohl nicht leicht zu Ergebnissen, außer dem, daß künstlerische Äußerungen zu allen Zeiten in einem engen Geflecht verwoben waren, was nicht nur für Kunst und Musik gilt.

So eindeutige Korrelationen aber, wie es diese Ausstellung nahelegen will, bestehen zwischen Kunst und Musik gewiß nicht. Manches Bild, das von seinem Titel her an Musik gar nicht denken läßt, birgt mehr Klang als die angestrengten „Kompositionen" der Kubisten und frühen Abstrakten. Wobei auch das Wort Komposition so ein Führer in die Irre ist: abgeleitet von com-ponere, was zusammensetzen, zusammenfügen bedeutet und durchaus nichts Musikalisches impliziert.

Wo Musik tatsächlich zum auch malerisch formulierten Lebensgefühl geworden ist, nämlich in der heftigen Malerei einer Disco-Dance-süchtigen Künstlergeneration, da bricht die Diskussion ab, mit Joachim Kettels nichtssagendem „Fernen Klang". Die Trennung zwischen E- und U-Musik setzt sich in dieser Ausstellung auf schon groteske Weise fort. Musikalische Pop-Kultur bleibt wie in einem gepflegten Konzertsaal vor der Tür. George Segals „Rock and Roll Combo" hat denn auch im Garderobenfoyer Position bezogen.

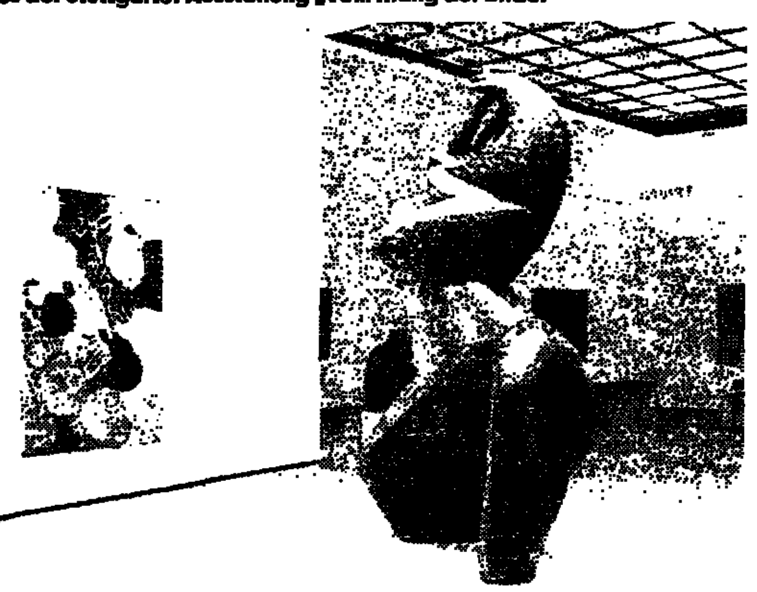
Die Ordnung eines so riesigen Materials ist schwer und sicher nie befriedigend zu lösen. Man orientiert sich hier an den kunstgeschichtlichen Stilrichtungen, widmet nach dem Entrée mit seiner Hommage an J. S. Bach die einzelnen Kabinette etwa dem Kubismus, dem Blauen Reiter, Paul Klee, dem Bauhaus, Dada oder den Surrealisten. Das führt wiederum dazu, daß einzelne Maler in zwei und drei Sälen auftauchen, was so befriedigend auch nicht ist.

Andererseits lenkt die Ausstellung so die Aufmerksamkeit auf einige Randbereiche der neueren Malerei, die hier ins Licht treten dürfen: etwa die früh-abstrakten britischen Vortizisten David Bomberg, William Roberts und Wyndham Lewis, Orphismus und der Musicalisme um Henri Valensi oder auch die amerikanischen Synchromisten um Marsden Hartley, Morgan Russell und Stanton MacDonald-Wright.

Musik und Malerei, das ist ein jener trefflichen Ausstellungsthemen, die sich faszinierend ausdenken, aber nie lösen lassen. Stuttgart ist, nicht zuletzt dank eines geradezu manischen Eifers bei den Leihnahmen, recht weit gekommen bei der intellektuellen Bewältigung. Mag sein, daß man dafür so viel schlechte Kunst zwischen der guten in Kauf nehmen muß (bis 22. Sept., Katalog 48 Mark, im Buchhandel: Prestel Verlag, 78 Mark). REINHARD BEUTH




**Stilleben mit Musik: „Aria de Bach", Collage von Georges Braque (1913), aus der Stuttgarter Ausstellung „Vom Klang der Bilder"**



**Blick in die Ausstellung mit Henri Laurens' „La grande musicienne" und „Blau, fugal" von E. W. Nay** FOTOS: STAATSGALERIE

## JOURNAL

### „Indien" wird Thema der Frankfurter Buchmesse

dpa, Frankfurt

Die Frankfurter Buchmesse 1986 wird unter dem Schwerpunktthema „Indien – Wandel in Tradition" stehen. Das hat ein Gesprächskreis indischer und deutscher Fachleute in Frankfurt entschieden. Die Buchmesse 1986 findet vom 1. bis 10. Oktober statt. In diesem Jahr wird die Messe vom 9. bis 14. Oktober ohne inhaltlichen Schwerpunkt veranstaltet. Vorangegangene Buchmessen hatten unter den Themen Lateinamerika, Kind und Buch, Schwarzafrika, Religion und Orwell 2000 gestanden.

### Salsa-Stars auf Deutschlandtournee

dpa, Hamburg

Der neue Trend in der Popmusik heißt „Salsa", und er kommt aus den Ghettos der Latino-Amerikaner in New York. Mit Ruben Blades und Willie Colon sind die beiden unbestrittenen Stars dieser Musik zum 1. Salsa-Festival in der Bundesrepublik angesagt. Mit dabei ist unter anderem die Gruppe Irakere aus Kuba, dem eigentlichen Ursprungsland des „Salsa". Morgen beginnt das Salsa-Festival in Frankfurt, danach folgen Berlin (14. 7.), München (17. 7., nur mit Ruben Blades), Hamburg (vom 17. bis zum 19.) und zum Abschluß Köln.

### Islamische Stiftung in Casablanca eröffnet

AFP, Casablanca

Eine saudiarabische Stiftung – sie trägt den Namen von König Saud – für islamische Studien und Humanwissenschaften ist im marokkanischen Casablanca eröffnet worden. Sie soll den wissenschaftlichen Kontakt sowie den kulturellen Austausch zwischen den islamischen Staaten fördern. Sie verfügt über eine Bibliothek und ein speziell auf die islamische Forschung und die arabische Welt ausgerichtetes Dokumentationszentrum.

### Niedersachsen erwarb Collagen von Schwitters

dl. Hannover

Das Land Niedersachsen hat in Hamburg zwei Collagen des hannoverschen Dadaisten Kurt Schwitters (1887–1948) ersteigert. Nach Angaben des niedersächsischen Wissenschaftsministers Cassens werden die 1926 und 1930 entstandenen Arbeiten künftig im Sprengelmuseum in Hannover zu sehen sein.

### Lob der italienischen Filmkritiker

AFP, Rom

Claudia Cardinale, Michele Placido und Sergio Leone sind jeweils mit dem „Silbernen Band", dem Preis des italienischen Filmkritikerverbandes, als beste Schauspieler und bester Regisseur ausgezeichnet worden. Als besten ausländischen Film prämierten die Kritiker Milos Formans „Amadeus", zur besten ausländischen Schauspielerin kürten sie Nastassja Kinski für ihre Rolle in „Maria's Lovers".

### Konkurs über Schweizer Edition Erpf eröffnet

DW. Bern

Fortan gibt es einen Schweizer Verlag weniger. Über die Edition Erpf AG in Bern wurde der Konkurs eröffnet. Wie das Unternehmen mitteilt, führten u. a. Umsatzeinbußen im vergangenen Jahr und im Vergleich zu den Verkaufspreisen hohe Produktionskosten zu einem Liquiditätsengpaß und einer Überschuldung, die nicht mehr aufzufangen war. Verhandlungen mit Kauf- bzw. Beteiligungs-Interessenten blieben erfolglos. Ein Großteil der 80 Titel wird weiterhin im Handel erhältlich sein.

Untersuchung zeigt: Der „Mann mit dem Goldhelm" ist kein Rembrandt

# Ein gutes Bild, doch die Aura ist weg

Fünfzehn Jahre lang haben die Kunstwissenschaftler darüber diskutiert, ob „Der Mann mit dem Goldhelm" in der Gemäldegalerie Stiftung preußischer Kulturbesitz in Berlin ein echter Rembrandt sei oder nicht. Jetzt steht endgültig fest: Es ist keiner.

Das Gemälde, Eigentum des Kaiser-Friedrich-Museums-Vereins, war, wie ausführlich berichtet (vergl. WELT vom 14. Febr. 1985), im Zuge von Restaurierungsarbeiten auch einer speziellen Untersuchung im Berliner Hahn-Meitner-Institut unterzogen worden. Dabei wurde bestätigt, daß es sich um ein Original-Bild aus der Zeit um 1650 handelt, nicht etwa um ein „nachempfundenes" Werk späterer Datierung.

Zugleich wurde jedoch auch sichtbar, daß der Künstler während des Mal-Prozesses ganz erhebliche Konzeptions-Veränderungen und diverse Übermalungen vorgenommen hat. Der Dahlemer Spezialist für niederländische Malerei, Jan Kelch, konnte nun auch, vor allem anhand der Pinselhandschrift, die eindeutigen Belege erbringen, die eine weitere Zuschreibung zugunsten Rembrandts nicht länger erlauben.

Das weltberühmte Amsterdamer Rembrandt-Research-Project, das die Rembrandt-Bestände in aller Welt auf ihre Echtheit durchforsten soll, war bei seinen spektakulären Zu- und Abschreibungen bislang mit der Publizierung erst beim jungen Rembrandt angelangt. In Dahlem wollte man aber nicht noch Jahre warten und trieb die Erforschung der Berliner Bestände selbständig voran.

Ungeklärt ist vorerst noch, welcher Autor tatsächlich für dieses nach der Nofretete publikumsattraktivste Berliner Kunstwerk in Frage kommen könnte. Wenn das Bild im Herbst nach der vollständigen Restaurierung im Rahmen einer kleinen Sonderausstellung und mit einer ausführlichen Dokumentation der Abschreibung dem Publikum präsentiert wird, soll erst einmal der enge „Rembrandt-Kreis" als Herkunftsfeld angegeben werden.

Schon früher waren bei den Werken „Die Vision Daniels" und „Tobias mit dem Engel", die zunächst als „Rembrandt-Schule" ausgewiesen waren, feste Zuschreibungen zugelungen.

„Der Mann mit dem Goldhelm" wird im übrigen, nachdem die pigmentierte Firnisschicht abgenommen wurde, erheblich anders aussehen als gewohnt – nach Meinung von Kelch auch „schöner". So erscheinen die Farben klarer als bisher. Das Gemälde ist kontrastreicher, von stärkerer farbiger Intensität. Außerdem werden einzelne Details, wie etwa ein roter Umhang, hervortreten, die man bisher so nicht hatte wahrnehmen können.

Zweifellos bedeuten diese Ergebnisse eine Art Abschied. Das Bild verliert ein Stück seiner Aura. Andererseits wird es durch die Attraktion, die es so lange Zeit ausübte, durch seine Geschichte, gerade auch durch die spektakuläre Erforschung seiner „Echtheit" mit modernsten Methoden zunächst einmal gesteigertes Interesse finden. Seine Qualität stand sowieso nie zur Debatte.

Dabei werden die Menschen diesem Bild, wenn sie es nicht nur als rasche Touristen erlebten, die Treue halten. Inhaltlich war das Gemälde als ein nicht idealisierter Kriegsgott gedeutet worden, als eindringliche Mahnung, den 1648 nach dreißigjährigem Krieg gewonnenen Frieden zu bewahren. PETER HANS GÖPFERT

Sidney Lumets Film „Die Göttliche" über den unverwelkten Ruhm der Garbo

# Schräg von hinten übern Schlapphut

Dies ist die Tragikomödie einer Obsession. Eine Mutter hat den unersättlichen Garbo-Tick. Sie sieht deren alte Filme alle süchtig in dem Spät-Spät-Programm des New Yorker Fernsehens. Sie schmachtet, obgleich längst auf Rente, nach dem Star wie ein süchtiger Teenager-Fan vor sechzig Jahren. Dabei hat sie längst einen erwachsenen Sohn. Nur ein Herzenswunsch erregt ihr sonst ganz kämpferisches Leben: Einmal möchte sie mit der leiblichen Garbo sprechen.

Sonst ist sie alte Dame eine eher aufsessige Natur. Sie reiht sich furios in Streiks ein. Sie klaut aus wehrlosen Schaufenstern. Sie beobachtet Supermarkt. Ihr „Junge" muß sie dann immer erst wieder bei den Polizeiwachen auslösen. Sie stellt Bauarbeiter rabiat zur Rede, wenn sie beobachtet, wie die den hübschen Mädchen auf der Straße sexistisch rüde nachpfeifen. Auch wenn es sonst um Bürgerrechte geht, ist die rüstige alte Dame jedesmal mit sympathischem Volldampf dabei. Aber sie hat diesen Garbo-Tick, diese sonderbar jugendliche Sehnsucht nach dem Star.

Sie wird sterben müssen. Sie hat Krebs. Ihr Abscheiden ist täglich zu erwarten. Der Sohn macht sich auf, ihren schier krankhaften Wunsch zu erfüllen. Er versucht, den Altstar in seiner New Yorker Wohnung, wo sie in öffentlicher Heimlichkeit, streng abgeschirmt, residiert, aufzustöbern.

Er sucht sie, vergebens, auf ihrem Landsitz in Fire Island. Er durchkämmt die Buchläden, die die Garbo nächtens, unter ihrem tiefen Schlapphut und unter einer scheußlichen Mantelkutte versteckt, wie es heißt, heimlich aufsucht. Der treue Sohn verdingt sich sogar bei der bekannten Feinkostfirma, die die leibliche Garbo täglich beliefert, als Bote, um auf diese Weise zum Star mit der Todesbitte seiner Mutter vorzudringen.

Der Mann verliert seine Stellung. Seine Ehe geht auf der Star-Suche in die Brüche. Er ist nur noch auf die rührende Wahnvorstellung seiner sterbenden Mutter fixiert. Endlich, auf einem Flohmarkt, treibt er den Star, unverkennbar in ihrer düsteren Vermummung, auf.

Er bringt sie ans Totenbett seiner Mutter. Die Garbo, immer von hinten über ihren legendären Schlapphut fotografiert, hört sich die selige Lebensbeichte der filmsüchtigen Sterbenden an. Sie stirbt, glücklich in der Nähe der „Göttlichen". Die Garbo entschwindet. Göttliches bewirkt habend: Ihr Filmruhm als Sterbenshilfe.

Das nun hat Sidney Lumet, sonst doch eher für bitterernste, engagierte Politfilme („Daniel", „Prince of the City" oder „The Vedict") geschätzt, inszeniert. Der Grundeinfall in seiner liebevollen Verbohrtheit klafft sonderbar auseinander von der ernsthaften Bürgerrechtlichkeit des sterbenden Fans. Anne Bancroft, obgleich wunderbar zielsicher ihre Rolle zwischen herbem Realismus, komischer Verdrehtheit und Hollywood-Verfallenheit auspendelnd, kann am Ende nicht alle Widersprüche glaubhaft verkörpern.

Lumet selber hat seine sonst kritische Perspektive, wenn es an den absoluten Starrummel geht, scheint es, völlig verlassen. Rührend ist der Film, in Teilen sogar bewegend: Eine „Göttliche", wenn sie wie die Garbo immer noch unter uns weilt, kann Göttliches bewirken unter ihrem Schlapphut und in ihrer Mantelkutte. Ein Taschentuchfilm von der Haltbarkeit des Kinobooms. Ohne die Garbo selber – ein Huldigungsstück über die Garbo. FRIEDRICH LUFT

Neues Festival für alte Musik in Graz: „styriarte"

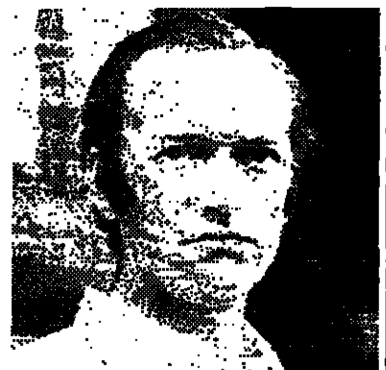
# Mulier tacet in ecclesia

Bach und Harnoncourt: Das ist natürlich ein großes, herrliches Thema, eine musikalische Weltreise und stets eine Entdeckungsfahrt. Doch gerade im Bach-Jubeljahr war davon nicht wenig mitzubekommen. Und das Ganze nun noch einmal? Schon wieder ein neues Festival in der festspielhochschwangeren österreichischen Sommerlandschaft?

Nach außen hin sah es zuerst vielleicht so aus. In Graz erblickte „styriarte" mit Hilfe der steirischen Landesregierung das Licht der Welt, hier soll die alte Musik gepflegt werden, die ersten vier Jahre einmal unter Nikolaus Harnoncourts Oberaufsicht. Heuer ist natürlich Bach dran, 1986 Monteverdi. Gespielt wird in Kirchen, im malerischen Schloß Eggenberg und sogar im Café „Erzherzog Johann". Ein stattlicher Rahmen tat sich da für Harnoncourt und seine Gleichgesinnten auf: Thomas Zehetmair, Martin Haselböck, Johann Sonnleitner und Heinrich Schiff.

Alles Gerede, daß Graz nun mit „styriarte" ein braves und gutbürgerliches Pendant zum „steirischen Herbst" habe, ist natürlich blanker Unsinn. Andererseits muß Graz für Harnoncourt einen besonderen Reiz darstellen, denn der Sproß einer ehrwürdigen steirischen Adelsfamilie ist in dieser Stadt aufgewachsen, die dann keine Notiz von seinem musikalischen Höhenflug nahm.

Natürlich interessierten daher seine Aufführungen der beiden großen Bach-Passionen im Grazer Dom am meisten. Sie waren von großartiger Geschlossenheit, Stimmung und Wirkung. Harnoncourts pointierte und pulsierende Musizierweise gewann in diesem gotisch-barocken Kirchenraum eine neue Dimension dazu. Etwas, was kein Konzertsaal bieten kann: Gewalt und Pracht, die die vier Wände nicht nach außen drücken, sondern erfüllen und beleben. Und dennoch verschwammen hier herzhaft artikulierte Klänge nicht, die Originalinstrumente des Concentus Musicus ließen sie förmlich durch den Raum schweben, unverwechselbar in Farbe und Timbre. So fand man zu einem neuen Raumklang nach altem Vorbild, nämlich ohne Frauenstimmen. Mulier tacet in ecclesia…



**Heimgekehrt nach Graz: Nikolaus Harnoncourt** FOTO: KÖVESDI

Der virtuos geschulte und klein besetzte Tölzer Knabenchor konnte da leicht große Stimmung machen und stellte auch die Sopran- und Altsolisten. Die erste Altpartie der „Matthäus-Passion" brachte Countertenor Paul Esswood zu fremdartigem Effekt. Während Kurt Equiluz (Evangelist) und Robert Holl (Jesus) das zentrale, fulminante sängerische Gerüst herstellten, konnte Harnoncourt seinen Klangvorstellungen nachjagen und die unterschiedlichen Konzepte der „Johannes-" und „Matthäus-Passion" klarmachen. So wurde „styriarte" im ersten Durchgang zu einem Fest für und mit Harnoncourt. WALTER GÜRTELSCHMIED

# Katerchen, kannst du das nicht durchgehen lassen?

Satiren, die der Zensor versteht", höhnte Heinrich Heine, „werden zu Recht verboten!" Das Prinzip gilt immer noch, etwa im „sozialistischen" Osteuropa, wo kein Bonbonpapier, keine Streichholzschachtel ohne Zensurstempel in Druck gehen darf. Das frühere Prager Zensoren mitunter Formulierungshilfe leisteten oder polnische mit sich reden ließen – Polens „enfant terrible" Stefan Kisielewski pflegte manche Manuskripte mit der Frage zu versehen „Kannst du das nicht durchgehen lassen, Katerchen?" –, sind nur kurze Feuerpausen in diesem Dauer-Kleinkrieg.

Gegenwärtig wird er mit harten Bandagen ausgetragen: Die Zensur ist schärfer, aber die Autoren lassen sie auflaufen, wo immer sie können. Früher z. B. kaschierte die Krakauer katholische Wochenzeitung „Tygodnik powszechne" Zensurstriche mit einem Papstbild, heute druckt sie einen eingeklammerten Hinweis auf das Zensurgesetz in die weiße Stelle – was besonders erhellend wirkt, wenn ein sowjetischer Agenturbericht dem Rotstift zum Opfer fiel.

Die verschärfte polnische Zensur kam mit dem „Kriegszustand", den im Dezember 1981 ein „Militärrat zur nationalen Errettung" unter General Wojciech Jaruzelski ausrief. Polnisch hieß diese Junta „Wojskowa Rada Ocalenia Narodowego", und boshaft kürzten die Polen sie „Wrona" ab – was eigentlich „Krähe" heißt. Was sie diesem Vogel wünschten, formulierte im Februar 1982 der Danziger Journalist Stanislaw Danielewicz im „Dziennik Baltiecki" (Ostseeboten) schrieb er einen langen Artikel über englische Schallplatten – Tarnung für die Anfangsbuchstaben der einzelnen Absätze, die sich zu „Wrona skona – Die Krähe verreckt" summierten. Ein homerisches Gelächter der Polen belohnte Danielewicz, die betreffende Zeitungsnummer wurde bald zum Schwarzmarktpreis eines Liters Wodka gehandelt.

Die Zensur hatte geschlafen, und sie erwachte auch nicht, als in fiktiven Todesanzeigen Polen einander zum Tode von „Wojciech" gratulierten. Und als im Juni 1982 in Spanien Fußballweltmeisterschaft war, da druckte die Tageszeitung „Zycie Warszawy" (Warschauer Leben) wochenlang das Maskottchen von Madrid ab – bereichert mit Jaruzelskis Pausbacken und seiner Sonnenbrille. Alle lachten – und niemand weckte den Zensor.

Um diese Zeit war auch dessen „DDR"-Kollege nicht sonderlich wach, sonst hätte er nicht die Anthologie „Debütanten 1976–1980" passieren lassen. Darin fand sich auch ein Gedicht des jungen Lyrikers Uwe Kolbe, das der Kritiker Franz Fühmann mit dem Jubelruf „Ecce poeta – siehe, da ist ein Dichter" begrüßte. „Kern meines Romans" hieß es und bestand nur aus Substantiven: „Elender Untertan Ratloser Einheitlicher ... usw." Und dann las jemand die Anfangsbuchstaben nacheinander – und fand das Gedicht im Gedicht: „Eure Maße sind Elend. Euren Forderungen genügen Schleimer. Eure ehemals blutige Fahne bläht sich träge zum Bauch. Eurem Heldentum den Opfern widme ich einen Orgasmus. Euch mächtige Greise zerfetze die tägliche Revolution."

„Daß so was in der DDR gedruckt und ‚von oben' sogar gefördert wird", beschwerte sich der Entdecker. Er konnte ja nicht wissen, daß „oben" blankes Entsetzen herrschte, daß Vizekulturminister Höpcke, politisch Verantwortlicher für das gesamte „DDR"-Buchwesen, in internen Beratungen über diese „peinliche Panne" lamentierte.

Fallgruben und Stolperstricke lauern allenthalben auf den Zensor. Was hat es wohl mit dem Foto auf sich, das die Moskauer Zeitschrift „Theater" im Mai 1985 unter dem Titel „Sieger" veröffentlichte? Zwei der Sieger trugen die Züge von „Unpersonen" – Chruschtschow und Solschenizyn. Und der Buchstabentrick hat sich inzwischen bis auf den Balkan herumgesprochen, jedoch nicht bei der dortigen Zensur.

Im März 1985 erschien in der Sofioter Literaturzeitschrift „Puls" ein schönes, elegisches Gedicht „Herbst" – bei dem sich die Anfangsbuchstaben der gereimten Zeilen zu dem Rufe verdichteten: „Dolu Todor Shiwkoff – Nieder mit Todor Shiwkoff" (dem Staats- und Parteichef Bulgariens, der seit 30 Jahren amtiert).

Margarita Petkova nannte sich die Autorin, aber eine Poetessa dieses Namens gibt es nicht in Bulgarien. Dafür aber gibt es die Zeitschrift „Puls" – seit 1963, und bislang wurden ihr offiziell „Verdienste um Entwicklung und Bereicherung des Literaturlebens" bescheinigt. Im besten Falle wird jetzt ihr Chefredakteur den Hut nehmen müssen – an irgendwem muß sich der blamierte Zensor doch rächen. WALTER KREUTZAHLER

# Im Regal ist kein Platz für Österreichs Weine

## Der Pansch-Skandal um „edle Tropfen" zieht weite Kreise

DIETER THIERBACH, **Bonn**

Die ersten Witze machen bereits die Runde. Frage: „Wie schützt man sich im Winter vor Erfrierungen? – Antwort: „Man trinkt Burgenländer Wein." Eine farblose, viskose, süßlich schmeckende Flüssigkeit macht Furore: Diethylenglykol, kurz Diglykol, ein technisches Lösungsmittel für Lackfarben und Bestandteil in Frostschutzmitteln und Hydraulikölen.

Um es gleich vorweg zu sagen: Am Skandal sind nur eine geringe Zahl „schwarzer Schafe" beteiligt. Die aber zu benennen, stellt Behörden und Verbände vor ein schier unlösbares Problem. Nachrichtenagenturen warten mit 13 verschiedene Abfüllungen aus Österreich auf, in denen Diglykol in einem „dummdreisten Betrugsversuch" – so der Wiener „Kurier" gestern – zugepanscht worden sein soll.

Klare „Spitzenreiter" sind die oftmals sehr preisgünstigen „edlen Tropfen" mit den Prädikaten Spätlese, Auslese, Beerenauslese und Eiswein aus den Anbaugebieten des österreichischen Burgenlandes: die 84er St. Margarethen Spätlese, 83er Neusiedler Kaisergarten Kabinett und Spätlese, 84er Ruster Spätlese und Beerenauslese, sowie 83er Podersdorfer Kaisergarten Spätlese.

### Unterschiedliche Daten über die Diglykolmenge

Die Informationszentren für Vergiftungsfälle können sich über einen Mangel an Arbeit nicht beklagen. Allein im Mainzer Zentrum für Entgiftung und Giftinformation gingen in den beiden letzten Tagen zahlreiche Anrufe von besorgten Konsumenten ein, die die „Spitzenweine" verköstigt hatten. „Da wir nicht wissen, ob bei den Opfern der Panscherei eine Überreaktion oder ein tasächliches Krankheitsbild vorliegt, schicken wir alle zur Feststellung der Leber- und Nierenparameter zur Blutentnahme."

Eine Sprecherin des nordrhein-westfälischen Landwirtschaftministeriums zur WELT: „Bei einigen Weinen hat das von uns beauftragte chemische Landesuntersuchungsamt in Münster bis zu 5,2 Gramm Diglykol im Liter gefunden." In Köln waren es 3,2 Gramm; Agenturen melden Werte bis zu zehn Gramm. US-Zahlen sprechen von einer akuten Gefährdung für den Menschen ab 1 Milliliter Diglykol pro Kilogramm Körpergewicht. Für das Berliner Bundesgesundheitsamt gelten 100 Milligramm (der zehnte Teil eines Gramms) pro Liter als gesundheitsgefährdend.

Im Klartext: Trinker der entsprechenden „Prädikatsweine" haben die fünfzigfache Menge aufgenommen. In einer vor fünf Jahren an der Münchner Uni erschienenen Dissertation, die sich u. a. mit Dietylenglykol-Vergiftungsfällen befaßt, wird die „kleinste Menge, die 1937 in den USA bei 93 Personen zum Tode führte" mit 14 Gramm angegeben.

### Verbraucherverband rät: Geld zurückverlangen

Die Lebensmittelketten Edeka, co op und Rewe haben sämtliche österreichischen Weine aus ihren Regalen genommen. Alle Vorräte auch nicht betroffener Lagen und Qualitäten werden ins Herstellerland zurückgeschickt. Sprecher erklärten gestern in Hamburg, Verbraucher könnten gekaufte Flaschen wiederbringen und bekämen ihr Geld zurück.

Die Verbraucherzentrale Nordrhein-Westfalen, die in ihren 40 Beratungsstellen mit Anrufen überschüttet wurde, rät den Weintrinkern, sofort ihre Bestände durchzusehen und alle aus dem Burgenland stammenden Sorten nicht anzurühren. Sprecherin Maren Krüger weist darauf hin, daß Käufer von Weinen, die nicht erlaubte Beimischungen enthalten, im Rahmen der Gewährleistung innerhalb von sechs Monaten die Rückzahlung des vollen Kaufpreises verlangen können. Maren Krüger rät: „Selbst wer keinen Kassenbon besitzt, sollte dies versuchen".

Auch der Ehrenpräsident des Deutschen Weinbauverbandes, Werner Tyrell, soll Wein gepanscht haben. Wie gestern bekannt wurde, soll Tyrell mit Kristallzucker billige Weine zu Beerenauslesen und Auslesen „hochstilisiert" haben. Die Mainzer Zentralstelle für Lebensmittel- und Weinstrafsachen habe Anklage gegen ihn erhoben.



**In Indiens Großstädten leben Hunderttausende Obdachlose auf den Gehsteigen.** FOTO: POLY PRESS

Sie leben inmitten von Dreck und Schmutz, zusammen mit räudigen Hunden und Katzen. Sie verrichten ihre Notdurft neben den Kochstellen, weil sie keinen anderen Platz haben, sie haben Läuse, und die Frauen baden auf offener Straße, den Blicken der Vorübergehenden ausgesetzt." Harte Worte indischer Richter über das Millionenheer von Landsleuten, die auf der Suche nach Arbeit in die großen Städte des Landes strömen und dort auf Gehwegen und in Parks unter Plastikbahnen, in Bretterbuden oder unter freiem Himmel hausen. Damit soll in Bombay und Madras Schluß sein. Indiens Oberster Gerichtshof hat jetzt verkündet, daß mit Ende der Regenzeit – ab 1. November in Bombay und ab 1. Januar in Madras – die Stadtverwaltungen die „Jhuggi" genannten notdürftigen Unterkünfte der Slum-Bewohner niederreißen dürfen. Die Richter: „Keine Person hat das Recht, sich auf einem Fußweg oder anderen öffentlichen Plätzen niederzulassen."

**die.**

# Union Carbide schließt Bhopal für immer

**AP, Neu-Delhi**

Das Chemiewerk des amerikanischen Konzerns Union Carbide in der indischen Stadt Bhopal wurde gestern für immer geschlossen. Die Chemiefabrik hatte weltweit für Schlagzeilen gesorgt, als dort am 3. Dezember beim Austritt einer Giftgaswolke über 2000 Menschen ums Leben gekommen waren. Durch die Schließung des Werkes verlieren rund 600 Inder ihren Arbeitsplatz. Die Regierung des indischen Unionsstaates Madhya Pradesh, in dem sich die Fabrik befindet, hatte sich nach dem Unglück am 3. Dezember geweigert, die Betriebsgenehmigung für die Anlage zu erneuern.

### „Heißes" Wochenende

**dpa, Hamburg**

Mit einem „heißen Wochenende" auf den Straßen rechnet der ADAC, nachdem für etwa eine Million Schulkinder aus Hessen, Schleswig-Holstein und Hamburg sowie für etwa 60 000 Mitarbeiter der Rüsselsheimer Opel-Werke die Ferien beginnen. Wettermäßig müssen sich Urlauber und Daheimgebliebene in Deutschland auf einiges gefaßt machen: Die Meteorologen versprechen Sonne, Schwüle, Blitz und Donner.

### Britische Soldaten verletzt

**rtr, Hannover**

Durch Übungs-Sprengsätze sind am Mittwochabend in der Nähe von Schwarmstedt in Niedersachsen sechs britische Soldaten schwer verletzt worden. Der Sprecher der britischen Armee in Verden, Major Alan Westcob, erklärte gestern, der genaue Hergang der Unglücks sei noch nicht bekannt.

### Bis Ibiza geschwommen

**dpa, Paris**

Rund 16 Stunden ist ein französischer Freizeitpilot nach einer Notlandung im Mittelmeer geschwommen, bevor er vor der Küste der spanischen Insel Ibiza von der Besatzung eines Segelboots völlig erschöpft aus dem Wasser gefischt wurde. Wie Familienangehörige in Paris bestätigten, ruhte der 33jährige Erik Lucas sich gestern auf Ibiza zunächst aus, bevor er nach Hause zurückkehren wollte.

### Wieder „altes" Coke

**dpa, Atlanta**

Die Coca-Cola Co., über die in den letzten Monaten eine Welle des Protestes hereingebrochen war, nachdem sie den Geschmack ihres weltweit beliebten Getränks verändert hatte, will künftig neben dem neuen auch wieder das „alte" Coke anbieten. Ein Sprecher des Unternehmens teilte mit, die alte Geschmacksrichtung werde in wenigen Wochen unter dem Namen „Coca-Cola Classic" wieder auf den Markt kommen.

### Euro-Fernsehen

**v.K. Paris**

Der französische Fernsehjournalist Pierre Desgraupes, von 1981 bis 1984 Direktor des 2. Fernsehprogramms „Antenne 2" will ein „europäisches Fernsehen für ein anspruchsvolles Publikum in sechs Sprachen mit einem Empfangsbereich vom Atlantik bis zum Ural" schaffen, das über den im Juli 1986 vorgesehenen europäischen Fernsehsatelliten TDF 1 ausgestrahlt werden soll. Im vorigen November hatte ihn der Minister für die öffentichen Medien, Georges Filloud, mit der Ausarbeitung eines Projektes eines „Fernsehkanals europäischen Zuschnitts" für einen der vier Sendebereiche des Satelliten beauftragt. Nach Desgraupes' Vorstellung soll der vorläufig „Kanal 1" genannte Sender täglich acht Stunden lang Programme hohen kulturellen Inhalts (Theater, Film, Musik, unter den Stichworten Bayreuth, Salzburg, Avignon oder Venedig), eine anspruchsvolle Sportsendung sowie viermal am Tag Nachrichtensendungen von zehn Minuten Dauer aus jeweils einer anderen europäischen Hauptstadt bringen.

### Krebshäufigkeit

**DW. Bonn**

Männer im Alter zwischen 20 und 40 Jahren sind von der Gefahr der Erkrankung an Hodenkrebs besonders bedroht. Dies haben nach Aussagen des Inspekteur des Sanitäts- und Gesundheitswesens der Bundeswehr die besonders intensiven Musterungs- und Einstellungsuntersuchungen bei den Streitkräften ergeben. Generaloberstabsarzt Dr. Hansjoachim Linde berichtete gestern, daß von den jährlich in die Bundeswehr kommenden jungen Männern rund 50 an dieser Krebsart erkranken. Besonders die Bundeswehr-Krankenhäuser in Hamburg und Ulm sind auf die Behandlung solcher Patienten eingerichtet. Falls eine Totaloperation erforderlich wird, ist es möglich, den Samen des Patienten in einer Gefrierbank zu konservieren, so daß mit Hilfe einer Insemination bei der Frau eine Ehe nicht kinderlos bleiben muß.

# Prinzipien und Ideale

## 30. Weltkongreß der Pfadfinder findet in München statt

PETER SCHMALZ, **München**

John F. Kennedy war einer von ihnen und auch Werner Heisenberg trug die Kluft. Astronaut Neil Armstrong gehörte dazu und Großbritanniens Ex-Premier Sir Edward Heath. Seit Lord Baden-Powell 1907 in England die Pfadfinderbewegung gegründet hat, wurden weltweit 250 Millionen Jungen und Mädchen Mitglied der größten Jugendorganisation dieser Erde. Zur Zeit fühlen sich in 118 Ländern 26 Millionen Jugendliche dem Motto „Lerne durch Tun" verpflichtet. Ihre Repräsentanten treffen sich kommende Woche in München zur 30. World-Scout-Conference, die in zweijährigem Turnus stattfindet.

„Wir sind wohl die einzige Jugendorganisation, die jungen Menschen über alle Grenzen und politischen Probleme hinweg gemeinsame Aktivitäten und gegenseitiges Lernen ermöglicht", meinte gestern Hartmut Keyler als Auslandsbeauftragter des Rings deutscher Pfadfinderverbände, der Dachorganisation der 220 000 deutschen Scouts, von denen fast die Hälfte Mädchen sind.

Dennoch: Politische und ideologische Grenzen sind dafür verantwortlich, daß Staaten des Ostblocks in der Nationen-Liste fehlen. Jugendverbände aus diesen Ländern können nicht aufgenommen werden, weil sie, wie der Vorsitzende des Pfadfinder-Weltkomitees, der Däne Henning Mysager, gestern formulierte, „unsere Prinzipien und Ideale nicht akzeptieren". Denn neben der Verpflichtung gegenüber anderen und der Verpflichtung gegenüber sich selbst zählt auch die Verpflichtung gegenüber Gott zu den drei Pfadfinder-Grundsätzen. Und Lenin wird in Scout-Kreisen nicht als Gott-Ersatz anerkannt.

Die Scout-Bewegung ist heute rund um den Erdball aktiv und pflegt eine Art konstruktiven Dialog zwischen reichen und armen Ländern. So helfen Baumpflanzaktionen, das Vordringen der afrikanischen Wüsten zu bekämpfen. In anderen Gebieten werden Brunnen gebohrt und betrieben.

Auch in der Bundesrepublik pakkcken die drei Pfadfinderverbände aktuelle Probleme an und helfen, wie beispielsweise in Koblenz, ausländischen und deutschen Jugendlichen ohne Arbeit bei der Berufsausbildung, um deren Chancen auf dem Arbeitsmarkt zu erhöhen. Beliebt sind zur Zeit vor allem ökologische Themen, die bei Sommerlagern intensiv besprochen werden.

Kein Problem mehr macht die Mitgliederentwicklung: Nach einer Stagnation um 1968/69 erwachte in den 70er Jahren das Interesse wieder. Die jährlichen Zuwachsraten werden mit ein bis zwei Prozent angegeben. Der Ausschluß erfolgt automatisch mit Erreichen des 20. Lebensjahres.

# Jetzt auch der Flugschreiber des Jumbo gefunden

twk./DW. **Cork/Bonn**

Auch der Flugschreiber des Air-India-Jumbo, der am 23. Juni vor der Küste Irlands ins Meer gestürzt war, ist gestern gefunden und geborgen worden. Der Direktor der indischen Behörde für Sicherheit der Luftfahrt, H. S. Khola, teilte in Cork mit, der von dem französischen Kabelleger „Leon Thevenin" aus eingesetzte Unterwasser-Roboter „Scarab I" habe den Flugschreiber aus 2000 Meter Tiefe vom Meeresgrund geholt. Der 2,60 Meter lange Roboter hatte mit Hilfe seiner Fernsehkameras und ferngesteuerten Greifarme am Mittwoch schon den sogenannten „Cockpit Voice Recorder", der Gespräche und Geräusche im Cockpit eines Flugzeuges aufzeichnet, gefunden und geborgen. (s. WELT v. 11. 7.)

Der gestern geborgene „Flight Data Recorder" der abgestürzten Boeing 747 hält die von den Instrumenten der Maschine angezeigten Flugdaten fest. Er wird laut Khola zur Auswertung nach Indien gebracht.

Die Ermittler erhoffen sich von der Auswertung der Daten Aufschluß über die Ursache des Absturzes des Jumbos, bei dem 329 Menschen ums Leben kamen. Indische Ermittler haben die Ansicht vertreten, eine Explosion an Bord sei als Absturzursache am wahrscheinlichsten. Kanadische Experten sagten dagegen, sie hätten bisher nichts gefunden, was diese Annahme stützen könnte.

Der Sicherheitspilot der Lufthansa, Heino Caesar, erklärte gestern gegenüber der WELT: „Ohne gesicherte Daten Spekulationen anzustellen, ist sinnlos." Die Behauptung, die Maschine sei gesprengt worden, habe in den vergangenen Tagen durch Beobachtungen der Tauchboote an Überzeugungskraft verloren. Für eine Explosion sei charakteristisch, daß am Rumpf nach außen geborstenen Teile erkannt werden können. Das sei nach bisherigem Kenntnisstand bei den am Meeresgrund entdeckten Teilen des Jumbos nicht der Fall.

„Ein einigermaßen sicheres Zeichen für eine Explosion", so Caesar, „wäre das abrupte Aussetzen aller Aufzeichnungen im geborgenen Flugschreiber in Reiseflughöhe. Das bedeutet den totalen Stromausfall an Bord." Er könne nur durch ein Auseinanderbrechen des Flugzeugrumpfes verursacht werden, denn nur dann werde der Flugschreiber auch von der Notstromversorgung abgeschnitten, die normalerweise bei Stromausfall die Aufzeichnung beispielsweise des Ausfalls aller vier Triebwerke ermögliche. „Ist aber der Flugschreiber nach einer Detonation noch funktionstüchtig und verzeichnet etwa einen Sturzflug in Taumelbewegungen, ist es sehr problematisch, aus diesen Daten schon ein Bombenattentat abzuleiten."

# Eine Idealerscheinung im Zweireiher

## Im Prozeß spricht Hans-Otto Scholl über dunkle Geschäfte und Hintermänner

KNUT TESKE, **Baden-Baden**

Scholl! Täglich wandelt sich das Bild dieses Mannes. Unmerklich zuerst, jetzt aber in der zweiten Verhandlungswoche gegen den des schweren Raubes angeklagten vormaligen Spitzenpolitiker der FDP, bekommt es ersichtlich skurrile, wenn nicht gar beklemmende Züge. Wer ist dieser Mann mit der unordentlich anmutenden Lebensweise und Geschäftsführung?

Wenn er Geld braucht, verkauft er Steine, Bilder, Teppiche aus dem offenbar schier unerschöpflichen Fundus, den er sich während seiner Zeit beim Pharma-Verband angelegt hatte; oder er versucht, seine Zweitvilla in Bad Soden loszuschlagen, begnügt sich aber mit Sachwerten, mit Edelsteinen – gefaßten und ungefaßten.

Zum ersten Mal merkte auch das Gericht verwundert auf ob solchen Gebarens. Der Vorsitzende Richter: „Dr. Scholl, Sie verkaufen Sachen und nehmen dafür Sachwerte entgegen?" Für Scholl, der in Bonn als Pharma-Lobbyist den Ruf rücksichtsloser Durchsetzungskraft hatte, offenbar nichts Ungewöhnliches.

So wollte einer der diversen Dunkelmänner dieses Verfahrens, der angebliche Finanzberater aus Straßburg Charles Robert Weber-Perez, die Scholl-Villa in Bad Soden für 900 000 Mark kaufen; den Zuschlag aber sollte er nur erhalten, wenn er zusätzlich aus dem Scholl-Fundus Teppiche, Bilder sowie Lithografien von Miró im Werte von 225 000 Mark abnahm. Für diesen Teil des Geschäfts wäre der Angeklagte auch mit einem Tausch von ungefaßten Brillanten bereit gewesen. Diese an frühgermanische Verkaufspraktiken erinnernde Mentalität war gang und gäbe im Leben dieses Spitzenmanagers.

Der Angeklagte beschrieb gestern die am vorletzten Verhandlungstag vorgestellten Keßler II. und Charles Robert Weber-Perez. Besondere Kennzeichen: beide verschwunden. Von Keßler II. will Scholl immerhin die beiden Ringe erhalten haben, die aus dem Baden-Badener Juwelenüberfall stammten, dessentwegen Scholl auf der Anklagebank des hiesigen Landgerichts Platz genommen hat. Und Weber-Perez, der frühere potentielle Geschäftspartner, soll ihn dann mit diesen Ringen erpreßt haben, wenn er – Scholl – nicht die „Ausführungen" herausrücke. Keßler II.: Mitte 40, klein, volles Gesicht, linksgescheiteltes braunes Haar, Typ selbstbewußter Handwerker.

Weber-Perez: Groß, schlank, sportlich, Typ Tennislehrer, schmales Gesicht, sehr guter, dunkler Teint, kleine Ohren (Gelächter im Saal), aber sehr kräftige Nase (Zwischenruf: „De Gaulle!"), volles weiches dunkles Haar, äußerst elegant, durchgehend in dunkelgrauen Zweireihern, um die 50, goldene Uhr ohne Sekundenzeiger, das Band aus zwei goldenen Reifen bestehend. Eine Idealerscheinung. Scholls Ideal?

Auffällig nur: Nie gab es einen Zeugen für die diversen Gespräche. Von Keßler II. nahm Scholl die beiden äußerst wertvollen Ringe entgegen ohne nachzufragen, wer dieser Keßler eigentlich sei, woher er stamme, wie seine Adresse laute. Scholl, der Altruist, der fremden Leuten stets zu Diensten ist? Ähnlich stehen die Dinge mit Weber-Perez, mit dem er immerhin ein Millionengeschäft plante. Auch hier weder Telefon und Adresse, noch Fragen nach der Bonität des Herren. Scholl gestern im Gerichtssaal: „Herr Vorsitzender, heute hätte ich das alles ganz anders gemacht."

Hätte er nur.

# *Boykott einer abstrakten Briefmarke*

EBERHARD NITSCHKE, **Bonn**

Zum ersten Mal ist jetzt eine abstrakte Briefmarken-Darstellung zum Gegenstand von Auseinandersetzungen zwischen der Deutschen Bundespost und Postverwaltungen im Ostblock geworden. Denn der Entwurf für die im Herbst herauskommende Sonderbriefmarke „40 Jahre Eingliederung heimatvertriebener Deutscher" zeigt nur die „tischlermäßige Verzahnung" von zwei Holzblöcken in den Farben schwarz-rot-gold als Symbol dafür, daß die Vertriebenen in der Bundesrepublik Deutschland integriert sind.

Gegen diese Marke hat Polen Protest angemeldet, Sendungen, die so frankiert sind, werden im Gebiet der Volksrepublik nicht befördert. Für den jungen Graphiker Konrad Przewieslik aus der Design-Klasse von Professor Fritz Lüdeke an der Fachhochschule München, der den Entwurf schuf, bedeutet der Wirbel um sein Werk unerwartete Werbung. Denn bisher hat nur die für Briefmarken zuständige Jury der Post seine zurückhaltende Darstellung in einem Wettbewerb als beste befunden.

Daß Darstellungen auf Briefmarken eines Landes von einem anderen zu Boykottmaßnahmen benutzt werden, ist in den Weltpostverein-Verträgen nicht vorgesehen. Die Weltpostkongresse haben die Herausgabe von Postwertzeichen und damit auch deren Motive stets als ein Souveränitätsrecht der Mitgliedsländer betrachtet. So hat der Weltpostkongreß in Ottawa 1957 zur Frage der Motivwahl auch nur eine „Empfehlung" beschlossen. Es sollen nach Möglichkeit Motive gewählt werden, die geeignet sind, zum gegenseitigen Verstehen der Völker beizutragen, die Bande internationaler Freundschaft zu festigen, und die Kulturleistungen des jeweiligen Landes zu verbreiten.




**„Tischlermäßige Verzahnung": die Vertriebenen-Marke der Deutschen Bundespost** FOTO: DIE WELT

Bei bisherigen Beanstandungen von Postwertzeichen der Bundesrepublik Deutschland hat sich die UdSSR auf den Artikel 29 des Weltpost-Vertrages berufen. Dort werden aber nur „Gegenstände, deren Einfuhr oder deren Verbreitung im Bestimmungsland verboten ist" und ihre Einlage in Postsendungen behandelt. Postsendungen mit Vertriebenengedenkmarken von 1955 und 1965, beide mit bildlicher Darstellung flüchtender Menschen, sind schon damals in Ostblockstaaten nicht befördert worden.

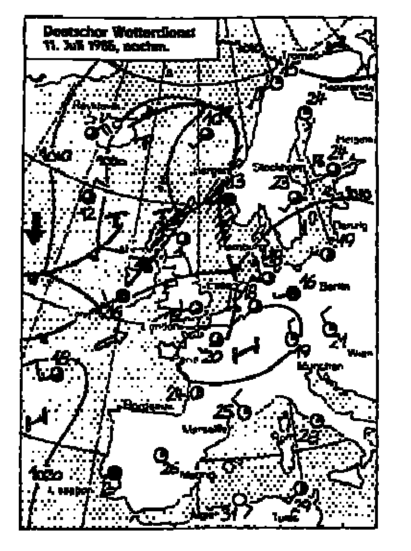
1966 fielen unter dies Verdikt Marken der Bundespost-Dauerserie „Deutsche Bauwerke aus zwölf Jahrhunderten", nämlich die 5-Pfennig-Marke „Stettin", die 90-Pfennig-Marke „Königsberg" und die 2-Mark-Marke „Löwenberg in Schlesien".

Ab Mitte Oktober 1968 sandten die Postdienststellen der UdSSR alle Briefsendungen zurück, die mit den sogenannten „Rollenmarken" und der Darstellung des Brandenburger Tors beklebt waren. Aus nie geklärten Gründen fiel unter das Verdikt auch die Gedenkmarke „50 Jahre deutscher Luftpostverkehr" von 1969 mit der Abbildung einer Verkehrsmaschine Junkers (Ju 52).

Die Deutsche Bundespost hat bisher nur in einem Fall Sendungen mit einer „DDR"-Briefmarke nicht befördert. Als 1971 die Mauer auf einem Ostberliner Postwertzeichen als „antifaschistischer Schutzwall" gefeiert wurde, gingen diese Sendungen mit dem Stempel „Unzulässig nach Paragraph 13 der Postordnung" zurück.

# WETTER: Sommerlich

**Wetterlage:** Eine Hochdruckzelle wandert über Deutschland hinweg ostwärts, der zum Wochende eine Tiefdruckrinne folgen wird.




**Vorhersage für Freitag:**
Im Küstenbereich und in Schleswig-Holstein wolkig und Höchsttemperaturen 20 bis 24 Grad. Sonst verbreitet sonnig und trocken mit Erwärmung auf 24 bis 28 Grad. Nächtliche Tiefstwerte zwischen 16 und 12 Grad. Schwacher, im Norden mäßiger Wind aus Südwest.

**Weitere Aussichten:**
Am Samstag abend im Rheingebiet Wärmegewitter. Am Sonntag allgemein Schauerniederschläge mit Abkühlung von Westen her.

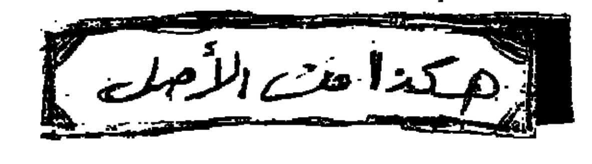
**Temperaturen am Donnerstag, 13 Uhr:**

| Ort | °C | Ort | °C |
|---|---|---|---|
| Berlin | 16° | Kairo | 32° |
| Bonn | 19° | Kopenh. | 17° |
| Dresden | 17° | Las Palmas | 23° |
| Essen | 18° | London | 19° |
| Frankfurt | 19° | Madrid | 28° |
| Hamburg | 18° | Mailand | 24° |
| List/Sylt | 15° | Mallorca | 29° |
| München | 19° | Moskau | 16° |
| Stuttgart | 19° | Nizza | 26° |
| Algier | 31° | Oslo | 17° |
| Amsterdam | 20° | Paris | 20° |
| Athen | 29° | Prag | 18° |
| Barcelona | 23° | Rom | 28° |
| Brüssel | 19° | Stockholm | 23° |
| Budapest | 21° | Tel Aviv | 30° |
| Bukarest | 23° | Tunis | 29° |
| Helsinki | 24° | Wien | 21° |
| Istanbul | 27° | Zürich | 21° |

**Sonnenaufgang* am Samstag:** 5.20 Uhr, Untergang: 21.35 Uhr; **Mondaufgang:** 1.38 Uhr, Untergang: 17.47 Uhr
*In MEZ, zentraler Ort Kassel

### *ZU GUTER LETZT*

*„Die mächtige Rheinbrücke Heidelberg mit Blick auf das berühmte Schloß..." schrieb HÖRZU. (Gemeint war gewiß der Neckar)*









## *Auto-Urlauber, kommst du nach Griechenland . . .*

Wer seinen Griechenland-Urlaub mit dem Auto macht – nach ADAC-Schätzung immerhin 1984 rund 400 000 Deutsche –, hat an der Grenze nicht den Eindruck, in einen EG-Staat einzureisen. Neben strengen Devisenbestimmungen ist für den Touristen ungewohnt, daß er seine Fahrzeugdaten im Paß eintragen lassen muß. Wer mit Personalausweis einreist, erhält ein Beiblatt dafür.

Grund für die bürokratische Prozedur: Die Regierung will sicherstellen, daß das Auto wieder ausgeführt wird. Denn der Staat kassiert für jedes Importauto – EG-Zollfreiheit hin oder her – den doppelten Preis als Zoll. Das regt den Auto-Schmuggel an, und jeder Tourist auf vier Rädern ist für die Zöllner ein verkappter Schmuggler.

Entsprechend streng sind die Bräuche. Wehe, wenn jemand Papiere oder Paß verliert oder ihm das Auto gestohlen wird: Dann muß er zu allem Unglück durch die Mühlen einer mißtrauischen und ungewöhnlich „gründlich" arbeitenden Bürokratie, die die Ausreise erschweren und erheblich verzögern kann.

Ein ähnliches Schicksal erleidet, wer wegen Panne, Unfall oder Erkrankung des Fahrers sein Auto vorübergehend in Griechenland zurücklassen muß. Die Vorschrift lautet, daß es bei einem Zollamt abgegeben wird. Im Zollamt wird der Stempel im Paß gelöscht, so daß man ohne Fahrzeug ausreisen kann. Der Wagen kann bis zu zwei Monaten, auf schriftlichen Antrag insgesamt drei Monate beim Zollamt bleiben. Bei Überschreitung dieser Frist wird er vom Zoll beschlagnahmt und versteigert.

*Das Wort Totalschaden bekommt* in Griechenland eine neue Bedeutung: Hat man das Auto schrottreif gefahren, so kassiert wiederum der Staat den Rest – entschädigungslos. Nicht einmal die Kfz-Kennzeichen darf man an sich nehmen. Das besorgt wieder das Zollamt und übergibt sie, zusammen mit dem Kfz-Schein, einem deutschen Konsulat – alles im Kampf gegen Schmuggel.

Wer allein nicht mit den griechischen Verhältnissen fertig wird, findet zum Glück Rat und Hilfe beim ADAC, auch ohne Mitglied zu sein. Tassos Perdikouris in Athen und seine Kollegin Nikoletta Tsikoti in Thessaloniki sprechen fließend deutsch und kürzen den Hürdenlauf durch die griechische Bürokratie auf wundersame Weise ab. Sie verfügen außerdem über Anschriften von 167 Ärzten und drei Anwälten in Griechenland, denen man seine Schwierigkeiten in deutscher Sprache schildern kann.

Der ADAC rät im übrigen, einen Fotoapparat *mitzunehmen*, um bei Unfällen Bilder für die deutsche Versicherung machen zu können. Gutachten zu bekommen, sei in Griechenland schwierig. Auch lohne der Abschluß einer Kurz-Kasko-Versicherung, da die Höchstsummen der gesetzlichen Haftpflicht für deutsche Verhältnisse niedrig seien.

HEINZ HECK



Unter den vielen malerischen Meeresbuchten Kretas findet man am Mirabellogolf die reizvollsten. Hier liegt auch die hübsche kleine Hafenstadt Agios Nikolaos, die größtenteils erst nach 1870 erbaut wurde. Agios Nikolaos hat sich heute zu einem Seebad entwickelt. Die Stadt hat den Charme und die Gemütlichkeit einer typisch griechischen Kleinstadt und ist bei Touristen besonders beliebt – entsprechend hoch sind auch die Preise. Der Hafen liegt günstig für Ausflüge und Schiffsverbindungen zu den Nachbarinseln Karpathos und Rhodos. FOTO: KASPERSKI

# Mit Jeep und Zelt durch die leuchtende Bergwelt

**Heraklion**

Die Luft flimmert über der staubigen Straße von Mourtzana. Sengende Mittagshitze liegt über dem Dorf. Auf einem Kantstein sitzend genießen wir die neuen Eindrücke und lassen die Ereignisse des Tages noch einmal Revue passieren. Heute morgen haben wir auf einem Hotelparkplatz nahe Malia auf der Insel Kreta die Geländewagen übernommen, mit denen wir in den nächsten Tagen die Bergwelt der Insel entdecken wollen. Ausgerüstet mit Zelten, Schlafsäcken, Gummimatten und allerkleinstem Gepäck starteten wir zu unserer Tour.

Die Motoren röhrten wie beim Start zum 24-Stunden-Rennen von Le Mans, und dann ging's los. Einige Kilometer fuhren wir über die Autobahn nach Westen, vorbei an der kleinen Touristenstadt Chersonissos, die wie viele andere Urlaubersiedlungen aus einem Fischerdorf rund um den Hafen entstanden ist. An der Hauptstadt Heraklion vorbei gings auf die alte Straße nach Rethimnon. Hier überzeugten uns die Schlaglöcher und Fahrrillen schnell von der sportlich-harten Federung unserer „Suzis". Und schon nach wenigen Kilometern zeigten sich uns die Naturschönheiten der kretischen Bergwelt.

Tief unten in den Tälern wird Landwirtschaft betrieben. Die Felder leuchten sattgrün. An den Hängen wachsen Olivenbäume. Stechginster setzt gelbe Farbtupfer, zwischen denen meckernde Ziegen über zentimeterbreite Felsvorsprünge balancieren.

Mourtzana ist der erste Treffpunkt der Gruppe. Und da sitzen wir nun und warten auf die anderen. Jeder neuankommende Wagen wird mit großem Hallo begrüßt. Bereits nach wenigen Stunden sind alle von dieser besonderen Art, Land und Leute kennenzulernen, restlos begeistert. In dem einzigen kleinen Straßencafé des Dorfes gönnen wir uns eine Erfrischung, bevor es zur Höhle von Melidoni weitergeht.

Kurz hinter Agio, der nächsten Ortschaft, wird die schlechte Asphaltstraße zur Sandpiste. Die Wagenkolonne zieht sich weit auseinander. Staub wirbelt auf, raubt Sicht und Atem. Die Tropfsteinhöhle von Melidoni hat während der Türkenherrschaft traurige Berühmtheit erlangt. 1824 haben sich hier 500 Kreter, überwiegend Frauen und Kinder, vor den Türken versteckt. Diese haben die Höhle ausgeräuchert – alle 500 sind umgekommen. Im Dunkeln tasten wir uns zwischen Geröll und Felsen hindurch. Die Stimmung ist gedrückt.



Die Safari mit dem Geländewagen ist eine besondere Art, Land und Leute kennenzulernen. Auf staubigen Straßen wird die Tour zum Abenteuer

FOTO: PETRA S. HARDT

Nun führt die Fahrt in immer abgeschiedenere Bergregionen. Dann ist plötzlich Endstation. Nach mehreren umständlichen Wendemanövern ist der Marktplatz in Eleftherna mit unseren Wagen zugestellt. Situation und Route sind verfahren. Keiner weiß den Weg. Auch die Straßenkarten geben keine Auskunft. Nach langem Palaver setzen wir unsere Rütteltour fort.

Ein letzter Zwischenstopp an Kretas einzigem Süßwassersee, Kournas, bevor wir unser Etappenziel, einen Campingplatz direkt am Meer, erreichen. Die Sonne steht schon tief, als wir mit dem Aufbau der Zelte beginnen. In einer kleinen Taverne unter blühendem Oleander klingt der Abend aus.

Am nächsten Morgen sind wir schon früh wieder „on the road". Nach ersten zaghaften Versuchen, die teilweise griechisch geschriebenen Ortsnamen auf der Straßenkarte wiederzufinden, entwickeln wir in den nächsten Tagen immer mehr Ehrgeiz, die schönsten Routen und Ecken der Insel zu entdecken: einsame Straßen, verträumte Dörfer, typisches Griechenland; weißgetünchte Häuser, hellblau leuchtende Fensterläden.

Mittags ein kurzer Stopp zum Essen in der Küstenstadt Chania, dann geht's am Meer entlang zum Kloster „an der Ecke" (griechisch: Moni Gonia), das in den Jahren 1618 bis 1634 gebaut wurde. Ein weiträumiger Innenhof umgibt die Klosterkirche mit ihrer byzantinischen Kuppel, der Haupt- und den beiden Seitenkapellen. Um den Innenhof gruppieren sich die Wohnungen der Mönche und des Abts. Im Kampf um die Freiheit Kretas spielte das Kloster immer wieder eine bedeutende Rolle. Es war religiöses und nationales Zentrum während der Türkenherrschaft wie auch während der deutschen Besatzung. Es wurde mehrfach beschossen, in Brand gesteckt, verwüstet, die Mönche ins Gefängnis geworfen. Doch immer wurde es wieder aufgebaut und zählt heute zu den bedeutendsten Klöstern der Insel.

Dann gibt's nur noch Natur pur. Die Piste schlängelt sich entlang der Küste, um uns herum karstige Landschaft, tief unter uns spritzende Gischt, donnernde Wellen, über uns blauer Himmel. Am späten Nachmittag erreichen wir den nächsten Campingplatz, den wir auch ganz schnell wieder verlassen: Er ist entschieden zu „schlicht" und kann mit dem „Komfort" unseres letzten Quartiers nicht mithalten. Kurzentschlossen packen wir Zelte und Schlafsäcke wieder ein und suchen uns ein Zimmer in einer Pension. Frisch geduscht sind wir kaum wiederzuerkennen, als wir uns zum Abendessen in einer Taverne niederlassen.

Am nächsten Tag steuern wir einem neuen Höhepunkt zu: der Samaria-Schlucht. Diesem gewaltigen, 18 Kilometer langen Canyon eilt ein nicht ganz ungefährlicher Ruf voraus. Von erfahrenen Kreta-Reisenden wissen wir, daß die Wanderung ziemlich anstrengend ist und durch Steinschlag mitunter auch gefährlich. Aus diesem Grund ist der Canyon nur wenige Monate im Sommer begehbar und bleibt die übrige Zeit des Jahres gesperrt.

Wir erreichen die Schlucht am frühen Nachmittag. Ausgerüstet mit Fototaschen und Kameras wagen wir den Einstieg. Ein schmaler Pfad, staubtrocken und von Geröllbrocken und lockeren Kieseln bedeckt, ist unser Weg. Die Luft steht, kein Blättchen regt sich. Über eineinhalb Kilometer führt der Weg steil nach unten. Nur an extremen Stellen sind Treppenstufen in den Fels gehauen oder mit Holzbohlen befestigt. Wir sind noch längst nicht unten, doch schon ziemlich erschöpft. Wasserplätschern mobilisiert noch einmal die Kräfte. Aus einer Quelle sprudelt eiskaltes Naß. Wir tauchen Hände und Arme hinein und trinken gierig. Nun fällt das Marschieren wieder leichter.

Am späten Nachmittag, nach einem anstrengenden Rückweg, fallen wir in die harten Sitze unseres Jeeps und halten sie plötzlich für bequeme Sessel. Zum letzten Mal steuern wir ein Nachtlager an: Die Kallerghi Hütte in 1700 Metern Höhe im Leftá Ori Gebirge. Hier oben wird es nachts doch empfindlich kühl. Am Abend sitzen alle müde, abgekämpft aber glücklich um das Kaminfeuer herum. Der nächste Tag bringt nur noch die Rückfahrt zum Hotel, wo die nächsten Abenteurer auf „unsere Suzis" warten.

PETRA S. HARDT

*

**Angebot:** Eine Woche Geländewagen-Safari auf Kreta inklusive Flug, drei Übernachtungen im Hotel, Zeltausrüstung, fünf Tage Geländewagen, anteilige Verpflegung, Campingplatzgebühren kosten ab 1380 Mark, ohne Flug ab 630 Mark. Benzinkosten extra.

**Auskunft:** „twen tours", Karl-Wiechert-Allee 23, 3000 Hannover 1

## NACHRICHTEN

### Sonderflug zu Aida

Für Kurzentschlossene Opern-Liebhaber hat das Hapag-Lloyd-Reisebüro Düsseldorf (Heinrich Heine-Allee 24, 4000 Düsseldorf) noch ein Bonbon parat: ein Sonderflug zur Aida-Aufführung in Verona am 27. August (Preis 645 Mark). Am späten nachmittag geht es ab Düsseldorf mit einem Airbus über die Alpen, in Verona wird nach dem Opernerlebnis ein nächtliches Mahl serviert und mit der aufgehenden Sonne fliegt man zurück nach Deutschland.

### Luft-Verstärkung

Die Arbeitsgemeinschaft Deutscher Luftfahrt-Unternehmen (ADL) wurde um ein Mitglied verstärkt. Neben Hapag Lloyd Flug, Hannover, und LTU Fluggesellschaft, Düsseldorf, trat die Condor Flugdienst, Neu-Isenburg, der ADL bei. Die Aufgaben der Arbeitsgemeinschaft, die 1976 gegründet wurde, erstreckt sich auf verkehrspolitische, wirtschaftliche und verkehrstechnische Belange der Luftfahrt-Unternehmen. Dabei werden die Besonderheiten des Charterverkehrs bei Legislative und Exekutive national und international vertreten. Gleichzeitig ist die ADL bemüht, bisherige Voraussetzungen für den Charterverkehr zu verbessern.

### Heideblütenfest 1985

Mit einem Festumzug, einer Märchenaufführung und der Krönung der Heideblütenkönigin feiert die Stadt Schneverdingen am 25. August ihr traditionelles Heideblütenfest, das größte Heimatfest in der Lüneburger Heide.

### Im Ausland Super tanken

Wer zu Hause sein Fahrzeug mit Normalbenzin „füttert", sollte nach einer Empfehlung des ADAC in Frankreich, Italien, Spanien, Portugal, Jugoslawien, Rumänien, Polen und in der Türkei Superkraftstoff tanken. In Griechenland genügt ein Gemisch aus Normal und Super.

### Urteil zu Lärm im Urlaub

Urlauber, die durch Baulärm in der Nachbarschaft ihres Hotels in ihrer Ruhe gestört werden, können nicht automatisch mit Schadenersatz durch den Reiseveranstalter rechnen. Wie das Landgericht München feststellte, gebe es Fälle, in denen der Tourist für ihn erkennbar ein Hotel gebucht habe, das in einem zentralen Gebiet des Tourismus liegt und ihm vom Veranstalter ein ruhiger Aufenthalt nicht ausdrücklich zugesichert worden sei. (AZ: 2/1, s 157/72)

### „Ostsee in Flammen"

Am Freitag, dem 26. Juli wird um 21.30 Uhr auf der neuen 398 Meter langen Seebrücke in Grömitz ein Riesenfeuerwerk gezündet. Das Fest beginnt um 20 Uhr mit einer Vorführung der Holsten-Fallschirmspringer und einem Konzert des Blasorchesters Rendsburg.

## HOLLAND

# WILLKOMMEN IN... SCHEVENINGEN, DEN HAAG UND KIJKDUIN.

Ihr Feriengenuß verdreifacht sich in einer Weltstadt mit zwei Nordseebadeorten.
Scheveningen: lebendig rund um das Jahr mit Spielkasino, Wellenbad, Pier und überdachter Palace Promenade – Das Einkaufszentrum, das an 7 Tagen in der Woche bis 22.00 Uhr geöffnet ist. In jeder Saison können Sie zugleich auch Theatervorstellungen besuchen.
Den Haag: königliche Residenz mit historischer Tradition.
Kijkduin: intim-gesellig für die Familie, mit Ladenzentrum (auch am Sonntag geöffnet).

## 100 JAHRE KURHAUS HOTEL

Luxus-Hotel direkt am Strand mit Wellenbad und Casino.
Schickes Wochenende (2 Nächte), ab Hfl. 215,– p.P. (3 Nächte, nur ab Freitag), ab Hfl. 292,50 p.P.
Die Jubiläums-Sommerwochen (7 Nächte) ab Hfl. 595,– p.P. Sonntag bis Freitag ab Hfl. 425,– p.P.
Verlangen Sie unseren Arrangement-Prospekt.
Steigenberger Kurhaus Hotel, Gevers Deynootplein 30, NL 2586 CK Den Haag, Tel. 0031-70-52 00 52 oder Steigenberger Reservation Service, Tel. 069-29 52 47.



Mit dem einzigen Dachrestaurant und Blumenterrasse in Den Haag/Scheveningen. Appartements und Hotelzimmer ab Hfl. 75,– bis Hfl. 105,– p.P. Im 200 Meter-Radius Strand, Pier, Wellenbad, Kurhaus, Casino. 150 Betten, eigener Parkplatz, 1. Klasse ***, Deutsche Hoteldirektion. Tel.: 0031-70-51 28 21. Spezielle Sportfischerarrangements.

Das neue Carlton Beach Hotel**** in Scheveningen ist geöffnet! Angebot für Juli und August: Wochenende ab Hfl. 130,– p.P. 8 Tage ab Hfl. 398,– p.P. •Privatstrand •Restaurants •Bar •Terrasse •Hallenbad •Sauna •Tagungsräume. Auskunft und Reservierung: Carlton Beach Hotel, Gevers Deynootweg 201, Scheveningen. Tel. 0031-70-54 14 14 / 63 99 96. Telex 33687.



## SCHEVENINGEN SCHON AB HFL. 30,–

Direkt am Meer übernachten schon ab Hfl. 30,– p.P. Zimmer mit Frühstück in freundlichen Hotels/Pensionen. Fordern Sie Hotel/Pensionsliste und Veranstaltungsprogramm mit untenstehendem Gutschein an.

## GÜNSTIG-ARRANGEMENTS MIT VIELEN EXTRAS!

Zwei Übernachtungen ab DM 75. Sieben Übernachtungen ab DM 200.
Fordern Sie per Gutschein gratis Farbprospekt an bei: VVV DEN HAAG/SCHEVENINGEN/KIJKDUIN, Tel. 0031-70-65 89 10.



Ich bestelle hiermit Ihr Gratis-Informationspaket Scheveningen/Den Haag/Kijkduin 1985. W 28-25
Name: ______
Anschrift: ______
Wohnort: ______

An: VVV Den Haag/Scheveningen/Kijkduin, Groot Hertoginnelaan 41, 2517 EC Den Haag, Holland. Tel. 0031-70-65 89 10. Für obengenannte Angebote wenden Sie sich bitte direkt an die Unterkunft Ihrer Wahl.

**Holland** WAS LIEGT NÄHER.



# HOL DIR FRISCHEN WIND IN HOLLAND.

## SCHWARZWALD – BODENSEE




Seit 1816. Mit neuem rustikalem Komfort-Hotel. 900 m ü. d. M.

Gerne senden wir Ihnen leihweise eine Video-Kassette mit Informationen über unser Haus



Urlaub für Kurzentschlossene in ruhiger, gesunder Höhenlage (700 m) empfiehlt Gasthof-Pension „ZUM OCHSEN", 7266 Zwerenberg, Nähe Wildbad, Neubau, Zi. teilw. mit Du./WC u. Balk., Aufenthaltsraum, Solarium, VP 42,- bis 46,- DM. Ebene Wanderwege, herrl. Wälder. D. Dürr, Koch, Tel. (0 70 55) 3 53, Hausprospekt.




7290 Freudenstadt-Kniebis Telefon 0 74 42-23 87

Absolut ruhige Lage am Tannenhochwald. Familiäre Note, erstklassige bekömmliche Küche (Menüwahl, Frühstücks- u. Salatbüfett). Hallenbad 28°, behagliche Aufenthaltsräume. Skilift beim Haus. Wir senden Ihnen gerne unseren Farbprospekt. Günstige Pauschal-Arrangements.




**Goldener Schwarzwald-Sommer**
Sport – Erholung – Kur – Wandern – Schwimmen
Grüne Wiesen, bunte Blumenpracht, sprudelnde Bäche, endlose Tannenwälder. Genießen Sie den Komfort-Neubau, die gepflegte Küche und die persönliche Atmosphäre. Hallenbad 29°, Sprudelbad 35°, Meerwasserpool 32°, Solarium, Sauna, Massagen, Fitneß, Kneippkuren. Ein Haus zum Wohlfühlen! HP ab 69,– DM. VP ab 75,– DM. Unser Farbprospekt informiert Sie. Tel. 0 74 47 / 10 22
7292 Baiersbronn-Schwarzenberg/Freudenstadt






Auf dem „Köpfle" oberhalb von Todtmoos ist eine neue Südhang-Wohnanlage mit Appartements und Hotelzimmern entstanden. Das Hotel bietet eine Halbpension für DM 71,- ab 3 Tage pro Person an. Die Anlage verfügt über Farb-TVs, Hallenbad, Sauna, Solarium, Ladenzeile, Kinderanimation, eine beihilfefähige Bäderabteilung, Kegelbahn, Arzt im Hause. Jeden Sonntagabend findet ein Grillfest statt. Im Sommer werden Computer-Kurse und Ferien-Tanzkurse angeboten.
Weitere Informationen erhalten Sie über:
**Todtmooser Hof, Auf dem Köpfle, D-7876 Todtmoos, Tel.: 07674/842-1**




Bad Herrenalb Schwarzwald

**Einführungs-Angebot**
Neueröffnetes Hotel in herrlicher Lage. Alle Zimmer mit Bad/Dusche, WC, Balkon, Radio, Telefon, TV-Anschluß. Vielseitiges Freizeitangebot.
1 Woche Halbp./DZ (Franz. Bett) pro Pers. ab DM **395,50**
Reservierung: Schwarzwald Kulm Hotel, Postfach 1240, 7506 Bad Herrenalb, Telefon (0 70 83) 742-0

HOCHSCHWARZWALD




Eine Oase der Ruhe. Halbhöhenlage (830 m). Persönliche Atmosphäre. Alle Zi. mit höchstem Komfort. Gr. Hallenbad m. Liegewiese, Sauna, Sonnenbank, Kegelbahn, Minigolf, Tennis. Herrl. Wanderwege und Loipen direkt am Haus. ÜF ab 52,-/Person. Pauschalangebote bis Mai. Hausprospekt.
SCHWARZWALDHOTEL RUHBÜHL
7825 Lenzkirch, Tel. 07653/8 21

Geben Sie bitte die Vorwahl-Nummer mit an, wenn Sie in Ihrer Anzeige eine Telefon-Nummer nennen

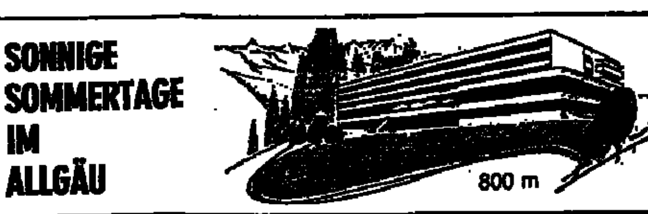
## BAYERN




Urlaub beim Weltmeister
Hans Brandner
Weltklasse mit dem Rennrodel, Spitzenklasse für die Gäste als Hotelier und Animateur.
Das Hotel verfügt über Zimmer u. Appartements aller Kategorien mit jedem Komfort. Hallenschwimmbad (16 x 8 m). Sauna, Solarium, Liegewiese. Stuben, Restaurant, Bar, Lift. ÜF DM 31–75, HP DM 46–90.
**8243 Ramsau 2**
Berchtesgadener Land
Tel. 0 86 57/12 01

## BAYERN – ALLGÄU

SONNIGE SOMMERTAGE IM ALLGÄU




Das sympathische Hotel mit der persönlichen Betreuung. Tennisplätze, Tennishalle, Hallenbad, Sauna, Sonnenbänke, Gertraud Gruber Kosmetik, med. Bäder, Kneipp, Schroth, Zelltherapie, beihilfefähig, kein Kurzwang. Langlaufloipe direkt am Haus. 8999 Scheidegg. Tel. 08381/30 41
**Silence Kurhotel Scheidegg** und Sanatorium

**ATRIUM HOTEL NÜRNBERG**
Zum Eisenbahnjubiläum
**7./8.+14./15.+21./22. September 1985**
Einmalige 3-stündige Jubiläumsparaden. „Vom Adler bis zur Gegenwart" jeweils Samstag oder Sonntag.
**unser Angebot für Eisenbahn-Fans:**
Übernachtung im First-class-Hotel, reichhaltiges Frühstücksbuffet, freie Benutzung von Schwimmbad/Sauna und Transfer vom Hotel zum Bahnhof Langwasser.
**pro Person im Doppelzimmer DM 79,–** Sitzplatzk. DM 30,–
Reservierungen: Münchener Straße 25 oder Tel. (09 11) 49 0 11




8100 Garmisch-Partenkirchen 3 · ☎ 0 88 21 / 5 40 06 · Tx. 05 9653

**Bei Antworten auf Chiffreanzeigen immer die Chiffrenummer auf dem Umschlag vermerken!** W 286

HOTEL WITTELSBACH, GARMISCH-PARTENKIRCHEN

Ein Hotel für den anspruchsvollen Gast, 1. Kategorie, 100 Betten, Nähe Kurpark (200 m). Komfortable Zimmer, alle mit Privatbad oder -dusche, die meisten in ruhiger, sonniger Südlage mit Balkon und Ausblick auf Zugspitze und Wetterstein. Hallenbad (28–29 Grad), Sauna, Tiefgarage. Ausgezeichnete Küche. Wochenarrangements (7 Nächte) Halbpension pro Person: Doppel/Dusche DM 575,–, Doppel/Bad DM 645,–, Einzel/Bad DM 730,–. Verlangen Sie bitte unsere Unterlagen. Postfach 14 62, 8100 Garmisch-Partenkirchen, Tel. 0 88 21 / 5 30 96, Telex 5 9 668.




**Bad Füssing**
Neuerbaute Pension hat ab sofort Komfortzimmer frei. Dusche, WC, TV-Anschluß. Ganzjährig geöffnet, auch für Langzeiturlauber geeignet. Übernachtung mit Frühstück DZ 21,– pro Person, EZ 23,– pro Pers. Kurpension Fichtelgebirge, Blumenstr. 7, 8397 Bad Füssing-Egglfing, Tel. 0 85 37-5 14

**Berghotel Jagerhof** Isny Allgäu
Den Allgäuer Sommer erleben:
**Urlaub im Jägerhof**
Jetzt interessante Urlaubs-Wochenpauschalen
Komfortable Zimmer, elegante Appartements, Feinschmeckerküche und einmalig schöne Lage: Tennisplatz, Schwimmbad, Solarium – unsere Allgäuer Felsensauna. Gepflegte Rotisserie.

Ob sonnig oder trüb, bei uns ist es urgemütlich im »Hubertus«, Neuhaus / Schliersee. Hotel garni, mit allem Komfort. Ganzjährig. Prosp.: (08026) 7 10 35

## VERSCHIEDENE REISEZIELE IN DEUTSCHLAND



## Erholsame Sommertage mitten im Kurpark

Wir laden Sie ein in unser neues First-Class-Hotel, eine Oase der Ruhe und Erholung.
Unser Sommer-Arrangement:

| | |
|---|---|
| 7 Tage pro Pers. im DZ | DM 770,- |
| EZ-Zuschlag pro Tag | DM 23,- |
| VP-Zuschlag pro Tag | DM 17,- |

Inkl. HP (Frühstücksbüffet, Begrüßungscocktail, Mittag- oder Abendessen, warm/kaltes Büffet oder Menüauswahl am Samstagabend), Schwimmbad- und Saunabenutzung.

SRS Steigenberger Reservation Service
**ParkHotel** BAD MERGENTHEIM

**Westerland/Sylt Neueröffnung:**
Gästehs./Café Matelka, stilvoll renoviert u. gepfl. Altbau in best. Kurwohnlage, 5 Min. z. Hauptstrand u. z. Fußgängerzone, alle Zimmer m. Bad/WC, Tel. u. TV-Anschluß, Frühstücksbuffet v. 8.00–11.30 Uhr, Priv.-Parkplatz. Eröffnungspreise in 1985.
Tel. 0 46 51 / 2 40 81

**Führerschein im Urlaub**
schnell, sicher, preiswert (im Weserbergland), laufend 2wöchige Tageslehrgänge für alle Klassen. Prospekt anfordern!
Fahrschule TEMME, Markt 28, 4950 Minden
Tel. 05 71 / 2 92 28 + 0 57 06 / 12 16

**BRAUNLAGE/HOCHHARZ**
braunlage 600–1000 m
Herrliche Ferientage in würziger Bergluft. Hautnah die Natur erleben. Rundum verwöhnt zu sein, dafür sorgen gute Hotels, Pensionen, Ferienwohnungen und eine gepflegte Gastronomie.
Im August 1985 **Holzköhlerei in Braunlage**
Für jung u. alt: Eisstadion, Wurmbergseilbahn, 220 km Wanderwege, Waldgaststätten, Reiten, Tennis, Wald- und Hallenschwimmbad, Bergkurgarten mit Kurkonzert, ärztl. Betreuung, Kuranwendungen, Shopping in guten Fachgeschäften.
Auskunft: Kurverwaltung 3389 Braunlage, Postfach ☎ 055 20/10 54

**Landesgartenschau Heilbronn**
**24. Mai – 8. Sept. 1985**
*...das Sommer-Festival des Gartenbaus, ein Erlebnis für die ganze Familie!*
Bequem erreichbar mit Bahn, Bus, Pkw + Schiff · Über 1.500 Veranstaltungen · Vielseitige Gastronomie mit Weindorf · Information: Telefon 0 71 31 / 5 12 83+56 22 83

**Landhaus Philipphof** Hotel Garni
Nahe St. Peter-Ording, idyllische Lage im Park, kft. Zimmer unterm Reetdach, Kaminhalle, Bibliothek, Hallenschwimmbad, Sauna, Solarium, Hausprosp. Tel. 0 48 62 / 3 16

**CHRONISCHE BRONCHITIS?**
Fragen Sie Ihren Arzt nach einer Kur in
**BAD SODEN** am Taunus
Kurverwaltung 6232 Bad Soden a. Ts.

**KURHAUS·HOTEL Seeschlößchen**
Exklusive Atmosphäre, Seewasser-Hallenbad (29°) u. Seewasser-Freibad (beheizt), therapeut. Abt. (alle Kassen), Schönheitsfarm, Sauna, Sonnenbank, Fitneßcenter.
Halbpension pro Pers./Tag im DZ mit Bad/WC ab DM 106,–
Täglich nachmittags Tanztee, u. abends „Kajüte" geöffnet
Ferienappartements ab DM 145,–
2408 Timmendorfer Strand, Tel. 0 45 03 / 60 11

**Edersee/Waldeck Hotel Belvedere Belvedere Appart**
Sauna, Solarium, Whirl-pool, herrliche Waldrandlage mit Blick auf den Edersee. Komfort-Zimmer, teilweise m. Balkon, DU/WC. Hotel Ü/Frühstücksbuffet ab 18,– DM p. Pers./Tg. Komfort-Ferienapartm. (rollstuhlgeeignet), ab 34,– DM (2 Pers./Tg.)
3544 Waldeck
Tel. 0 56 23 / 53 90

**Sommerspaß**
Bei diesem Preis macht es Spaß, mal ein oder zwei Wochen Ferien mit allem Komfort zu machen (Zimmer mit Bad o. Dusche, Radio, Telefon, meistens Farb-TV, Balkon und Minibar). Frische Luft und Wanderwege ab Hoteltür. Und dazu die DORINT Freizeit-Einrichtungen wie Hallenbad, Sauna, Sonnenbänke, vielfach Animation.
5 Tage, 4 Nächte Sommerspaß incl. Halbpension, 1 Willkommens-Cocktail, 1 Fl. Wein, pro Person im Doppelzimmer **ab 301,– bis 405,–**

| Harz | Südeifel | Schwarzwald |
|---|---|---|
| DORINT Harzhotel, 3380 Goslar-Hahnenklee, Tel. 0 53 25-7 41 | DORINT Sporthotel, 5521 Biersdorf/Südeifel, Tel. 0 65 69-8 41 | DORINT Feldberger Hof, 7821 Feldberg-Hochschwarzwald, Tel. 0 76 76-3 11 |
| **belg. Ardennen** | **Oberbayern** | **Zentralschweiz** |
| DORINT Hotel Ardennen, B-4480 Spa-Balmoral (Belgien), Tel. 00 32 87-77 25 81 | DORINT Hotel, 8221 Inzell/Obb., Tel. 0 86 65-60 51 | DORINT Hotel Regina Titlis, CH-6390 Engelberg/Schweiz, Tel. 00 41-41-94 28 28 |
| **Sauerland** | **Ahr** | |
| DORINT Clubhotel, 5788 Winterberg-Neuastenberg, Tel. 0 29 81-20 33 | DORINT Hotel, 5483 Bad Neuenahr, Tel. 0 26 41-23 25 | Schicken Sie mir kostenlos Ihren 44-seitigen Farbkatalog Urlaub 85. Name, Adresse: ______ |

Gleich anfordern, den kostenlosen 44-seitigen Ferienkatalog!
**Dorint** Reservierungsbüro Postfach 641, 4050 Mönchengladbach 2, Tel. 0 21 66-4 58 80

**Ihr Kurhotel in Bad Bevensen**
Haus der Spitzenklasse im Kurzentrum direkt am Wald. Geräumige Zimmer mit Balkon und allem Komfort. Exzellente Gastronomie (nur für Hausgäste). TV-Raum. Aufenthaltsraum (Galerie). Großzügiges Hallenbad 29°, Liegewiese, Sonnen- und Dachterrasse. Lift. Med. Badeabteilung – alle Kassen. Reduktionskost, Diabetiediät und Diät für Stoffwechselerkrankungen.
**VP 87,- bis 109,- DM**
Pension *Kurhotel Ascona*
Zur Amtsheide 4, 3118 Bad Bevensen. Telefon: (05821) 1085–89

**Nordseeinsel Langeoog Appartement-Hotel Deutsches Haus**
Nutzen Sie unser Sonderangebot ab sofort bis Ende August. 1–3-Zi.-Appartements, DU/WC, Tel., TV mögl., gr. Frühstücksbüfet, Teilp. u. Vollp. mögl.
Ü/F 2 Pers. DM 110,– b. 130,–
3 Pers. DM 140,– b. 160,–
4 Pers. DM 160,– b. 190,–
Rufen Sie schnell an: Telefon 0 49 72 / 2 57

**HOTEL POSEIDON ★★★★ BORKUM**
direkt am Meer
Inselurlaub Nordsee – neueröffnet '81
Schwimmbad, Sauna, Solar., Restaurant, Bar, Café. Reit-, Tennis- u. Kegelmöglichkeit. Tagungsräume. Telefon 0 49 22/811, Bismarckstr. 40, 2972 Borkum

**Sylt:** Pension Callesen garni, Kampener Weg 4, 2283 Wenningstedt, Tel. 0 46 51 / 4 13 13
Ruhige Hauptstrandnähe, exkl. Raumausstattung, alle Zi. m. DU/WC, Radio u. TV, gr. Frühstück
FeWo. i. Bungalows bis 4 Pers. – Bitte Hausprospekt anfordern

*alte Posthalterei* Ringhotel Schmallenberg ★★★★
HOTEL STÖRMANN ...SEIT 1769
... das ideale Familienhotel.
MITTEN IM SCHMALLENBERGER SAUERLAND
HALLENBAD, WHIRLPOOL UND SAUNA SIND IM HAUSPARK INTEGRIERT.
5948 SCHMALLENBERG (Hochsauerland) Tel. (02972) 455-456

Nordseeinsel **BALTRUM**
Strandhotel Wietjes und Ferienwohnungen.
Telefon: 0 49 39 – 2 37

**Gästehaus**
Irmgard Bartsch, Petristr. 4, 3353 Bad Gandersheim/Harz, T. 0 53 82 / 43 50. Doppelzi. m. Bad/Du/WC u. Balkon, Sonnenterr., zentr., sehr ruh. Lage, Ü/F ab DM 30,- (reichhalt. Frühstück).

Hotel *Richthofen* Pension
3388 Bad Harzburg, Papenbergstraße 3, Telefon 0 53 22 / 23 77
Unser bestrenommiertes Haus, mitten im Kurzentrum, verbindet Tradition und Fortschritt. Gepflegte Atmosphäre und persönliche Betreuung zeichnen uns in hohem Maße aus. Komfortable Zimmer mit Dusche, Bad, WC u. Balkon. Ein Haus für den anspruchsvollen Gast.
Ein Kleinod in unserem Haus, unser Café Rosé.

**Witthus** Hotel, Restaurant, Teestube und Galerie i. ostfr. Fischer- u. Künstlerdorf 2974 Greetsiel. Hausprospekt. Tel. (04926) 540

## RINGHOTELS

**Ringhotel Nürnberg**
Ein modernes Hotel garni zentral gelegen, mit ruhigen Zimmern. 80 Zimmer mit Dusche und WC, Garagen
BAYERISCHER HOF
Einbettzimmer DM 76,– bis 80,–
Zweibettzimmer DM 114,– bis 120,–
Nürnberg 1985 – 150 Jahre Deutsche Eisenbahn
Kennen Sie schon unsere Champagner-Offerte?
Gleißbühlstraße 15 · 8500 Nürnberg 1 · Telefon 09 11-20 92 51 · Telex 6 26 547

## ÖSTERREICH

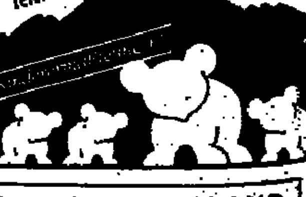
**Gasthof Pyrkerhöhe** A-5630 BAD HOFGASTEIN
Ideales Haus für einen beliebten und wiederholten Kuraufenthalt, gemütlich, rustikal eingerichtet, in bester Lage an der Schloßalmbahn, 10 Min. z. Zentrum, Alpenthermalhallenbad, Zimmer m. Bad/WC sowie Appartements, familiär geführt, preisgünstige Kur- und Sonderpauschalen, 3 Wochen DM 1536,- od. HP 50,- DM.
Große Sonnenterrasse und Liegewiese.
Anfragen Tel. 0043 / 64 32 / 64 44, Telex 6 7 671.

**Mittelberg, Kleinwalsertal**
Super-Sonderpreise für Ihre kurzfristigen Urlaubspläne, Berghof Alpinum m. Hallenb. und Gästehaus Zweng, in ruhigster, freier Berglandschaft am Waldrand gelegen, bieten in fam. Atmosphäre Ferien nach Maß. Ü/F bzw. HP.
Rufen Sie uns an. Telefon 0 83 29 / 51 93

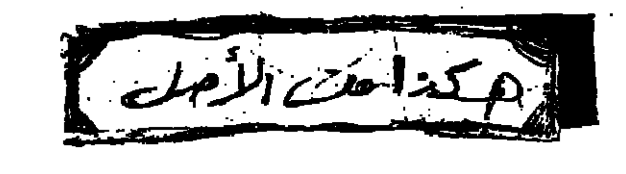
**Tirol**
In Alpbach, auserwählt zum schönsten Dorf Österreichs, möchten wir Ihnen in unserem Landhaus mit ländlich-gemütlich eingerichteten Appartements, ausgestattet mit Kachelofen und offenem Kamin, einen ruhigen, erholsamen Urlaub bieten.
Fam. Daxenbichler, Landhaus Alpbach, A-6236 Alpbach 542
Tel.: 00 43 / 53 36 / 53 16

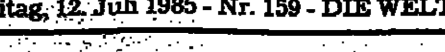
**Zu jeder Anschrift gehört die Postleitzahl**



LIEBENSWERTER URLAUB NAH' DER STADT – AUF DEM LAND
**Umgebungsorte der Stadt Salzburg**
• Anif • Bergheim • Grödig • Großgmain • Hallwang • Wals-Siezenheim
Salzburger Land
Die gemütlichen Feriendörfer nahe der Festspielstadt Salzburg.
Das Pauschal-Sonderangebot in der Vor- und Nachsaison in Hotels, Gasthöfen, Pensionen und Privatquartieren
14 Tage Übernachtung/Frühstück ab DM 239,–
14 Tage Halbpension ab DM 616,–
Inkl. DM 50,– Benzingutscheine
Information: Umgebungsorte der Stadt Salzburg, A-5081 Anif, Tel. 00 43 / 62 46 / 23 65







## HOTELS

**Wien** – Das Hilton International Hotel Wien hat als erstes Hotel in Österreich einen „Executive Floor" eingerichtet. Die komfortablen 42 Gästezimmer und Suiten in der 15. Etage sind besonders auf die Bedürfnisse reisender Geschäftsleute zugeschnitten und mit speziellen Annehmlichkeiten wie Haarfön, Bademantel, Kosmetikartikeln und zusätzlichen Telefonanschlüssen ausgestattet. In der im Biedermeier-Stil eingerichteten „Executive Lounge" werden neben einem reichhaltigen Frühstück Nachmittags-Kaffee mit Wiener Mehlspeisen, Drinks und Snacks kostenlos serviert. Der Preis pro Nacht für ein Einzelzimmer beträgt etwa 370 Mark, für das Doppelzimmer 500 Mark. (Auskunft: Hilton Reservation Service, Frankfurt, Tel.: 069/25 01 02)

**Singapur** – Die französische Hotelkette Meridien hat, wie schon in Honkong, jetzt auch in Singapur ein zweites Hotel eingerichtet. Das neue Meridien-Flughafenhotel „Changi" liegt auf der Ostseite der Insel mit Blick auf das Meer und ist nur 20 Kilometer vom Stadtzentrum Singapurs entfernt. Das „Changi" hat 280 Zimmer, zwei Restaurants, Bars, mehrere Konferenzsäle und ein Business-Center. Neben den üblichen Möglichkeiten, Wassersport zu betreiben, kann der Hotelgast hier auch Tennis, Squash und Golf spielen. (Auskunft: Meridien Hotels, Friedensstraße 11, 6000 Frankfurt 1)

**St. Lucia** – Das Steigenberger Cariblue Hotel auf der Karibikinsel St. Lucia wird zur Zeit auf Hochglanz gebracht. Im August wird das Cariblue mit einer neuen Küche und 24 von Grund auf renovierten Zimmern wiedereröffnen. Für die neue Saison wurde das im Preis inbegriffene Wassersportangebot wie Windsurfen, Wasserski, Sunfish-Segeln und Schnorcheln um kostenfreie Unterrichtsstunden im Segeln und Wasserskilaufen erweitert. (Auskunft: Steigenberger Touristik Service, Postfach 1 64 40, 6000 Frankfurt)

**Weiler im Allgäu** – Sport- und Gesundheitsprogrammme bietet das neue Kur- und Tennishotel „Tannenhof" in Weiler an. Für Tennis-Fans gibt es einen Wochenkurs ab 275 Mark, während eine vierzehntägige Kneippkur ohne Arzt- und Kurmittelkosten ab 1044 Mark gebucht werden kann. (Auskunft: Hotel „Tannenhof", Lindenbergerstraße 33, 8999 Weiler im Allgäu)

Für 40 Milliarden Mark Ferien im Ausland

# Die Deutschen reisen wie in den besten Zeiten

**RW. Bonn**

Die Tourismusbranche erwartet zu Beginn der diesjährigen Reisewelle einen neuen Höchststand: Rund 33 Millionen Bundesbürger über 14 Jahre werden 1985 mindestens eine einwöchige Urlaubsreise unternehmen. Mehr als 60 Prozent fahren ins Ausland, wobei die europäischen Nachbarn Österreich, Italien, Spanien, die Schweiz, Frankreich und die Niederlande wie bisher an der Spitze stehen dürften. So fließen denn auch in diese sechs Länder zwei Drittel aller deutschen Urlaubsausgaben im Ausland.

Deutsche Touristen, seit Jahren neben den Bürgern der USA die „Weltmeister" im Reisen, werden nach Schätzungen der großen Reiseveranstalter im laufenden Jahr wieder mehr als 40 Milliarden Mark ins Ausland tragen. Das ist fast ebensoviel, wie die Bundesrepublik Deutschland im letzten Jahr für Käufe in der Dritten Welt (ohne Erdöl) ausgab.

Das Tourismus-Komitee der OECD hat jetzt die Ergebnisse des Fremdenverkehrsjahres 1984 und zugleich eine Vorschau für die Entwicklung in diesem Jahr veröffentlicht. Die OECD kommt in ihrer Studie zu dem Ergebnis, daß die Urlaubsreise innerhalb der Gemeinschaft längst zu einem festen Posten des jährlichen Ausgabenrahmens der Bevölkerung geworden ist.

Im OECD-Raum, der sich – das assoziierte Jugoslawien miteingeschlossen – über 25 Länder auf vier Kontinenten erstreckt, waren 1984 eindeutig mehr Touristen auf grenzüberschreitenden Reisen unterwegs als in der Vorjahresperiode. Gemessen an den Grenzübertritten erhöhte sich der internationale Auslandstourismus um beinahe zwei Prozent; um fast fünf Prozent nahmen die Übernachtungen von Ausländern zu. Die stärksten Zunahmen verzeichneten 1984 Jugoslawien (plus 18,5 Prozent), Griechenland (plus 17,5 Prozent), Portugal, die Türkei, die Bundesrepublik Deutschland und Spanien mit je zehn Prozent.

Deutschland, Frankreich, Großbritannien und die USA sind weltweit die wichtigsten Gäste-Herkunftsländer. Reiselustiger als in der Vorjahresperiode zeigten sich 1984 die Deutschen. Häufigeres Reisen hatte jedoch nicht zunehmende Übernachtungen zur Folge, denn die wirtschaftlichen Schwierigkeiten schlugen sich in kürzerer Reisedauer nieder. Traditionelle deutsche Reiseländer wie Dänemark, Österreich und die Schweiz mußten aus diesem Grund sogar deutliche Rückgänge hinnehmen.

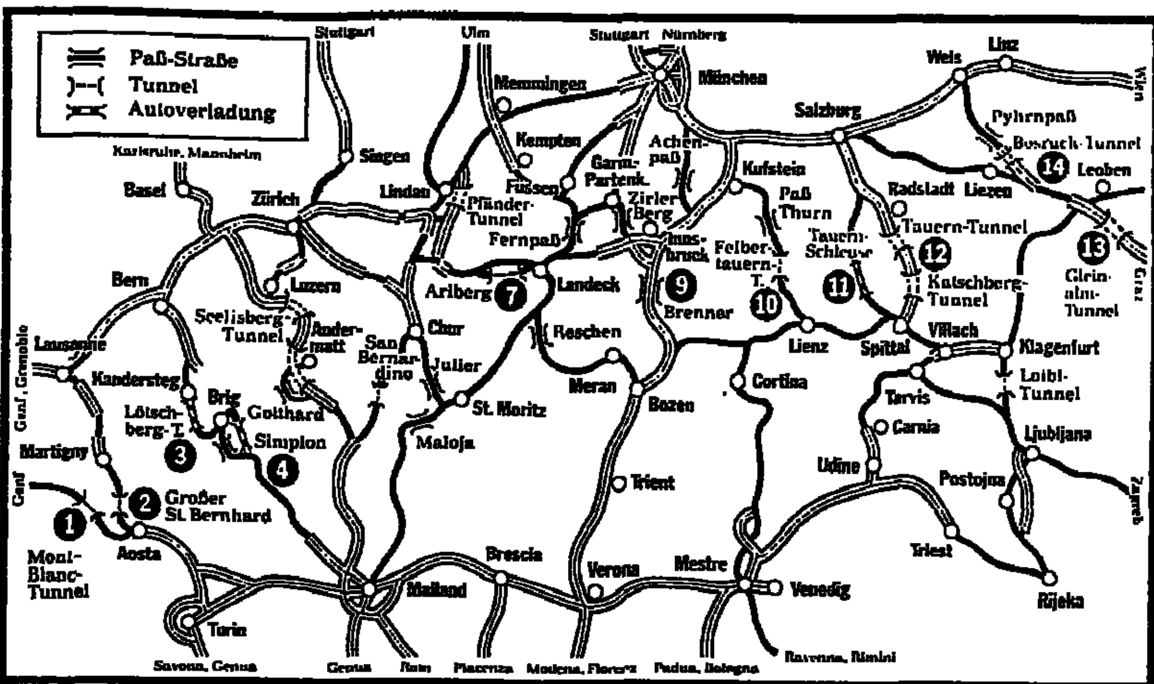
Klar zugenommen hat im vergangenen Jahr der Gästestrom aus Frankreich, von dem sämtliche OECD-Länder profitieren können. Der Aufschwung ist als Kompensation auf die im Jahre 1983 infolge der verhängten Devisenbeschränkungen erlittenen Einbußen zu sehen. Bei den Reisenden aus Großbritannien standen im vergangenen Jahr besonders die Mittelmeerländer in hoher Gunst.

Erheblich mehr Touristen waren wiederum aus den USA unterwegs. Der hohe Dollarkurs und das freundliche Wirtschaftsklima in den Vereinigten Staaten schlugen in allen OECD-Reiseländern positiv zu Buche.

Entsprechend der Tendenz bei den Grenzübertritten und Übernachtungen verlief auch die Entwicklung der Einnahmen aus dem grenzüberschreitenden Fremdenverkehr. Die ersten provisorischen Erhebungen in den OECD-Ländern weisen auf einen fünfprozentigen Zuwachs der realen inflations- und wechselkursbereinigten Einnahmen hin.

Das Aufleben des Tourismus in den OECD-Ländern im vergangenen Jahr dürfte die allgemeine Wirtschaftslage widerspiegeln. Da in der OECD auch für 1985 insgesamt mit einem Zuwachs des realen Bruttosozialproduktes gerechnet wird, ergibt sich von dieser Seite eine günstige Ausgangslage.

Andere volkswirtschaftliche Größen stehen ebenfalls unter positiven Vorzeichen: In den wichtigsten Gäste-Herkunftsländern wird mit einem Zuwachs des realen verfügbaren Haushaltseinkommens gerechnet. Auch dürfte das Handelsvolumen innerhalb der OECD rascher wachsen, als dies weltweit prognostiziert wird. Ungleiche Zuwachsraten dürften sich wiederum bei den einzelnen Reisezielländern ergeben. Dafür spricht insbesondere der Nachholbedarf der Nordamerikaner nach Europareisen.




## Teure Alpenpässe

Von den 14 wichtigsten Alpenpässen sind lediglich drei kostenlos zu überqueren: Gotthard und San Bernardino in der Schweiz und Reschen zwischen Österreich und Italien. Auf den übrigen elf der bequemen und zeitsparenden Übergänge wird der Urlauber kräftig zur Kasse gebeten: 1. Mont Blanc 30 DM, 2. Großer St. Bernhard 28 DM, 3. Lötschberg (Autoverladung) 34 DM, 4. Simplon (Autoverladung) 49 DM, 5. Gotthard kostenlos, 6. San Bernardino kostenlos, 7. Arlberg 20 DM, 8. Reschen kostenlos, 9. Innsbruck-Brenner 18 DM, Brenner-Bozen 7 bis 11 DM, 10. Felbertauern 26 DM, 11. Tauernschleuse 23 DM, 12. Tauern-Autobahn 26 DM, 13. Gleinalm 18 DM, 14. Bosruck 8,50 DM (Mautgebühren für einfache Fahrt im Mittelklassewagen). Teilweise preiswerter werden die Paßfahrten mit 20-Punkte-Karten des ADAC. QUELLE: ADAC

# Oft Ärger bei den „Dreharbeiten"

Videofilmen wird immer beliebter, denn so manch ein Hobbyfilmer will seine optischen und akustischen Eindrücke von den „schönsten Wochen des Jahres" zu Hause noch einmal in aller Ruhe Revue passieren lassen. So packt der Amateurfilmer die teuren Gerätschaften zu den Koffern, versorgt sich mit Kassetten – und freut sich auf die Fülle neuer Bilder.

Doch vor den Spaß haben Fluggesellschaften, Grenzer und „Kulturhüter" Hürden gestellt. Viele Sicherheitsbeamte am Flughafen lehnen den Transport der Video-Kamera als Handgepäck ab: Sie muß in den Frachtraum, wo sie beschädigt werden kann. Nicht in jedem Fall ist die Ausrüstung als Reisegepäck mitversichert; und wenn doch, dann werden höchstens 50 Prozent der Versicherungssumme erstattet. Es empfiehlt sich darum, eine spezielle Versicherung für Videogeräte abzuschließen. Der Deutsche Transportversicherungsverband in Hamburg (Tel. 040/36 24 26) gibt Auskunft darüber, welche Gesellschaften dafür in Frage kommen könnten.

Landesgrenzen lassen sich nicht ohne weiteres mit dem wertvollen Stück passieren: Die Einfuhrbestimmungen sind unterschiedlich, mitunter willkürlich. Manchmal reicht die Deklaration nicht aus, dann müssen Videofilmer eine Bargeld-Kaution an der Grenze hinterlegen.

Wie verschieden die Bestimmungen festgelegt sind, soll an einigen Beispielen belegt werden. So verlangen ägyptische Grenzer eine Bargeld-Kaution oder die Bankbürgschaft einer deutschen Bank. Für Belgien ist eine Zoll-Deklaration erforderlich, die Rechnung und gegebenenfalls eine Kaution. Keine Probleme gibt es in den Niederlanden, doch Griechenlands Grenzer wollen die Einfuhr im Paß eingetragen haben und die Rechnung sehen; Kaution wird dort nur in Ausnahmefällen erhoben.

In das Safari-Paradies Kenia kommt man mit Video-Kamera nur bei Vorlage der Rechnung und eventuell einer Bargeld-Kaution. Für die Türkei gilt, daß die Einfuhr im Paß eingetragen und die Kamera bei der Ausreise wieder vorgezeigt werden muß. Einen Vermerk in der Landungskarte wollen Grenzbeamte der Vereinigten Staaten und Großbritanniens sehen. Auskunft über die Einfuhrbeschränkungen erteilen die Botschaften und die Fremdenverkehrsämter der jeweiligen Länder.

Teure Überraschungen kann es geben, wenn der Amateur-Kameramann sein Objektiv auf Sehenswürdigkeiten richtet. Wie ein Profi wird er mit 200 Pfund „Drehgenehmigung" in Ägypten zur Kasse gebeten, wenn er die Tempel von Abu Simbel aufnehmen will. Das Filmen in Museen ist meistens verboten oder kostet zusätzlich zur Eintrittskarte.

Die Kontrolle der Aufnahmen im hotelzimmereigenen Fernseher kann an unterschiedlichen Farbfernsehnormen scheitern. Andere Steckdosen verhindern das Aufladen der Akkus. Schließlich können Besitzer von VHS-C-Kamerarekordern oder einem Video-2000-porti Nachschubsorgen für ihre Kassetten bekommen; VHS- und Beta-Besitzer dagegen erhalten fast in jedem Land passendes Bandmaterial. RW

## BÜCHER

Island besitzt noch heute den Reiz der Unerschlossenheit und geheimnisvoller Fremdartigkeit. Seine Naturwunder unterscheiden es von den anderen skandinavischen Ländern. Werner Schutzbachs Reisebuch **Island – Feuerinsel am Polarkreis** (Ferd. Dümmler's Verlag, Postfach 1480, 5300 Bonn 1; 86 Mark) ermöglicht dem Island-Urlauber eine umfangreiche und intensive Urlaubsvorbereitung. Das Buch informiert über Land und Leute, Geschichte, Klima und beschreibt die wirtschaftlichen Grundlagen der zweitgrößten Insel Europas.

•

Knapp zwei Jahre lang war die Bremerin Doris Knop allein in der Volksrepublik China unterwegs. Ohne Unterstützung einer Gruppe und ohne touristische Arrangements wollte sie das „Reich der Mitte" auf eigene Faust entdecken. Ihre Erfahrungen und Eindrücke hat sie aufgeschrieben in dem Reiseführer **Reisen in China** (Doris Knop-Verlag, Osterholzer Dorfstraße 45, 2800 Bremen 44; 39,80 Mark). Auf mehr als 500 Seiten stellt die Autorin 150 Reiseziele vor, gibt zahlreiche Informationen über Impf- und Visavorschriften, Klima, Bus- und Zugverbindungen sowie Tips zur Reisevorbereitung. Auch die Stadtpläne, Umgebungskarten und ein kleines Sprachlexikon erleichtern es dem Individualreisenden, sich in China besser zurechtzufinden.

*

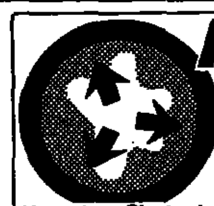
Der in diesem Monat erschiene Merian **Norwegens Fjordland** (Hoffmann und Campe Verlag, Harvesterhuder Weg 45, 2000 Hamburg 13; 12,80 Mark) beschreibt die Entwicklung des skandinavischen Staates, der von einer bescheidenen, unverbauten Naturlandschaft dank der Ölfunde zu einem der reichsten Länder der Erde wurde. Die Themen des Heftes sind breit gefächert: In Städte- und Landschaftsporträts ist unter anderem die Rede von der bäuerlichen Vergangenheit Norwegens, der Bedeutung seiner fischreichen Gewässer, der Hansezeit und von seinem „großen Sohn", dem Komponisten Edvard Grieg. Vor allem illustriert Merian mit eindrucksvollen Fotografien von Klaus Bossemeyer ein Reiseland von unverwechselbarem Reiz und starken Kontrasten.

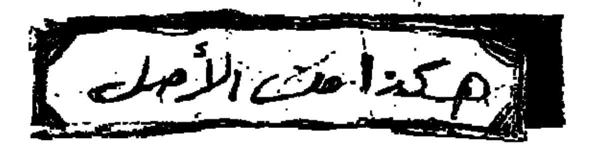


Zu jeder Anschrift gehört die Postleitzahl



Für alle die sich auf ihre Urlaubsreise freuen oder Ferienerinnerungen auffrischen wollen, sind die „Reise-Welt" in der WELT und „Modernes Reisen" in WELT am SONNTAG jede Woche willkommene Lesestoffe.





# SCHACH MIT GROSSMEISTER LUDEK PACHMANN

„Offenes Turnier mit amerikanischen Dimensionen", so bezeichnet die französische Fachzeitschrift „Europe Echecs" das unlängst in New York ausgetragene „Open": 1075 Teilnehmer, unter ihnen nicht weniger als zwanzig Großmeister und 36 internationale Meister. Der 1. Preis betrug 18 000 Dollar, der ganze Preisfonds 126 350 Dollar – da beginnen Schachspieler fast schon mit den Tennisspielern zu konkurrieren! Es siegten gemeinsam Großmeister Ljubojević, Seirawan, Christiansen und Kudrin mit internationalen Meistern De Firmian und Kudrin, alle 7 aus 9 – also nur ein Jugoslawe, sonst nur Amerikaner auf der Spitze. Der US-Champion 1984, der aus der UdSSR stammende Großmeister Alburt, verlor die Führung in der 8. Runde:

**Aljechin-Verteidigung**
**Ljubojević – Alburt.**

**1.e4 Sf6 2.e5 Sd5 3.d4 d6 4.Sf3 g6 5.Lc4! Sb6 6.Lb3 Lg7 7.Sg5 e6** (Alburts Spezialvariante – häufiger wird d5 gespielt!) **8.Df3!** (Stärker als 8.f4 de 9.fe c5!) **De7 9.Se4 de5:!?** (In Betracht kommt h6, um den nun folgenden Vorstoß zu verhindern.) **10.Lg5! Db4+ 11.c3 Da5 12.Lf6 Lf6: 13.Df6: 0-0 14.De5: Sc6?** (Nach De5: 15.de S8d7 16.f4 oder 15... Ld7 16.h4! steht Weiß spürbar besser, nun hofft Schwarz an 15.Da5:? Sa5:, wird jedoch von einer schönen Kombination überrascht:) **15.Dc7:! Sd4: 16.0-0! Sb3: 17.ab3: Da1:** (Bei Ablehnung des Turmopfers mit Df5 müßte sich Schwarz mit positionellem Nachteil nach 18.S1d2 Sd5 19.Dc5 oder 18... e5 19.f4! zufriedengeben.) **18.Sf6+ Kg7 19.De5 Td8** (Es drohte 20.Se8+) **20.Sd2! Db2: 21.Sde4** (Gegen die so ausgezeichnet zusammenarbeitenden weißen Figuren ist nun Schwarz machtlos!) **De2 22.Sd7+ Kh6** (Falls Kg8, so folgt 23.Sef6+ Kg7 24.Sg4+! Kg8 25.Sh6 matt) **23.Dg7+ Kg7 24.Df6+ Kh6 25.Se5!** (Entscheidend – De4 wird mit matt in zwei Zügen – 26.Sf7:+ Kh5 27.Dg5 – bestraft!) **Tf8 26.f3!** (Deckt einen Springer und schafft für den anderen eine tödliche Drohung auf g4!) **De3+ 27.Kh1 Sd7 28.Sg4+ Kh5 29.Sg3 matt.**

Im vorherigen Kampf um die Führung gewann Alburt folgendes studienartige Endspiel:

**Weiß (Alburt): Kf5,Ta2,a6,Ba7,e5, h5;**

**Schwarz (Adorjan): Kg7,Ta8,e7, Bf7,h6.**

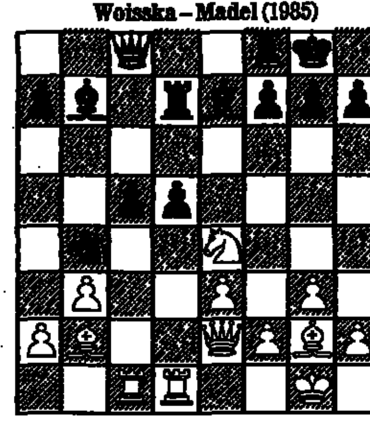
Der scheinbar so riesig starke Freibauer a7 läßt sich nicht verwerten, da nach 1.Ke4 Td7 der König abgeschnitten bleibt. Es folgte **1.Tg2+! Kf8** (Nach Kh7 2.Kf6 Ta7: 3.Ta7: Ta7: 4.Tg7+ Kh8 5.Tf7: gewinnt Weiß nur dank der Tatsache, daß neben seinem Freibauern auch noch das Bauernpaar h5,h6 am Brett bleibt: Ta1, 6.e6 Tf1+ 7.Kg6 usw.) **2.Th6: Tea7: 3.Th8+ Ke7 4.Ta8: Ta8: 5.h6 Th8 6.Th2 Th7 7.Th1** (Zugzwang) **Kf8 8.Kf6 Kg8 9.Ke7 f5+ 10.Kf6 f4 11.e6 Kf8 12.Kg6 aufgegeben.**

Neuauflagen von zwei berühmten Werken, die fester Bestandteil der Schachgeschichte geworden sind, erschienen im Walter-Rau-Verlag: **R. Réti: „Die neuen Ideen im Schachspiel"** (56 S., 12,80 Mark) und **J. R. Capablanca: „Letzte Schachlektionen"** (62 S., derselbe Preis).

**Lösung vom 5. Juli**

(Kg1,Dc4,Td1,Le3,Be2,f2,g3,h2;Kg8, De7,Tb7,Sd7,Be5,f7,g7,h7):**1.Lg5!** (1.Dc8+? Sf8 2.Lc5 Tc7!) **De8** (Dg5: 2.Dc8+) **2.Dc6! Ta7 3.Le3** und gewinnt.

**Woisska – Madel (1985)**



Weiß am Zug gewann
(Kg1,De2,Tc1,d1,Lb2,g2,Se4,Ba2,b3, e3,f2,g3,h2;Kg8,Dc8,Td7,f8,Lb7,e7, Sb4,Ba7,c5,d5,f7,g7,h7)

# DENKSPIELE

### Balkenlettern?

[Buchstaben in Balkenschrift]

Können Sie die fremdartige Schrift entziffern? Wie heißt das Wort?

### Scharade

Das erste ist rund,
das zweite liebt der Hund,
das ganze ist nur
ein Prinzip der Natur.

### Jungbrunnen?

Bekanntlich wird man beim Überfliegen der Datumslinie von West nach Ost einen Tag „jünger". Warum geht das nicht immer so weiter, wenn man diese Linie in einem genügend schnellen Flugzeug mehrmals am Tag überquert?

### Radfahreralgebra

Zwei Radfahrer fahren jeden Tag zur gleichen Zeit von A nach B beziehungsweise umgekehrt. Wenn beide gleich schnell und gleichmäßig fahren, dann treffen sie sich (nehmen wir mal an) stets am Kilometerstein 75. Fährt einer der beiden nur halb so schnell wie üblich, dann findet das Treffen am Kilometerstein 70 statt. An welchem Stein treffen sie sich aber, wenn der andere „als Ausgleich" doppelt so schnell radelt?

### Homonym

Ich blühe im Grase
und blühe im Wein,
und auch das Häschen
kann ohn' mich nicht sein!

### Knopfreihen

Wie muß man zwölf Knöpfe auslegen, damit sie sechs Reihen mit je vier Knöpfen bilden?

### Auflösungen vom 5. Juli

**Blitzlicht ohne Schatten**

Bei extremen Nahaufnahmen ist die Leuchtfläche des Blitzgerätes in der Regel größer als der fotografierte Gegenstand. Das Licht leuchtet ihn also von verschiedenen Richtungen aus. Folge: Die Schatten werden aufgehellt oder sie entstehen erst gar nicht!

**Wer steht hier schief?**

Nur der Buchstabe „L" stand schief.

**Scharade**

Motor + Rad = Motorrad.

**Subtraktionsrätsel**

Notizen – IZ = Noten.

**Verschlüsseltes**

Bei der verschlüsselten Botschaft wurden lediglich alle Vokale um je zwei Stellen nach rechts verschoben. Die Lösung heißt: Wenn man den Trick kennt ist es nicht schwer.

**Homonym**

Beförderung

# Wie Säuglinge problemlos den langen Flug vertragen

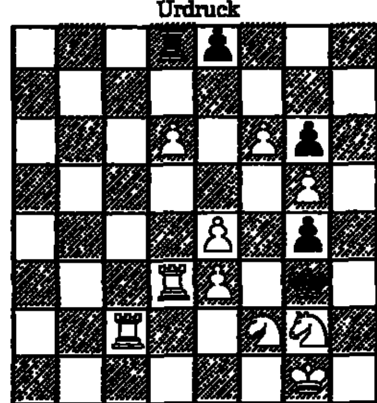
Eine werdende Mutter sollte vor Antritt einer größeren Reise durch den Hausarzt feststellen lassen, ob eine normale Schwangerschaft besteht. Im Flugzeug beträgt – auch bei interkontinentalen Flügen – der Druck nie mehr als in einer Höhe von 2300 Meter über dem Meeresspiegel. In dieser Höhe liegt die Sauerstoffsättigung im Blut bei gut 90 Prozent. Dadurch ist auch eine normale Durchblutung und Ernährung des Embryos gewährleistet. Es bedarf auch keiner besonderen Vorsichtsmaßnahmen oder Medikamente, um als Schwangere fliegen zu können. Zwei Dinge sind jedoch zu beachten: Frauen, die zu Fehlgeburten in den ersten Schwangerschaftsmonaten neigen, sollten keine Flugreisen unternehmen; nicht gestattet ist das Fliegen in den letzten vier Wochen vor dem errechneten Entbindungstermin. Für die davorliegenden vier Wochen ist eine Unbedenklichkeitserklärung des behandelnden Arztes erforderlich. Wann kann ein Säugling zurückreisen, wenn die Geburt am Bestimmungsort erfolgt ist, beziehungsweise schadet einem Säugling eine Flugreise? Hier kann ich aus eigener Erfahrung sprechen. Meine beiden jüngsten Kinder wurden 1963 und 1967 in Beirut geboren und wir sind mit unseren Säuglingen, säuberlich verpackt in einer kleinen Tragetasche, jeweils am zehnten Tag nach Hamburg zurückgeflogen. Dabei gestaltete sich der erste Flug 1963 wegen permanenter Nebellage über Deutschland recht abenteuerlich. Das Flugzeug – bereits über Hamburg – mußte abdrehen, zurück nach Frankfurt. Wir sollten dann einen Zug besteigen, plötzlich hieß es, Bremen ist geöffnet. Wir flogen nach Bremen, kurz über Bremen drehten wir ab nach Hannover und sind dann mitten in der Nacht per Bus durch die Heide nach Hamburg gefahren. Das hieß: Aufstehen mit Säugling in Libanon morgens kurz vor sechs Uhr, Ankunft in der Nacht um zwei Uhr – den Eltern ist es vor Aufregung um die Gesundheit des Säuglings viel schlechter ergangen als dem Säugling selbst. Er schlief normal, er trank normal, und es waren auch in den nächsten Tagen keinerlei negative Auswirkungen dieses Fluges zu bemerken. Nun noch einige Tips: Das Kind sollte bei Start und Landung etwas trinken. Durch den Schluckakt werden die eventuellen Schwierigkeiten bei Druckveränderungen ausgeglichen. Für die Ernährung des Kindes bei längeren Flügen ist spezielle Babynahrung an Bord: Bekömmliches für Babys, die noch keine fünf Monate alt sind, wie Brei aus Karotten oder Spinat, Brei aus Aprikosen oder Mandarinen und Bananen. Leckere Gerichte für Babys, die schon über fünf Monate alt sind, wie Kalbfleisch in Reis mit Karotten oder Hähnchen in Reis mit Karotten. Für Babys über sieben Monate halten die Fluggesellschaften etwas Kräftiges bereit: Kalbsfrikassee in Gemüse und Eiernudeln, Huhn mit Karotten, Kartoffeln und Reis. Und gegen den Durst der Kleinen gibt es Erquickendes: Pfirsich- oder Karottensaft, frische Milch und Fencheltee. Übrigens wird auch während des Fluges die eigene gewohnte Nahrung jederzeit zubereitet. In allen Langstreckenmaschinen gibt es Wickeltische, auf denen die Säuglinge in aller Ruhe versorgt werden können.

MEDIZIN auf Reisen

Aus dem Buch „Gesund auf Flugreisen" von Dr. med. Helmut Baark, Chefarzt der Deutschen Lufthansa AG, Copyright by Gustav Lübbe Verlag GmbH.

# SCHACH

**Aufgabe Nr. 1349**
**Joseph Th. Breuer, Essen**
**Urdruck**



**Matt in 3 Zügen**
(Kg1 Tc2 d3 Le4 Sf2 g2 Bd6 e3 f6 g5, Kg3 Td8 Le8 Bg4 g6)

**Lösung Nr. 1348**
**von E. Lüddemann**
(Ke7 Sh3 Be4 f4, Kd4 Bd7 – Hilfsmatt in 4 Zügen). A: 1.Kc5 Ke8 2.Kd6 Sf2 3.Ke6 Sg4 4.d6 f5 matt. – B: (mit sKd3 und wSe3) 1.d5 e5 2.Ke4 Sc2 3.Kf5 Ke8 4.Ke6 Sd4 matt.

**Neuerscheinung**

**Estrin/Glaskow, Drei offene Eröffnungen.** Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart. 80 Seiten mit 107 Diagrammen, 10,80 Mark.

Behandelt werden das Läuferspiel, die Ungarische Partie und die Ponziani-Eröffnung. Jakow B. Estrin war fünf Jahre lang Fernschachweltmeister. H. K.

REISE ● WELT
MAGAZIN FÜR DIE FREIZEIT
mit Auto, Hobby, Sport, Spiel
Verantwortlich: Heinz Horrmann
Redaktion:
Birgit Cremers-Schiemann
Heinz-R. Scheika

Godesberger Allee 99, 5300 Bonn 2
Telefon (02 28) 30 41

## AUFLÖSUNG DES LETZTEN RÄTSELS

**WAAGERECHT:** 2. REIHE Mondlandeunternehmen 3. REIHE Radio – Hagar 4. REIHE Emmer – Gogol – Park 5. REIHE Jeton – Laterit 6. REIHE Taster – Gamal – Ti 7. REIHE Tee – Heros – Negev 8. REIHE Velom – Memel 9. REIHE Ogaden – Pirol – Hub 10. REIHE Se – Lunik – Batate 11. REIHE Vietnam – Saar – Fron 12. REIHE Tosca – Arminius 13. REIHE Acht – ent – Pisa 14. REIHE Stockholm – autonom 15. REIHE Ta – Ute – Remus – Li 16. REIHE Nerv – Anger – Satin 17. REIHE Horst – Buber 18. REIHE Laken – Forum – Ave 19. REIHE Run – Pokal – Perser 20. REIHE Robin – Soentel – Ido 21. REIHE Gran – Karette – Rennes

**SENKRECHT:** 2. SPALTE Vormittagsvorstellung 3. SPALTE Aegaeis – Tarzan 4. SPALTE Adresse – Echo – Ra 5. SPALTE Lar – Vesta – Heron 6. SPALTE A. D. – Jemen – Aktion 7. SPALTE Niger – Lasche – Pik 8. SPALTE Udo – Husum – Ascona 9. SPALTE Golem – Atlant 10. SPALTE Kupon – Pier – Fase 11. SPALTE Gotik – resolut 12. SPALTE Thomas – Sinter – et 13. SPALTE Seal – mokant – Buhne 14. SPALTE Label – aurum 15. SPALTE Natal – Brutus – per 16. SPALTE Ner – Newa – Semele 17. SPALTE Pesel – polar 18. SPALTE Maar – Harbin – Asin 19. SPALTE ritenuto – Solitude 20. SPALTE inaktiv – Benjamin – Eros = JAVANERIN

## GOURMET-TIP




**Anreise:** Autobahn über Oldenburg Richtung Wilhelmshaven, Abfahrt Rastede
**Öffnungszeiten:** abends ab 18 Uhr, sonntags geschlossen (Tischbestellung empfohlen)
**Anschrift:** „Landhaus am Schloßpark", Südener Straße 1, 2902 Rastede, Tel. 04402/3243

# Landhaus am Schloßpark

Rastede, der Luftkurort im platten satten Ammerland, hat – sieht man einmal von dem schönen klassizistischen Schloß der Herzöge von Oldenburg ab, das leider nur von außen zu bewundern ist – den Oscar-Wilde-Anhängern „in the search of beauty" eigentlich nur ein Ziel zu bieten: das „Landhaus am Schloßpark" des jungen Küchenmeisters Dieter G. Gerdes.

Am Rande des Schloßparks liegt das schmucke weiße, reetgedeckte Haus, in dem der gebürtige Ostfriese aus Aurich seit vier Jahren mit viel Engagement sein Restaurant betreibt. Hinter den historischen Mauern eines ehemaligen Bauernhauses aus dem Jahre 1892 tut sich kulinarisch Beachtliches, was dem Guide Michelin immerhin einen Stern wert ist, dem Schlemmeratlas vier Löffel, dem Varta eine Mütze und dem Gault-Millau gar zwei.

Dieter Gerdes begann seine gastronomische Laufbahn als Kellner im Interconti Frankfurt, absolvierte Hotelfachschulen in der Schweiz und Berlin, avancierte zum Hotelkaufmann. Seit 1969 ist er selbständig. Zunächst versuchte er sich mit bodenständiger Regionalküche im Oldenburger „Ratskeller" und im „Lönskrug" in Bad Zwischenahn. Immer wieder nahm er an Kursen von Kollegen teil, so bei Heinz Winkler (Tantris), Otto Koch (Le Gourmet), Paul Bocuse und Dieter Müller (Schweizer Stuben). Der Autodidakt wurde zum Profi.

Tatkräftig assistiert von seiner Frau Maria, die sich um den Service kümmert, zelebriert Dieter Gerdes in seinem „Landhaus am Schloßpark" eine ideenreiche Nouvelle Cuisine. Regionales versteckt er hinter raffinierten Varianten, wie beispielsweise Steckrübenbouillon mit geräucherter Gänseleber oder Zucchinisuppe mit Räucheraal. In der kleinen Küche stehen ihm nur vier Auszubildende zur Seite.

Das vom Vater ererbte Bauernhaus wirkt heimelig, etwas plüschig und überladen das Interieur. Die acht rosagedeckten Tische des 30-Plätze-Restaurants tragen Häkeldeckenhauben. Schwere Messingleuchter zieren die Tafel, werfen sanftes Licht auf goldene Bestecke und weißes Geschirr mit Goldrand. Abgerundet wird die Tischdekoration durch eine Orchideenblüte in der Champagnerschale.

Der Patron Gerdes bietet seinen Gästen ein Landhaus-Menü mit vier Gängen für 65 Mark und ein siebengängiges Überraschungsmenü für 85 Mark an. Das letztere kann in dieser Jahreszeit so aussehen: Rosette von Lachsforelle mit Meeresalgen, Schaumsuppe von Krustentieren, Aal im Kräuterdampf, hausgemachter Gänseschinken mit grünem Spargel, Roulade vom Rehbock mit Entenstopfleber, Taleggio auf Paprikabutter, Rhabarber-Soufflé.

Die Weinkarte ist klein gehalten, große und teure Lagen fehlen. Es dominieren die Franzosen. Der teuerste weiße Burgunder, ein 1978er Corton-Charlemagne Grand Cru aus der Domaine Chapuis, kostet 135 Mark, der teuerste Rotwein, ein 1967er Château Lafite Rothschild, 275 Mark.

An Rohprodukten mangelt es Dieter Gerdes nicht. Die Bauern und Jäger aus der Gegend liefern fleißig ihre besten Stücke ab, die


Dieter G. Gerdes

Nordseeküste ist nicht fern, frische Kräuter werden selbst gezogen, und was fehlt, liefert zweimal wöchentlich der Rungis-Express. Dem Genuß steht nichts mehr im Wege: Wir kosteten das Landhausmenü und fanden das Parfait von Bresse-Tauben und Gänseleber mit kleinem Salat ausgesprochen edel; phantasievoll dekoriert mit einer Kapuzinerkresse-Blüte die Bisque von Krustentieren, genau richtig gebraten – noch zartrosa – ruht die Rehbockkeule auf einem sanften Bett von Austernpilzen, und die farbenprächtigen Dessert-Variationen befriedigten Augen und Gaumen.

Wer nach dem ausgiebigen Abendessen nicht mehr Autofahren mag, kann in einem der vier einfachen, aber gemütlichen Gästezimmer übernachten (Doppelzimmer 95 Mark). Zum Frühstück bietet sich dann vielleicht noch die Gelegenheit, den hervorragenden selbstgeräucherten Entenschinken zu probieren.

SILVIA M. PROPP


Das „Landhaus am Schloßpark" FOTOS: S. M. PROPP

Rund 200 Reiterhöfe bieten in Schleswig-Holstein, dem „Pferdeland zwischen zwei Meeren", Reiterferien an. Vor allem Kinder begeistern sich für diese Art, ihren Urlaub zu gestalten. Doch es ist empfehlenswert, daß sich Eltern genau erkundigen, bevor sie ihre Kinder allein in die Ferien schicken. Die Qualität der Unterkünfte ist recht unterschiedlich, sie reicht von sogenannten „Heimwehhöfen" bis zu vorbildlich geführten und mit Preisen ausgezeichneten Unternehmen. FOTO: SVEN SIMON

# Auf dem Rücken der Pferde durch Holsteins Grafenecke

**Kiel**

Leuchtendgelbe Rapsfelder, sattes Grün der holsteinischen Marschwiesen, wildblühende Lupinen in strahlendem Violett oder zartem Rosa und das kräftige Rot des Klatschmohns. Weites hügeliges Land, kleine, kristallklare Seen, die sich behutsam in die Landschaft einschmiegen. Verstreut liegende Bauernhöfe mit tief heruntergezogenen Reetdächern, überall riecht es recht kräftig nach Landwirtschaft. Impressionen eines Urlaubs auf dem Lande im Reiterparadies Schleswig-Holstein. Kaum eine Koppel, auf der nicht Pferde, Ponys oder die schwarzbunten Kühe ihre Sommmerweide genießen. Koppeln, die vielfach von den Wällen aus Bäumen und Büschen der holsteinischen „Knicks", die Felder und Wiesen vor Wind und Wetter schützen, umgrenzt werden.

Typisch für Ostholstein sind auch die prächtigen alten Herrenhäuser und Gutshöfe, die von den Zeiten erzählen, als der holsteinische Landadel im 17. und 18. Jahrhundert vornehmlich in der Nähe der Ostseeküste siedelte, und die ihren Charme bis heute erhalten haben. Rund 300 dieser Güter gibt es in der „Grafenecke" noch. Die meisten werden privat genutzt und bewirtschaftet, können nur von außen bewundert werden. Einige sind jedoch in Hotels und Feriendomizile umgewandelt worden, wie zum Beispiel Schloß Kletkamp, im Besitz der Grafen von Brockdorff. Zehn Kilometer von Lütjenburg entfernt liegt der prächtige Rennaissance-Bau inmitten eines 1000 Hektar großen Areals. Graf Brockdorff führt uns durch sein Haus, erzählt über seine Probleme, das Anwesen zu erhalten, über seine Liebe zu dem Land, den Pferden und über sein Hobby: die Fischzucht in den gutseigenen Gewässern. In den oberen Etagen des Herrenhauses sind moderne Appartements eingerichtet worden, die zwar nicht übermäßig luxuriös, aber komfortabel und zweckmäßig ausgestattet sind. Kinder, Haustiere und Pferde sind hier gerngesehene Gäste. In den Nebengebäuden sind Stallungen für die Pferde sowie eine kleine Reithalle untergebracht. Die malerische Landschaft rund um das Schloß läßt das Herz der Geländereiter höher schlagen. Aber auch diejenigen, die das Glück der Erde nicht gerade auf dem Pferderücken vermuten, finden genügend Abwechslung. Passionierten Anglern stehen die Guts-Gewässer zur Verfügung, die angrenzenden Wälder laden zum Spazieren ein, und auch ein Tennisplatz findet sich im Schloßpark.

Alles andere als ruhig und beschaulich geht es auf dem Pony-Park in Padenstedt zu. Ein weißer Pfau schreitet majestätisch und ziemlich arrogant über den Hof, gescheckte Shetlandponys mit ihren tapsigen, erst wenige Tage alten Fohlen betrachten uns neugierig, aus der Stallgasse kommen zwei Haflinger galoppiert und verschwinden auch gleich wieder um die nächste Ecke. Auf einer Weide grasen Heidschnucken, ein etwa zehnjähriger Blondschopf versucht vergeblich, eine Ziege zu melken. Daneben stehen friedlich weidend Zebras, Lamas, ein Kamel und andere Exoten. Und überall Kinder, die geschäftig „ihre" Haflinger striegeln oder für den nächsten Ausritt satteln, denn hier erhält jedes Ferienkind für die Dauer seines Aufenthaltes ein eigenes Pony oder Kleinpferd.

Ein wenig erinnert die Atmosphäre an den Bildschirm-bekannten „Immenhof" oder die „Follyfoot-Farm". Die Acht- bis Sechzehnjährigen sind hier ganz unter sich und genießen ihre Freiheit offensichtlich. Eltern brauchen sich jedoch keine Sorgen um ihre Sprößlinge zu machen. Pony-Park Besitzer Wolfgang Kreikenbohm und seine Angestellten halten sich zwar im Hintergrund, sehen sich mehr als Berater und Helfer denn als Aufpasser, aber sie haben offensichtlich „alles im Griff". Von einer französischen Prüfungskommission erhielt der Pony-Park sogar die Auszeichnung als schönster Pony-Hof Europas. Die jungen Gäste sind in finnischen Blockhäusern untergebracht, die gemütlich und zweckmäßig eingerichtet sind. Einziger Minuspunkt: Bei einem Badezimmer für zwölf bis 15 Kinder kann es schon mal zu längeren Wartezeiten und Anstehen vor den sanitären Anlagen kommen.

Mit besonderer Liebe widmet sich Wolfgang Kreikenbohm der Haflingerzucht. Seit Anfang der siebziger Jahre züchtet er die „Blonden aus Tirol" und erzählt stolz, daß sein Hof das größte Haflingergestüt Norddeutschlands beherbergt.

Abgeschieden liegt der Moorberghof direkt am Wald; wir haben Mühe, das versteckt liegende Landhaus zu finden. Hier hat das junge Ehepaar Barbara und Uwe Störtenbecker seinen Traum vom eigenen Reiterhof verwirklicht. Lange haben die sympathischen Fehmahrner nach einem entsprechenden Hof gesucht, bis sie in der idyllischen Umgebung von Sagau bei Eutin schließlich ein Grundstück gekauft und ein blitzend weißes Landhaus mit einer großzügigen Reithalle daraufgesetzt haben. Für Reiter mit eigenem Pferd besteht die Möglichkeit, ihren Vierbeiner in den modernen, sauberen Boxen unterzustellen. Das Innere des Landhauses ist mit viel hellem Holz eingerichtet, die Räume sind modern und zweckmäßig ausgestattet. Besonders schön sind die Zimmer mit Blick auf den kleinen See, in dem Schwäne und Wildenten ihre Kreise ziehen, und die Weite der holsteinischen Landschaft.

Die Reiterpension Marlie in Klingberg liegt auf einer kleinen Anhöhe, umgeben von alten Eichen und Buchen. Das Landhaus mit seinen Giebeln und Erkern sieht schon von außen gemütlich aus. Dazu paßt die rustikal-gemütliche Einrichtung der Zimmer und Gemeinschaftsräume. Man merkt, Wolfgang und Kari Marlie legen Wert auf eine familiäre Atmosphäre. Wolfgang Marlie will auf seinem Reiterhof auch keine Spitzensportler heranzüchten, sondern „die Kenntnisse derer erweitern, denen die Harmonie mit dem Partner Pferd das Wichtigste ist". Abends sitzen die Gäste gemütlich mit dem Besitzerehepaar am flackernden Kaminfeuer zusammen. Wenn Wolfgang Marlie dann über Pferde „doziert", merkt man ihm seine Liebe zu den Pferden an.

Obwohl es regnet, nutzen wir hier die Gelegenheit zu einem Ausritt durch die Scharbeutzer Heide. Kalter Sommerwind zerzaust der Holsteinerstute Zora die dunkle Mähne ebenso wie mir. Ich genieße die klare, frische Luft und das Gefühl von Freiheit, das mich jedesmal überfällt, wenn ich auf dem Pferderücken durch die Landschaft reite.

SABINE FRECKWINKEL

*

**Schloß Kletkamp:** Appartements von 80 bis 90 Mark. Reitstunde 15 Mark. Ab September Nachsaison-Preise. Auskunft: Ursula Gräfin Brockdorff, 2321 Kletkamp.
**Pony-Park:** Pro Tag inklusive reiten ab 60 Mark. Auskunft: Pony-Park, 2351 Padenstedt.
**Landhaus Moorberghof:** Doppelzimmer mit Frühstück 75 Mark für zwei Personen, Einzelzimmer 45 Mark. Vollpension 20 Mark. Reitstunde 15, Pferdebox pro Tag 17 Mark. Auskunft: Barbara und Uwe Störtenbecker, Moorberghof, 2423 Sagau bei Eutin.
**Reiterpension Marlie:** Zimmer mit Vollpension pro Person von 47 bis 60 Mark. Ermäßigung für Kinder bis zu zwölf Jahren. Reitstunde 17 Mark, Pferdebox pro Tag 18 Mark. Auskunft: Wolfgang Marlie, Uhlenflucht 1-5, 2409 Scharbeutz 2/Klingberg.

# *Eine Radtour – An den Ufern der Loire bis zur Küste des Lichts*

Von hier aus geht's nur noch bergab", sagte tröstend der ältere Herr neben uns auf der hohen Schloßmauer von Sainte-Suzanne. Er hatte unsere Fahrräder gesehen und unsere Lockerungsübungen nach dem steilen Aufstieg zu diesem befestigten Städtchen beobachtet.

Im Prinzip hatte er recht: Von hier oben ging der Blick weit über die schachbrettartig gemusterte Landschaft von Wiesen, Feldern und Wäldern des Departements Mayenne. Über das Flüßchen am Fuß der Felsnase, das ein Mühlrad antrieb, wand sich die Straße zwischen Hecken und Farnstreifen dem Horizont entgegen – noch 33 Kilometer bis zum nächsten Etappenziel Solesmes mit seiner für gregorianische Chorgesänge berühmten Abtei.

Und so nahmen wir nach der rasenden Abfahrt vom Schloßberg gefaßt die nächste Kuppe unter die Räder, nur um danach eine weitere Steigung zu entdecken. Wie gesagt, im Prinzip hatte der Mann recht, nur wollte sich die Landschaft partout nicht seiner gedachten Ideallinie anpassen.

Wer sich für ein oder zwei Wochen dem direkten Kontakt zu Straße und Natur ohne Blechgehäuse und drehfreudigen Motor aussetzen will, wird für die nur anfangs strapaziöse Investition an Muskelkraft mit einem ungewohnten Reiseerlebnis belohnt. Zwischen Frühstück und Abendessen in den festgelegten Etappenhotels ist jede Abschweifung erlaubt: hier ein Schloß, dort ein idyllischer Weiler, dazwischen eine alte Kirche, eine Rast an einem schmalen Flüßchen oder auf der Caféterrasse eines belebten Dorfplatzes.

Das verhaltene Tempo schärft den Blick für Details, die sonst an den Autofenstern vorbeihuschen. Und die Streckenbeschreibungen, die wir auf einem hektografierten Blatt mit genauer Karte bei uns führen, läßt keine Sehenswürdigkeit aus.

Wie Pferde, die den Stall riechen, legen wir gegen Abend noch einen schnellen Endspurt über die letzten Kilometer ein: Es wartet ein entspannendes Bad im gepflegten Hotel der Zwei-Sterne-Klasse und das Abendessen: vielleicht ein leichtes Fischgericht, das nach dem reichlichen Angebot an frischer Luft und der anregenden Bewegung ungeahnt köstlich schmeckt. Dazu eine Flasche der vorzüglichen Weine des westlichen Loire-Gebiets, ob sie nun Saumur Champigny, Jasnieres oder Muscadet de Sèvre et Maine heißen, und eine traumlose Nachtruhe ist garantiert.

Das Programm „Vélo bleu – Vélo vert" für Radferien in den Departements Sarthe, Mayenne, Maine-et-Loire, Loire-Atlantique und Vendée im westlichen Loire-Gebiet ist gut organisiert: Die Fahrräder mit Kettenschaltung werden vor Beginn der Tour der Körpergröße des Fahrers angepaßt, die Packtaschen am Gepäckträger bieten genügend Raum für das Notwendigste (vor allem leichte Regenkleidung!). Die ausgewählten Strecken sind wenig befahren, geselliges Nebeneinanderradeln ist fast immer möglich. Das schwere Reisegepäck wird per Wagen von einem Hotel zum anderen transportiert. Die Tagesetappen liegen zwischen 60 und 70 Kilometer, lassen also genügend Zeit für Besichtigungen und Pausen. Die Steigungen verlangen nur mäßiges Vortraining: Wer an den Wochenenden öfter mal zwei oder drei Stunden ins Grüne radelt, wird sich nicht überfordert fühlen.

Die Pays de la Loire im Norden und Süden des Flusses liegen wie eine Schwelle vor der Bretagne und der oberen Atlantikküste. Und so werden sie zumeist auch nur durchfahren auf dem Weg zu entfernteren Ferienzielen. Ein Glücksfall für jene, die eine ursprüngliche, unzerstörte Landschaft den Ballungszentren des Tourismus vorziehen. Denn dieses Gebiet lädt ein zum Verweilen, zum beschaulichen Genießen ohne jeden Zeitdruck.

Von Einförmigkeit keine Spur: im Herzen des Gebiets das Loiretal von Saumur mit der benachbarten Abtei von Fontevraud über Angers bis Nantes, im Norden die reizvoll strukturierten Landschaften von Sarthe, Mayenne und Maine-et-Loire, im Westen der behutsame Übergang in die südliche Bretagne über den Naturpark der Brière und die weitgeschwungene Bucht des Seebades La Baule, im Südwesten die Sümpfe des Poitou und die lichtdurchflutete Marschlandschaft der Vendée mit ihren kilometerlangen Stränden und den Seebädern Les Sables d'Olonne und Saint Jean de Monts.

Hier an der „Küste des Lichts" und auf der reizvollen Insel Noirmoutier, wo die Mimosen schon im Februar blühen und es annähernd so viele Sonnentage wie am Mittelmeer gibt, wird das Radfahren zum reinen Vergnügen: keine Steigungen mehr, weit geht der Blick über das Land, und nur der frische Seewind bremst gelegentlich die vorwärtsstrebenden Radler.

PETER BÖBBIS

*

**Preise:** 13 Nächte in Doppelzimmern mit Dusche und WC, Halbpension und Fahrradmiete, 1085 Mark pro Person. An- und Rückreise auf eigene Kosten mit Bahn oder Wagen bis Le Mans.
**Auskunft:** STB Reisen, Rossmarkt 12, 6000 Frankfurt / Main 1.



